

# Die Dynamik der offiziellen Anerkennung prekärer Arbeit

Eine Fallstudie über die Inklusion von Wertstoffsammlerinnen und Wertstoffsammlern in die Abfallwirtschaft im Rahmen des Schließungsprozesses der Metropoldeponie Jardim Gramacho, Bundesstaat Rio de Janeiro, Brasilien

Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades

Doktorin der Wirtschaft- und Sozialwissenschaften (Dr. rer. pol.)

des Fachbereichs Kultur- und Sozialwissenschaften der Universität Osnabrück

vorgelegt

von

Andréa de Moraes Barros

aus

Rio de Janeiro, Brasilien

Osnabrück, 2018

# Inhaltverzeichnis

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS .....	5
EINLEITUNG .....	11
<b>1. FORSCHUNGSPROBLEM UND METHODOLOGISCHE GRUNDLAGE .....</b>	<b>14</b>
1.1 HYPOTHESEN UND FRAGESTELLUNGEN .....	15
1.2 VORGEHENSWEISE UND AUSWAHL DER ERHEBUNGSMETHODE.....	17
1.2.1 <i>Darstellung von unterschiedlichen Bedeutungen des Begriffes Ideologie</i> .....	21
1.2.2 <i>Marxscher Ideologiebegriff</i> .....	23
1.2.3 <i>Teilnehmende Beobachtung</i> .....	27
1.2.4 <i>Stellenwert der Forschung</i> .....	30
<b>2. IDEOLOGIEKRITIK DES NACHHALTIGKEITSPRINZIPS .....</b>	<b>34</b>
2.1 DIE WECHSELWIRKUNG ZWISCHEN MENSCH UND NATUR IM KAPITALISMUS.....	34
2.2 DER KERN DER UMWELTKRISE .....	40
2.2.1 <i>Abfallfrage</i> .....	42
2.2.2 <i>Prekarisierung der Arbeit</i> .....	45
2.2.3 <i>Informelle Wirtschaft</i> .....	48
2.3 DER NACHHALTIGKEITSBEGRIFF IN DER INTERNATIONALEN UMWELTAGENDA .....	51
2.3.1 <i>1972: Umwelt als eine transnationale Frage</i> .....	52
2.3.2 <i>1987: Ursprung des modernen Begriffs der Nachhaltigkeit</i> .....	53
2.3.3 <i>1992: Zusammenschau der ökologischen und sozialen Frage</i> .....	55
2.3.4 <i>1997: Marktwirtschaftliche Logik zum Umweltschutz</i> .....	58
2.3.5 <i>2002: Hunger und Armut in Fokus</i> .....	60
2.3.6 <i>2012: Paradigma der Grünen Wirtschaft</i> .....	61
2.3.7 <i>2015: Unverzichtbarkeit der Armutsbeseitigung im Ansatz zur Nachhaltigkeit</i> .....	64
2.4 DAS KONZEPT DER GRÜNEN WIRTSCHAFT.....	65
<b>3. FÖRDERUNG ÖKONOMISCHER UND POLITISCHER BETEILIGUNG DURCH DAS GENOSSENSCHAFTSWESEN .....</b>	<b>70</b>
3.1 SOLIDARISCHE ÖKONOMIE .....	71
3.2 GESCHICHTLICHE ASPEKTE DES GENOSSENSCHAFTSWESENS.....	73
3.3 BEDEUTUNG DER KOLLEKTIVEN EIGENTUMSVERHÄLTNISSE .....	78
3.4 EXISTENZFÄHIGKEIT DES GENOSSENSCHAFTSWESENS.....	83
3.5 WIDERSTANDSPOTENTIAL DES GENOSSENSCHAFTSWESENS IM RAHMEN DER ARMUTSBEKÄMPFUNGSPOLITIK .....	88
<b>4. ROLLE DER WERTSTOFFSAMMLER_INNEN IN DER BRASILIANISCHEN ABFALLWIRTSCHAFT .....</b>	<b>93</b>
4.1 WERTSTOFF ALS WARE .....	94
4.2 PRODUKTIONSVERHÄLTNISSE IN DER WERTSTOFFSCHÖPFUNGSKETTE .....	98
4.3 KOOPERATION INNERHALB DER INFORMELLEN ABFALLWIRTSCHAFT .....	105
4.4 PRODUKTIVKRAFT IN DER TRADITIONELLEN WERTSTOFFSAMMLUNG.....	107
<b>5. KONZEPT DER INKLUSION DER WERTSTOFFSAMMLER_INNEN IN DER ABFALLPOLITIK BRASILIENS</b>	<b>112</b>
5.1 ENTWICKLUNG DER ORGANISATION DER WERTSTOFFSAMMLER_INNEN IN DER SOLIDARISCHEN ÖKONOMIE.....	114
5.2 ERSTE POLITISCHE MAßNAHMEN ZUR FÖRDERUNG DER MENSCHENWÜRDIGEN ARBEIT IN DER TRADITIONELLEN WERTSTOFFSAMMLUNG.....	119

5.3	ENTSTEHUNGSPROZESS DER ABFALLPOLITIK BRASILIENS .....	121
5.4	FÖRDERUNG DER MENSCHENWÜRDIGEN ARBEIT IN DER ABFALLPOLITIK BRASILIENS .....	122
5.4.1	<i>Ökonomische und politische Beteiligung der Wertstoffsammler_innen in der umweltverträglichen Abfallwirtschaft .....</i>	<i>124</i>
5.4.2	<i>Investitionen zur Konkretisierung der Beteiligung der Genossenschaften von Wertstoffsammlern_innen.....</i>	<i>130</i>
<b>6.</b>	<b>INKLUSION DER WERTSTOFFSAMMLER_INNEN IN DIE ABFALLWIRTSCHAFT AM BEISPIEL DER SCHLIEßUNG DER METROPOLDEPONIE JARDIM GRAMACHO .....</b>	<b>137</b>
6.1	DIE HISTORISCHE ENTWICKLUNG DER ABFALLENTSORGUNG IN RIO DE JANEIRO .....	137
6.2	DIE ENTSTEHUNG DER METROPOLDEPONIE JARDIM GRAMACHO.....	141
6.3	DIE KOOPERATION UND ORGANISATION DER ARBEIT IN DER DEPONIE .....	145
6.4	DER KONTEXT DER SCHLIEßUNG DER DEPONIE .....	153
6.5	POLITIK DER ABFALLWIRTSCHAFT IM ZUSAMMENHANG MIT DER SCHLIEßUNG DER DEPONIE .....	160
6.6	VERHANDLUNGEN ZUR SOZIOÖKONOMISCHEN INKLUSION IN DEN FOREN DER ÖFFENTLICHKEITSBETEILIGUNG .....	163
6.6.1	<i>Entwicklung des Konzepts zur sozioökonomischen Inklusion der Wertstoffsammler_innen im Rahmen der Schließung der Deponie.....</i>	<i>165</i>
6.6.2	<i>Die Nutzung des Beteiligungsfonds als Entschädigung .....</i>	<i>170</i>
6.7	DIE ENDGÜLTIGE SCHLIEßUNG DER METROPOLDEPONIE JARDIM GRAMACHO .....	175
<b>7.</b>	<b>SCHLUSSFOLGERUNGEN .....</b>	<b>183</b>
	LITERATURVERZEICHNIS .....	194
	ANHANG 1: VERLAUF DER TEILNEHMENDEN BEOBACHTUNG.....	223
	ANHANG 2: BEZUGSPERSONEN IM FORSCHUNGSFELD .....	227

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Eingliederung der städtischen Reinigungs- und Abfallbewirtschaftungsdienstleistung .....	120
Abbildung 2	Tigersklaven .....	137
Abbildung 3	Das Bundesland Rio de Janeiro und die Metropolregion Rio de Janeiro (im Rot) ..	141
Abbildung 4:	Auf der rechten Seite der BR-040 Autobahn (gelbe Linie auf dem Foto) das Viertel Jardim Gramacho und die Metropoldeponie .....	143
Abbildung 5:	Einfahrt Müllwagen Comlurbs in die Deponie Jardim Gramacho .....	145
Abbildung 6:	Entladung eines Müllwagens Comlurb in der Deponie und Wertstoffsammler_innen .....	146
Abbildung 7:	Wertstoffsammler_innen auf der Deponie Jardim Gramacho. Die Luft ist durch die Abgase getrübt .....	147
Abbildung 8:	Sammler zeigt seinen Deponie-Ausweis.....	148
Abbildung 9:	Coopergramacho Verwertungshalle.....	149
Abbildung 10:	Registrierte Händler und Sammler.....	150
Abbildung 11	Informelle Wertstoffhändler im Viertel Jardim Gramacho .....	151
Abbildung 12:	Formelles Wertstoffhändlergeschäft.....	152
Abbildung 13:	Umweltminister des Bundeslandes Rio de Janeiro erklärt den sammler_innen die Gründe der Schließung der Deponie (08.07.2011).....	153
Abbildung 14:	Konferenzraum und Verwertungshalle (im Hintergrund) des Vereins Acamjg .....	154
Abbildung 15:	Hauptstraße des Viertels mit der Deponie im Hintergrund .....	156

Abbildung 16: Umgebung des Viertels Jardim Gramacho .....	157
Abbildung 17: Das soziale Leben im Viertel Jardim Gramacho .....	159
Abbildung 18 Konzept des Programms "Pakt für Wasser- und sanitäre Grundversorgung" .....	161
Abbildung 19: Sitzung AG 2 .....	168
Abbildung 20: I. Versammlung der Sammler_innen.....	173
Abbildung 21: Links: Sammlerin der MNCR erklärt die Hintergrund des Beteiligungs fonds. Rechts: Sammler (Weiß-blaues T-Shirt) versucht dasselbe zu erklären. ....	173
Abbildung 22: Sitzung des Führungskräfte rates .....	175
Abbildung 23: Sitzung der Sammler_innen mit dem Leiter des Umweltamts (01.12.2011) .....	178
Abbildung 24 "Grünes Kapital" in Rio de Janeiro .....	182

### **Tabellerverzeichnis**

Tabelle 1: Abfallentsorgungsmethoden in Brasilien im Jahr 2008 .....	99
Tabelle 2: Offizieller Beitrag der getrennten Abfallsammlungssysteme.....	100
Tabelle 3: Effizienzgrad der Organisation der Wertstoffsammler_innen .....	109
Tabelle 4: Staatliche Akteure im Rahmen des Schließungsprozesses der Deponie.....	162
Tabelle 5: Öffentlichkeitsbeteiligungsstruktur.....	165

## Abkürzungsverzeichnis

---

ABES	Associação Brasileira de Engenharia Sanitária e Ambiental (Brasilianischen Vereinigung für Sanitärtechnik)
Acamjg	Associação de Catadores de Materiais Recicláveis do Aterro Metropolitano de Jardim Gramacho (Verein der Wertstoffsammler der Metropoldeponie Jardim Gramacho)
AG 2	Arbeitsgruppe "Schaffung von Arbeit und Einkommen"
AG.	Arbeitsgruppe
ANTEAG	Associação Nacional dos Trabalhadores em Empresas de Autogestão (Nationale Vereinigung der Arbeiter in Betrieben mit Selbstverwaltung und Aktienbeteiligung)
Art.	Artikel
BB	Banco do Brasil (Brasilianischen Bank)
BMUB	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BNDES	Banco Nacional de Desenvolvimento Econômico e Social (Nationalen Bank zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung)
CBO	Catálogo Brasileiro de Ocupações (brasilianisches Beschäftigungskatalog)
CDM	Clean development mechanism
CEF	Caixa Econômica Federal (Föderale Sparkasse)
Cempre	Compromisso Empresarial para a Reciclagem (Business Commitment to Recycling)
CER	Certified emission reductions
CER	Certified emission reductions
CIISC	Comite Interministerial de Inclusao Social de Catadores de Materiais Recicláveis (Interministerieller Ausschuss für soziale Inklusion der Sammler von verwertbaren Stoffen)

CNI	Confederação Nacional de Indústrias (Nationalen Industrieverbund)
CO <sub>2</sub>	Kohlendioxid
COMDEMA	Beirat des Umweltschutzes der Gemeinde Duque de Caxias (Conselho Municipal de Defesa do Meio Ambiente)
Comlurb	Companhia Municipal de Limpeza Urbana da Cidade do Rio de Janeiro (Komunales Abfallentsorgungsunternehmen der Gemeinde Rio de Janeiro)
CONAMA	Conselho Nacional de Meio Ambiente (Nationaler Umweltschutzrat)
Coopercamjg	Cooperativa de Catadores do Aterro Metropolitano de Jardim Gramacho (Genossenschaft der Wertstoffsammler der Metropoldeponie Jardim Gramacho)
Coopercaxias	Cooperativa de Catadores de Duque de Caxias (Genossenschaft der Wertstoffsammler von Duque de Caxias)
Coopergramacho	Cooperativa de Catadores de Materiais Recicláveis de Gramacho (Genossenschaft der Sammler von verwertbaren Stoffen von Gramacho)
Cooperjardim	Cooperativa de Catadores de Jardim Gramacho (Genossenschaft der Wertstoffsammler von Jardim Gramacho)
CRFB	Constituição da República Federativa do Brasil (Brasilianische Verfassung)
CTR	Central de Tratamento de Resíduos Sólidos ( )
CTR-Rio	Central de Tratamento de Resíduos Sólidos da Cidade do Rio de Janeiro (Abfallverarbeitungsanlage der Stadt Rio de Janeiro)
CUT	Central Única dos Trabalhadores (Dachverband der Gewerkschaften)
DC	Gemeinde Duque de Caxias
DF	Distrito Federal (Bundesdistrikt)
DGVN	Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V.
DOU	Diário Oficial da União (Bundesgesetzblatt Brasiliens)
e.V.	Eingetragener Verein
EU	Europäischen Union

FBB	Fundação Banco do Brasil (Stiftung der Brasilianien Bank)
FECAM	Fundo Estadual de Conservação Ambiental e Desenvolvimento Urbano (Fonds für Umweltschutz des Bundeslands Rio de Janeiro)
FIES	Fundo de Financiamento Estudantil (Studentenfinanzfonds)
FIESP	Federação de Indústrias do Estado de São Paulo (Industriellenvereinigung des Bundesstaates São Paulo)
FUNASA	Fundação Nacional de Saúde (Nationale Stiftung für Gesundheit)
FUNDEC	Fundação de Apoio à Escola Técnica, Ciência, Tecnologia, Esporte, Lazer, Cultura e Políticas Sociais de Duque de Caxias (Stiftung für die Förderung der technischen Schule, Wissenschaft, Technologie, Sport, Freizeit, Kultur und sozialen Politik der Stadt Duque de Caxias)
FUNDREM	Öffentliche Stiftung für die Förderung der Entwicklung der Metropolitan Region (Fundação para o Desenvolvimento da Região Metropolitana)
IAO	Internationale Arbeitsorganisation
IBAMA	Instituto Brasileiro de Meio Ambiente (Brasilianisches Institut für Umwelt)
IBASE	Instituto Brasileiro de Análises Sociais e Econômicas (Brasilianisches Institut für soziale und ökonomische Analyse)
IBGE	Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística (Institut für Landeskunde und Statistik)
IBISS	Instituto Brasileiro Inovação em Saúde Social (Brasilianisches Institut für Innovation in der sozialen Gesundheit)
ICMS	Imposto de Circulação de Mercadorias e Serviços (Zirkulations- und Dienstleistungssteuer)
IETS	Instituto de Estudos do Trabalho e Sociedade (Institut für Arbeits- und Gesellschaftsstudien)
IFCS	Institut für Philosophie und Sozialwissenschaften (Instituto de Filosofia e Ciências Sociais da Universidade Federal Do Rio de Janeiro)
ILO	International Labour Organization
INEA	Instituto Estadual do Ambiente (Umweltinstitut des Bundeslandes Rio de Janeiro)

IPEA	Instituto de Pesquisa Econômica Aplicada (Institut für angewandte wirtschaftliche Forschung)
ISCO	International Standard Classification of Occupations
ISWA	The International Solid Waste Association
ITCP	Incubadora de Tecnológica de Cooperativas Populares (Innovationswerkstatt von Genossenschaften)
Jh.	Jahrhundert
KrWG	Kreislaufwirtschaftsgesetz
LKW	Lastkraftwagen
Ltda	Empresas de Sociedade Limitada (Gesellschaft mit beschränkter Haftung)
MAB	Umweltverein (Mobilização Ambientalista Brasileira)
MDS	Ministério do Desenvolvimento Social (Bundesministerium für soziale Entwicklung)
Mg	Megagramm
Mio	Million
MMA	Ministério do Meio Ambiente (Umweltministerium Brasiliens)
MNCR	Movimento Nacional dos Catadores de Materiais Recicláveis (Bewegung der Sammler von verwertbaren Stoffen)
MP	Ministério Público (Staatsanwaltschaft)
MST	Movimento dos Trabalhadores Sem Terra (Landlosenbewegung)
MTE	Ministério do Trabalho e Emprego (Ministerium für Arbeit und Beschäftigung)
NAbfP	Nationale Abfallpolitik
NGO	Nichtregierungsorganisationen
Nr.	Nummer
OAF	Organisacao do Auxílio Fraterno (Hilfsorganisation Auxílio Fraterno)



PCSS	Programa de Coleta Seletiva Solidária (Programm für die Förderung der Solidarischen Wertstoffsammlung)
PETROBRÁS	Companhia Brasileira de Petróleo (Brasilianisches staatliches Ölunternehmen)
PNMPO	Programa Nacional do Microcrédito Produtivo Orientado (Bundesregierung des Nationalen Mikrokreditprogramms)
PT	Partido dos Trabalhadores (Arbeitspartei)
REDUC	Refinaria de Petróleo de Duque de Caxias (Brasilianisches staatliche Öl-Raffinerie)
RJ	Estado do Rio de Janeiro (Bundesland Rio de Janeiro)
RMRJ	Região Metropolitana do Rio de Janeiro (Metropolregion der Stadt Rio de Janeiro)
SDG	Sustainable Development Goals
SEA	Secretaria Estadual do Ambiente do Estado do Rio de Janeiro (Umweltamt des Bundeslandes Rio de Janeiro)
SEADSH	Secretaria de Assistência Social e Direitos Humanos (Sekretariat für Sozialhilfe und Menschenrechte des Bundeslands Rio de Janeiro)
SEMMAA	Secretaria Municipal de Meio Ambiente, Agricultura e Abastecimento de Duque de Caxias (Amt für Umwelt, Landwirtschaft und Versorgung der Gemeinde Duque de Caxias)
SEMUC	Secretaria de Mulheres Catadoras de Materiais Recicláveis (Gleichstellungsssekretariat der Wertstoffsammlerinnen)
SENAES	Secretaria Nacional de Economia Solidária (Nationale Sekretariat für solidarische Ökonomie)
SESCOOP	Bundesdienst für die Förderung von Genossenschaftswesen (Serviço Nacional de Aprendizagem do Cooperativismo)
SP	Estado de São Paulo (Bundesstaat São Paulo)
t	Tönen
TAC	Termo de Ajuste de Conduta
THG	Treibhausgase

UFRJ	Universidade Federal do Rio de Janeiro (Bundesuniversität Rio de Janeiro)
UNEP	United Nations Environment Program
UNICEF	United Nations Children's Fund
UN-Konferenz	Konferenz der Vereinten Nationen
UNO	United Nations Organization
VN	Vereinte Nationen
WCED	World Commission on Environment and Development

## Einleitung

---

Im Oktober 2017 kündigte der Bürgermeister von São Paulo eine Innovation zur Lösung des Hungers in der Stadt an, die auf ganz Brasilien, vielleicht auch auf die Welt ausgedehnt werden könnte: das menschliche Futter. Menschlich? Unternehmen im Bereich der Produktion und des Vertriebs von Nahrungsmitteln würden sich an dem Projekt beteiligen. Lebensmittelspenden von Lebensmittelhändlern wären das Rohmaterial des Futters. Dieses sollte den täglichen menschlichen Ernährungsbedürfnissen entsprechen und würde kostenlos an Menschen mit geringfügigem Einkommen in der Stadt verteilt werden. Diese Maßnahme sollte nicht nur den Hunger in der Stadt beenden, sondern auch die Umsetzung der nationalen Abfallpolitik in Bezug auf die Entsorgung organischer Abfälle fördern. Die ökologische Entsorgung organischen Abfalls wäre wirtschaftlich vorteilhaft und würde die Betriebskosten der Entsorgungsunternehmen senken. Diese könnten die Abfallspende auch mit den Maßnahmen zur *Corporate social responsibility* in Verbindung bringen. Gleichzeitig würde es die Produktion des gleichen Industriesektors durch die Erfindung eines neuen Lebensmittelprodukts wirksamer machen. Aufgrund der großen Ablehnung durch soziale Bewegungen, Experten und große Teile der Bevölkerung über die sozialen Netzwerke wurde diese öffentliche Politik, die die Hungerbekämpfung mit ökologischen Maßnahmen verband, nicht umgesetzt. Neben der Verletzung des Grundrechts der Menschen auf eine gesunde Ernährung, hat die Erarbeitung dieser Politik die Grenzen der Ideologie überschritten und war schlussendlich keine Ideologie mehr. Die Interessen der herrschenden Klassen, die im Allgemeinen maskiert bleiben, um sie zu bewahren, als ob sie für alle universal wären, wurden offensichtlich gemacht.

Im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen die Anstrengungen, die Interessen der herrschenden Klassen zu enthüllen, die die Umweltpolitik durch die Formalisierung informeller Arbeit durchdringen. Dafür wurden soziale Dynamiken und Trends identifiziert, die sich aus der Umsetzung der nationalen Abfallpolitik in Brasilien ergeben. Die Arbeit analysiert den Schließungsprozess der Metropoldeponie Jardim Gramacho und die entstandene Dynamik um die Umsetzung menschenwürdiger Arbeitsbedingungen für die Wertstoffsammler\_innen.

Die Untersuchung begann mit der Analyse des „Mülls“, um zu verstehen, wie „Müll“ zu „Ware“ wird. Nach dieser Betrachtung konnte die Entdeckung der Kooperation innerhalb der Abfallwirtschaft die unsichtbaren Hände der Sammler\_innen einleuchten. So konnten Beziehungen zwischen der Arbeit der Sammler\_innen, der Stadtverwaltung und der Recyclingindustrie hergestellt werden. Der private Sektor wird auch in diesem Kontext durch Produktverantwortung einbezogen. Anders als die unsichtbaren Hände des Marktes sind diese Hände anfassbar und gehören armen Männern und Frauen jeden Alters. Die Menschen scheinen nicht Teil der Produktionskette zu sein, obwohl sie Brasiliens Recycling-Niveau aufrecht halten. Die Wertstoffsammler\_innen haben eine Schlüsselrolle bei der städtischen Reinigung und der Verlängerung der Lebensdauer von Deponien. Es wird eine soziale Funktion erfüllt, die mit dem öffentlichen und privaten Sektor verbunden ist.

Neben dem wissenschaftlichen Erkenntnisinteresse zielt die vorliegende Arbeit darauf ab, eine Analyse der sozialen Beziehungen der Arbeiterklasse vorzulegen. Entsprechend wurde die Methodologie der Arbeit ausgewählt. In einer Gesellschaft des Überflusses sind alle Ebenen der menschlichen Existenz betroffen. Einerseits hat die Menschheit nie zuvor solch einen technischen Fortschritt erreicht, der allen Menschen eine hohe Lebensqualität ermöglichen könnte.

Andererseits ist der Reichtum wie nie zuvor mit der Folge einer Verarmung der Arbeiterklasse weltweit konzentriert. Vor diesem Hintergrund beinhaltet die Methode dieser Arbeit auch ihr Ziel dadurch, dass diese Arbeit nicht zur Legitimation der herrschenden Verhältnisse in der Gesellschaft dient, sondern im Gegenteil die realen Verhältnisse innerhalb des Forschungsproblems enthüllen möchte, die unterdrückende und ausbeutende Beziehungsgeflechte in der Gesellschaft aufrechterhalten und rechtfertigen.

Die Arbeit strukturiert sich vor diesem Hintergrund in die folgenden Kapitel:

Kapitel 1, „Forschungsproblem und methodologische Grundlage“ stellt die methodologische Grundlage der Arbeit dar, wobei der Begriff Ideologie als Methode der Analyse dargestellt wird.

Kapitel 2, „Ideologiekritik des Nachhaltigkeitsprinzips“ stellt die Analyse der Wechselwirkung zwischen Arbeit und Natur in der kapitalistischen Gesellschaft und die Entwicklung des Begriffs Nachhaltigkeit innerhalb der internationalen Politik dar.

Kapitel 3, „Förderung der wirtschaftlichen und politischen Beteiligung durch das Genossenschaftswesen“ beschäftigt sich mit der Frage des Beitrags des Genossenschaftswesens zur ökonomischen und politischen Emanzipation des Menschen.

Kapitel 4, „Brasilianische Abfallwirtschaft“ zeigt die Einordnung der Arbeit der Wertstoffsammler\_innen innerhalb der informellen Abfallwirtschaft und deren Beitrag zur Wertschöpfungskette.

Kapitel 5, „Inklusion der Wertstoffsammler\_innen in die nationale Abfallpolitik“ bezieht sich auf die Prozesse der Organisation dieser Arbeiter\_innen und die in der nationalen Abfallpolitik festgelegten Indikatoren für deren menschenwürdige Beteiligung in der Abfallwirtschaft.

Kapitel 6, „Darstellung des Feldes“ beginnt mit einem Auszug der geschichtlichen Aspekte der Entwicklung der Abfallwirtschaft in Rio de Janeiro bis zur Gründung der Metropoldeponie Jardim Gramacho in der Gemeinde Duque de Caxias. Folgend wird der Schließungsprozess dieser Anlage im Hinblick auf die Interaktion der wichtigsten beteiligten und betroffenen Akteure dargestellt.

Kapitel 7, „Schlussfolgerungen“ stellt die Ergebnisse der Analyse aus der Perspektive der Beteiligung der Wertstoffsammler\_innen in den Öffentlichkeitsbeteiligungsforen, sowie die ökologischen und sozialen Folgen des Schließungsprozesses der Deponie dar. Das Kapitel schließt mit möglichen weiteren Forschungsperspektiven.

Abschließend möchte ich noch in dieser Einleitung ergänzen, dass in diesem historischen Moment, in dem alles zur Ware innerhalb der kapitalistischen Rationalität wird, sogar Güter, die zur menschlichen Existenz wesentlich sind (Wasser, Luft, Sonne), das Wissen allmählich seinen Charakter verliert, um zur menschlichen Entwicklung beizutragen. Sich der Wissenschaft zu widmen, ohne dass das produzierte Wissen nur ein Mittel für einen ökonomischen Vorteil sein wird, kann manchmal bedeutungslos erscheinen. Wissen ist jedoch ein Prozess der Selbsterkennung und -bestimmung. Es ist eine soziale Beziehung und muss sozialisiert werden. Diese Arbeit hat für mich diese Bedeutung in meinem Leben. Wenn der Mensch ein Prozess seiner Handlungen ist (Gramsci, 1967: 153), wird es Utopien geben, solange die Menschheit existiert und Widerstand leistet (Széll, 2018).

Für die Möglichkeit, mich in diesem Sinne entwickeln zu können, bedanke ich mich bei meinem Doktorvater Prof. Dr. György Széll, der mein Forschungsvorhaben immer unterstützt und in seinen Schriften die dialektische Dynamik des Wissens, die Zentralität der Arbeit sowie die Marxsche Methode zum Verständnis der Gesellschaft herausstellt. Diese Ansätze sind zentral für die Grundlage meiner Erkenntnisse. Darüber hinaus gilt mein Dank dem Zweitgutachter Prof. Dr. Hajo Holst, dem Gleichstellungsbüro der Universität Osnabrück für die Vergabe eines Stipendiums im Rahmen des Pools Frauenförderung, das den Abschluss dieser Arbeit ermöglichte, allen Angehörigen des Fachbereichs Kultur- und Sozialwissenschaften und des Zentrums für Promovierende und Postdocs (ZePrOs), die mich im Laufe dieses Prozesses unterstützten.

Ich widme diese Arbeit allen Arbeiterinnen und Arbeitern der Welt.

## 1. Forschungsproblem und methodologische Grundlage

---

“Waste in its different forms is the most concrete and sensible area.”  
(Széll, 1991: 5)

Ausgehend von dem Verhältnis zwischen Natur und Arbeit, lässt sich sagen, dass das Resultat der Wechselwirkung der Produktivkräfte in der kapitalistischen Gesellschaft, die sich „auf die Warenproduktion und Profit orientierten Produktions- und Reproduktionsstruktur“ stürzt (Széll, 1981: 4) und in Klassen im Marxschen Sinne geteilt ist, den Maßstab der Lebensqualität der Menschheit bestimmt. Im Zeitalter der Globalisierung werden die Umwelt- bzw. die soziale Krise als eine diese Epoche kennzeichnenden Elemente angesehen. Dies äußert sich in der Tatsache, dass nicht nur die Natur durch u.a. die zunehmende Menge und Schädlichkeit der Abfälle beeinträchtigt wird (Meadows, 1992; Goodland, 1992), sondern auch die Menschen selbst durch die Entwicklung von u.a. Armut und die Steigerung der informellen Wirtschaft (Singer, 1998; Castels, 2008; Antunes, 2010) betroffen sind. Dies deutet darauf hin, dass eine Welt in einer globalen Wirtschaft zwar möglich sein könnte, sie aber eine Welt der Umweltbeeinträchtigung und der Armut ist (Széll, 1991). Dabei wirkt sich die Frage der unkontrollierten Abfallerzeugung auf alle Umweltgüter aus (Széll, 1991; Souto & Melo, 2011). Dies wird bei der Betrachtung der Menschen, die mit Abfall arbeiten, und deren Verhältnisse innerhalb der Gesellschaft deutlich, welche als Thema dieser Arbeit ausgewählt wurde und durch eine Fallstudie im brasilianischen Kontext untersucht wurde.

Bezüglich des Phänomens der Armut wird hier dessen Komplexität und Multidimensionalität anerkannt. Genauso wird aber auch die Unfähigkeit des Kapitalismus nicht übersehen, die gesamte Bevölkerung einzuverleiben und gute Lebensbedingungen zu ermöglichen (Singer, 1998). Nach der herrschenden Betrachtung dieses Phänomens, welches im Zusammenhang mit der kapitalistischen Ideologie steht, spielen die individuellen Kompetenzen der Menschen die entscheidende Rolle für ihren Erfolg auf dem Arbeitsmarkt. In diesem Sinne wird die Beschäftigung in der informellen Wirtschaft als eine Entscheidung der Arbeiter\_innen angesehen und nicht als eine zwangsweise Inklusion mittels der kapitalistischen Strukturen (Melo & Souto, 2011; Fontes, 1997). Dabei wird hier berücksichtigt, dass die Ungleichheit in Brasilien ihre Wurzeln in der Landkonzentration hat, die aus der Kolonialzeit folgte und in der immer noch gültigen globalen Position des Landes als ein Agrarland (Andrioli, 2006: 18). Dies verursachte eine Bevölkerungskonzentration in den Städten und die Erhöhung der Arbeitslosigkeit, Armut und soziale Exklusion (Andrioli, 2006: 16; Bensen, 2010: 20). Zurzeit leben 85% der Bevölkerung Brasiliens in den Städten (IBGE 2010). Diese Situation verschärfte sich in den 1990ern mit der Einführung des Neoliberalismus in Brasilien dadurch, dass nicht „das Ende der Arbeit“ beobachtet wurde, sondern eine zunehmend „qualitative Veränderung der Arbeit“ und dies nicht nur in den untergeordneten Ländern aber auch in den Industrieländern (Antunes, 1998: 92). Zu diesem Zeitpunkt nahm die Zahl der Menschen zu, die als einzige Einkommensquelle die informelle Abfallsammlung hatten – die Wertstoffsammler\_innen. Im abfallwirtschaftlichen Sektor stehen die Arbeiter\_innen des informellen städtischen Sektors in schlechten Arbeitsbedingungen, auch wenn sie Genossenschaften angeschlossen sind. Auch in Brasilien, das als ein Beispiel in diesem Bereich angesehen wird (GIZ, 2011).

Der Kern dieser Arbeit stellt das Problem der Armutsbekämpfung durch die Verwirklichung der menschenwürdigen Arbeit in der Abfallwirtschaft in Entwicklungsländern dar, welches in Verhältnissen mit der politischen und ökonomischen Beteiligung der abfallwirtschaftlichen informellen Arbeiter\_innen in der Gesellschaft steht. Die Fallstudie umfasst die Umsetzung der 2010 erlassenen brasilianischen nationalen Abfallpolitik (NAbfP), welche die Richtlinie der Vereinten Nationen dazu verankerte. In diesem Sinne fordert die NAbfP die Entwicklung öffentlicher Maßnahmen auf allen Regierungsebenen und deren Zusammenarbeit unter Beachtung der „politischen, ökonomischen, ökologischen, kulturellen und sozialen Dimensionen und dem gesetzlich vorgesehenen Beteiligungsprinzip<sup>1</sup> aus der Perspektive der nachhaltigen Entwicklung“<sup>2</sup>. Konkret setzte diese Politik als erstes Ziel einer planmäßigen Abfallwirtschaft, eine umweltverträgliche Beseitigung bis 2014<sup>3</sup> zu erreichen. Dies setzte die Schließung und Sanierung von unsachgemäßen Beseitigungsformen und die „soziale Inklusion und wirtschaftlichen Emanzipation“<sup>4</sup> der Wertstoffsammler\_innen voraus. Dabei ist der Vorzug der Beteiligung von genossenschaftlich organisierten Wertstoffsammlern\_innen als autorisierte beauftragte Dienstleister in der Abfallwirtschaft und die Partizipation dieser entscheidungsbetroffenen Arbeiter\_innen, an Entscheidungsprozessen der öffentlichen Verwaltung zu berücksichtigen. In diesem Kontext eskalierte das Spannungsfeld zwischen den gesellschaftlichen Akteuren bei der Umsetzung der Abfallpolitik, zumal die öffentlichen Investitionen bereits ab diesem Zeitpunkt in großer Masse hauptsächlich in den Großstädten durchgeführt wurden (und immer noch werden). Dabei tauchen Klasseninteressen auf, die das Ergebnis der Verwirklichung der Prinzipien der NAbfP steuern.

## 1.1 Hypothesen und Fragestellungen

Es handelt sich bei dieser Fallstudie um die Analyse, (1) inwieweit menschenwürdige Arbeit durch den in der brasilianischen Abfallpolitik verankerten Begriff „soziale Inklusion und wirtschaftliche Emanzipation“ der Wertstoffsammler\_innen gefördert wird und (2) inwieweit eine Verbesserung der Umweltbedingungen durch den Aufbau einer umweltgerechten Abfallwirtschaft darstellen kann. Darüber hinaus wird in diesem Kontext die Frage untersucht, inwieweit das Genossenschaftswesen als einen Beitrag zur ökonomischen und politischen Beteiligung in der Gesellschaft angesehen werden kann.

Eine wesentliche Rolle spielen in diesem Zusammenhang die Wechselwirkungen der ökologischen, sozialen und ökonomischen Dimensionen der Nachhaltigkeit im Feld der Umsetzung dieser Abfallwirtschaftspolitik, die durch die Beobachtung der Beteiligung der entscheidungsbetroffenen Wertstoffsammler\_innen untersucht wurden. Dabei wird die

---

<sup>1</sup> Das Beteiligungsprinzip, Portugiesisch *Controle Social*, bedeutet die Beteiligung der Zivilgesellschaft an der Ausarbeitung, Umsetzung und Überwachung von public policies. Ausführlich dazu siehe Kapitel 5.

<sup>2</sup> Art. 3, Abs XI NAbfP definiert den Begriff einer angemessenen Abfallwirtschaft („integrierte Abfallwirtschaft“).

<sup>3</sup> Die NAbfP setzte eine Frist bis 2014, um die umweltverträgliche Beseitigung von Restmüll zu erreichen. Diese Frist wurde von den Gemeinden nicht eingehalten und wurde auch nicht von der Regierung verschoben. Es ist ein typisches Merkmal der Umsetzung von öffentlicher Politik in Brasilien, dass Akteure, die zur Umsetzung von Rahmengesetzen verpflichtet sind, diese ohne Sanktionen nicht realisieren.

<sup>4</sup> Die soziale Inklusion wird hier als die soziale und politische Partizipation und die wirtschaftliche Emanzipation als die wirtschaftliche Partizipation an der Gesellschaft verstanden. Ausführlich dazu siehe Kapitel 3.

besondere Rolle des Genossenschaftswesens für die nachhaltige Entwicklung berücksichtigt: „[They] offer a potential alternative model of social enterprise, that inherently addresses the “triple bottom line” of social, economic and environmental sustainability“ (IAO, 2014).

Das Ziel der Arbeit ist es zu verstehen, ob, wie und inwieweit Klasseninteressen im Umsetzungsfeld der Abfallpolitik in der Partizipationsdynamik zum Ausdruck gebracht werden. In diesem Sinne entwickelte sich folgende Fragestellung an der Fallstudie: Inwieweit wird der Begriff menschenwürdige Arbeit durch das Genossenschaftswesen in der brasilianischen Abfallwirtschaft verwirklicht? Diese Fragestellung führt zur Frage nach der Dynamik des Staats bei der Umsetzung einer Politik zur menschenwürdigen Arbeit im abfallwirtschaftlichen Sektor.

Hinsichtlich darauf wurden folgenden Hypothesen erarbeitet: (1) Das Genossenschaftswesen wird ideologisch benutzt und prägt prekäre Verhältnisse in diesem historischen Moment bei der Formalisierung des informellen abfallwirtschaftlichen Sektors und (2) Das in der brasilianischen Abfallpolitik verankerte Nachhaltigkeitsprinzip wird dadurch umgesetzt, dass abfallwirtschaftliche Konzerne ihre ökonomischen Interessen bei der Ausführung öffentlicher Dienstleistungen um- und fortsetzen und die sozialen und ökologischen Dimensionen der Nachhaltigkeit vernachlässigt werden.

Die Fallstudie wurde durchgehend von folgenden Fragen begleitet: (1) Wie wurde das Konzept der Nachhaltigkeit im Kontext der internationalen Umweltpolitik entwickelt? (2) Was ist unter politischer und wirtschaftlicher Beteiligung zu verstehen und wie werden diese Begriffe in der brasilianischen Abfallpolitik verankert und umgesetzt? Wie kann eine umweltverträgliche Abfallwirtschaft in Entwicklungsländern mit Einbeziehung der Wertstoffsammler\_innen in menschenwürdigen Arbeitsbedingungen aufgebaut werden? (3) Welche Rolle spielt das Genossenschaftswesen dabei? (4) Wie stehen die Verhältnisse zwischen informellem und formellem Abfallwirtschaftssektor am Beispiel der informellen Abfallsammlung und ihre Beziehung mit dem privaten formellen Verwertungs- und Abfallentsorgungssektor und der abfallwirtschaftlichen öffentlichen Dienstleistung? (5) Wie entwickelt sich die Politik zur Förderung der Beteiligung der informellen Wertstoffsammler\_innen in der Abfallwirtschaft in Brasilien? (6) Welche Rolle spielt die Widerspiegelung von Herrschafts- und Machtverhältnissen in der Dynamik von Beteiligungsräumen, zumal solche Räume von anderen gesellschaftlichen Verhältnissen nicht getrennt zu betrachten sind? (7) Welche Chancen und Zukunftsperspektiven haben die Wertstoffsammler\_innen als Arbeitskategorie und als politische Kraft in einer sachgemäßen Abfallwirtschaft?

Eine nachhaltige Gesellschaft bedingt demokratische Verhältnisse, die aber die Beteiligung voraussetzt. In diesem Zusammenhang stellt sich eine weitere wesentliche Frage: „Who are the actors, what interests are involved?“ (Baumöl & Oates, 1979, zitiert nach Széll, 1991: 4), zumal die Lenkung der in Beteiligungsräumen erarbeiteten Politiken von der Wechselwirkung der sozialen beteiligten Kräfte abhängig ist. Dabei wird hier nicht nur die Frage der Effektivität der Beteiligung der Betroffenen, sondern auch deren „non-participation“ (Széll, 1989: 2) behandelt. Dabei erhebt sich die Frage nach der Kompetenz der entscheidungsbetroffenen Wertstoffsammler\_innen, ihre Anforderungen in Beteiligungsräumen überhaupt zu erarbeiten. Die obengenannten Hypothesen und Fragestellungen haben



diese Feldforschung dahingehend geleitet, um festzustellen, wie die in der brasilianischen Abfallpolitik verankerten Vorschriften zur Einrichtung einer umweltverträglichen Abfallwirtschaft in Zusammenhang mit denen zur wirtschaftlichen Demokratisierung umgesetzt werden. Wie lässt sich das Verhältnis zwischen Kapital, Staat und Zivilgesellschaft bei der Umsetzung nachhaltiger Ansätze in Entwicklungsländern kennzeichnen?

## 1.2 Vorgehensweise und Auswahl der Erhebungsmethode

„Wichtig ist an dieser Stellung die Klarstellung, daß es bei Marx' Beitrag zur Wissenschafts- und Gesellschaftsentwicklung in erster Linie um die Methode und nicht um dogmatische Verkürzung im Sinne des Marxismus-Leninismus geht. (...) Wesentliche Momente dieser Methode sind ihr historischer, materialistischer und dialektischer Ansatz.“ (Széll, 1981:4)

Das Problem, von dem hier ausgegangen wird, wird am Beispiel Brasilien untersucht, da zum einen die Konsequenzen der kapitalistischen Methode, die durch eine Ideologie im Marxschen Sinne vertuscht werden, in Entwicklungsländern sichtbarer sind als in Industrieländern<sup>5</sup> und zum zweiten, weil die Forscherin aus diesem Kontext kommt und das Interesse hat, einen wissenschaftlichen und politischen Beitrag zum Verstehen der gegenwärtigen Produktionsverhältnisse in ihrem Land zu leisten.

Jeder Versuch, Fakten wissenschaftlich zu dechiffrieren, beginnt mit der Bestimmung der Bedeutung und des Sinns des beobachteten Phänomens mit Hilfe einer wissenschaftlichen Methode (Kosik, 1970: 49 f.). Um die Fragestellung dieser Arbeit wissenschaftlich anzugehen, wurde die von Karl Marx entwickelte wissenschaftliche Methode angewendet, deren Begriff Ideologie den Schlüssel für die Analyse der materiellen Verhältnisse in der zeitgenössischen kapitalistischen Gesellschaft bietet. Diesbezüglich wird hier darauf abgezielt, eine radikale Analyse von Macht- und Herrschaftsverhältnissen zu unternehmen, um Kausalzusammenhänge zwischen diesen Verhältnissen und Prekarisierung der Arbeit zu erschließen, zumal die Analyse die Menschen in ihrem Kontext mit den dazugehörigen klassenbezogenen Widersprüchen und Verhältnissen einbezieht. In diesem Sinne werden hier die Ansprüche dieser Forschung an ihre Methode dadurch gestellt (Széll, 1981: 17). Die Aktualität dieser Methode zeigt sich darin, dass es einen Widerspruch zwischen Arbeit und Kapital gibt, welcher wiederum ein Merkmal einer Klassengesellschaft ist.

Weiterhin ist es vernünftig, die ausgewählte Methode anderen gegenüber zu stellen, um die Auswahl zu begründen. Die gewählte Methode kombiniert Aspekte des positivistischen und des subjektivistischen Grundsteins. Daher werden aus historischen Gründen die von Emile Durkheim und Max Weber entwickelten Methoden, die die auf diesen Ansätzen basierenden Wissenschaftsmethoden beeinflusst haben, in dieser Arbeit mit der Marxschen

---

<sup>5</sup> Obwohl die Folge der kapitalistischen Methoden in Industrieländern hauptsächlich bei der zunehmenden Armutsquote und Prekarisierung und Flexibilisierung der Arbeit zu merken sind, werden solche gesellschaftlichen Symptome durch das Sozialsystem umgangen. Diese Frage wird aber in dieser Arbeit nicht untersucht.

Methode verglichen. Alle drei Denker gelten als „Grundväter“ der zeitgenössischen Soziologie (Hauck, 1984).

Diese drei Wissenschaftler beschäftigten sich mit der Frage der gesellschaftlichen Evolution und dabei u.a. mit der Frage nach den entscheidenden Faktoren der gesellschaftlichen Entwicklung, die deren Bewegung bestimmt (Hauck, 1984: 20). Sie kommen aber in entscheidenden Punkten zu unterschiedlichen Ergebnissen und vor allem benutzten sie unterschiedlichen Methoden, um ihre Fragestellungen zu beantworten. Sie haben aber dennoch gemeinsam, dass sie die sozialen Phänomene induktiv verstehen wollten.

Émile Durkheim und Max Weber stellen nach Florestan Fernandes<sup>6</sup> (1959: 103) die gleiche Tendenz dar, die Wirklichkeit – als etwas Konkretes – aus dem Feld der soziologischen Analyse zu entfernen. Émile Durkheim übernimmt die Methode der Naturwissenschaften, der „reifen Wissenschaften“ (Fernandes, 1959: 77) für die Sozialwissenschaften. Darin besteht er auf die Betrachtung der gesellschaftlichen Phänomene als soziale Tatbestände, die aber von den bewussten Subjekten getrennt werden. Es wird dabei übersehen, dass diese Subjekte solche sozialen Phänomene bedingen und vorherige Erkenntnisse über die Fakten enthalten (Fernandes, 1959: 80; Hauck, 1984: 101). Darüber hinaus müssen von den aus den Ergebnissen der Beobachtung ausgewählten sozialen Phänomene die irrelevanten entfernt werden (Fernandes, 1959: 81). Max Weber beschäftigte sich mit der Begründung einer empirischen Methode dadurch, dass er „Idealtypen“ als Kategorien schuf. Die Forscher operieren in diesem Zusammenhang auf zwei Ebenen: auf der realen, bei den beobachteten Phänomenen, und auf der idealen, bei den rationalen Konstrukten (Fernandes, 1959: 96). Beide Soziologen bieten keine Bedingungen der intellektuellen Anpassung der Forschung an die Analyse der dynamischen Phänomene, in denen die untersuchte Einheit ein bestimmtes soziales System sei, das sich als Ganzes umwandelt. Das heißt, ein Phänomen, dessen Transformation durch die Umwandlung des sozialen globalen Systems gesehen und erklärt werden kann.

Karl Marx hat aber Fernandes (1959: 114) zufolge, folgende Gemeinsamkeiten mit diesen beiden Soziologen: (1) Mit Durkheim teilt er das Verständnis, dass die sozialen Phänomene eine eigene Wirklichkeit und das wissenschaftliche Wissen eine ideale theoretische Repräsentation dieser Wirklichkeit darstellen; (2) mit Weber hat er die Vorstellung gemein, dass soziale Handlungen einen Sinn und das auf Empirie basierte wissenschaftliche Wissen eine relative Validität haben. Genau wegen dieser beiden Gemeinsamkeiten mit den Gegentheorien unterscheidet sich Marx dadurch von ihnen, dass die Kombination der Ansätze der positivistischen Soziologie mit denen der Subjektiven möglich ist (Fernandes, 1959: 115).

Im Gegensatz zur subjektivistischen soziologischen Theorie, die „ausschließlich auf dem Verhalten, dem Handeln, der Motivation der Individuen“ aufgebaut wird und „die Resultate

---

<sup>6</sup> Florestan Fernandes (1920-1995) war ein brasilianischer Soziologe, der sich auf die Lehre der theoretisch-methodologischen Perspektiven in den Sozialwissenschaften konzentrierte und einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Marxschen Methode in den brasilianischen Sozialwissenschaften leistete. Er war Professor an der Universität Sao Paulo (USP). Seine bedeutendsten Ansätze dazu wurden in dem Buch „Empirische Grundlagen der soziologischen Erklärung“ – Fundamentos Empíricos da Explicação Sociológica veröffentlicht.

der Handlungen all der unzähligen Individuen“ als „Bewegungsgesetz der Gesellschaft“ erkennen (Hauck, 1984: 24), spielen die ökonomischen Strukturen eine Rolle bei der Marxschen Gesellschaftstheorie. Dennoch ist der Ansatz, dass „die Motivationen von Individuen und die Ergebnisse ihrer Handlungen völlig verschiedene Sachen“ sind (Hauck, 1984: 24), bei der Marxschen Methode, wie bei den reinen objektivistischen Theorien, nicht zu finden. Beide Aspekte stehen bei der Marxschen Methode in historischer und dialektischer Beziehung zueinander, wie folgend dargestellt wird:

“Der vermeintliche Ökonomismus von Marx erweist sich in Wirklichkeit als ständiges Zurückkehren ökonomischer Kategorien und Gesetze auf die gesellschaftliche Tätigkeit der Menschen. Dies führt ihn jedoch keineswegs zu einer Theorie der Allmacht des Subjekts. Denn die Gesetzmäßigkeiten, über die sich der gesellschaftliche Zusammenhang herstellt, setzen sich im Kapitalismus (und in anderer Form auch in älteren Gesellschaftsformationen) ja gerade über die Köpfe der Subjekte hinweg durch, unterliegen nicht ihrer „Kontrolle und bewußten Beherrschung“. Diese Erkenntnis muß gegenüber allen subjektivistischen Ansätzen in der Soziologie festgehalten werden. Von den reinen objektivistischen Ansätzen unterscheidet sich Marx nicht nur dadurch, daß er den dinglichen, quasi-natürlichen Charakter jener Gesetzmäßigkeiten als Schein enthüllt und auf sein gesellschaftliches Wesen zurückführt, sondern auch und vor allen dadurch, daß er jenes gesellschaftliche Wesen als historisches und somit veränderbares erkennt. In älteren Gesellschaftsformationen herrschten andere Gesetzmäßigkeiten, und dies muß gegenüber aller späteren Soziologie festgehalten werden“ (Hauck, 1984: 69)

Die angewendete Methode wird zwar aus materialistischer Sicht aber auch gleichzeitig dialektischer und historischer aufgebaut. Dies ist entscheidend zum Entziffern der in dieser Arbeit untersuchten sozialen Phänomene. Die Historizität dieser Methode wird nicht nur dadurch gekennzeichnet, dass die sozialen Phänomene kontextbezogen untersucht werden, sondern auch dadurch, dass der Standpunkt der Forschung bestimmt wird. Die Wichtigkeit der Kennzeichnung von welchem Standpunkt aus eine wissenschaftliche Arbeit aufgebaut wird, hängt mit deren Vorgehensweise zusammen, da die Entscheidung von wissenschaftlichen Kategorien zur Erklärung eines sozialen oder natürlichen Phänomens nicht unabhängig von Gesichtspunkten und Interessen ist. In diesem Sinne wird hier nicht Max Weber zugestimmt, dass die „kausale Zurechnung, falls sie in methodisch korrekter Weise vorgenommen wurde, für alle Menschen Gültigkeit haben muß, unabhängig von ihren persönlichen Idiosynkrasien oder kultureller Voreingenommenheit“ (Hauck, 1992: 39). Im Gegensatz dazu wird hier die Meinung vertreten, dass die „Kategorien, die der eine von seinem Wertstandpunkt aus formt, und die kausalen Zusammenhänge, die er mit ihrer Hilfe entdeckt, (...) für den, der einen anderen Wertstandpunkt vertritt, irrelevant und nutzlos sein [können]“ (Hauck, 1984: 90). Das gesellschaftliche Interesse der Forscher\_innen am Forschungsprojekt heißt aber nicht, dass sie mit dem Kontext der Forschungssubjekte verschmilzt und ihnen ihre eigenen Fragen stellt, wie die „Machtfrage“ zum Beispiel, sondern die Forscher\_innen „müssen sich aber entscheiden, auf welcher Seite sie stehen, d.h. ob sie weiter Herrschaftswissen, autoritäre, technokratische Wissenschaft produzieren oder sich an der Entwicklung und Verbreitung von demokratischer Wissenschaft beteiligen.“ (Széll, 1981: 17)

Dieser Ansatz bestimmt die Definitionen der Kategorien, die den Kern aller wissenschaftlichen Methoden darstellen. Die Marxsche Besonderheit dabei sei laut Fernandes (1959: 120), dass Marx „angesichts der logischen und geschichtlichen Bedingungen, die durch wissenschaftliche Begriffe erfüllt werden müssen“, dazu neigte, „den Aufbau eines logisch homogenen Systems universaler oder allgemeiner Konzepte“ durch „die logische Gültigkeit eines Begriffs auf seine Fähigkeit zu beschränken, eine gegebene Realität vollständig zu reproduzieren“.

Hinsichtlich dazu wird der Ausgangspunkt des wissenschaftlichen Denkens nach der Marxschen Methode durch eine materielle Tat, eine empirische Realität und eine Erscheinung gekennzeichnet. Aber sie geht über das Erfassen der Phänomene hinaus und identifiziert deren Bewegungsgesetze: Wenn es diesen Unterschied nicht gäbe, bräuhete keine Wissenschaft existieren (Széll, 1984, zitiert nach Andrioli, 2006: 21). Die durch diese Methode entstandenen wissenschaftlichen Kategorien entsprächen einer abstrakten Repräsentation des Konkreten mittels einer geistigen Anstrengung (Fernandes, 1959: 121) und nicht nur eine Beschreibung der empirischen Elemente, auf denen das Wissen aufgebaut wird. Daraus resultieren Kausalzusammenhänge aus einer dialektischen Bewegung zwischen Struktur und Abstraktion zur Erarbeitung der Kategorien, des Begriffs. Diesbezüglich äußert sich Karel Kosik:

„Der Begriff der Sache ist das Begreifen der Sache, und das Begreifen der Sache ist die Kenntnis der Struktur der Sache. Der eigentliche Charakter des Erkennens ist Zweiteilung eines Einen. Die Dialektik kommt nicht von außen her oder nachträglich zur Erkenntnis hinzu, sie ist auch nicht eine seiner Eigenschaften, sondern das Erkennen ist die Dialektik selbst in einer ihrer Formen: das Erkennen ist die Zweiteilung des Einen. ‚Begriff‘ und ‚Abstraktion‘ haben im dialektischen Denken die Bedeutung der Methode, die das Eine teilt, um die Struktur der Sache geistig zu reproduzieren, d.h. die Sache zu begreifen.“ (Kosik, 1970: 12 f.)

Die Kategorien sind aber keineswegs ewig gültig: Dadurch, dass sie als „historisch soziale Kategorien“ bezeichnet werden, sind sie „historische und transitorische Produkte“ (Fernandes, 1959: 122). Die in dieser Arbeit benutzten Marxschen Hauptkategorien wie „gesellschaftliche Arbeit“, „Kapital“, „Klasse“ und „Ideologie“, wobei Ideologie eher als Methode zu bezeichnen ist, sowie „Ausbeutung“, „Kooperation“ u.a. wurden in Rahmen der Analyse der kapitalistischen Gesellschaft entwickelt. Auch wenn sich der Kapitalismus im Lauf der Jahrhunderte veränderte, dessen Strukturen und Mechanismen sich verkomplizierten und diversifizierten, besteht immer noch ein Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit, die eine Klassengesellschaft kennzeichnet und von der Ideologie im Marxschen Sinne gerechtfertigt wird.

Bei der Auswahl der Methode wurde die Entscheidung getroffen, den Marxschen Begriff Ideologie als Grundlage der Analyse zu verwenden. Dabei handelt es sich nicht nur um die Analyse einer spezifischen Form von verzerrten Verhältnissen (Hauck, 1992: 9), „wie sie wirken“ (Marx & Engels, 1969: 25), sondern der Begriff Ideologie ist als die Marxschen Methode anzusehen (Hauck, 1992: 9). Bevor auf die Zentralität dieses Begriffs als Anteil der methodischen Grundlage in dieser Arbeit eingegangen wird, ist es sinnvoll, einen kurzen Exkurs zum historischen Hintergrund von dessen unterschiedlichen Bedeutungen zu

unternehmen. Dieser dient nicht nur einer ausführlichen Analyse des Begriffes Ideologie bei unterschiedlichen Philosophen und Politikern, sondern differenziert auch einige im Lauf der Geschichte unterschiedlich verwendete Bedeutungen dieses Begriffs, um bestimmte Missverständnisse beim Verstehen der Benutzung dieser Terminologie in dieser Arbeit zu vermeiden.

### **1.2.1 Darstellung von unterschiedlichen Bedeutungen des Begriffes Ideologie**

Der Begriff Ideologie wird als Instrument der gesellschaftlichen Analyse von mehreren Sozialwissenschaftlern verwendet, allerdings in unterschiedlichen Definitionen. Die erste wissenschaftliche Definition des Begriffs kommt mit der Französischen Revolution auf. Die Intellektuellen unmittelbar vor und in der bürgerlichen Revolution „gehörten der Liberalen Partei [an] und hofften, dass der Fortschritt der Wissenschaften, die ausschließlich auf Beobachtung, Analyse und Synthese von beobachteten Daten basierten, zu einer neuen Pädagogik und einer neuen Moral führen könnte“ (Chauí, 1981: 22)<sup>7</sup>. Dieser Ideologiebegriff, der die Wissenschaft des Geistes oder die allgemeine Theorie der Ideen bezeichnen sollte und erst 1801 in der Schrift „*Elemente der Ideologie*“ (*Eléments d'Ideologie*) veröffentlicht wurde (Chauí, 1981; Löwy, 1985), geht auf Antoine Destutt de Tracy zurück (Löwy, 1985; Iasi, 2007). Der Begriff bedeutete daher nur eine „Reihe von Ideen“. In diesem Zeitalter des Übergangs vom Feudalismus zum Kapitalismus, in dem die Naturwissenschaften als ein neuer Weg entstanden, die Wahrheit zu erreichen, lag die Absicht vor, eine Wissenschaft von der Entstehung der Ideen als natürliche Phänomene zu begründen, die die Beziehung des menschlichen Körpers als lebenden Organismus mit der Umwelt ausdrücken konnte (Chauí, 1981: 22).

Auf diese Weise entwickelten die französischen „Ideologen“ Theorien über das Wollen (Willen), die Beurteilung (Vernunft), das Fühlen (Wahrnehmung) und das Erinnern (Erinnerung). Diesem Programm entsprechend hat der Arzt Jean Baptist Cabanis in seinem Buch „*Einflüsse des Moralischen auf das Physische*“ versucht, den Einfluss des Gehirns auf den Körper als rein physiologischen zu bestimmen; die Natur habe an sich die notwendigen und hinreichenden Bedingungen für den Fortschritt und nur dank der Natur könnten die Neigungen und die Intelligenz der Menschen eine Richtung und Bedeutung gewinnen (Chauí 1981: 23 f.). Dies wäre der szientistisch materialistische und vulgäre Ansatz des Begriffes Ideologie (Löwy, 1985: 11). Diese Intellektuellen des französischen Enzyklopädismus unterstützten den Putsch des Achtzehnten Brumaire des Louis Napoleon, denn sie gingen davon aus, dass Napoleon die Änderungen der Französischen Revolution weiterentwickeln würde. Mit dem napoleonischen Trend zur Wiederherstellung der Monarchie stellten sich die Enzyklopädisten gegen seine Regierung. Darum prägte Napoleon in einer Rede im Jahr 1812 eine abwertende Bedeutung des Begriffs. So sei die Ideologie eine schreckliche Metaphysik, der alle Probleme Frankreichs zugeschrieben werden sollten (Chauí, 1981: 24). Diese

---

<sup>7</sup> Zitate aus brasilianischen Autoren und Autorinnen wurden ins Deutsch von der Verfasserin übersetzt.

Abwertung führte zu dem Begriff des Ideologen als ein Metaphysiker, der in einer Welt der Spekulation lebt (Löwy, 1985: 11).

Bei Auguste Comte erhält der Begriff Ideologie eine andere Bedeutung. In seinem Werk „*Cours de Philosophie Positive*“ ist Ideologie die Wissenschaft, die die Bildung von Ideen und ihre Beziehungen zur Umwelt sowie die Menge der Ideen einer Ära „sowohl als ‘allgemeine‘ Meinung als auch hinsichtlich von theoretischen Ausarbeitungen der Gedanken dieser Zeit“ (Chauí, 1981: 26) untersucht. Da Comte zwischen 1789 und 1859 lebte, wurde er von den Ideen der Französischen Revolution geprägt. Seine positivistische Theorie basiert auf den Stufen der Evolution der Menschheit. Ideologie bezeichnet so die Schaffung einer Reihe von Ideen, die die Gesamtheit der natürlichen und menschlichen Phänomene zu erklären sucht. Comte versucht zu zeigen, dass sich die menschliche Vernunft nicht entwickelt haben könnte, wenn sie den Ursprung der Dinge nicht hinterfragt hätte. Diesbezüglich habe die Menschheit Erklärungen zunächst in der Annahme übernatürlicher Kräfte (teleologische Stufe) gefunden. Zu einem späteren Zeitpunkt findet die menschliche Vernunft Erklärungen in der Abstraktion (metaphysische Stufe). Nur wenn der Mensch erkennen kann, dass die Suche nach dem Ursprung der Dinge ein Fehler war und der Mensch sich stattdessen an den objektiven Gesetzen orientieren solle, was zu einem Pragmatismus in alltäglichen Handlungen führe, würde die Menschheit den Fortschritt (wissenschaftliche Stufe) erreichen (Hauck, 1984: 26). In diesem Sinne stellt der Begriff Ideologie nach dem Positivismus von Comte ein Synonym für Theorie dar, d.h. „die systematische Organisation aller wissenschaftlichen Erkenntnisse“ von den allgemeineren Ideen in der Mathematik über die in der Soziologie zu der sittlichen Ebene. Als Theorie werde Ideologie von Gelehrten produziert, die „die allgemeineren Meinungen sammeln, organisieren und systematisieren, und solche Meinungen vor allem dadurch korrigieren, dass alle religiösen oder metaphysischen Elemente in ihnen, die möglicherweise vorhanden sind, beseitigt werden“ (Chauí, 1981: 26 f.)

Émile Durkheim (1858 – 1917) verwendet den Begriff „Ideologie“ in Kapitel II seines Werkes „*Regeln für die soziologische Methode*“ wie Comte unter Bezugnahme auf das Wissen, das von subjektiven Elementen geprägt wird, d. h. *vom Fehlen wissenschaftlicher Neutralität*. Wissenschaftliche Neutralität ist nach Durkheim hergestellt, wenn die Soziologie ihre Gegenstände betrachtet, wie die Naturwissenschaft die ihren, nämlich als von sich getrennt und nicht sich selbst als einen Teil dieser Gegenstände und somit durch diese immer beeinflusst begreifend (Chauí, 1981: 29).

Die positivistische Konzeption des Begriffs durch Comtes kann als eine Ankündigung der Technokratie des 20. Jahrhunderts gelten. Wissenschaft wird im Positivismus als die einzige Wahrheit angesehen und als die Spitze der Evolution der Menschheit: Wissenschaftliche Erkenntnisse sollen eine geistige Ordnung konstituieren und sind die Grundlage für den Aufbau einer bewussten vernünftigen Gesellschaftsordnung (Hauck, 1984: 26). Das im Werk von Durkheim gefundene Verständnis des Begriffs Ideologie hat aus marxistischer Sicht ideologische Aspekte. Es wird nämlich eine angebliche Neutralität zur Herrschaft verwendet, und zwar in etwa so: Die universelle Idee, dass die Wissenschaft neutral, unabhängig von Klasseninteressen sei und ausschließlich die Wahrheit ausdrücke. All dies kann die Interessen der herrschenden Klasse legitimieren.

Die Marxsche Bedeutung von Ideologie geht genau auf die Frage der Universalisierung von partikularen Ideen in der Gesellschaft als Ausdruck der Unterdrückung einer Klasse ein. Der Begriff wird im Werk „*Die Deutsche Ideologie*“ 1848 von Karl Marx (1818 – 1883) und Friedrich Engels (1820 – 1885) geprägt. Friedrich Hegels (1770 – 1831) Denken sollte dabei weiterentwickelt werden, indem klassenbezogene Ideen eingeführt werden. Für Hegel sei jede besondere Philosophie nichts Anderes als eine Manifestation des menschlichen Geistes und der Wahrheit; Ideologie ein universelles Konzept, das nicht in Bezug auf Klassen oder soziale Gruppen zu betrachten sei; für ihn besteht die Wahrheit im Ganzen, welches sich auf die Menschheit – unabhängig von ihren besonderen Manifestationen in der sozialen Klasse – bezieht (Iasi, 2007: 79). Ideologie heißt in marxistischer Lesart in erster Linie ein falsches Bewusstsein, eine Illusion, eine Täuschung, die jedoch eine weltliche Basis hat (Hauck, 1992: 9). Diese Täuschung wird schon im ersten Satz des Vorworts der *Deutschen Ideologie* genannt: „Die Menschen haben sich bisher stets falsche Vorstellungen über sich selbst gemacht, von dem, was sie sind oder sein sollen.“ (Marx & Engels, 1969: 13)

Karl Mannheim (1893 – 1947) setzte sich mit dem Begriff auseinander und differenziert ihn in partikulär und total. Partikulär kennzeichnet dabei bestimmte ‚Ideen‘ und ‚Vorstellungen‘ des Gegners als Lüge und Verhüllung, welche im Kausalzusammenhang mit den Interessen derer stehen, die die Ideen und Vorstellungen hervorrufen (Hauck, 1992: 20). Totale Ideologie ist dagegen der Begriff, „wenn er ‚die gesamte Weltanschauung des Gegners (einschließlich der Kategorien Apparatur) in Frage‘ stellt und ‚auch diese vom Kollektivsubjekt her verstehen‘ will (Hauck, 1992: 20 f.). Der totale Ideologiebegriff entspricht dem Marxschen Ansatz zum Begriff. Mannheim warf Marx jedoch folgende Kritik vor, er sei unfähig seinen eigenen Ideologiebegriff auf seine Weltanschauung anzuwenden (Hauck, 1992: 21). Es geht dennoch beim Marxschen Ideologiebegriff darum, dass die herrschende Klasse ihre realen Verhältnisse, die ihre Interessen gewährleistet, versteckt – auch vor sich selbst, um ihre Handlungsfähigkeit fortzuführen (Hauck, 1992: 27). Dies kann jedoch bei jeder sozialen Klasse, die die Hegemonie in der Gesellschaft hat, geschehen. Dabei geht es um die Frage der ständigen Kritik materieller Verhältnisse und ihrer Theorien (Széll, 1989: 181). Dies ist jedoch nicht das Thema dieser Arbeit.

### **1.2.2 Marxscher Ideologiebegriff**

Ideologie kann als Ausdruck der Entfremdung<sup>8</sup> angesehen werden, diese ist wiederum die Unterwerfung und Dehumanisierung des Menschen auf geistiger Ebene. In Bezug darauf

---

<sup>8</sup> Nach Marx habe die Organisation der Arbeit in der kapitalistischen Produktionsweise Entfremdung auf verschiedenen Ebenen des Menschlebens und eine bestimmte dementsprechende Bewusstseinsform verursacht. „Entfremdung“ wird hier nach der Marxschen Auffassung benutzt. Bei der Entwicklung seiner Ansätze zu diesem Begriff beschäftigte sich Marx mit den Arbeitsbedingungen während der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts – einer Zeit, in der die Arbeiter\_innen, auch die Kinder, mehr als 14 Stunden pro Tag arbeiten mussten und keine Arbeitsrechte und -gewährleistungen hatten. In diesem Sinne deutet dieser Begriff auf eine widersprüchliche Auffassung der Menschen bezüglich der sozialen Verhältnisse hin. Integriert in einem kapitalistischen Arbeitsprozess entfremdet sich der Mensch gleichzeitig a) von der Natur, b) von sich selber, c) von der Menschheit (Vgl. Marx, 1968; Mészáros, 1973; Széll, 1989; Iasi, 2007).

behauptet Marx, dass Ideologie eine Inversion der gesellschaftlichen Verhältnisse sei. Der Ursprung dieser Inversion liegt jedoch in einer entfremdenden Praxis:

„Wenn in der ganzen Ideologie die Menschen und ihre Verhältnisse wie in einer Camera obscura auf den Kopf gestellt erscheinen, so geht das Phänomen ebenso sehr aus ihrem historischen Lebensprozeß hervor“ (Marx & Engels, 1969: 26)

Beim historischen Materialismus wird dahingehend der Blick auf die Wirkung der gesellschaftlichen Verhältnisse (Produktionsverhältnisse) gerichtet, wie folgend von Marx und Engels dargestellt wird:

„Die Tatsache ist also die: bestimmte Individuen, die auf bestimmte Weise produktiv tätig sind, gehen diese bestimmten gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse ein. Die empirische Beobachtung muß in jedem einzelnen Fall den Zusammenhang der gesellschaftlichen und politischen Gliederung mit der Produktion empirisch und ohne alle Mystifikation und Spekulationen aufweisen. Die gesellschaftliche Gliederung und der Staat gehen beständig aus dem Lebensprozeß bestimmter Individuen hervor; aber diese Individuen, nicht wie sie wirken, in der eignen oder fremden Vorstellung erscheinen mögen, sondern wie sie wirklich sind, d.h. wie sie wirken, materiell produzieren, also wie sie unter bestimmten materiellen und von ihrer Willkür unabhängigen Schranken, Voraussetzungen und Bedingungen tätig sind.“ (Marx & Engels, 1969: 25)

Bei der Analyse dieser Verhältnisse wird die Klassenfrage dadurch behandelt, dass die Erscheinung der wirklichen Verhältnisse von den in der Gesellschaft herrschenden Gedanken verschleiert wird:

“Die Gedanken der herrschenden Klasse sind in jeder Epoche die herrschenden Gedanken, d.h. die Klasse, welche die herrschende materielle Macht der Gesellschaft ist, ist zugleich ihre herrschende geistige Macht. Die Klasse, die die Mittel zur materiellen Produktion zu ihrer Verfügung hat, disponiert damit zugleich über die Mittel zur geistigen Produktion, so daß ihr damit zugleich im Durchschnitt die Gedanken derer, denen die Mittel zur geistigen Produktion abgehen, unterworfen sind. Die herrschenden Gedanken sind weiter Nichts als der ideelle Ausdruck der herrschenden materiellen Verhältnisse, die als Gedanken gefassten herrschenden materiellen Verhältnisse; also der Verhältnisse, die eben die eine Klasse zur herrschenden machen, also die Gedanken ihrer Herrschaft“ (Marx & Engels, 1969: 46)

Dieser Ansatz führt zum Gegenteil einer metaphysischen Auffassung des Begriffs Ideologie. Wenn nicht das Bewusstsein der Menschen ihr Sein bestimmt, sondern vielmehr das gesellschaftliche Sein das Bewusstsein bestimmt (Marx, 1972: 9), entspricht diese Konstruktion nach dem historischen Materialismus einem auf materiellen Verhältnissen basierenden geistigen Prozess:

“Die Vorstellung, die sich diese Individuen machen, sind Vorstellungen entweder über ihr Verhältnis zur Natur oder über ihr Verhältnis untereinander, oder über ihre eigne Beschaffenheit. Es ist einleuchtend, daß in allen diesen Fällen dieses Vorstellen der - wirkliche oder illusorische – bewußte Ausdruck ihrer wirklichen Verhältnisse und Betätigung, ihrer Produktion, ihres Verkehrs, ihrer gesellschaftlichen und politischen Organisation sind. Die entgegengesetzte



Annahme ist nur dann möglich, wenn man außer dem Geist der wirklichen, materiell bedingten Individuen noch einen aparten Geist voraussetzt. Ist der bewußte Ausdruck der wirklichen Verhältnisse dieser Individuen illusorisch, stellen sie in ihrer Vorstellung ihre Wirklichkeit auf den Kopf, so ist wiederum eine Folge ihrer bornierten materiellen Betätigungsweise und ihrer daraus entspringenden bornierten gesellschaftlichen Verhältnisse“ (Marx & Engels, 1969: 25 f. Fußnote)

Diese falschen Ideen, die Täuschung, die Selbsttäuschung, die das Konzept Ideologie durchdringen, haben ihre Grundlage in realen Phänomenen in der kapitalistischen Gesellschaft. Während die produzierenden Menschen Beziehungen schließen, werden Wertebereich und Darstellungen der herrschenden Klasse reproduziert, als ob es ihre eigenen Darstellungen wären und werden anschließend so selbstverständlich angenommen. Dies hat aber eine materielle Basis:

“Diese Verallgemeinerung der Weltanschauung der herrschenden Klasse erklärt sich nicht nur durch den Besitz der ideologischen Mittel, aber auch grundsätzlich durch deren Übereinstimmung mit den konkreten Verhältnissen der Menschen und Klassen.” (Iasi, 2007)

Entsprechend dient die Verallgemeinerung herrschender Gedanken durch Ideologie der Aufrechterhaltung bestimmter Produktionsverhältnisse in der Gesellschaft, d.h. ein großer Teil der Menschheit handelt gegen die eigenen Interessen und vertritt die durch Ideologie vertuschten Interessen weniger, nämlich die Interessen der herrschenden Klasse. Ideologie wird in diesem Kontext mit der Aussage von Kosik nachvollziehbarer:

“Im praktisch-utilitaristischen Umgang mit den Dingen, in dem die Wirklichkeit als eine Welt der Mittel, Ziele, Werkzeuge, der Bedürfnisse und ihrer Befriedigung erscheint, bildet sich das ‚engagierte‘ Individuum Vorstellungen über die Dinge und erarbeitet sich ein ganzes System entsprechender Anschauungen, das die Erscheinungsform der Wirklichkeit festhält und fixiert“ (Kosik, 1970: 7 f.)

Demnach ist der falsche Schein nicht nur falsch, nicht nur Täuschung und Selbsttäuschung, sondern eine Stütze des Status quo, der bestehenden Herrschaftsverhältnisse (Hauck, 1992: 15; Iasi, 2007: 80) und bezieht sich Hauck zufolge auf drei Illusionen: 1) auf die angeblich gemeinsamen Interessen zwischen *Bourgeoisie* und der Arbeiterklasse – die Klasse, „die von der Arbeit lebt“ (Antunes, 2008: 91); 2) auf die angebliche Freiheit im Kapitalismus und 3) auf die angeblich ewig bleibende und natürliche Notwendigkeit der kapitalistischen Verhältnisse (Hauck, 1992: 30).

Zusammenfassend lässt sich behaupten, dass die konkreten Verhältnisse der Menschen in der kapitalistischen Gesellschaft eine solche Bedingung produzieren, in der die Ideologie einen Raum findet, sich zu verbreiten und die Ideen der herrschenden Klasse bei den Individuen und Institutionen zu verstärken und zu rechtfertigen. So werden politische Entscheidungen zugunsten einer herrschenden Klasse getroffen:

“In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse. (...) Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein

juristischer und politischer Überbau erhebt und welchem bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen.“ (Marx, 1972: 8)

Dabei wird laut Louis Althusser (zitiert nach Hauck, 1984: 166) eine strukturelle Kausalität beobachtet. Dadurch, dass die Entstehung des modernen Staates eine Bedingung zur Entwicklung, Rechtfertigung und Weiterentwicklung des Kapitalismus ist, entsteht dabei ein inhärenter Widerspruch: Einerseits rechtfertigt der Staat die Interessen des Kapitals, andererseits gewährleisten die sozialen Politiken die Fortexistenz der Arbeiterklasse. Dies ist jedoch länderspezifisch dadurch unterschiedlich, dass die Rolle des Staates bezüglich der Gewährleistung der Fortexistenz der Arbeiterklasse in Industrieländern trotz Ankündigung der Steigerung der Armut noch gelten mag; in Entwicklungsländern wie Brasilien, werden die in den letzten Jahrhunderten entstandenen sozialen Politiken trotz des in der Verfassung verankerten Beteiligungsprinzips dadurch umgesetzt, dass sie die Interessen der betroffenen Adressaten nicht angemessen vertreten. Dies wurde in dieser Arbeit untersucht, indem die Interessen der herrschenden Klasse mit Hilfe des Marxschen Ideologiebegriffs enthüllt werden konnten.

Es ist anzunehmen, dass die Tatsache, dass die unterdrückten Minderheitsgruppen die Einstellung der anderen Klassen annehmen, kein Produkt einer kritischen Erarbeitung der Wirklichkeit darstellt, sondern dem Resultat einer entfremdenden Praxis im Sinne von Antonio Gramsci entspricht:

„Der aktive Mensch aus der Masse handelt praktisch, hat aber kein klares theoretisches Bewußtsein dieses seines Handelns, das auch eine Erkenntnis der Welt ist, indem es sie verändert. Sein theoretisches Bewußtsein kann sogar historisch gesehen im Gegensatz zu seinem Handeln stehen. Man kann beinahe sagen, er habe ein zweifaches theoretisches Bewußtsein (oder ein widersprüchliches Bewußtsein): ein sein Handeln impliziertes Bewußtsein, das ihn real mit allen seinen Mitarbeitern in der praktischen Veränderung der Wirklichkeit vereint, und ein oberflächlich expliziertes oder verbales, aus der Vergangenheit übernommenes, kritiklos akzeptiertes Bewußtsein. Dennoch ist diese ‚verbale‘ Anschauung nicht ohne Konsequenzen: sie verknüpft ihn mit einer bestimmten gesellschaftlichen Klasse, beeinflusst sein moralisches Verhalten, seine Willensrichtung in mehr oder minder energischer Weise, möglicherweise in einem Grad, daß die Widersprüchlichkeit des Bewußtseins keine Aktion, keine Entscheidung, keine Wahl mehr erlaubt und einen Zustand moralischer und politischer Passivität bewirkt.“ (Gramsci, 1967: 138)

In der untersuchten Fallstudie ging es um die Beteiligung derjenigen Arbeiter\_innen, die seit Jahrzehnten in informellen Arbeitsverhältnissen mit dem Staat und privaten Verwertungssektor stehen. Als soziale Akteure präsentieren sie sich als am stärksten gefährdete Gruppe in diesem Spannungsfeld der Umsetzung der brasilianischen Abfallpolitik. Das Kollektiv stellt in bestimmten Fällen lediglich eine Form dar ihre Forderungen zusammenzufassen. Entscheidungsfindungen können somit eine sofortige Begünstigung bewirken, dadurch werden sie jedoch auch unterdrückt. Auch wenn die Vorteile der kollektiven Organisation nicht unmittelbar in der Gesellschaft deutlich werden, können Partizipationsprozesse als ein Lernprozess angesehen werden, wenn man diese aus einer historischen Perspektive betrachtet (Széll, 1989a: 3).

### 1.2.3 *Teilnehmende Beobachtung*

Der empirische Teil dieser Forschung wurde im Zeitraum vom 9. Mai 2011 bis zum 22. Juni 2012 durchgeführt. Es handelt sich dabei um eine teilnehmende Beobachtung an den Partizipationsräumen des Schließungsprozesses der seit Juni 2012 als Abfallablagerungsanlage inaktiven Metropaldeponie Jardim Gramacho, die eine der größten „kontrollierten“ Deponien<sup>9</sup> Lateinamerikas war (Vgl. Kumbriegel, 2009, zitiert nach Ribeiro, 2013). Auf dieser Deponie waren über tausend<sup>10</sup> Wertstoffsammler\_innen beschäftigt. Davon waren circa 150 Wertstoffsammler\_innen Mitglieder in fünf kollektiven Organisationen.

Als teilnehmende Beobachtung wird in dieser Arbeit „eine Feldstrategie, die gleichzeitig Dokumentenanalyse, Interviews mit Interviewpartnern und Informationen, direkte Teilnahme und Beobachtung sowie Introspektion kombiniert“ verstanden (Denzin, zitiert nach Flick, 2010: 287).

An dieser Stelle ist es wesentlich darauf hinzuweisen, dass der Einstieg ins Feld anlässlich eines Treffens Anfang Mai 2011 mit den Führungskräften der Bundesbewegung der Wertstoffsammler\_innen (MNCR) im Bundesland Rio de Janeiro erfolgte. Diese Führungskräfte hat die Forscherin im Juli 2010 – einen Monat vor Verabschiedung der NAbfP – auf dem II. Kongress der MNCR in Bundesland Rio de Janeiro kennengelernt. Die Verabschiedung dieses Gesetzes war überraschend, da sein Entwurf seit 20 Jahren im brasilianischen Kongress diskutiert wurde. Dadurch änderten sich die Rahmenbedingungen der Abfallwirtschaft im Lande grundlegend, und den Wertstoffsammlern\_innen wurde durch die Gesetzgebung ermöglicht, ihre Rechte einer menschenwürdigen Arbeit in der Abfallwirtschaft geltend zu machen.

---

<sup>9</sup> Die kontrollierte Deponie ist die Bezeichnung für die Abfallbeseitigung in Bereichen, in denen teilweise umweltverträgliche Regelungen eingehalten werden. Dies geschieht in der Regel durch die Abdeckung der Abfälle mit inertem Material (Erde), aber ohne Sammlung und Verarbeitung des Sickerwassers und Sammlung und Verbrennung von Biogas. Normalerweise arbeiten Wertstoffsammler\_innen in solchen Anlagen.

<sup>10</sup> Genaue Daten über die Anzahl der Wertstoffsammler\_innen der Metropaldeponie Jardim Gramacho liegen jedoch nicht vor. Die Anzahl von 1.217 Wertstoffsammler\_innen wurde 2011 in einem Bericht über die sozio-ökonomischen Zustände des Viertels Jardim Gramacho vom Institut für Arbeits- und Gesellschaftsstudien (IETS) im Auftrag des ländlichen Umweltamts (SEA) Rio de Janeiros veröffentlicht. Nach Angabe der Bundesbewegung der Sammler\_innen von verwertenden Materialien (MNCR) waren es 1.162 Wertstoffsammler\_innen. Diese Zahl wurde in einem Bericht über die Wertstoffsammler\_innen der Deponie Jardim Gramacho angegeben, die die Führungskräfte dieser Bewegung im Oktober 2011 bei der Bundesregierung Rios de Janeiro protokollierten (Beobachtungsprotokoll, 26.10.2011). Im Jahr 1996 wurden 996 Abfallsammler\_innen von der mit den Abfallbeseitigungsdiensten beauftragten Queiroz Galvão A.G. registriert (IBASE, 2005: 12). 2004 wurden in einer Studie 1.700 Wertstoffsammler\_innen angegeben (IBASE, 2005: 19). Cardoso nennt 1.558 Abfallsammler\_innen im Jahr 2004. Diese Autorin weist darauf hin, dass diese Anzahl nicht exakt ist, weil eine Kontrolle über die Wertstoffsammler\_innen, die in der Nacht arbeiten, unmöglich war. Sie erwähnt darüber hinaus, dass der Direktor des COMLURB, Jose Henrique Penido, glaubte, dass es über 3.000 Wertstoffsammler\_innen gäbe, die über die Mooregebiete in die Deponie eingehen (Cardoso, 2004:7). Bastos gibt die Anzahl von 1.200 Wertstoffsammler\_innen in der Deponie an (2008: 92). Einige Wertstoffsammler\_innen sprechen auch von über 3.000 arbeitenden Menschen in den 1980er Jahren (Beobachtungsprotokolle, 30.09.2011). Ein Bericht über die „sozialen Verhältnisse der Abfallsammler\_innen“ vom brasilianischen Institut für angewandte wirtschaftliche Forschung (IPEA) nennt eine Zahl von 3.000 Wertstoffsammler\_innen (Brasil, 2013: 38). Der kommunale Abfallwirtschaftskonzept Rio de Janeiros gibt die Zahl von aktiven und inaktiven 1.709 Wertstoffsammler\_innen am Ende des Prozesses der Schließung der Deponie an (Rio de Janeiro, Gemeinde, 2016: 33). Es wird in dieser Arbeit von 1.162 bis 1.709 Wertstoffsammler\_innen ausgegangen.

Bei diesem ersten Treffen wurde es evident, dass aus Sichtweise der Führungskräfte der MNCR erstens die Umsetzung der NAbfP eine große Veränderung in der Arbeit der Wertstoffsammler\_innen verursachen würde und zweitens das Verhältnis der städtischen Träger der Abfallwirtschaft Rio de Janeiros und der zur Umsetzung der NAbfP im Bundesland Rio de Janeiro bzw. des im Rahmen der Schließung der Deponie Jardim Gramacho zuständigen Umweltamtes (SEA) mit den betroffenen Wertstoffsammlern\_innen von Unklar- und Unsicherheiten geprägt sein würde. Es ist zu berücksichtigen, dass die Sitzungen des Schließungsprozesses der Deponie seit Januar 2011 (vier Monate vor diesem ersten Treffen mit den Führungskräften) stattfanden.

Aufgrund des Prozesscharakters dieser Umstände wurde die Methode der teilnehmenden Beobachtung gewählt. Diesbezüglich stellt die verwendete Methode nicht nur eine Erhebungsmethode dar, sondern auch einen Lernprozess der Forscherin: „Im Kern geht es dabei immer um die Beziehung zwischen theoretischer Konstruktion und empirischer Beobachtung der Erkennung“ (Scholz, 2005). Dies passt auch mit der ausgewählten Forschungsmethodologie des Marxschen dialektischen Materialismus', die eine Bewegung zwischen der beobachteten Realität und der Formulierung von theoretischen Annahmen (Pendel zwischen Praxis und Theorie) für die Erarbeitung sozialwissenschaftlicher Erkenntnisse voraussetzt. Darüber hinaus beziehen sich die in dieser Arbeit dargestellten Fragestellungen auf die Erscheinungen und Wechselwirkungen von Verhältnissen, die erst bei der Sicht des Ganzen zu begreifen sind. Die Teilnehmendenforen im Rahmen des Schließungsprozesses der Deponie Jardim Gramachos sind als ein Ganzes zu verstehen, die in mehreren Sitzungen und Veranstaltungen gebildet wurden<sup>11</sup>.

Die Spontanität der Entwicklung des Feldes bewies in den ersten Wochen zu Beginn der Feldforschung, dass die Entscheidung richtig getroffen worden war. Durch die Untersuchung wurde die Fähigkeit der Wertstoffsammler\_innen aufgezeigt, Forderungen bezüglich des Schließungsprozesses zu stellen und der ländlichen und kommunalen Regierung Rio de Janeiros, konkrete Maßnahmen zu ergreifen. Die teilnehmende Beobachtung bot die Möglichkeit, zusammenhängende relevante Interessen innerhalb des „Gramachos Prozesses“ aus der Perspektive der Interaktion und der Handlungen der beteiligten gesellschaftlichen Akteure wahrzunehmen. Diese empirische Methode war also deswegen geeignet, da ein konkretes Bild des umgesetzten Begriffes „soziale Inklusion und wirtschaftliche Emanzipation“ aus der Perspektive der betroffenen Wertstoffsammler\_innen herausgebildet werden konnte (vgl. Flick, 2015). Bei der Feldforschung ging es um einen begrenzten Prozess und das beobachtete Phänomen bestand aus einer Reihe von Wechselwirkungen. Daher hätte die Verwendung von anderen Methoden – wie etwa strukturierte Fragebögen – die sachgemäße Evaluation der sozialen Verhältnisse nicht zugelassen. In diesem Sinne befürwortet Flick die teilnehmende Beobachtung:

„Insgesamt wird bei diesen Verfahren der Akzent daraufgelegt, daß Handlungsweisen nur der Beobachtung zugänglich seien, Interviews und Erzählungen als Daten nur Darstellungen über diese anbieten. Vielfach wird mit der

---

<sup>11</sup> Siehe Anhang 1.

Beobachtung der Anspruch verbunden, herauszufinden, wie etwas tatsächlich funktioniert oder abläuft.“ (Flick, 1995: 152)

Die beteiligten Akteure spielten oft verschiedene Rollen, je nach der Situation, in der sie sich befanden. Diese enthüllten neue soziale und politische Einstellungen sowie Widersprüche. Die Wahrnehmung dieses Kontexts führte dazu, dass die Feldforschungsfrage mehrmals neu strukturiert wurde. Dieser Neuaufbau von Fragen gehört zur angewandten Methode: Bei der teilnehmenden Beobachtung sind „Forschungsprozess und -logik offen, flexibel, opportunistisch und [verlangen] dauernde Neudefinitionen des Problems auf Basis von Fakten, die in konkreten Settings menschlicher Existenz erhoben wurden“ (Flick, 2010: 287). Dazu ist zu ergänzen, dass die Methode der Forscherin ermöglichte, „Antworten zu bekommen“, ohne Fragen stellen zu müssen, wie Foote Whyte (1993: 303) in „*Street Corner Society*“ betont:

“As I sat and listened, I learned the answers to questions that I would not even have had the sense to ask if I had been getting my information solely on an interviewing basis. I did not abandon questioning altogether, of course. I simply learned to judge the sensitiveness of the question in a sensitive area when I was sure that my relationship to the people involved was very solid.”

In der Diskussion über die Grenzen der teilnehmenden Beobachtung wird jedoch oft das Problem der Rolle der Forscher\_innen in den beobachteten Räumen angesprochen, d.h. die Distanz zu dem erforschten Objekt zu halten. Auf der einen Seite müssten die Forscher\_innen als soziale Figur im Feld die Funktion des Engagiertseins ausüben, auf der anderen Seite müssten sie darauf bedacht sein, die Distanz des „professionellen Fremden“ zu halten, um die angemessene Wissenschaftlichkeit bei der Datenerhebung zu behalten; nichtsdestotrotz müssen beide Funktionen dialektisch vereinbart werden können (Koepping zitiert in Flick 1995: 161). Zwar hat die Forscherin das Gleichgewicht zwischen einer gewissen Aktivität und dem Stillstand im Feld erlernt, aber sie hat eine bestimmte Rolle im Forschungsfeld gespielt, die nicht mit ihrer Forschungsfrage unmittelbar in Bezug stand, aber ihre Anwesenheit im Feld rechtfertigte und erweiterte – eine Erklärung dafür wurde gegeben (Foote Whyte, 1993: 300).

Bei der Teilnahme am Beteiligungsraum zur Diskussion von „Arbeit und Einkommen“ hat die Forscherin die Rolle als Berichterstatterin angenommen. Später, als ein anderer Beteiligungsraum, der „Führungskräfteerat der Wertstoffsammler\_innen“, von den Wertstoffsammler\_innen selbst organisiert wurde, hat die Forscherin weiter diese Tätigkeit ausgeübt. Bezüglich der Lage der Forscherin im Feld war dieses Ereignis ein Signal ihrer Anpassung und Akzeptanz im Feld. Solche außerordentliche Tätigkeit konnte einerseits die Forschungsfrage entwickeln und erweitern. Andererseits konnte es das beobachtete Feld beeinflussen, was ein Merkmal der teilnehmenden Beobachtung darstellt (Flick, 2010: 287). Daher besteht durch die Tatsache, dass die Forscherin die Sitzungsprotokolle der Sitzungen „Arbeit und Einkommen“ und später des Führungskräfterats schrieb, kein Problem für die Gültigkeit der erhobenen Daten. Daraus kann man sogar Einiges feststellen. Die Besetzung des Berichterstatters mit einem „äußeren Akteur“ kann auf die Schwierigkeit dieser sozialen Gruppe hinweisen, ihre Organisationsprozesse zu registrieren. Dies kann die Kontrolle von in den Sitzungen beschlossenen Abkommen beeinträchtigen. Ebenso kann dies allerdings

auch als ein Beitrag zur Organisation und Registrierung der historischen Entwicklung dieses Partizipationsraums angesehen werden. Zuletzt deutet das auf Kompetenzmangel bei der Gruppe hin. Die Ausfüllung einer Teilnehmerrolle (Flick, 2010: 287) ermöglichte der Forscherin den Zugang zu bestimmten geschlossenen Sitzungen zwischen den Wertstoffsammlern\_innen untereinander und auch zu denen mit anderen in den Schließungsprozess der Deponie einbezogenen Akteuren, da sie eine Rolle im Feld spielte – „*Andréa ist bei uns. Sie schreibt unsere Sitzungsprotokolle. Sie muss dabei sein*“ (A, weiblich, 41 Jr., Beobachtungsprotokoll, 26.10.2011).

Während der Untersuchungsperiode wurde ein Tagebuch geführt, in dem Informationen über die Teilnehmer, das Geschehen, Fragen und Probleme aufgezeichnet wurden. Hinzu kommt außerdem die Kommunikation durch Telefonate und E-Mails mit Schlüsselpersonen. Beobachtungsprotokolle wurden aus diesem Tagebuch, Kommunikationen und aus der Transkription der mit einem Recorder aufgenommenen, teilgenommenen Sitzungen bzw. Veranstaltungen erarbeitet. Diese Texte wurde nach der Methode des offenen, axialen und selektiven Kodierens (Flick, 2010: 388-395) mit Hilfe des Computerprogramms MAXQDA<sup>12</sup> kategorisiert. Dies zielte darauf ab, Kategorien und Relationen und damit Theorien zu entwickeln. Die Datenbasis umfasst über die Beobachtungsprotokolle hinaus eine Reihe von Dokumenten, wie Zeitungen, Flugblätter, Gesetzeskopien, Zeichnungen und Anwesenheitslisten usw., sowie digitale Dateien von Projekten und Plänen des Schließungsprozesses. Diese dienten als Ergänzungsmethode, um eine größere Aussagekraft der Ergebnisse zu vermitteln. Darüber hinaus werden in die Forschungsergebnisse Informationen einbezogen, die ab dem Ende der teilnehmenden Beobachtung erhoben wurden, die aber in Zusammenhang mit dem noch laufenden Prozess der Inklusion der Wertstoffsammlern\_innen der Deponie Jardim Gramacho in die Abfallwirtschaft der Gemeinde Duque de Caxias stehen. Eine Liste, die alle Treffen, Sitzungen und Veranstaltungen, die ich während der teilnehmenden Beobachtung besuchte, beinhaltet, befindet sich im Anhang 1.

#### **1.2.4 Stellenwert der Forschung**

Ausgegangen davon, dass Forschung Interessen vertritt und von öffentlichen und privaten Institutionen finanziert wird, stellt der Übergang vom 20. ins 21. Jahrhundert in Brasilien die Zeitperiode dar, in der das Thema „soziale Inklusion“ von den öffentlichen Universitäten und vom Ministerium der Wissenschaft und Technologie u.a. öffentlichen Instituten bevorzugt wurde (Secco, 2013). Diesbezüglich wurden von 1995 bis 2010 198 Masterarbeiten und 43 Dissertationen in Brasilien veröffentlicht, die als zentrales Thema die Wertstoffsammlern\_innen im Verhältnis zum Genossenschaftswesen, zur Familie, zu psychischer Gesundheit oder Solidarischer Ökonomie behandeln (Secco, 2013).

Die meisten wissenschaftlichen Arbeiten, die die Lage der informellen Abfallsammlung in Brasilien betrachten und im Laufe der Erarbeitung dieser Forschungsergebnisse studiert wurden, erkennen deren Beitrag zu Umwelt und öffentlichem Gesundheitswesen an. Die

---

<sup>12</sup> MAXQDA, Software für qualitative Datenanalyse, 1989 – 2017, VERBI Software. Consult. Sozialforschung GmbH, Berlin, Deutschland. <http://www.maxqda.com>

Mehrheit der Studien stellen die Wertstoffsammler\_innen als Sozialhilfeberechtigte und nicht als Arbeiter\_innen dar, obwohl sie darauf abzielen, die Vulnerabilität dieser Gruppe von Gruppe in Verhältnis zu den ökonomischen Strukturen zu betonen.

Basierend auf dem Begriff der „sozialen Exklusion“, welcher ökonomische, politische und soziale Ausgeschlossenheit kennzeichnet, wird erwähnt, dass sich diese Arbeiter\_innen innerhalb der Wertschöpfungskette des Verwertungssektors in ausgebeuteten Verhältnissen befinden (Rancura, 2005; Arenhart, 2006; Bastos, 2008). Es wird auch die Abhängigkeit des formellen Verwertungssektors vom informellen Abfallsammlungssektor berücksichtigt (Bensen, 2006; Bastos & Araújo, 2015). Die Aneignung der Produkte des informellen Sektors in den Prozessen der Kapitalakkumulation trat aber hinter dieser Betrachtungsweise zurück. Magera (2003) erwähnt jedoch einen kausalen Zusammenhang zwischen dem Scheitern der Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen und Kapitalmangel und Ausbeutung im privaten Sektor. Eine Erörterung dieser Frage als eine Einordnung dieser Arbeiter\_innen in die gesamtgesellschaftliche Arbeit erfolgt erst bei Bosi (2008), Burgos (2008) und Melo & Souto (2011), die Marxsche Kategorien in Betracht ziehen. Bosi (2008) stellt den Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Verwertungsindustrie in Brasilien ab den 1990er Jahren und den an der Zunahme der Zahl der im informellen abfallwirtschaftlichen Sektor tätigen Menschen dar. Burgos (2008) erklärt die dabei entstehende Mehrwertproduktion. Melo & Souto (2011) werfen die Frage nach der Mediation des modernen Staats bei den Beziehungen zwischen Wertstoffsammler\_innen und Kapital auf.

Über diese Ansätze hinaus, die mit dem Interesse der vorliegenden Arbeit übereinstimmen, werden hier die Verhältnisse zwischen diesem informellen Sektor und der Kapitalakkumulation im öffentlichen Dienst (Abfallbehandlungssektor) beleuchtet. Obwohl dieses Ergebnis erst nach der Analyse der Ware „Wertstoff“ nach der Marxschen Werttheorie geliefert werden konnte, wird hier dargestellt, dass die Haupttätigkeit der Wertstoffsammler\_innen in Rahmen der Zirkulation von Waren nicht eingegliedert werden kann: Sie leisten eine logistische Tätigkeit im Bereich des abfallwirtschaftlichen Dienstes zur Erfüllung der staatlichen Funktion, Abfälle umweltverträglich zu entsorgen (Barros & Garcia, 2016). Dies ist wesentlich für die Erarbeitung des Konzepts der „sozialen Inklusion und wirtschaftlichen Emanzipation“.

Oliveira (2008) behandelt im Bereich der Rechtssoziologie die Frage der Rolle des Staates, „Spezialrechtsnormen“ zur Armutsbekämpfung im Rahmen der Förderung des Genossenschaftswesens zu erlassen. Diesbezüglich bewegt sich die Frage der sozialen Inklusion vom ökonomischen zum politischen Feld (Melo & Souto, 2011). Dabei kann ein Irrtum bei der Betrachtung der Arbeit der Wertstoffsammler\_innen entstehen, der zur Rechtfertigung der herrschenden Ideologie ausgenutzt wird. Es sei denn, die Beauftragung der Genossenschaften von Wertstoffsammler\_innen mit den abfallwirtschaftlichen Dienstleistungen steht im Vordergrund, sonst herrscht die Auffassung, dass die Wertstoffsammler\_innen dem Staat bei der Verwirklichung der staatlichen Funktion des Umweltschutzes „helfen“ (Bastos & Araújo 2015), indem sie die soziale Funktion ihrer kollektiven Unternehmen verwirklichen. In diesem Sinn bedeutet „soziale Inklusion und wirtschaftliche Emanzipation“ die Erlaubnis, sich weiter mit dieser Tätigkeit zu beschäftigen und sich durch den Markt zu emanzipieren. Dies wird durch den Ansatz des Unternehmertums begründet.

Die politische Entscheidung, die Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen mit dem öffentlich getrennten Abfallsammlungsdienst zu beauftragen, wird innerhalb des Spannungsfeldes zwischen Staat, privaten Abfallentsorgungsunternehmen, Genossenschaften von Wertstoffsammler\_innen getroffen. Dabei tauchen bestimmte dominierenden Konzepte auf: a) Politik zur Förderung des Genossenschaftswesens wird als Sozialhilfe angesehen; b) Bei der Ablehnung „Sozialhilfe“ sind die Genossenschaften in der Lage, im Markt genauso wie alle anderen Unternehmen des abfallwirtschaftlichen Sektors zu handeln.

Diese Ansätze begründen die unangemessenen Investitionen zur Förderung des Genossenschaftswesens im Sektor: „Arme Politik für arme Menschen“, so äußerte sich eine Führungskraft der Bundesbewegung der Sammler\_innen von verwertbaren Stoffen, bei einer Sitzung im Rahmen des Schließungsprozesses der Deponie Jardim Gramacho im Juli 2011 (S., männlich, 32 Jr., Beobachtungsprotokoll, 14.07. 2011).

Diese Problematik scheint nur das Feld der Förderung des Genossenschaftswesens zu berühren. Dennoch wird die ökologische Frage mit einbezogen. Die Kapitalakkumulation kann ein Hindernis für die ausgeglichene Umsetzung der Dimensionen der Nachhaltigkeit sein. Wie sehen die Lösungen aus, wenn Abfälle einerseits zu vermeiden sind und gleichzeitig dabei Profit erzeugt wird? Die Betrachtung dieser Problematik seitens der Entscheidungsträger bezieht die Marktlogik mit ein, indem Verwertung eine Strategie zum Umgang mit der Umweltkrise in diesem Bereich ist, die auch im Einklang mit der ökonomischen Dimension der Nachhaltigkeit sei. Wie wird die von Frantz (2006) und Andrioli (2007) bearbeitete Frage der ökonomischen und politischen Dimension des Genossenschaftswesens als potentieller Antrieb für soziale Veränderung in Bezug auf die Umwandlung des informellen Sektors zu einem formellen behandelt? Ist der „Umgang mit den Symptomen der Umweltkrise [als] eine neue Strategie der Kapitalakkumulation“ (Meszáros, 2002) zu verstehen?

Indem in einer nachhaltigen Gesellschaft die Existenz der Menschheit in besserer Lebensqualität anzustreben sei, stellt sich die Beteiligung und Förderung der Zivilgesellschaft als wesentlich zur Erreichung eines besseren Umgangs mit der Umwelt und gleichzeitig für bessere Lebensbedingungen für die Menschen, besonders für die Ärmsten, dadurch dar, dass die Zivilgesellschaft die Politik steuern könnte. Auf diese Weise werden nicht nur die Wertstoffsammler\_innen, sondern auch die ganze Zivilgesellschaft in die Abfallwirtschaft einbezogen. Dabei muss jedoch der Einfluss von Klassenverhältnissen bei der Entscheidungsfindung in Betracht gezogen werden. Dies bezieht sich nicht nur auf die Rolle des Staats, der die kapitalistische Funktion rechtfertigt, sondern auch auf die Annahme der Ideologie der herrschenden Klasse seitens der Unterdrückten. In Wirklichkeit übernimmt der Unterdrückte die Werte der Unterdrücker, die als Vorbild gelten (Freire, 2005).

In der vorliegenden Arbeit wurde die Aufmerksamkeit insbesondere auf die Wechselbeziehungen der im abfallwirtschaftlichen Sektor informellen Arbeiter\_innen in den Beteiligungsräumen gerichtet, und zwar (1) untereinander; (2) mit dem Staat; (3) mit dem privaten Abfallbehandlungssektor. Dies erfolgte durch die Verbindung unterschiedlicher Disziplinen, denn „die Untersuchung der Veränderungen im Arbeitsprozeß [ist] notwendigerweise ein interdisziplinärer Ansatz, da der Mensch in seiner Totalität betroffen ist. D.h. daß



ökonomische, soziologische, psychologische, juristische, medizinische, arbeitswissenschaftliche und technologische Aspekte nicht nur additiv, sondern integriert werden müssen, d.h. Gesellschaftswissenschaften in einem umfassenden Sinn.“ (Széll, 1981: 3)

Dabei wird mit der vorliegenden Arbeit beabsichtigt, einen politischen und wissenschaftlichen Beitrag zu leisten: Da die Arbeit der Wertstoffsammler\_innen nicht nur in Brasilien, sondern in allen Entwicklungsländern, auf informellen Verhältnissen aufgebaut wird, wird dadurch einen Beitrag zu der in der Arbeitssoziologie stattfindenden Diskussion über die wirtschaftliche Beteiligung zu leisten gestrebt, dass die informelle Arbeitskette in deren konkreten Bezug zum Großkapital und die Strategie der Ausweitung der Kapitalakkumulation des informellen Sektors erläutert werden. In der Absicht, die Dynamik dieses Kontextes zu verstehen, entwickelten sich bestimmte Ansätze, die einen Beitrag zur Frage der Aktualität der Marxschen Methode und deren für die Erklärung der kapitalistischen Gesellschaft erarbeiteten Kategorien bezüglich der widersprüchlichen Verhältnisse zwischen Kapital und Arbeit im Bereich der allgemeinen Soziologie leisten. Dabei berührt die Arbeit auch die Frage des Rechts als Rechtfertigung von Klasseninteressen im Rahmen der Rechtssoziologie. Im Feld der Sozialwissenschaften in Deutschland öffnen sich neue Forschungsperspektiven zum Verständnis informeller Verhältnisse in der Abfallwirtschaft und deren Formalisierung (Lange et al, 2011; Lange, 2013). Dies berührt auch die Frage der Wissensvermittlung in der globalen Arbeitsteilung und die Rolle, die der informelle Sektor dabei einnimmt.

## 2. Ideologiekritik des Nachhaltigkeitsprinzips

---

“It is really not understandable in respect to the level of technical and economic development of the richest nations that there still exists hunger, social diseases, lack of education even with these nations whereas the world-wide production would suffice to guarantee a decent for everyone. Most basic needs are especially in the countries of the Southern hemisphere not covered” (Széll, 1989b: 4)

Das Konzept der Nachhaltigkeit wurde der Autorin Pufé zufolge im 16. Jahrhundert erstmals im Bereich der Forstwirtschaft von Carl Carlowitz wie folgt formuliert: „Es sollte in einem Wald nur so viel abgeholzt werden, wie sich binnen gewisser Zeit auf natürliche Weise regenerieren konnte.“ (Pufé, 2014: 16). Im Lauf der Zeit geriet dieser Begriff jedoch weitgehend in Vergessenheit und wird erst wieder in die Öffentlichkeit geholt, als durch die belastenden Folgen der industriellen Produktionsweise wie Luftverschmutzung und Umweltzerstörung in den Industrieländern der Druck der Bevölkerung und der Wissenschaft immer stärker wurde (O’Oliveira, 2016: 37).

Offensichtlich – so die mediale und wissenschaftliche Wahrnehmung – war die Umsetzung des eingeführten Nachhaltigkeitskonzeptes nicht sehr erfolgreich und mündet in das Konzept der „Grünen Wirtschaft“, in dem geradezu eine ‚Versöhnung‘ zwischen Produktion und Umwelt deklariert wird. Es steht jedoch in Frage, ob im Rahmen der Grünen Wirtschaft das Nachhaltigkeitsprinzip gewährleistet werden kann, wenn die alten ursprünglichen Verhältnisse zwischen kapitalistischer Produktionsweise und Natur auf Basis der ausgebeuteten Arbeitsverhältnisse immer noch bestehen, welche die ökologische und soziale Krise bestimmen. Ist die Grüne Wirtschaft also neuer Ausdruck bzw. das neue „Outfit“ der Hegemonie der herrschenden Klasse in der Gesellschaft?

### 2.1 Die Wechselwirkung zwischen Mensch und Natur im Kapitalismus

In der Beziehung des Menschen zur Natur stellt Arbeit zum einem das Wesen des Menschen und gleichzeitig das Fundament der Gesellschaft dar. Dies deutet darauf hin, dass die Art und Weise, wie Arbeit in der Gesellschaft organisiert wird, die gesellschaftliche Entwicklung bestimmt und die verschiedenen gesellschaftlichen Epochen prägt.

Die Natur stellt die materielle Basis dar, auf die der Mensch sein produktives Leben aufbaut: „Für das Besorgen ist die Natur ein Laboratorium und eine Rohstoffbasis, und die Beziehung des Menschen zu ihr ist die des Unterwerfers und Schöpfers zu einem Material.“ (Kosik, 1970: 69). Natur ist die äußerliche materielle Welt:

„Die Natur als das den Menschen gegenüberstehende Material ist Material als ungeformtes nur im Hinblick auf die Zwecke ihrer Tätigkeit. An sich ist der Naturstoff, den Marx der Materie gleichgesetzt, bereits geformt, das heißt, er unterliegt physikalischen und chemischen Gesetzen, die von Naturwissenschaften in ständigem Kontakt mit der materiellen Produktion ermittelt werden.“ (Schmidt, 1978: 59).

Die Menschen stehen jedoch in einem abhängigen Verhältnis zur Natur, um ihre Existenz zu produzieren: „Der Arbeiter kann nichts schaffen ohne die Natur, ohne die *sinnliche Außenwelt*. Sie ist der Stoff, an welchem sich eine Arbeit verwirklicht, in welchem sie tätig ist, aus welchem und mittelst welchem sie produziert.“ (Marx, 1968a: 53).

Arbeit ist „daher eine von allen Gesellschaftsformen unabhängige Existenzbedingung des Menschen, ewige Naturnotwendigkeit, um den Stoffwechsel zwischen Menschen und Natur, das menschliche Leben zu vermitteln.“ (Marx, 1983: 47).

Die Abhängigkeitsbeziehung zwischen Menschen und Natur äußert sich auch dadurch, dass die Menschen selbst in Wechselwirkung zur Natur stehen, als Naturgegenstände:

„Physisch lebt der Mensch nur von diesen Naturprodukten, mögen sie nun in der Form der Nahrung, Heizung, Kleidung, Wohnung etc. erscheinen. Die Universalität des Menschen erscheint praktisch eben in der Universalität, die die ganze Natur zu seinem unorganischen Körper macht, sowohl insofern sie 1) ein unmittelbares Lebensmittel, als inwiefern sie 2) die Materie, der Gegenstand und das Werkzeug seiner Lebenstätigkeit ist. (...) Der Mensch lebt von der Natur, heißt: Die Natur ist sein Leib, mit dem er in beständigen Prozeß bleiben muß, um nicht zu sterben. Daß das physische und geistige Leben des Menschen mit der Natur zusammenhängt, hat keinen anderen Sinn, als daß die Natur mit sich selbst zusammenhängt, denn der Mensch ist ein Teil der Natur.“ (Marx, 1968: 56)

Bis zu dieser Tatsache sind Mensch und Tier gleichgesetzt. Tiere können aber, anders als Menschen, neue Ziele für ihre Beziehung zur Natur nicht festsetzen. Sie können demnach ihre Bedürfnisse auf Basis der Naturbedingungen nicht entwickeln, sondern ihre Bedürfnisse sind schon in ihrer natürlichen Gegebenheit vorgegeben. Tiere eignen sich natürlichen Elementen an, dennoch können sie diese nicht willenhaft absichtlich verändern, um ihre Bedürfnisse zu erfüllen. Die natürlichen Gegebenheiten des Tieres können sich nur an die Naturbedingungen anpassen, ansonsten sterben sie aus. Die Beziehung der Tiere zur Natur ist eine instinktive Tätigkeit, die eine Bestimmtheit darstellt:

„Zwar produziert auch das Tier. (...) Allein es produziert nur, was es unmittelbar für sich oder seines Jungen bedarf; es produziert einseitig, während der Mensch universell produziert; es produziert nur unter der Herrschaft des unmittelbaren physischen Bedürfnisses, während der Mensch selbst frei vom physischen Bedürfnis produziert und erst wahrhaft produziert in der Freiheit von demselben; es produziert nur sich selbst; während der Mensch die ganze Natur reproduziert; sein Produkt [des Tiers] gehört unmittelbar zu seinem Leib, während der Mensch frei seinem Produkt gegenübertritt. Das Tier formiert nur nach dem Maß und dem Bedürfnis der species, der es angehört, während der Mensch nach dem Maß jeder species zu reproduzieren weiß und überall das inhärente Maß dem Gegenstand anzulegen weiß.“ (Marx, 1968: 57).

Indem der Mensch aber in seiner Beziehung mit der Natur seine Bedürfnisse erfüllt, konstruiert er aus den vorhandenen Naturbedingungen neue Bedürfnisse. Die Arbeit durchdringt das ganze Sein des Menschen und konstituiert sein Spezifikum (Kosik, 1970: 197), wie Marx sich ausdrückt:

„Das produktive Leben ist aber das Gattungsleben. Es ist das Leben erzeugende Leben. In der Art der Lebenstätigkeit liegt der ganze Charakter einer Species, ihr Gattungscharakter, und die freie bewußte Tätigkeit ist der Gattungscharakter des Menschen“ (Marx, 1968: 57).

Diese Fähigkeit wird nur möglich, weil der Mensch die Natur als eine Außenwelt zu sich selbst erkennt. Die gesellschaftliche Entwicklung entsteht dadurch, dass sich der gesellschaftliche Mensch von den anderen Lebewesen genau durch die Art und Weise unterscheidet, wie er die Natur modifiziert. Insofern schafft der Mensch eine andere Welt, die sich von der natürlichen dadurch absetzt, dass sie ein Produkt der Arbeit ist

„Der Mensch läßt sich einerseits zu seinem Nutzen und für seine Bedürfnisse Naturkräfte wirken, die unabhängig von ihm existieren; andererseits vergegenständlicht er sich selbst in der Natur, im Material der Natur, und degradiert damit die Natur zum bloßen Material seiner Sinngelungen. (...) Arbeit ist Geschehen oder Tun, in dem die Einheit von Menschen und Natur auf Grund ihrer gegenseitigen Transformation in bestimmter Weise konstituiert wird: der Mensch vergegenständlicht sich in der Arbeit, und der Gegenstand wird aus seinem ursprünglichen Kontext herausgerissen, abgeändert und bearbeitet. Der Mensch erreicht in der Arbeit Vergegenständlichung, und der Gegenstand wird humanisiert. In der Humanisierung der Natur und in der Vergegenständlichung (Realisierung) seiner Absichten schafft der Mensch die menschliche Welt.“ (Kosik, 1970: 201).

Arbeit als die Verwirklichung der menschlichen Existenz verändert nicht nur die Natur, sondern insbesondere auch den Menschen selbst. Damit gewinnt die menschliche Arbeit (die Produktion) einen doppelten Charakter: Sie beschreibt einerseits ein natürliches, andererseits ein gesellschaftliches Verhältnis (Callinicos, 2005: 93). Die Vermenschlichung der Natur ist jedoch nicht nur durch gesellschaftliche Prozesse bestimmt, sondern erfährt auch ihrer Grenze durch die Natur:

„Nicht obwohl, sondern gerade weil die Naturstoffe eigengesetzlich sind, lassen sich menschlichen Zwecke mittels der Naturprozesse realisieren. Dabei sind die Inhalte dieser Zwecke nicht nur historisch-sozial, sondern auch ebenso sehr durch die Struktur der Materie selber begrenzt.“ (Schmidt, 1978: 59)

So kann die Entwicklung neuer Erfindungen beispielsweise auch zufällig geschehen, aber in der Regel gibt es schon eine Idee, wie diese Erfindung aussehen soll und wofür sie eingesetzt/benutzt werden wird. Arbeitsprozesse können durch neue Konzepte angepasst werden. Die Idee, etwas herzustellen oder zu unternehmen, kommt aber nicht aus dem Nichts, oder aus einer übermateriellen Quelle, sondern sie entsteht aus dem Reflektieren über die materiellen Bedingungen und den gleichzeitigen Gedanken, wie solche Bedingungen genutzt werden könnten, um bestimmte Bedürfnisse zu erfüllen. Dies zeigt, dass die Praxis der Menschen nicht von der materiellen Welt isoliert ist. Als Praxis werden hier dann die bewusste und absichtliche Beziehung des Menschen zur materiellen Welt und die diesbezüglichen Handlungen der Menschen verstanden.

Die vorkapitalistischen gesellschaftlichen Epochen bzw. Produktionsweisen veränderten die Menschheit und in der Folge auch die Natur. Dennoch stellt die kapitalistische Produktionsweise eine große Veränderung des menschlichen Verhältnisses zur Natur dadurch dar,

sodass sie als ein Bruch in dem Metabolismus zwischen den Menschen und der Natur eingeordnet werden kann. Dieser Bruch ist von Entfremdung geprägt und führte dazu, dass sich die Menschen von ihrem Spezifikum entfernen.

Indem die Gesellschaft sich durch die menschliche Arbeit entwickelte und differenzierte, erhielten auch soziale, kulturelle und politische Aspekte in den gesellschaftlichen Veränderungen immer mehr Bedeutung. Die reinen Bedingungen der Natur wie Geographie und Klima spielen jedoch nicht allein eine Rolle bei der Entwicklung der Arbeit selbst. In der kapitalistischen Gesellschaft wird durch die Arbeitsteilung (die Trennung von geistiger und körperlicher Arbeit) eine fragmentarische Beziehung der Menschen zur Natur bestimmt. In der Einheit von körperlicher und geistiger Arbeit besteht für Marx das reale Wesen der Menschen und deren Verbindung zur Natur (Callinicos, 2005: 93). Die soziale Arbeitsteilung führt zur Unterwerfung des Individuums unter seine Arbeit in einem Prozess, der wechselseitig mit der Klassenherrschaft und der ideologischen Dominanz verbunden ist. Nach Marx wird Entfremdung auf verschiedenen Ebenen des menschlichen Lebens entwickelt und resultiert in einer dementsprechenden Bewusstseinsform. In diesem Sinne deutet dieser Begriff auf eine widersprüchliche Auffassung der Menschen zu den sozialen Verhältnissen, in denen sie leben, hin. Integriert in einem kapitalistischen Arbeitsprozess entfremdet sich der Mensch gleichzeitig (1) von seinem Produkt, (2) von den Produktionsmitteln, (3) von sich selber, (4) von der Gattung und indirekt e) von der Natur (Vgl. Marx, 1968; Mézáros, 1973; Széll, 1988; Iasi, 2007).

Die Entfremdung von der Natur spiegelt sich im Verhältnis der Menschen zum Produkt ihrer Arbeit, d.h. zur Vergegenständlichung der Arbeit, wider. Die Entfremdung des Menschen beginnt mit der Trennung zwischen Kapital und Arbeit – den arbeitenden Menschen gehört nicht mehr das Produkt ihrer Arbeit. Dementsprechend folgt die Entfremdung des Menschen von dem Produkt seiner Arbeit:

„Der Gegenstand, den die Arbeit produziert, ihr Produkt, tritt ihr als ein fremdes Wesen, als eine von dem Produzenten unabhängige Macht gegenüber. Das Produkt der Arbeit ist die Arbeit, die sich in einem Gegenstand fixiert, sachlich gemacht hat, es ist die Vergegenständlichung der Arbeit. Die Verwirklichung der Arbeit ist ihre Vergegenständlichung. Diese Verwirklichung der Arbeit erscheint in dem nationalökonomischen Zustand als Entwirklichung des Arbeiters, die Vergegenständlichung als Verlust und Knechtschaft des Gegenstandes, die Aneignung als Entfremdung, als Entäußerung.“ (Marx, 1968: 52)

Auf einer anderen Ebene zeigt sich die Entfremdung als Selbstentfremdung und zwar in den Verhältnissen zwischen den Menschen zum ‚Akt der Produktion‘ innerhalb des Arbeitsprozesses. Vor diesem Hintergrund stellt Marx eine rhetorische Frage: „Wie würde der Arbeiter dem Produkt seiner Tätigkeit fremd gegenüberreten können, wenn er im Akt der Produktion selbst sich nicht selbst entfremdete?“ (Marx, 1968: 54)

Die Arbeit ist dem Menschen nicht mehr bekannt, da er keine Überlegung über die Art und Weise, wie die Arbeit durchgeführt wird, unternimmt, unternehmen kann oder auch muss. Die Arbeit wird ihm dadurch fremd; sie ist nur ein Mittel zur Reproduktion ihrer eigenen Arbeitskraft, stellt aber nicht in sich selbst die Befriedigung der eigenen Bedürfnisse dar:

„Erstens, daß die Arbeit dem Arbeiter äußerlich ist, d. h. nicht zu seinem Wesen gehört, daß er sich daher in seiner Arbeit nicht bejaht, sondern verneint, nicht wohl, sondern unglücklich fühlt, keine freie physische und geistige Energie entwickelt, sondern seine Physis abkasteit und seinen Geist ruiniert. (...) Seine Arbeit ist daher nicht freiwillig, sondern gezwungen, Zwangsarbeit. Sie ist daher nicht die Befriedigung eines Bedürfnisses, sondern sie ist nur ein Mittel, um Bedürfnisse außer ihr zu befriedigen. (...) Endlich erscheint die Äußerlichkeit der Arbeit für den Arbeiter darin, daß sie nicht sein eigen, sondern eines anderen ist, daß sie ihm nicht gehört, daß er in ihr nicht sich selbst, sondern einem anderen angehört.“ (Marx, 1968: 54f)

Die Entfremdung des Menschseins geschieht dabei durch das Fehlen des Gattungscharakters der Arbeit:

„Indem daher die entfremdete Arbeit dem Menschen den Gegenstand seiner Produktion entreißt, entreißt sie ihm sein Gattungsleben, seine wirkliche Gattungsgegenständlichkeit und verwandelt seinen Vorzug vor dem Tier in den Nachteil, daß sein unorganischer Leib ihm entzogen wird.“ (Marx, 1968: 57)

All diese Aspekte der Entfremdung offenbaren sich im sozialen Sein bzw. in dem Moment, in dem der Mensch sich auf die Gesellschaft bezieht:

„Wegen der Entfremdung kann sich der Mensch nur eine fragmentarische einseitige Anschauung über der Wirklichkeit bildet. Wenn sich der Mensch sein Bewusstsein aus seinen gesellschaftlichen Verhältnissen herausbildet, entspricht dieser Prozess einer intellektuellen Aktivität hinsichtlich auf eine Erklärung für seine Wirklichkeit zu konstruieren. Das aus einer entfremdenden Praxis gestaltete Bewusstsein zeigt sich durch seine fragmentarischen, einseitigen, gelegentlichen und akritischen Aspekte seiner Weltanschauung, die kein kohärentes Ganzes bilden kann.“ (Gramsci, 1967: 130)

Diese Auffassung findet sich auch bei Kosik:

„In dieser [entfremdenden] Praxis bildet sich sowohl ein bestimmtes materielles Milieu des historischen Individuums als auch eine geistige Atmosphäre, die bewirkt, daß die Oberflächengestalt der Wirklichkeit als eine Welt vermeintlicher Vertrautheit und Bekanntheit fixiert wird, in der sich der Mensch ‚natürlich‘ bewegt und mit der er täglich zu tun hat.“ (1970: 8f)

Hat die Organisation der Arbeit in der kapitalistischen Gesellschaft nicht mehr einen Gattungscharakter, entfremdet sich der Mensch nicht nur gegenüber der Natur, sondern auch zu sich selber und zu seinen Mitmenschen. Dieser Bruch schafft die Bedingungen der Herrschaft einer Klasse über die andere und verwirklicht sich durch die Ideologie. Dabei liegt die zentrale Frage vor diesem Hintergrund im Aufbau einer herrschenden Weltanschauung. In diesem Sinne ist für Marx die Vorstellung des Menschen über seine gesellschaftlichen Verhältnisse dann *illusorisch*, wenn er nicht mit ihrer Praxis übereinstimmt. Bei dieser Bewusstseinsform nimmt der Mensch die Widersprüche seines gesellschaftlichen Seins als normal, natürlich und dauerhaft wahr. Dies ist das zentrale subjektive Element für die Reproduktion der kapitalistischen Produktionsverhältnisse. Das Bewusstsein des Menschen im Kapitalismus bezeichnet ein illusorisches Bewusstsein, nicht weil es keine Verbindung

mit der Realität hat – dies wäre nicht möglich –, sondern weil es die Realität naturalisiert und die Elemente der Wirklichkeit von ihrem Kontext und ihrer Geschichte trennt (Iasi, 2007: 25). In diesem Sinne wird die Praxis des Menschen nur durch die kapitalistische ökonomische Rationalität vermittelt. Dies lässt sich folgendermaßen erklären: Im Kapitalismus seien die Menschen „aus allen natürlichen und sittlichen Verbänden gelöst, ihre Beziehungen zueinander und Verträge sind kündbar und in Geld abzuschätzen. Alles, was zwischen ihnen vorgeht, ist Markt“ (Adam Smith, zitiert nach Kosik, 1970: 93). In der Struktur der Produktionsverhältnisse besteht kein anderer Wert als der wirtschaftliche – der Tauschwert. Dabei steht auch die Arbeitskraft als Ware und die menschlichen Potentiale werden auf das Ökonomische reduziert und nach rein instrumentalischen Eigenschaften zugunsten der kapitalistischen Wirtschaft klassifiziert:

„Die Ökonomie ist also eine Sphäre, die die Tendenz hat, den Menschen in einen ökonomischen Menschen zu verwandeln, denn sie zieht ihn in den objektiven Mechanismus hinein, der ihn sich unterwirft und anpasst. Der Mensch ist in der Ökonomie nur insoweit tätig, als die Ökonomie tätig ist, d.h. solange die Ökonomie aus dem Menschen eine bestimmte Abstraktion macht: sie betont, verstärkt und verabsolutiert bestimmte seiner Eigenschaften, ignoriert aber die übrigen als zufällige, weil sie im Rahmen des ökonomischen Systems überflüssig sind (Kosik, 1970: 89)

Die Herrschaft der ökonomischen Rationalität wird in der kapitalistischen Produktionsweise durch die Umweltzerstörung und die zunehmende Verarmung deutlich. Zur Verwirklichung der ökonomischen Methoden werden sowohl die Natur als auch die Menschen zerstört:

“Work is in my understanding in the centre of society, human activity and therefore also of environmental problems. It does not only produce the waste, destroys nature, but produces social inequality and power relationships.” (Széll, 1991: 6)

Nach der Marxschen Auffassung stellt die Produktion einen dialektischen Prozess dar, bei der *Produktion* und *Konsumtion* zwei Aspekte desselben Phänomens sind. Da Naturressourcen und Arbeitskraft während der produktiven Arbeit „verspeist“ werden, kennzeichnet der gesellschaftliche Produktionsprozess auch einen Konsumtionsprozess:

„Die Arbeit verbraucht ihre stofflichen Elemente, ihren Gegenstand und ihr Mittel, verspeist dieselben und ist also Konsumtionsprozeß. Diese produktive Konsumtion unterscheidet sich dadurch von der individuellen Konsumtion, daß letztere die Produkte als Lebensmittel des lebendigen Individuums, erstere sie als Lebensmittel der Arbeit, seiner sich bestätigenden Arbeitskraft, verzehrt.“ (Marx, 1983: 198)

Obwohl sich die individuelle Konsumtion von der produktiven Konsumtion unterscheidet, werden beide zugunsten der kapitalistischen Produktionsweise ausgenutzt, zumal die individuelle Konsumtion der Arbeiter\_innen die Reproduktion der Arbeitskräfte und die produktive Konsumtion der Reproduktion des Kapitals dienen. In diesem Sinne sind die metabolischen Beziehungen der Menschen zur Natur gebrochen und die Natur und die Arbeit dienen der Wirtschaft nur als Kapitalakkumulation. Die kapitalistische Gesellschaft verursachte dadurch diese Produktionsbedingungen eine Umwelt- und soziale Krise.

## 2.2 Der Kern der Umweltkrise

Seit Jahrzehnten wird von der Wissenschaft auf die Umweltzerstörung hingewiesen und vor ihr gewarnt. Anfang der 1970er Jahre wurde festgestellt und in den 1990er Jahren bestätigt, dass die Reserven der Naturressourcen und Entsorgungskapazitäten der Umwelt bereits die Grenzen, die deren nachhaltige Nutzung ermöglichen könnten, überschritten haben:

„1971 sah es so aus, als werde man erst nach einigen Jahrzehnten die materiellen Grenzen für die Nutzung vieler Rohstoffe und der Energie erreichen. 1991 aber zeigten die Computerläufe und die Neubewertung der Daten, daß die Nutzung zahlreicher Ressourcen und die Akkumulation von Umweltgiften bereits die Grenzen des langfristig Zuträglichen überschritten haben – trotz verbesserter Technologien, trotz des mittlerweile gewachsenen ökologischen Bewußtseins und trotz strengerer Umweltgesetze.“ (Meadows, 1992: 11)

Die Ursachen dieser Entwicklung liegen in den theoretischen Grundlagen zur Rechtfertigung der kapitalistischen Produktionsweise der liberalen Ansätze von Adam Smith und David Ricardo (Andrioli, 2006: 66), in denen die Begrenzung der Natur und die Beziehung der Menschen zu ihr nicht als eine Frage der menschlichen Existenz angesehen werden, wie oben skizziert wurde. Die Natur wird zur grenzenlosen Quelle von Rohstoffen, die für die globale Bewirtschaftung zur Verfügung stehen (Andrioli, 2006: 66). Die Naturressourcen stehen der Wirtschaft zur freien Verfügung. Diese wird darüber hinaus durch das Recht des privaten Eigentums geschützt. Inmitten der Diskussion über die gesellschaftliche Entwicklung steht jedoch fest, dass die Art und Weise des Verhältnisses zwischen Menschen und Natur in der kapitalistischen Produktionsweise zur heutigen Umweltzerstörung führte:

„Die heute bestehenden Industriegesellschaften geraten gegenüber der Natur in eine Krise, weil ihre ökonomische Praxis systematisch auf hochgradiger und massenhafter Transformation von Materie im produktiven und konsumtiven Prozeß angelegt ist, ihnen aber die materiellen Wirkungen und Folgen dieser Transformation zumindest teilweise unbewusst bleiben, da ihre ökonomische Rationalität die Natur als Objekt der Aneignung und zu wenig als Produktivkraft des Lebens versteht und behandelt.“ (Immler, 1989: 18)

In Kohärenz mit der Logik der kapitalistischen Produktionsweise wurden die Umweltbelastungen erst von der Industriegesellschaft wahrgenommen und fanden ihre Verankerung erst dann in internationalen Umweltabkommen, wenn diese die Produktion selbst bedrohten (Kloepfer, 2004: 69; Andrioli, 2006: 66). Insofern setzt die herrschende Klasse in diesem Sinne ihre Interessen durch genau die vorgeschlagenen Lösungen der Nachhaltigkeitskrise weiterhin durch, wie Kloepfer (2004, 73) skizziert: „Der Industriestaat produzierte jedoch auch die ersten industriellen Umweltprobleme, die als zwar allgemein wahrgenommen, aber im Wesentlichen doch zugunsten der industriellen Entwicklung hingenommen wurden“. Die Entstehung der umweltfreundlichen wirtschaftlichen Sektoren hängt hiermit zusammen und prägte letztlich den Begriff „Grüne Wirtschaft“ wie Dierkes (1998: 7, zitiert nach Andrioli, 2006: 7) anmerkt: „Kapitalismus ohne verallgemeinerte und steigende materielle Warenproduktion ist unmöglich. Deshalb kann und wird es unter seinen Bedingungen [green production] die vielbeschworene ‚Versöhnung von Ökonomie und Ökologie‘ nicht geben“. Als „Grüne Wirtschaft“ versteht das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) eine



ökologische und ressourcenschonende Wachstumsstrategie durch gezielte 'grüne Investitionen'. Der Bericht "Green Industrial Policy" bestätigt im Vorwort: „A green economy is increasingly accepted as a key driver in tackling climate change, poverty, pollution, health and any number of critical goals to improve life for this planet and its people.“ (Altenburg & Assmann, 2017: 8)

Ein dauerhaftes und nachhaltiges Wachstum, wie es das nachhaltige Prinzip bestimmt, basiert aber auf dem Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit in der herrschenden kapitalistischen Produktionsweise. Lebensqualität bedingt eine ausgewogene Wechselwirkung zwischen dem menschlichen Wohlbefinden, dem ökologischen Gleichgewicht und der ökonomischen Entwicklung (Herculano, 2000: 219). In diesem Sinne stellt auch Goodland fest, dass das globale Ökosystem nicht nur die Basis eines wirtschaftlichen Systems ist, sondern auch seine Grenzen erreicht hat und stellt vor diesem Hintergrund die neuen Herausforderungen dar:

„Das globale Ökosystem in seinen Versorgungs- und Entsorgungsfunktionen kann das Teilsystem der menschlichen Wirtschaft nur innerhalb bestimmter Grenzen tragen. Es ist daher zwingendes Gebot, die Größe der Globalwirtschaft innerhalb der Tragfähigkeitsgrenzen des Ökosystems zu halten.“ (Goodland, 1992: 16)

Im Grunde genommen handelt es sich bei einer gesellschaftlichen Nachhaltigkeit aber um ein Entwicklungsparadigma, das über die ökonomische Rationalität hinausgehen könnte. Die Umsetzung des Begriffs Nachhaltigkeit, wie er in der internationalen Politik formuliert wurde, steht daher im Widerspruch zur kapitalistischen Produktionsweise, da diese die Natur als eine begrenzte und zu erhaltende Produktionskraft nicht in der Wirklichkeit erkennt. Im Kontext der neo-liberalen Politik wurden jedoch die Strategien und Maßnahmen zur Behandlung der Umweltfrage als ökonomische Instrumente aufgebaut:

„Der Markt wird als der Hauptverantwortliche für die Erhaltung der Natur dargestellt, wobei die natürlichen Vermögenswerte der Ökosysteme in Waren umgewandelt werden. Es stellt nicht die Struktur und Modus Operandi des Kapitals in Frage, sondern es ist eine Möglichkeit, es neu zu erschaffen. Diese Debatte konsolidiert sich über eine rein wirtschaftliche Frage hinaus, es gibt eine ganze Umstrukturierung, die von der Veränderung der Beziehungen Kapital x Natur bis zum Bedürfnis nach rechtlichen Änderungen der Zusammensetzung und Argumentation der Gesetze<sup>13</sup>“. (D'Oliveira, 2016: 32)

Der Grundsatz der „Vorsorge“ schließt hieran an. Dieses Prinzip betrachtet die Beziehung der Menschen zur Natur nach dem Kriterium der Risiko-, Gefahren- und Schadensminimierung und besagt, dass sich die Umweltpolitik nicht nur mit der Gefahrenabwehr und der Beseitigung von Umweltschäden beschäftigen sollte, sondern vor allem mit der Schonung der Naturgrundlagen (Kloepfer, 2004: 173). Der Sinn des Vorsorgeprinzips wäre das Vorbeugen von Umweltbelastungen und umfasst den Schutz und die nachhaltige

---

<sup>13</sup> Dies kann am Beispiel der Abfallpolitik in Brasilien analysiert werden. Diese Politik prägt eine neue Ordnung im Bereich der Abfallwirtschaft und vereinigt die ökologische und die soziale Ebene, deren Umsetzung durch die herrschende ökonomische Rationalität erschwert wird.

Inanspruchnahme der natürlichen Ressourcen. Die Umweltpolitik sollte daher auf den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen und deren Sicherung für zukünftige Generationen abzielen. Nach Auslegung der Rechtswissenschaft enthält das Vorsorgeprinzip in erster Linie die Vermeidung von Umweltrisiken, -gefahren und -schäden, deren Entstehung durch die Instrumente des Umweltschutzes „so weit wie möglich“ verhindert werden soll (Kloepfer, 2004: 173ff.). Damit wird die Grenze dieses Grundsatzes ersichtlich. Obwohl das Prinzip der Vorsorge nicht vollständig auf ein monetäres Maß reduziert wird, deutet der Ausdruck „so weit wie möglich“ auf eine Beschränkung in seiner Umsetzung hin, die in der Umweltpolitik durch wirtschaftliche Interessen gesteuert wird. Die vorhandenen umweltschützenden Mechanismen werden im kapitalistischen System eine Grenze finden. Dies stellt keinen Widerspruch zur Logik des Kapitals dar, da die Mechanismen des Umweltschutzes von den wirtschaftlichen Strukturen durch ihren juristischen und politischen Überbau entwickelt wurden, sodass die juristischen Umweltnormen vielmehr mit der Logik des Kapitals als mit der Weiterentwicklung und dem Schutz der Lebensgrundlage der Menschheit in Einklang stehen. Die Interessen der wirtschaftlichen Struktur basieren auf einer unverzüglichen und maximalen Nutzung der Naturressourcen, Massenvermarktung von Produkten in großen Mengen, kurzen Lebenszyklen und Ausbeutung und Erschöpfung der menschlichen Arbeitskraft. Dies entspricht der Logik der Profitmaximierung, die in ihrer Umsetzung mit dem Umweltschutz unvereinbar ist. Trotz der Anerkennung der Bedeutung der Umwelt für die menschliche Existenz wird die Wirtschaft sie (die Umwelt) nicht als Einheit betrachten, sondern nur in ihrem Profit erzeugenden Aspekt. Die Umwelt wird zugunsten der Interessen der betroffenen Branchen vernachlässigt:

„Staatliche Auflagen zur Verminderung der Umweltauswirkungen verursachen jedoch Kosten bei den betroffenen Sektoren. Daher ist Umweltpolitik Anlass für oft scharfe Auseinandersetzungen zwischen Branchen und Umweltbehörden, aber auch innerhalb des Regierungsapparates, zwischen dem Umweltressort und den Ministerien, denen die Interessen der Industrie näherstehen.“ (Jakob, 2005: 31)

Dies steht im unmittelbaren Zusammenhang mit der Abfallfrage.

### **2.2.1 Abfallfrage**

Abfälle sind bewegliche Dinge, die durch den menschlichen Konsum entstehen oder nach der Herstellung von Produkten oder Dienstleistungen übrigbleiben. Abfall kann auch als eine rechtliche Qualifikation definiert werden, die sich von den natürlichen Eigenschaften der Sachen<sup>14</sup> entfernt (Fluck, 1995: 546) und daher ein gesellschaftliches Merkmal der Dinge ist. Es erscheint daher angemessen, festzustellen, dass Abfälle Gegenstände sind, die in der vom Menschen veränderten Natur (humanisierte Natur)<sup>15</sup> gegenwärtig ebenso vorhanden sind, wie die von Natur aus vorhandenen Ressourcen. Abfälle sind aber im

---

<sup>14</sup> Dies deutet darauf hin, dass Abfälle aus unterschiedlichen Aspekten definiert werden könnten. Diese erste benutzte Definition wird aus der Perspektive der Nützlichkeit einer Sache dargestellt. Man kann auch Abfälle aus der Perspektive der Entsorger darstellen: Haushaltsabfälle, Gewerbeabfälle, Industrieabfälle usw.

<sup>15</sup> Der Begriff „humanisierte Natur“ wird von Karel Kosik (1970) abgeleitet und bezeichnet die vom Menschen geschaffene Welt.

Gegensatz zu den Naturressourcen nicht knapp oder knapp geworden, sondern fallen zunehmend umweltbelastend und überschüssig an:

„Es ist kaum zu bezweifeln, daß wir unser Nest bereits verschmutzt haben: Praktisch nirgends auf unserem Planeten gibt es noch Stellen, an denen menschliches Wirtschaften nicht sichtbar wird. Vom Zentrum der Antarktis bis zum Mount Everest sind menschliche Abfälle augenfällig und nehmen zu. Es ist unmöglich, einen Tropfen Ozeanwasser ohne Spuren des sich jährlich auf 20 Milliarden Tonnen summierenden menschlichen Abfalls zu finden.“ (Goodland, 1992: 17)

Dies ist die Konsequenz einer zunehmenden Warenherstellung in der Industriegesellschaft, die auf der enormen Inanspruchnahme von Naturressourcen angewiesen ist. Die Natur wird vor diesem Hintergrund nicht nur als eine Welt des Besorgens (Kosik, 1970), sondern auch als ein Depot für die Resultate der Konsumtionsprozesse angesehen:

„Menschheit und Wirtschaft hängen von einem ständigen Durchfluß von Luft, Wasser, Nahrungsmitteln, Materialien und fossilen Brennstoffen aus der Umwelt ab. All das wird dann in Form von Müll und Verschmutzungen der Umwelt wieder zurückgeliefert.“ (Meadows, 1992: 28)

Abfälle werden zwar sowohl in ihrer Menge als auch in ihrer Schädlichkeit nicht rein absichtlich erzeugt, ihre Erzeugung ist aber kohärent mit der kapitalistischen Produktionslogik. Dies soll im Folgenden näher analysiert werden. Die Einführung der Polymere (Kunststoffe) in den Produktionsprozess stellt einen enormen Entwicklungsfaktor in der Warenproduktion dar, da sie die Produktionsprozesse vereinfacht haben, in fast allen Produkten einsetzbar sind und damit auch zur Vergünstigung der einzelnen Waren beitragen. Folglich konnten Waren u.a. in größeren Mengen hergestellt werden. Diese Veränderungen im Produktionsmuster beziehen sich aber nicht nur auf die Steigerung der absoluten Menge der hergestellten Dinge, sondern auch auf deren Zusammensetzung. In der Folge wird die Zersetzungszeit der verwendeten Materialien erheblich verlängert. Damit wird einerseits die massenhafte Warenproduktion von der intensiven Nutzung der Naturressourcen gesichert, andererseits hätte die Produktion in diesem Umfang nicht aufrechterhalten werden können, wenn die Produkte eine längere Haltbarkeit hätten. Angesichts dessen ist die strategisch eingeplante Obsoleszenz der Produkte, d.h. die absichtliche Konzeption der Verkürzung ihrer Haltbarkeit von Produkten bzw. Software, verständlich (Renner, 2013: 406). Die Logik ist einfach: Der kurze Lebens- und Nutzungszyklus der hergestellten Waren führt zu einem notwendigen Neukauf. Darüber hinaus muss auch in Betracht gezogen werden, dass die Produkte bestimmte Formen haben müssen, um ihren Transport weltweit zu ermöglichen und zu erleichtern. Dabei werden Verpackungsarten erzeugt, die nicht mit dem Gebrauchswert der Sache, die sie verpacken, zu tun haben, sondern mit den logistischen Notwendigkeiten und Regularien. Ergänzend dazu macht es Sinn, an dieser Stelle die Idee der Reproduktionslogik der kapitalistischen Akkumulation in der Konsumgesellschaft anzuführen: Waren werden nicht nur zur Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen konsumiert, sondern sie transportieren zur gleichen Zeit einen Lebensstil durch den Akt des Konsums. Marx findet hierfür den Begriff des Fetischismus und definiert ihn wie folgt:

„Der mystische Charakter der Ware entspringt also nicht aus ihrem Gebrauchswert. Er entspringt ebenso wenig aus dem Inhalt der Wertbestimmungen. (...) Dagegen

hat die Warenform und das Wertverhältnis der Arbeitsprodukte, worin sie sich darstellt, mit ihrer physischen Natur und den daraus entspringenden dinglichen Beziehungen absolut nichts zu schaffen. Es ist nur das bestimmte gesellschaftliche Verhältnis der Menschen selbst, welches hier für sie die phantasmagorische Form eines Verhältnisses von Dingen annimmt.“ (Marx, 1983: 85f.)

In einer Konsumgesellschaft werden somit Bedürfnisse erzeugt und die Konsumtion in der Logik des Kapitals gefördert. Antunes (2002: 100) führt dazu aus: „Das arbeitende gesellschaftliche Wesen soll nur das Notwendige zum Leben haben, soll aber ständig dazu gebracht werden, leben zu mögen, um neue Produkte zu haben oder davon zu träumen“. Diese Aussage beinhaltet sowohl die objektiven als auch die subjektiven Aspekte der kapitalistischen Produktionsweise. Zum Teil werden Waren fortlaufend und in immer größeren Menge zugunsten der Profitmaximierung hergestellt. Zum anderen werden die Menschen Teil dieser Logik und werden dabei sowohl als arbeitende wie auch als konsumierende Menschen ausgenutzt und fremdbestimmt – auch wenn sie nur geringe Konsumkapazitäten haben. Ein Beispiel kann diesen Ansatz erläutern. Wegen der extrem geringen Konsumkapazität der Bevölkerung verkaufen Konzerne der Lebens- und Reinigungsmittelbranche Waren in Entwicklungsländern in kleinen Verpackungen, die nur für eine einzige Nutzung reichen. So werden entlang der Lebenssituation bestimmter Zielgruppen Waren bzw. ihre Darstellungsform neu entwickelt und damit neue Bedürfnisse und auch Abhängigkeiten bei der Zielgruppe generiert<sup>16</sup>. Dabei entstehen zwei Probleme: (1) Diese Ware verändern und/oder verschlechtern die Ernährungs- oder Lebensgewohnheiten der Menschen und (2) die Verpackungen bleiben als Umweltlast nach dem Konsum der Waren. Die Konzerne übernehmen dabei weder für das eine noch das andere Problem Verantwortung.

Vor den nun skizzierten Aspekten liegt der Nachhaltigkeit im Hinblick auf die Abfallwirtschaft zum einen der Grundsatz der Abfallvermeidung in der Produktion zugrunde. Zum anderen müssten „die in den Wirtschaftskreislauf eingebrachten Stoffe möglichst lange im Umlauf“ gehalten (Kloepfer, 2004: 1722) und nicht zu Abfall werden. Eine Form der Abfallvermeidung, die hauptsächlich durch eine Entscheidung im Produktionsprozess selbst bedingt ist, betrifft den Kern der kapitalistischen Produktionsweise, nämlich die Massenproduktion von Waren und deren Lebensdauer bzw. Haltbarkeit. Die schon länger währenden Forderungen nach Abfallvermeidung zur Schonung der Naturressourcen wurden in den Industrieländern in der Praxis als Programm zur Abfallverwertung durchgeführt. Die entstandenen Abfälle wurden im Rahmen einer Kreislaufwirtschaft in die Warenproduktion zurückgeführt. Es muss also berücksichtigt werden, dass die Verarbeitung und Verwertung von Abfällen zu einem sehr profitablen wirtschaftlichen Sektor geworden ist, der der Idee des Kapitals weitgehend folgt. Bei einer privaten Struktur zur Abfallverwertung ist eine große Menge von Abfällen kein Problem, sondern eine Möglichkeit, mehr Profit zu generieren: Je mehr Abfall entsteht, desto mehr Profit kann in der Branche erwirtschaftet werden. Dabei sind auch ökologische Aspekte zu berücksichtigen: Bei den Verwertungsprozessen werden gleichzeitig zusätzliche Rohstoffe für den Aufbau und Erhalt ihrer Struktur verbraucht und

---

<sup>16</sup> Quelle: Dokumentation 3 Sat (2016): „Armut als Markt. Lebensmittelkonzerne entdecken Schwellen- und Entwicklungsländer“. Abgerufen am 20.10.2017 von: <https://www.3sat.de/page/?source=/dokumentationen/190161/index.html>

Rückstände produziert, die in die Umwelt zurückfließen (Diederichsen, 1998: 2). Dies scheint daher nicht die beste Lösung für die Probleme der Ressourcenknappheit und der Umweltverschmutzung durch Abfälle zu sein. Es ist auch zu betonen, dass durch die Verwertungsoption nicht nur die Verwertungsindustrie entstanden ist, sondern auch eine Erweiterung der Abfallentsorgungsbranche beobachtet werden kann:

„Die kapitalistische Produktionsweise ist der Ansicht, dass viele Maßnahmen des Umweltschutzes hohe finanzielle Kosten verursachen und daher vermieden werden. Sie sind Barrieren und Grenzen der Nachhaltigkeit. Die richtige Behandlung von Abfällen ist bereits Teil der vorgeschlagenen Lösungen, die sich direkt auf den Produktionsprozess auswirken, sodass das Recycling der Ausweg und ein geringeres Risiko für das Kapital ist, da es auch für den Abfallbehandlungssektor profitabel sein wird.“ (Melo & Souto, 2011: 63)

Diese Branche ist über große nationale und transnationale Konzerne organisiert, die über ein enormes Wissen in der Technologisierung der Abfallwirtschaft verfügen und sie in die Entwicklungsländer zur Profitmaximierung weiterführen wollen. Diese Entwicklung deutet auf eine intensivere Expansion des Kapitals durch die Grüne Wirtschaft hin:

„Die Staatengemeinschaft hat in Rio erstmals anerkannt, dass die „Green Economy“ ein wichtiges Mittel zur Erreichung nachhaltiger Entwicklung ist. Dies bedeutet einen Paradigmenwechsel, der die Transformation zu einer nachhaltigeren Wirtschaftsweise weltweit wesentlich erleichtern wird. Gerade aufgrund des starken Interesses von Entwicklungsländern, hier Fortschritte zu erzielen, ist als eines der wichtigsten umsetzungsorientierten Ergebnisse der Konferenz die Aufforderung an das UN-System zu nennen, künftig länderspezifische Unterstützungsleistungen zu koordinieren. Wichtige deutsche Unternehmen hatten bereits im Vorfeld im Rahmen der Unternehmerinitiative „Making it Happen“ angekündigt, sich an den Beratungsleistungen zu beteiligen.“ (BMUB, 2012)

Die Internationale Arbeitsorganisation erwartet, dass die Grüne Wirtschaft in der Lage ist, zwischen 15 und 60 Millionen Arbeitsplätze in den Entwicklungsländern zu schaffen (DGVN, 2018) und ihnen damit ermöglicht, die Folgen der Globalisierung einzudämmen und die überflüssige Arbeiterpopulation einzuverleiben.

### **2.2.2 Prekarisierung der Arbeit**

In den letzten 40 Jahren wird eine starke Veränderung der Arbeitswelt beobachtet, die zu einer Verschlechterung in der Lebensqualität der Arbeiter\_innen führte (Wahl, 2013: 3). Gründe hierfür liegen u.a. in der Globalisierung, dem technischen Fortschritt und der Politik der Wirtschaftsliberalisierung. Die Produktion hat ihren lokalen, zentralisierten und nationalen Charakter verloren. Begriffe wie Flexibilisierung und Spezialisierung beschreiben diese Prozesse und beinhalten, dass eine Aufteilung der Produktion in andere mittlere und kleinere Unternehmen entstanden ist, welche auch nach der globalen Aufteilung der Produktion weltweit verteilt werden können. Daneben ist aufgrund der technologischen Veränderungen im Produktionsprozess immer weniger Arbeitskraft notwendig. Aus der Perspektive der ökonomischen Rationalität ein klarer Fortschritt, implizieren diese Entwicklungen doch eine kontinuierliche Reduzierung der Kosten zur Warenherstellung:

“Globalisierung ist u.a. mit Tendenzen der Unternehmen verbunden, insbesondere im produktiven Gewerbe, zur Verringerung der Arbeitskosten und zur Vermeidung von hohen Arbeits- und Sozialstandards in das vermeintlich billigere Ausland abzuwandern.“ (Dirks, 2010: 69)

Daher ist nicht nur die Produktion immens gestiegen, sondern auch der dazugehörige Mehrwert<sup>17</sup>. Die Dezentralisierung des Kapitals hat zur Folge, dass die gesellschaftliche Produktion gegenwärtig zwar zum großen Teil nicht auf Lohnarbeit, sondern auf vielfältigen anderen Beschäftigungsformen basiert. Es werden zwar neue Arbeitsstellen generiert, diese sind aber von prekären Arbeitsbedingungen geprägt. Ein Erwerbsverhältnis kann als prekär bezeichnet werden,

„wenn es nicht dauerhaft oberhalb eines von der Gesellschaft definierten kulturellen Minimums existenzsichernd ist und deshalb bei der Entfaltung in der Arbeitstätigkeit, gesellschaftlicher Wertschätzung und Anerkennung, der Integration in soziale Netzwerke, den politischen Partizipationschancen und der Möglichkeit zu längerfristiger Lebensplanung dauerhaft diskriminiert.“ (Dörre, 2015: 4)

Die Definition von prekären Arbeitsbedingungen steht in Abhängigkeit mit den Normalstandards, die sich auf die in den Übereinkommen der IAO geregelten Kernarbeitsnormen beziehen<sup>18</sup>. In diesem Kontext ist die Prekarisierung der Arbeit in einer globalen Wirtschaft transnational zu betrachten: Würden prekäre Arbeitsverhältnisse in den Ländern des fortgeschrittenen Kapitalismus begrenzt werden, wäre „dieses Phänomen in den Gesellschaften des globalen Südens gar nicht existent“ (Dörre, 2014: 11), sondern nur Armut und Arbeitslosigkeit, die jedoch nicht als prekär beschrieben werden würden (Brinkmann, 2006: 17, zitiert nach Castel & Dörre, 2009: 17).

Die Prekarisierung der Arbeit in Entwicklungsländern beinhaltet den Ausschluss einer zunehmenden Maße an Arbeitern\_innen von gesetzlich festgelegten Arbeitsrechten (Singer, 1998, 29), zumal sie aus den formellen Produktionsformen ausgeschlossen werden. Dies wird dadurch erklärt, dass in einer Situation von Arbeitslosigkeit die Arbeiter\_innen in Armut geraten können.

---

<sup>17</sup> Mehrwert und Ausbeutung werden hier nach der Marxschen Auffassung definiert: Mehrwert umfasst denjenigen Wert, der in dem Teil des Arbeitstags produziert werden, der über die Reproduktion der Arbeitskraft notwendigen Arbeitszeit hinausreicht. Ihn eignet sich der Produktionsmittelbesitzer an. Mehrwert wird entweder durch die Steigerung der Arbeitsstunden (absoluter Mehrwert) oder den Einsatz von Technik (relativer Mehrwert) erhöht. Ausbeutung bezieht sich auf ein Verhältnis, das im Zusammenhang mit der Tauschwerterzeugung steht. Solche Verhältnisse werden bei den Mechanismen der Aneignung des Produkts der Arbeit und ihren Integrationsprozessen in der kapitalistischen Akkumulation erkannt.

<sup>18</sup> Es handelt sich um acht Übereinkommen: Übereinkommen 87 über die Vereinigungsfreiheit und Schutz des Vereinigungsrechtes (1948); Übereinkommen 98 über das Vereinigungsrecht und Recht zu Kollektivverhandlungen (1949); Übereinkommen 29 über die Zwangsarbeit (1930) und Protokoll von 2014 zum Übereinkommen zur Zwangsarbeit; Übereinkommen 105 über die Abschaffung der Zwangsarbeit (1957); Übereinkommen 100 über die Gleichheit des Entgelts (1951); Übereinkommen 111 über die Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf (1958); Übereinkommen 138 über das Mindestalter (1973) und Übereinkommen 182 über das Verbot und unverzügliche Maßnahmen zur Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit (1999).

In Wohlfahrtsstaaten sind die Arbeitslosen auf relativ gutem Niveau durch das noch existierende soziale System abgesichert. In Ländern, in denen der Staat durch neoliberale, politische Maßnahmen minimiert wurde, müssen die Arbeiter\_innen selbst die Kosten bestimmter sozialer rechtlicher Absicherungen tragen. In diesem Kontext hat ferner eine Deartikulation der Arbeiterbewegung stattgefunden, die allmählich ihre Kräfte zur Organisation der Produktion und zeitgleich die Macht verliert, ihre gesetzlichen sozialen Sicherheiten zu erkämpfen (Antunes, 2010). Die Prekarisierung der Arbeit und die damit verbundene Deartikulation der Arbeiterklasse bedeutet jedoch nicht, dass die Grundlage der Gesellschaft nicht weiterhin auf Arbeit basiert: „Die Zentralität der Arbeit ist ungebrochen.“ (Castel & Dörre, 2009: 382) Die Klassengesellschaft hat weiter Bestand. Die Arbeiterklasse wird im fortgeschrittenen Kapitalismus nicht abgeschafft oder vernichtet. Es gab jedoch eine Veränderung des Erscheinungsbildes der Produktionsverhältnisse. An dieser Stelle wird auf den Marxschen Klassenbegriff eingegangen, der in Anbetracht der Eigentumsverhältnisse der Produktionsmittel dadurch entsteht,

„daß der Arbeiter zur Ware und zur elendesten Ware herabsinkt, daß das Elend des Arbeiters im umgekehrten Verhältnis zur Macht und zur Größe seiner Produktion steht, daß das notwendige Resultat der Konkurrenz die Akkumulation des Kapitals in wenigen Händen, also die fürchterliche Wiederherstellung des Monopols ist, daß endlich der Unterschied von Kapitalist und Grundrentner wie von Ackerbauer und Manufakturarbeiter verschwindet und die ganze Gesellschaft in die beiden Klasse der *Eigentümer* und *eigentumslosen* Arbeiter zerfallen muß.“ (Marx, 1968a: 51)

Mit anderen Worten eine Klassengesellschaft entsteht dann,

„wenn ein Teil der Gesellschaft sich die Mehrarbeit eines anderen Teils entschädigungslos aneignet. (...) Soziale Klassen sind demnach gesellschaftliche Gruppierung, welche entweder entschädigungslos fremde Mehrarbeit aneignen oder gezwungen sind, unentgeltete Mehrarbeit für andere zu leisten – und das ist, was Marx ‚Ausbeutung‘ nennt.“ (Hauck, 1984: 52 f)

Mit der Entwicklung der Bedingungen von Erwerbsarbeit geht eine immense Untergliederung der Klasse der Eigentumslosen einher. Dies ist besonders bei einer Beobachtung der Verbreitung der vielfältigen prekären Arbeitsformen hervorzuheben. So gibt es eine zunehmende „Klasse, die aus der Arbeit lebt“ (Antunes, 2002: 91), und weitergehend ausgebeutet wird. Die Grundlage der auf Profitmaximierung basierten kapitalistischen Produktionsweise setzt eine steigende Ausbeutung und Expropriation der Arbeitskraft neben der grenzenlosen Inanspruchnahme der Naturressourcen voraus (Andrioli, 2006: 68). Der Klassenbegriff kann mit den Worten von Castel und Dörre (2009) ergänzt werden:

„Der Klassenbegriff immunisiert jedoch gegenüber der Versuchung, das Soziale in Individualisierungsprozessen aufzulösen, und er erinnert daran, dass die Gesellschaft weiterhin durch kollektive Herrschaftsverhältnisse strukturiert wird.“ (Castel & Dörre, 2009: 383)

Marx geht von der Tatsache aus, dass „die individuelle Konsumtion des Arbeiters (...) für ihn selbst unproduktiv [ist], denn sie reproduziert nur das bedürftige Individuum; sie ist produktiv für den Kapitalisten und den Staat, denn sie ist Produktion der den fremden Reichtum produzierenden Kraft.“ (Marx, 1983: 598) Auch wenn diese Konsumtion in der Gegenwart

in bestimmten Fällen auf das geringste Maß reduziert wird, bilden die Arbeiter\_innen, die kein angemessenes Einkommen und keinen Rechtsschutz in ihrer Arbeit und keine Möglichkeiten zur sozialen Integration haben, die sogenannte informelle Wirtschaft.

### **2.2.3 Informelle Wirtschaft**

Der Begriff der „informellen Wirtschaft“ stammt ursprünglich aus einem Bericht der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) über den informellen Sektor in Kenia in den 1970er Jahren. Nach dieser Studie umfasst der informelle Sektor die Arbeitstätigkeiten, die keine Verbindung zu einer auf Lohnarbeit basierten Arbeit haben und keinen Tauschwert erzeugen (IAO 1972, IAO, 2005, Melo & Souto 2013). Darüber hinaus wurde dieser Sektor als Subexistenzsektor analysiert, d.h. die in diesem Sektor beschäftigten Menschen liefern keinen Tauschwert in der formellen Wirtschaft:

„The residual model is based on the presumption that the informal sector is a reservoir of unemployment and marginally productive activity into which those who cannot obtain paid jobs in the formal sector sink, barely making ends meet by begging, hawking or embarking on petty crime. In short, the activities in this sector are seen as providing no economic service or commodity.“ (IAO, 1972: 509)

Da sich dieser Sektor weltweit vergrößert hat, war es schwierig dieses soziale Phänomen als getrennt von der formellen Ökonomie zu betrachten:

„Den ‚informellen Sektor‘ als einen spezifischen Bereich zu konzeptualisieren, stellt die Informalität beiseite, als wäre er vom primären, sekundären und tertiären Sektor der Wirtschaft getrennt. Im Gegensatz dazu umfasste das Konzept der ‚informellen Wirtschaft‘ die vielfältige und wachsende Gruppe von informellen Arbeitnehmern, die in verschiedenen wirtschaftlichen, städtischen oder ländlichen Gebieten arbeiten; und im ersten, zweiten oder dritten Sektor der Wirtschaft.“ (Paschoal et al., 2013: 326)

Nach der Empfehlung 204 der IAO zur Umwandlung der informellen in eine formelle Wirtschaft wurde der Begriff im Jahr 2015 neu definiert und bezieht sich nun auf den Umfang des Arbeitsrechts. Nach dieser Definition beinhaltet die informelle Wirtschaft alle wirtschaftlichen Tätigkeiten von Arbeiter\_innen und wirtschaftlichen Einheiten, die – gesetzlich oder in der Praxis – nicht oder unzureichend durch formelle Vereinbarungen abgedeckt sind (IAO, 2015). Die Autorin Senghaas-Knobloch (2010: 22) definiert informelle Wirtschaft bzw. Ökonomie als die nicht registrierte Beschäftigung in selbständiger und unselbständiger Form.

Die informelle Ökonomie wird von Arbeitern\_innen gebildet, die ihre Arbeitskräfte individuell oder in informellen Gruppe im Markt tauschen und in Beziehung zur formellen Produktion (die formelle Wirtschaft/Ökonomie) stehen. Der Begriff der informellen Wirtschaft als eine Wirtschaftsform, die auf rechtlich irregulären Beziehungen basiert, weist auf ihre Anfälligkeit hin, von den Kriterien menschenwürdiger Arbeit abzuweichen. Dabei sind unwürdige Arbeitsbedingungen nicht ein ausschließliches Merkmal der informellen Wirtschaft. So betont Senghaas-Knobloch:



„Die meisten Menschen auf der Welt arbeiten noch heute in der informellen Ökonomie und – anders als noch vor 50 Jahren angenommen – keineswegs innerhalb formal geregelter Beschäftigungsverhältnisse. (Allein schon die Anerkennung dieser weltweit relevanten sozialen Tatsache kann dazu beitragen, die Verschlechterung der Arbeits- und Lebensbedingungen und die krasser werdenden Unterschiede in den Lebensverhältnissen der Menschen in den verschiedenen Regionen der Welt ins Licht zu rücken und nach neuen Wegen zu suchen.)“.  
(Senghaas-Knobloch 2010: 20f)

Der Bericht zum „Decent Work Deficit“ der IAO zeigt, dass rund ein Drittel des globalen Arbeitskräftepotenzials arbeitslos oder unterbeschäftigt ist (rund 1 Milliarde Menschen); 90% der Erwerbsbevölkerung keine oder eine ungenügende soziale Absicherung hat und 75% der Arbeitslosen keine Unterstützung erhalten (Wahl, 2013: 3). Vor diesem Hintergrund scheint es einleuchtend, dass diese Arbeiter\_innen sofort in die informelle Wirtschaft integriert werden, um zu überleben. Daher bleiben sie Teil der Arbeitswelt. Alle Veränderungen der Arbeitsorganisation, die zu zunehmenden prekären Bedingungen der formellen Produktion führten, haben auch zu einer informellen Wirtschaft insbesondere in den Entwicklungsländern geführt<sup>19</sup>: „most people enter the informal economy not by choice but as a consequence of a lack of opportunities in the formal economy and in the absence of other means of livelihood.“ (IAO, 2015) Vor diesem Hintergrund sind diese Arbeiter\_innen Teil der kapitalistischen Produktionsweise.

In diesem Kontext ist es wesentlich, sich mit dem Begriff der sozialen Exklusion auseinanderzusetzen. Obwohl das Lohnarbeitssystem zu einem Prozess des Ausschlusses der früheren Existenzbedingungen und -formen führt, ist eine Exklusion aus dem Markt ausgeschlossen, auch wenn die Arbeiter\_innen in das Lohnarbeitssystem nicht integriert sind. Das Kontingent der Arbeiter\_innen, die an den üblichen Arbeitsprozessen nicht beteiligt sind, wurde von Marx als „relative Überbevölkerung oder industrielle Reservearmee“ bezeichnet. Diese Begriffe deuten auf eine Quantität von Arbeitskraft hin, die der Arbeitsmarkt zur Verfügung stellt. Bei Marx wird der Begriff Exklusion zur Bezeichnung eines Kontingents von Menschen und sozialen Gruppen benutzt, welche nicht an den Proletarisierungsprozessen beteiligt sind, da sie über keine einsetzbare Arbeitskraft verfügen (Fontes, 1997: 4). Da die Verallgemeinerung des Ökonomischen bei der kapitalistischen Expansion die Möglichkeit des individuellen Überlebens außerhalb des Markts reduziert (oder einfach eliminiert), werden die Menschen in marktwirtschaftliche Verhältnisse gezwungen: „In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein.“ (Marx, 1972: 9) Dies wird der Autorin Fontes zufolge als „zwangsweise Inklusion“ bezeichnet (Fontes, 1997: 4). Außerhalb des Lohnarbeitssystems heißt jedoch nicht, außerhalb oder am Rand des kapitalistischen Markts zu sein: „Um eine soziale Gruppe als ‚außerhalb des Markts‘ zu charakterisieren, wäre es notwendig, dass sie ihren Lebensunterhalt unabhängig von den Handelsformen gewährleisten,

---

<sup>19</sup> Formen der informellen Wirtschaft sind auch in den Industrieländern zu beobachten. In der Europäischen Union ist dieses Phänomen im Verhältnis der informellen Wirtschaft in den osteuropäischen Ländern zu der formellen Wirtschaft in den westeuropäischen Ländern zu beobachten. Das Thema ist noch nicht ausführlich untersucht und wird in dieser Arbeit als Forschungsperspektive vorgeschlagen (s. Kap. 7).

oder auf ihn nur ergänzend zurückgreifen könnte.“ (Fontes, 1997: 5). Hier trifft dasselbe Beispiel der Handlungen der Lebens- und Reinigungsmittelkonzerne bei ärmeren Populationen in Entwicklungsländern zu, das oben erwähnt wurde. Der Begriff Exklusion wurde ab den 1990er Jahren benutzt mit der Absicht, dem Armutsphänomen eine dynamische und multidimensionale Definition zu liefern und nicht nur einen monetären Aspekt zu beleuchten. Trotz der wachsenden wirtschaftlichen Ungleichheiten wurde der Schwerpunkt dieses Konzepts auf die Phänomene Identitätsbruch und -krise gelegt, weshalb es weniger auf eine Dimension der Opposition und des Kampfes als vielmehr auf die Schwäche oder Abwesenheit organisatorischer Ansprüche und des Identitätszusammenhalts verweist (Fontes, 1997: 15). In den Entwicklungsländern umfasst der Begriff Exklusion Populationen, die nicht in den formellen Produktionsprozessen integriert sind, alle benachteiligten oder diskriminierten Gruppen, sowie die verarmten Arbeiter\_innen, die die informelle Wirtschaft bilden. Armut, aus der Perspektive des Konzeptes der sozialen Exklusion, kann zu der falschen Schlussfolgerung führen, dass einerseits verarmte Arbeiter\_innen unfähig sind, Tauschwerte zu erzeugen und damit nicht *zum Bruttoinlandsprodukt beitragen*. Andererseits überlappt dieses Konzept die Mechanismen der Aneignung der Arbeit und die Integrationsprozesse vieler Arbeiter\_innen in der kapitalistischen Akkumulation. Es wird zudem eine internationale Situation durch das Konzept der Sozialen Exklusion überdeckt, in der einige Länder oder Regionen entkapitalisiert oder deindustrialisiert werden, ohne dass neue Produktionsformen geschaffen werden, die in der Lage wären, die Bevölkerung trotz demographischem Wachstum zu ernähren und zu erhalten (Fontes, 1997: 16).

In diesem Zusammenhang ist es wesentlich, das Verhältnis zwischen informeller und formeller Wirtschaft zu analysieren. Wurde in den 1970er Jahren nicht anerkannt, dass die informelle Wirtschaft einen Tauschwert zur kapitalistischen Akkumulation liefern könnte, wird sie gegenwärtig als ein Bestandteil davon angesehen und über transnationale Wertschöpfungsketten mit ihr verknüpft und integriert. Diese Organisation der Arbeit in der gegenwärtigen Entwicklungsstufe der Produktivkräfte, die durch die Konsolidierung der Globalisierung zur Entstehung und Reifung der informellen Wirtschaft führte und im ersten Moment als eine Abweichung von der üblichen Form der Arbeitsorganisation und als Subsistenzarbeit betrachtet werden könnte, leistet einen Beitrag zur gesellschaftlichen Arbeit und ist in den Prozess der Kapitalakkumulation integriert (Bosi, 2008). Eine Studie über die Bijouterie-Produktion (Vilela & Ferreira 2008) oder die Kleidungsproduktion (Carstensen, 2014) in Brasilien, in der die Produktion auf Heimarbeit nicht verzichten kann, legt informelle prekäre Arbeitsbedingungen offen, die nahezu analog zur Sklavenarbeit beschrieben werden können. Dies wurde schon in der Definition der Empfehlung 204 der IAO deutlich gemacht. Indem die gegenwärtige kapitalistische Organisation der Arbeit auf Lohnarbeit verzichtet, stellen die armen Arbeiter\_innen der informellen Wirtschaft die geringsten Arbeitskraftkosten dar und sind genau aus diesem Grund die bevorzugte Form der Arbeitsorganisation in der kapitalistischen Gesellschaft (Bosi, 2008: 113). Dabei erzeugen die informellen Zirkulations- und Dienstleistungsprozesse Tauschwerte und liefern Mehrwert zur formellen Wirtschaft:

„Angesichts der hohen Arbeitslosenquote müssen die Arbeitnehmer die Bedingungen des Kapitals akzeptieren. Dies reduziert die variablen

Produktionskosten, erhöht das konstante Kapital und erweitert die informelle Arbeit mit schwerwiegenden Folgen für die Arbeiter.“ (Melo & Souto, 2011: 52)

Es ist festzustellen, dass sich die informelle Wirtschaft unter der Verschlechterung der Reproduktionsbedingungen des sozialen Metabolismus erweiterte (Melo & Souto, 2013, 67) und mehr als 90% der „Micro and Small Enterprises“ weltweit umfasst (IAO, o. J.). Zur Erläuterung dieser Situation ist der Marxsche Begriff Kooperation an dieser Stelle wesentlich, weil die informelle Arbeit ein Element der Umstrukturierung des Kapitalismus ist. Die prekären Bedingungen in der informellen Wirtschaft und deren Abhängigkeit zur formellen Wirtschaft bilden die Grundlage des sozialen Verhältnisses von Kapital und Arbeit. Nach Marx bedeutet Kooperation: „Die Form der Arbeit vieler, die in demselben Produktionsprozeß oder in verschiedenen, aber zusammenhängenden Produktionsprozessen planmäßig neben- und miteinander arbeiten.“ (Marx, 1983: 345) Kooperation fand in der gesamten Geschichte der Menschheit statt. Nach der Marxschen Analyse dazu nimmt diese Art der Organisation der Arbeit aber in der kapitalistischen Produktionsweise die Charakteristika einer Produktivkraft an, da sie zum Zweck der Reproduktion des Kapitals durch die Erhöhung der Mehrwertproduktion instrumentalisiert wird. Die Kooperation erhöht die individuelle Leistungsfähigkeit der Einzelnen insoweit, als dass die von einer bestimmten Zahl von einzelnen isolierten Arbeitern erbrachte Leistung geringer ist als die von derselben Zahl von kooperierenden Arbeitern. Durch die Kooperation wendet der Kapitalist die kombinierten Arbeitskräfte in der Produktion an, um die individuelle Arbeitskraft zu potenzieren. Die Entlohnung der Arbeiter\_innen dennoch bezieht sich auf die individuellen Arbeitskräfte. Der Arbeitslohn ist aber wesentlich geringer als der Wert, den die in der Produktion eingesetzten Arbeitskräfte schaffen können. Der Kapitalist, der die Organisation der Arbeit kontrolliert, eignet sich den größten Teil des Resultats der Steigerung der individuellen Leistungsfähigkeit der Einzelnen in Form des Mehrwerts an. Die Informalität entspricht den direkten Interessen des Kapitals, zumal die informelle Wirtschaft „an important characteristic of labour markets in the world with millions of economic units operating and hundreds of millions of workers pursuing their livelihoods in conditions of informality“ ist (IAO, o. J.). Die Kooperation bezieht sich zu diesem historischen Zeitpunkt auf die transnationale Ebene und nicht ausschließlich auf die Lohnarbeit und entspricht einer internen Erneuerung des Kapitals, die durch die Integration einer Population von verarmten Arbeitern\_innen nach dem Modell von Partnerschaften zwischen Unternehmen und kollektiv organisierten Gruppen eine neue Phase der Ausbeutung der Arbeit schafft.

Die oben dargestellten Ursachen der Umweltkrise, die sich sowohl auf die ökologische als auch auf die soziale und wirtschaftliche Ebene beziehen, wurden bereits von der internationalen Politik anerkannt und behandelt. Als Nächstes wird sich mit den historischen Hintergründen der Entwicklung des Begriffs der Grünen Wirtschaft auseinandergesetzt, um die ideologischen Aspekte dieses Konstruktes darzustellen.

### **2.3 Der Nachhaltigkeitsbegriff in der internationalen Umweltagenda**

Die Umweltfrage erreicht 1972 die internationale Politikagenda bei der Veranstaltung der ersten UNO Weltkonferenz über die menschliche Umwelt in Stockholm in Schweden. Dabei wurde das Ziel erarbeitet, „die menschliche Umwelt für die gegenwärtigen und zukünftigen

Generationen“ durch die „weltweiten wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen“ zu gewährleisten (VN, 1972: Prinzip 6). 15 Jahren später wird 1987 der Bericht „Our Common Future“ veröffentlicht, in dem die Umweltkrise als Bedrohung für die Menschheit dargestellt wird. Dabei schlägt die internationale Politik die Versöhnung zwischen der kapitalistischen Produktionsweise und der Umwelt durch das Gleichgewicht zwischen den ökologischen, sozialen und ökonomischen Dimensionen des menschlichen Lebens vor. Auf der Basis dieses Berichts wurde 1992 das Konzept der Nachhaltigkeit in der zweiten UNO Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro erarbeitet. 45 Jahren nach der Stockholmer Konferenz steht die Menschheit vor einer tieferen Umweltkrise: Die Armut betrifft 1/4 der Menschheit und die Umwelt befindet sich in einem die Existenz der Menschheit bedrohenden Zustand. Die am stärksten degradierten Gebiete sind diejenigen, in denen die ärmsten Menschen leben:

“[In] regard to environmental damage and harms some are always more equal than others - like in most sphere of life. Waste dumping and resource exploitation is often realized in far away areas from the metropolitan areas. It is there that minorities live and struggle for survival. And this holds true for the major part of World, the so called third, fourth and fifth ones. No one protects them so far.” (Széll, 1991: 5)

Vor diesem Hintergrund erarbeitet 2015 die internationale Politik in der Agenda 2030 Ziele zur Beseitigung von Armut durch die Schaffung eines Vollbeschäftigungskontextes, in denen die Förderung der menschenwürdigen Arbeit bzw. die Formalisierung der informellen Wirtschaft eine wesentliche Rolle spielen. Im Folgenden werden die wesentlichen Aspekte der internationalen Umweltagenda dargestellt, die sich auf die Abfallwirtschaft und die soziale Frage beziehen.

### **2.3.1 1972: Umwelt als eine transnationale Frage**

In der ersten UNO-Weltkonferenz über die menschliche Umwelt von 1972 in Stockholm entstand das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP). Dabei wurde von bestimmten Grundlagen ausgegangen, die Arbeit und Natur als Zentrum der gesellschaftlichen Entwicklung anerkennen. Der angemessene Umgang mit der Umwelt als natürliche und vermenschlichte wird als notwendig für das menschliche Wohlbefinden und für die Ausübung der grundlegenden Menschenrechte betrachtet (VN, 1972: 4). So wurde die Bedeutung der „wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung“ für die Gewährleistung angemessener Bedingungen in der Arbeit und im sozialen Leben erklärt (VN, 1972: 4). In der Debatte vor der Abstimmung der Deklaration dieser Konferenz wurde von den teilnehmenden Ländern erklärt, das Ziel der „economic injustice“ bewältigen zu wollen (VN, 1972: 45). Im Hinblick auf die Armut in den Entwicklungsländern sollte der Unterschied der Lebensqualität zwischen den Entwicklungsländern und den Industrieländern (Entwickelten-Ländern) durch die Förderung des Wachstums in den ersten beseitigt werden (VN, 1972: 46). Die Entwicklungsländer erklären andererseits, besser mit ihren Ressourcen umgehen zu müssen, damit sowohl die Umwelt als auch die Bevölkerung geschont werden können (VN, 1972: 46). In diesem Sinne wird darauf abgezielt, die Fehler der entwickelten Länder nicht zu wiederholen. Es herrschte jedoch Konsens darüber, dass eine Philosophie des „no growth“ absolut unakzeptabel sei (VN, 1972: 46).

Diese erste Umweltkonferenz fordert einen besseren Umgang mit der Natur durch Wissen und Technik, um eine bessere gesellschaftliche Entwicklung für die gegenwärtige und die zukünftigen Generationen zu ermöglichen (VN, 1972: 3). Dabei wird davon ausgegangen, dass die meisten Umweltprobleme durch die Art und Weise der gesellschaftlichen Entwicklung verursacht wurden (VN, 1972: 3). Der Aktionsplan der Konferenz erwähnt die Erforderlichkeit einer aktiven Kontrolle der Umweltverschmutzung durch giftige Substanzen, die ein Risiko für die menschliche Gesundheit und Ernährung darstellen (VN, 1972: 20). Staatliches Ziel sollte es sein, eine suprastaatliche und internationale Zusammenarbeit aufzubauen (VN, 1972: 20-2). Damit gelang den teilnehmenden Staaten der Konferenz eine Neuheit in der internationalen Politik, denn die Ziele des Staates überschreiten nun nationale Grenzen, um die Nachhaltigkeit der Erde und der Biosphäre sowie die natürlichen Ressourcen und die Artenvielfalt zu schützen (Souza, 2012: 169). Obwohl die Notwendigkeit eines besseren Umgangs mit Abfall nicht direkt in Stockholm erwähnt wurde, wird hier von einer indirekten Erwähnung durch die Behandlung des Themas der Umweltverschmutzung und der Schonung von nicht erneuerbaren Ressourcen ausgegangen (VN, 1972: 4), was als Grundlage für die Entwicklung der Abfallvermeidungs- und Verwertungsansätze angesehen werden kann.

### **2.3.2 1987: Ursprung des modernen Begriffs der Nachhaltigkeit**

15 Jahren nach der Stockholmer Konferenz veröffentlichte die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (WCED) den Bericht „*Our Common Future*“, auch als Brundtland-Bericht<sup>20</sup> bezeichnet, der im Kapitel zwei „Towards Sustainable Development“ den modernen Begriff der nachhaltigen Entwicklung definiert:

“Sustainable development is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs. It contains within it two key concepts: the concept of 'needs', in particular the essential needs of the world's poor, to which overriding priority should be given; and the idea of limitations imposed by the state of technology and social organization on the environment's ability to meet present and future needs”. (Brundtland, 1987)

In diesem Bericht wird auf die Verbindung zwischen sozialer Frage und Umweltthemen hingewiesen: Ungleichmäßige Entwicklung verursacht nicht nur Armut, sondern auch Umweltprobleme, indem die Menschen einen durch die Armut bedingten unangemessenen Umgang mit den Naturressourcen und der Natur an sich aufzeigen. Auf Grund dessen sei eine auf Wachstum basierte Veränderung notwendig, die aber die Umwelt- und soziale Frage miteinschließt:

“Many critical survival issues are related to uneven development, poverty, and population growth. They all place unprecedented pressures on the planet's lands, waters, forests, and other natural resources, not least in the developing countries. The downward spiral of poverty and environmental degradation is a waste of

---

<sup>20</sup> Der Bericht wurde als Brundtland-Bericht bezeichnet, weil er von der ehemaligen Premierministerin von Norwegen, Gro Harlem Brundtland, koordiniert wurde.

opportunities and of resources. In particular, it is a waste of human resources. These links between poverty, inequality, and environmental degradation formed a major theme in our analysis and recommendations. What is needed now is a new era of economic growth – growth that is forceful and at the same time socially and environmentally sustainable.” (Brundtland, 1987)

Anders als die Stockholmer Deklaration von 1972 wird die Abfallfrage in dem Bericht explizit dadurch angesprochen, dass Abfall als eine sehr beeinträchtigende Folge der gesellschaftlichen Entwicklung angesehen wird, insbesondere die industriellen Abfälle, die aus der Landwirtschaft, der Industrie, der Energieerzeugung (Atomkraftwerke), der Forstwirtschaft und dem öffentlichen Verkehr stammen. Dies hängt damit zusammen, dass Rohstoffe und Energien in den Produktionsprozessen nur teilweise in nützliche Produkte umgewandelt werden und der Rest als Abfall auftritt:

“Industry and its products have an impact on the natural resource base of civilization through the entire cycle of raw materials exploration and extraction, transformation into products, energy consumption, waste generation, and the use and disposal of products by consumers. These impacts may be positive, enhancing the quality of a resource or extending its uses. Or they may be negative, as a result of process and product pollution and of depletion or degradation of resources.” (Brundtland, 1987)

Die Erhaltung des Ökosystems hängt nach dem Brundtland-Bericht von der Verminderung der negativen Auswirkungen des industriellen Sektors auf die Qualität der Umweltgüter (Luft, Wasser und andere natürliche Elemente) ab.

In diesem Sinne kommt es im Bereich der Abfallwirtschaft auf Strategien für eine nachhaltige industrielle Entwicklung an, um Abfälle durch ihre Vermeidung, Wiederverwendung und Verwertung zu reduzieren:

“Resource and environmental considerations must be integrated into the industrial planning and decision-making processes of government and industry. This will allow a steady reduction in the energy and resource content of future growth by increasing the efficiency of resource use, reducing waste, and encouraging resource recovery and recycling.” (Brundtland, 1987)

Indem Abfall als Ressource betrachtet wird, empfiehlt der Bericht, dass die armen Arbeitern\_innen im abfallwirtschaftlichen informellen Sektor in den Entwicklungsländern in das formale Stadtreinigungssystem integriert werden könnten:

“Another poorly used resource is solid wastes, the disposal of which has become a major problem in many cities, with much of it dumped and uncollected. Promoting the reclamation, reuse, or recycling of materials can reduce the problem of solid waste, stimulate employment, and result in savings of raw materials. Composting can support urban agriculture. If a municipal government lacks the resources to collect household wastes regularly, it can support existing community-based schemes. In many cities, literally thousands of people already make a living sorting through wastes by hand on municipal tips. Investing in a more capital-intensive, automatic recycling plant could be doubly counterproductive if it unnecessarily consumes scarce capital or if a plant would destroy many people's livelihoods. But

an immediate need here is to give health advice and provide health care services to those who are making a living off municipal tips." (Brundtland, 1987)

Damit wird darauf abgezielt, die Verschwendung von Ressourcen und dadurch Armut und Umweltschäden zu vermeiden und zu vermindern. Darüber hinaus profitiert der Verwertungssektor durch die Lieferung von sekundären Rohstoffen. Durch die Vermittlung des Staates wird eine Verbindung zwischen den informellen und formellen Sektoren gefördert, die die Erfüllung der ökonomischen, ökologischen und sozialen Dimensionen des Nachhaltigkeitskonzepts ermöglichen. Es ist hier wesentlich zu beachten, dass der Bericht eine enge Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Politik empfiehlt mit dem Ziel, das Gemeinwohl mit dem wirtschaftlichen Zweck zu vereinbaren. Vor diesem Hintergrund schlägt der Bericht vor, dass das Profitziel des wirtschaftlichen Sektors durch ökonomische Anreize zugunsten des Umweltschutzes ausgerichtet werden kann:

„Pollution is a form of waste, and a symptom of inefficiency in industrial production. When industries recognize pollution as a cost, they are sometimes motivated to make investments in improved products and processes to increase efficiency and hence to reduce the pollution and waste they generate, particularly when there are economic incentives to do so, it largely depends on whether such investments will increase their economic performance.“ (Brundtland, 1987).

Anhand dieser Darstellung konnte festgestellt werden, dass der Brundtland-Bericht einen Zusammenhang zwischen Armut und Umweltverschmutzung feststellt, ohne jedoch klarzustellen, welche Ursachen diese beiden Phänomene haben:

„Der Brundtland-Bericht enthält keine konkrete Kritik an der Marktauffassung des kapitalistischen Entwicklungsmodells, er fördert eine Reflexion über die Möglichkeiten, die hohen Produktionsebenen fortzusetzen, aber auch die ökologischen und sozialen ‚Externalitäten‘ des Produktionssystems einzubeziehen.“ (O’Oliveira, 2016: 28)

Die kapitalistische Entwicklung in ihrer Marktperspektive wird nicht in Frage gestellt, wie es in den 1960er Jahren zu Beginn der Umweltbewegung geschah, sondern wiedergewonnen und als umweltverträglich bezeichnet: die nachhaltige Entwicklung (O’Oliveira, 2016: 29).

Vor dem Hintergrund der in dieser Arbeit diskutierten Fragestellung wird in diesem Bericht die Möglichkeit entwickelt, Abfall als Ressource und Beschäftigungsbereich für die Ärmsten zu nutzen. In dem Brundtland-Bericht wird der Samen für den derzeit beobachteten konkreten Trend gesät: In Entwicklungsländern wird die Abfallwirtschaft dadurch aufgebaut, dass die informellen Arbeiter\_innen in den kommunalen Abfallkonzepten formalisiert werden, ohne mit den abfallwirtschaftlichen Dienstleistungen, die sie durch ihre Tätigkeit leisten, beauftragt zu werden. Dies bedeutet, dass sie unbezahlte Arbeit im Rahmen öffentlicher Dienstleistungen leisten.

### **2.3.3 1992: Zusammenschau der ökologischen und sozialen Frage**

Die Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und nachhaltige Entwicklung vom Jahr 1992 in Rio de Janeiro (Rio-92) basiert auf dem Brundtland-Bericht, erklärt die Gültigkeit

der Deklaration von Stockholm und erarbeitete die sogenannte Rio-Erklärung zu Umwelt und Entwicklung. Ziel ist es, zu internationalen Übereinkünften zu gelangen, „die die Interessen aller achten und die Unversehrtheit des globalen Umwelt- und Entwicklungssystems schützen“ (VN, 1992: 1). Insofern wird die Erde als die „Heimat“ der Menschheit und als ein „Ganzes“ angesehen, „dessen Teile miteinander in Wechselbeziehung stehen.“ (VN, 1992: 1) In dieser Hinsicht fordert die Konferenz Rio-92 außerdem eine Umformulierung und Erweiterung der Zusammenarbeit „zwischen den Staaten, wichtigen Teilen der Gesellschaften und den Menschen“, um eine „neue und gerechte weltweite Partnerschaft aufzubauen.“ (VN, 1992: 1) Als erster Grundsatz wird erklärt, dass die Menschen Rechte auf ein gesundes und produktives Leben im Einklang mit der Natur haben (VN, 1992: 1). Dafür ist ein besserer Umgang mit der Umwelt notwendig, damit die Lebensgrundlage der gegenwärtigen und zukünftigen Generationen in ökologischer, sozialer und ökonomischer Hinsicht erhalten werden kann, eine Grundlage des modernen Nachhaltigkeitsgrundsatzes, in dem „Umweltschutz Bestandteil des Entwicklungsprozesses [ist] und (...) nicht von diesem getrennt betrachtet werden [darf].“ (VN, 1992: 1) Faktoren nachhaltiger Entwicklung sind jedoch nicht nur die ökologische Umwelt, sondern auch die Lebensqualität der Menschen. Aus diesem Grund stellt die staatliche Zusammenarbeit eine „unverzichtbare Voraussetzung für die nachhaltige Entwicklung“ dar, um Armut zu beseitigen und „Ungleichheiten im Lebensstandard zu verringern und den Bedürfnissen der Mehrheit der Menschen in der Welt besser gerecht zu werden“ (VN, 1992: 1). In diesem Sinne „sollten die Staaten nicht nachhaltige Produktionsweisen und Konsumgewohnheiten abbauen und beseitigen und eine geeignete Bevölkerungspolitik fördern.“ (VN, 1992: 2) Aufgabe der staatlichen Zusammenarbeit ist nach Grundsatz 12 „ein stützendes und offenes Weltwirtschaftssystem zu fördern, das in allen Ländern zu Wirtschaftswachstum und nachhaltiger Entwicklung führt und es gestattet, besser gegen die Probleme der Umweltverschlechterung vorzugehen.“ (VN, 1992: 2f)

Auf nationaler Ebene sollen die Staaten wirksame Umweltgesetze verabschieden, die Normen, Ziele und Prioritäten enthalten, die einem bestimmten Umwelt- und Entwicklungskontext entsprechen, für den sie gelten (VN, 1992: 2). Dabei sollte der Vorsorgegrundsatz zwar zugunsten des Umweltschutzes, aber immer im Rahmen der Möglichkeiten der Staaten umgesetzt werden (VN, 1992: 3). In Konformität mit der ökonomischen Rationalität soll zudem die „Internalisierung von Umweltkosten und der Einsatz wirtschaftlicher Instrumente“ gefördert werden,

„wobei sie unter gebührender Berücksichtigung des öffentlichen Interesses und unter Vermeidung von Verzerrungen im Welthandel und bei den internationalen Investitionen den Ansatz verfolgen sollten, dass grundsätzlich der Verursacher die Kosten der Verschmutzung zu tragen hat.“ (VN, 1992: 3)

Darüber hinaus werden die Umweltverträglichkeitsprüfungen als ein nationales Instrument für die behördliche Zulassung von Vorhaben betrachtet, die erhebliche nachteilige Auswirkungen auf die Umwelt haben können (VN, 1992: 3).

Die Grundprinzipien der Rio-92 Konferenz wurden in der Agenda 21 aufgeführt. Dieser Aktionsplan behandelt die Umweltproblematik auf einer sich wechselwirkenden ökologischen, sozialen und ökonomischen Ebene. Bezüglich der Umweltverschmutzung durch feste



Abfälle<sup>21</sup> beschloss die Agenda 21, dass „die umweltgerechte Verarbeitung von Abfällen von großer Bedeutung für die Erhaltung der Umweltqualität auf der Erde und insbesondere für die Verwirklichung einer umweltgerechten und bestandsfähigen Entwicklung in allen Ländern sei.“ (Nationen, 1992a: 259) In diesem Kontext sollte eine vorbeugende Abfallwirtschaft eingerichtet werden:

„Die besten Aussichten auf eine Umkehrung der gegenwärtigen Entwicklung bietet ein vorbeugender abfallwirtschaftlicher Ansatz, der schwerpunktmäßig auf eine veränderte Lebensweise und veränderte Produktions- und Konsumgewohnheiten abzielt.“ (VN, 1992a: 260)

In dieser Hinsicht sollten bestimmte Maßnahmen ergriffen werden, um über die reine Entsorgung oder Aufbereitung der erzeugten Abfälle hinauszugehen und anzustreben. Ein integriertes Kreislaufkonzept ist anzuwenden, das eine einzigartige Möglichkeit bietet, Entwicklung und Umweltschutz miteinander in Einklang zu bringen (VN, 1992a: 260). Dementsprechend prägt die Agenda 21 die Abfallentsorgungshierarchie, auf der die abfallbezogenen Programmschwerpunkte nachstehend aufbauen sollen. Dies wird jeweils verstanden als: „a) Abfallminimierung; b) Maximierung der umweltgerechten Wiederverwendung und Verwertung von Abfällen; c) Förderung einer umweltgerechten Abfallentsorgung und -verarbeitung; d) erweiterte Flächendeckung der Abfalldienstleistungen.“ (VN, 1992a: 260)

Zur Armutsbekämpfung empfehlen die Vereinten Nationen die Förderung eines dauerhaften wie nachhaltigen wirtschaftlichen Wachstums in den Entwicklungsländern und direkte Maßnahmen durch die Stärkung von arbeitsplatz- und einkommensschaffenden Programmen (VN, 1992a: 13). In diesem Sinne soll versucht werden, die Ziele einer nachhaltigen Ressourcenbewirtschaftung und Armutsbekämpfung gleichzeitig zu erreichen. Dies sollte durch eine Langzeitstrategie erfolgen,

„die auf die Schaffung der bestmöglichen Voraussetzungen für eine nachhaltige lokale, regionale und nationale Entwicklung ausgerichtet ist, welche die Armut beseitigen und Ungleichheiten zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen abbauen würde. Zu diesen Gruppen gehören [u.a.] Menschen des informellen städtischen Sektors.“ (VN, 1992a: 13)

Als Lenkungsmaßnahmen werden hinsichtlich der Armutsbekämpfung u.a. die folgenden erwähnt:

„Schaffung von Möglichkeiten für eine Erwerbstätigkeit und eine produktive Beschäftigung; b) Anerkennung der im informellen Sektor ausgeübten Tätigkeiten und c) ihre Integration in die Wirtschaft. Dies sollte durch den Abbau von diskriminierenden Vorschriften und Hemmnissen und die Gewährleistung von Kreditlinien für den informellen Sektor geschehen.“ (VN, 1992a: 15)

---

<sup>21</sup> Unter festen Abfällen sind alle häuslichen Abfälle und alle nicht als gefährlich eingestuft Abfälle wie Gewerbeabfälle und Abfälle aus Einrichtungen, Straßenkehricht und Bauschutt zu verstehen. In einigen Ländern befasst sich die Siedlungsabfallwirtschaft auch mit Fäkalien wie etwa Fäkalschlamm, mit Schlacke aus Müllverbrennungsanlagen, mit Schlamm aus Faulgruben und mit Klärschlamm. Falls diese Abfälle gefährliche Eigenschaften an den Tag legen, sollten sie als gefährliche Abfälle behandelt werden. (VN, 1992a: 259)

Eine Aufgabe der Entwicklungsländer im Kontext der Nachhaltigkeit ist im Rahmen ihres Entwicklungsprozesses nachhaltige Konsumgewohnheiten herbeizuführen, „die einerseits die Deckung der Grundbedürfnisse der Armen gewährleisten, gleichzeitig aber die nicht nachhaltigen, insbesondere in den Industrieländern vertretenen, Muster vermeiden, die im Allgemeinen als übermäßig umweltgefährdend, ineffizient und verschwenderisch anerkannt werden. Dies setzt verbesserte technologische und anderweitige Hilfe seitens der Industrieländer voraus.“ (VN, 1992a: 19)

Der Begriff der nachhaltigen Entwicklung hat sich durch den Diskurs verfestigt, dass das Konzept das wichtigste Instrument zur Erhaltung und Schonung der Naturressourcen und ein wichtiger Faktor zur Gewährleistung einer inklusiven Entwicklung ist. Dies wird zu einer stärkeren Kooperation zwischen großen multinationalen Unternehmen und Industrieländern dadurch, dass neoliberale Modelle auf der Grundlage von Wissenschaft eingeführt werden, welche ernsthafte Umweltkonflikte und Rechtsverletzungen darstellen können. Diese werden mit dem Diskurs über die Möglichkeit der Aufrechterhaltung von Profiten, sozialer Inklusion und Umweltschutz vertuscht (O’Oliveira, 2016: 39).

Die ökologische und soziale Frage zu verbinden, ist eine Betrachtung, die sich mit Rio-92 auf internationaler Ebene insbesondere im Hinblick auf die Anerkennung der informellen Wirtschaft als Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung stärker verbreitete. Eine nahezu historische Entwicklung, da der Terminus „informelle Arbeit“ in den 1970er Jahren von der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) nicht als gesellschaftliche Arbeit angesehen wurde (Melo & Souto 2011) und seit Rio-92 nun die Förderung des informellen Sektors mit einem der Ziele der IAO im Rahmen des Nachhaltigkeitsprinzips verknüpft wird.

#### **2.3.4 1997: Marktwirtschaftliche Logik zum Umweltschutz**

Nach Rio-92 beginnt die weltweite Bewegung zur Umsetzung der Agenda 21. Es fanden seitdem mehrere Konferenzen zu den unterschiedlichsten damit in Zusammenhang stehenden Themen statt, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf die Klimaziele gelegt wird. So fand 1995 eine UNO-Konferenz in Berlin statt, auf der beschlossen wurde, dass die Verpflichtung der entwickelten Länder, bis zum Jahr 2000 ihre Emissionen auf das Niveau von 1990 zu reduzieren, nicht ausreichen würde, um eine „gefährliche anthropogene Störung des Klimasystems“ zu verhindern. (VN, 1997: Einleitung)

Daran anschließend fand 1997 die Klimakonferenz von Kyoto in Japan statt, in der ein Abkommen zum Klimaschutz verabschiedet wurde. Dem sogenannten Protokoll von Kyoto zufolge sollen „industrialisierte Länder ihre gemeinsamen Treibhausgasemissionen innerhalb des Zeitraums 2008 bis 2012 um mindestens 5 Prozent gegenüber dem Niveau von 1990“ reduzieren. Die wichtigste Innovation dieses Protokolls ist die Gründung des Emissionshandelsrechts des Betreibers von *Clean Development mechanism* (CDM), dass die Einführung der ökonomischen Instrumente zum Umweltschutz prägt. Es wird durch die Setzung von nationalen und regionalen Entwicklungsprioritäten, Zielen und Gegebenheiten sowie Programme erarbeitet, umgesetzt, veröffentlicht und regelmäßig aktualisiert,

„in denen Maßnahmen zur Abschwächung der Klimaänderungen sowie Maßnahmen zur Erleichterung einer angemessenen Anpassung an die Klimaänderungen vorgesehen sind (...); diese Programme würden unter anderem den Energie-, den Verkehrs- und den Industriebereich sowie die Landwirtschaft, die Forstwirtschaft und die Abfallwirtschaft betreffen.“ (VN, 1997: 14)

CDM sind bestimmten Betriebe, die beispielsweise im Bereich der Abfallwirtschaft Energiegewinnung aus Abfälle betreiben:<sup>22</sup> „Das Betriebssystem des Deponiegases ist Teil des im Kyoto-Protokoll vorausgesetzten *clean Development mechanism* (CDM), der den Verkauf von Emissionsgutschriften aus der Emissionssenkung von Treibhausgasen in die Atmosphäre ermöglicht.“ (Rio de Janeiro, Gemeinde, Amtsblatt, 02.08.2012). Aus den Emissionen von Treibhausgasen in die Atmosphäre eines Landes wird der Verkauf von Emissionsgutschriften an andere Länder als Ausgleichung in der globalen Emissionsbilanz zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung möglich.

Dafür sollten die Vertragsparteien „entsprechend ihren nationalen Gegebenheiten Politiken und Maßnahmen wie die folgenden umsetzen und/oder näher ausgestalten“, die zur „Begrenzung und/oder Reduktion von Methanemissionen durch Rückgewinnung und Nutzung im Bereich der Abfallwirtschaft sowie bei Gewinnung, Beförderung und Verteilung von Energie“ beitragen (VN, 1997: 2). Darüber hinaus sei es ein Ziel dieses Mechanismus,

„die nicht in Anlage I [Industrieländer] aufgeführten Vertragsparteien dabei zu unterstützen, eine nachhaltige Entwicklung zu erreichen und zum Endziel des Übereinkommens beizutragen, und die in Anlage I aufgeführten Vertragsparteien dabei zu unterstützen, die Erfüllung ihrer quantifizierten Emissionsbegrenzungs- und -reduktionsverpflichtungen zu erreichen.“ (VN, 1997: 17)

Die Idee des Emissionshandels entstand ursprünglich in den 1960er Jahren, als der amerikanische Wirtschaftler Ronaldo Coase behauptete, dass die Lösung für die Umweltverschmutzung wäre, ihr einen Preis als Teil des Produktionsprozesses zuzuordnen. Dieser Ansatz wurde sogar im Brundtland-Bericht bezüglich der Kosten der Umweltverschmutzung erwähnt. Aber erst mit dem Kyoto-Protokoll sind die Nachfrage und das Ausmaß definiert worden, die es für die Strukturierung des ersten internationalen Marktes für Emissionshandel zwischen Anhang I-Ländern als Zahlende-Nutzer und Entwicklungsländern als Lieferanten-Empfänger erforderlich sind. (O’Oliveira, 2016: 54). Für die Länder in Anhang I, Länder des Zentralkapitalismus, wurden Höchstgrenzen für die Emission von Treibhausgasen nach den Zielen der Klimakonvention festgelegt. Wenn sie gegen die Grenzen verstoßen, können sie durch Finanzinstrumente wie das CDM „Genehmigungen zur Emission von CO<sub>2</sub>“ aus Ländern erwerben, die unterhalb der Emissionsgrenze liegen oder denen keine Grenzen gesetzt sind. Emissionen haben einen wirtschaftlichen Wert: Eine Tonne Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) entspricht einem CO<sub>2</sub>-Kredit. Dieser Kredit wird zu einem vermarktbareren Produkt an den Börsen (O’Oliveira, 2016: 55).

---

<sup>22</sup> Eine Mülldeponie verhält sich wie ein Biodigestor, der aufgrund der natürlichen Zersetzung oder Fäulnis Gase und andere Stoffe erzeugt. Dieser Verfall erfolgt in zwei Phasen: aerobe und anaerobe. Die anaerobe Phase produziert Methangas (CH<sub>4</sub>), das von großem Interesse ist. (Rio de Janeiro, Gemeinde, COMLURB, 1993: 22f.)

2007 fand eine Konferenz in Johannesburg in Südafrika statt, um die Zielsetzungen des Protokolls von Kyoto zu überwachen. In den nächsten Jahren haben sich die Vertragsparteien immer wieder mit der Frage der Emissionsreduktion beschäftigt. Dabei wurde festgestellt, dass nicht nur die Ziele nicht erreicht wurden, sondern sogar die Emissionen in den entwickelten Ländern zunahmen. 2017 trafen die Vertragspartner in Deutschland erneut bei der 23. Klimakonferenz zusammen.

Bezüglich der Frage des Umweltschutzes wird weiterhin die Überlegung angestellt, inwieweit ökonomische Mechanismen zum Umweltschutz effizient sind, wenn genau bei dieser Aufgabe ein wirtschaftlicher Sektor gefördert wird. CDM setzen immense öffentlichen Investitionen zugunsten privater Konzerne, die auch von den Emissionshandelsrechten profitieren, voraus. Darüber hinaus gelten strenge Kriterien für die „verschmutzten“ Länder, die nicht in Anlage I enthalten sind, sodass die Industrieländer durch den Ankauf von Emissionsrechten weiterhin verschmutzen und durch die Übertragung sauberer Technologien an die Entwicklungsländer darüber hinaus noch von einer technischen Zusammenarbeit profitieren können. Die Weiterentwicklung der umweltverschmutzenden Wertschöpfungskette wird damit formalisiert und rechtlich genehmigt. Umweltschutz wird dadurch von der Notwendigkeit der Kapitalakkumulation abhängig gemacht, ein zentraler Gedanke, der sich seit dem Bericht von Brundtland entwickelt hat.

### **2.3.5 2002: Hunger und Armut in Fokus**

Das Millennium-Projekt entstand im Jahr 2002 und setzte das Ziel, „einen konkreten Aktionsplan auszuarbeiten, der es der Welt ermöglichen soll, Milliarden von Menschen von der erdrückenden Last von Armut, Hunger und Krankheiten zu befreien, unter der sie zu leiden haben“. Dem Projekt liegt die Idee zugrunde, dass die „Welt bereits über die Technologie und das Know-how [verfügt], um die meisten Probleme der armen Länder zu lösen“. Es wurde dabei anerkannt, dass „diese Lösungen [bisher] jedoch nicht im erforderlichen Ausmaß umgesetzt“ wurden.

Um das Millennium-Projekt zu verwirklichen, wurde eine Liste von Zielen und Indikatoren erarbeitet, die seit Januar 2008 gültig ist und in den Mittelpunkt der nationalen und internationalen Strategien zur Armutsbekämpfung gestellt werden müsste. In diesem Zusammenhang sind die Ziele eins und sieben wesentlich, da sie im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen: „Beseitigung der extremen Armut und des Hungers“ und „Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit.“ (VN, 2008b)

Zum ersten Ziel wurden die konkreten Zielvorgabe ergänzt: 1.A: „Zwischen 1990 und 2015 den Anteil der Menschen halbieren, deren Einkommen weniger als 1 Dollar pro Tag beträgt“ und 1.B: „produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle, einschließlich Frauen und junger Menschen, verwirklichen“. Im Hinblick auf die Zielvorgabe 1.A sind folgende Indikatoren zu überwachen: 1.1 Anteil der Bevölkerung mit weniger als einem Dollar (in Kaufkraftparitäten) pro Tag; 1.2 Armutslückenverhältnis; 1.3 Anteil des ärmsten Fünftels der Bevölkerung am nationalen Konsum. In der Zielvorgabe 1.B werden folgende Indikatoren genannt: 1.4 Wachstum des BIP pro Erwerbstätigen 1.5 Verhältnis Beschäftigung – Bevölkerung; 1.6 Anteil der Erwerbstätigen, die mit weniger als einem Dollar (in

Kaufkraftparitäten) pro Tag auskommen müssen; 1.7 Anteil der Selbständigen und der mit-helfenden Familienangehörigen an der Gesamtbeschäftigung.

Für das siebte Ziel sind folgende Zielvorgabe wesentlich: 7.A - Grundsätze der nachhaltigen Entwicklung in einzelstaatliche Politiken und Programme integrieren und den Verlust von Umweltressourcen umkehren, der u.a. durch den Indikator 7.2 - CO<sub>2</sub>-Emissionen insge-samt, pro Kopf und je einem Dollar BIP (in Kaufkraftparitäten) überprüft werden kann. Dar-über hinaus spielen vor dem Hintergrund des Themas dieser Arbeit weitere Zielvorgaben eine Rolle: 7.C - Bis 2015 den Anteil der Menschen um die Hälfte senken, die keinen nach-haltigen Zugang zu einwandfreiem Trinkwasser und grundlegenden sanitären Einrichtun-gen haben und 7.D - Bis 2020 eine erhebliche Verbesserung der Lebensbedingungen von mindestens 100 Millionen Slumbewohnern herbeiführen. Diese Zielvorgaben werden durch folgende Indikatoren überprüft: 7.8 Anteil der Bevölkerung mit Zugang zu verbesserter Trinkwasserversorgung; 7.9 Anteil der Bevölkerung mit Zugang zu verbesserten sanitären Einrichtungen; 7.10 Anteil der in Slums lebenden städtischen Bevölkerung.

An der Umsetzung des Millennium-Projekts arbeiten, ähnlich wie auch bei den Aktionsplä-nen der dargestellten Konferenzen, Forscher\_innen und Wissenschaftler\_innen aus der ganzen Welt, politische Entscheidungsträger\_innen und Vertreter\_innen von nichtstaatli-chen Organisationen, Organisationen der Vereinten Nationen, der Weltbank, des Internati-onalen Währungsfonds und des Privatsektors. In den Auseinandersetzungen im Rahmen des Millennium-Projektes wurde entschieden, dass die Länder, hauptsächlich die Entwick-lungsländer, genaue „Bedarfsbewertungen“ durchführen müssen, um festzustellen, „auf welchem Stand sich ihre Bemühungen befinden und welche Maßnahmen erforderlich sind, um für das Jahr 2015 auf Kurs zu kommen.“ (VN, 2015)

2012 hat die Konferenz Rio+20 u.a. auf diesen Zielen aufgebaut und diese Frist für ihre Erklärungen übernommen. 2010 berichtete das Entwicklungsprogramm der Vereinten Na-tionen (UNDP), dass sich 1,7 Milliarden Menschen unter der Armutsgrenze befinden (Nati-onen, 2010: 10). 2015 beschreibt der Bericht zum Umsetzungsstand, dass die Indikatoren zum Beispiel für Lateinamerika, bezüglich des ersten Ziels nur teilweise erreicht wurden. Hunger- und Armutsraten sind zwar zurückgegangen, aber die „produktive und menschen-würdige Beschäftigung“ stellen noch „mäßige Defizite“ dar. (VN, 2015)

### **2.3.6 2012: Paradigma der Grünen Wirtschaft**

2012 treffen sich erneut, wieder in Rio de Janeiro, die Vertragsparteien der Vereinten Staa-ten für die Konferenz Rio+20. Vor dem Hintergrund, dass ein Fünftel der Weltbevölkerung (mehr als 1 Milliarde Menschen) in extremer Armut leben und der Prognose, dass die Welt-bevölkerung bis 2050 auf über 9 Milliarden Menschen angewachsen sein wird, von denen schätzungsweise zwei Drittel in Städten leben werden (VN, 2012: Erklärung 21), ist die größte Sorge dieser Konferenz der soziale Aspekt der nachhaltigen Entwicklung. Im Kon-text der Armutsbeseitigung wird die Förderung einer Grünen Wirtschaft als Schlüssel zur Erreichung der ökonomischen und ökologischen Dimensionen der Nachhaltigkeit betrach-tet. Daher sind die Vereinten Nationen 40 Jahre nach der Stockholmer Erklärung, 25 Jahre nach dem Brundtland-Bericht, 20 Jahre nach der Rio-Erklärung und der Agenda 21 „zutiefst

besorgt“ und sich der Notwendigkeit „bewusst“, „stärkere Anstrengungen zur Herbeiführung einer nachhaltigen Entwicklung und insbesondere zur Beseitigung von Armut, Hunger und vermeidbaren Krankheiten zu unternehmen“ (VN, 2012: 63). Insofern erklären die Vereinten Nationen im Kapitel „Unsere gemeinsame Vision“ des Dokuments „Die Zukunft, die wir wollen“, dass sie ihr „Bekenntnis zur nachhaltigen Entwicklung und zur Förderung einer wirtschaftlich, sozial und ökologisch nachhaltigen Zukunft für unseren Planeten und für die heutigen und die künftigen Generationen“ erneuern (VN, 2012: 63).

Armutsbeseitigung bedingt diesbezüglich die Änderung nicht nachhaltiger und die Förderung nachhaltiger Konsum- und Produktionsmuster und den Schutz und die Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen, die die Grundlage der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung bilden (Nationen, 2012: 59).

Die Konferenz strebt nach einer gerechten und fairen Gesellschaft, in der *niemand* ausgeschlossen wird. Dies könnte durch die Verpflichtung aller Nationen zu einem dauerhaften und inklusiven Wirtschaftswachstum, zur sozialen Entwicklung und zum Umweltschutz zum Wohle aller erreicht werden. Das Dokument bezieht wichtige Gruppen und sonstige Interessenträger<sup>23</sup> in die Erreichung der gesetzten Ziele der Konferenz mit ein. Dabei ist es wichtig, auf institutioneller Ebene alle maßgeblichen Entscheidungsträger an der Planung und Umsetzung einer Politik zur nachhaltigen Entwicklung zu beteiligen. Die Adressaten dieser Empfehlung sind auf der öffentlichen Ebene die Regierungen und gesetzgebenden Körperschaften. Auf lokaler Ebene können Behörden und das Gemeinwesen bei der Verwirklichung der nachhaltigen Entwicklung eine wichtige Rolle spielen. Hier kommt es auch darauf an, die Beteiligung der Bürger\_innen und Interessenträger zu fördern und sie mit Informationen über die drei Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung zu versorgen.

Die Verwirklichung der nachhaltigen Entwicklung ist vom aktiven Engagement des öffentlichen Sektors wie auch des Privatsektors abhängig. Dafür wird die aktive Mitwirkung des Privatsektors über das Instrument der öffentlich-privaten Partnerschaften gefördert. In diesem Sinne werden die Staaten einerseits unterstützt, „nationale Regulierungs- und Politikrahmen [einzurichten], die Wirtschaft und Industrie in die Lage versetzen, Initiativen zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung zu ergreifen.“ Es wird andererseits der Privatsektor aufgefordert, verantwortungsvolle Geschäftspraktiken anzuwenden.

Dazu könnte eine Grüne Wirtschaft im Kontext der nachhaltigen Entwicklung bzw. der Armutsbeseitigung in der Lage sein, „die Lebensbedingungen der armen und schwächeren Bevölkerungsgruppen insbesondere in den Entwicklungsländern“ zu verbessern, „ihre Selbsthilfekraft“ zu stärken; „produktive Tätigkeiten“ und die „soziale Inklusion, einschließlich eines sozialen Basisschutzes“, zu fördern (VN, 2012: 69f.). Es wird davon ausgegangen, dass Genossenschaften und Kleinstunternehmen zur sozialen Inklusion und zur

---

<sup>23</sup> Als wichtige Gruppe gelten die Frauen, Kinder und Jugendlichen, die indigenen Bevölkerungsgruppen, die nichtstaatlichen Organisationen, die lokalen Behörden, die Arbeitnehmer und Gewerkschaften, die Wirtschaft und Industrie, die Wissenschaft und Technik, die Bauern sowie sonstige Interessenträger, einschließlich des lokalen Gemeinwesens, der Freiwilligengruppen und Stiftungen, der Migranten und der Familien sowie der älteren Menschen und der Menschen mit Behinderungen.

Armutsminderung einen Beitrag insbesondere in den Entwicklungsländern leisten können (VN, 2012: 72).

In der Ausarbeitung der Konferenz wurde bekräftigt, dass Armutsbeseitigung, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle, soziale Integration sowie Sozialschutz miteinander verknüpft sind und sich gegenseitig verstärken. Zur Förderung dieser Ziele müssen auf allen Ebenen günstige Rahmenbedingungen geschaffen werden (VN, 2012: 88). Darüber hinaus trägt unbezahlte Arbeit im informellen Sektor laut der Deklaration Rio+20 „in erheblichem Maße zum menschlichen Wohl und zur nachhaltigen Entwicklung“ bei, für den „sichere und menschenwürdige Arbeitsbedingungen“ geschaffen werden müssen (VN, 2012: 33).

Menschenwürdige Arbeitsmöglichkeiten und Arbeitsplätze für alle können unter anderem durch öffentliche und private Investitionen in wissenschaftlich-technische Neuerungen, öffentliche Projekte zur Wiederherstellung, Regenerierung und Erhaltung der natürlichen Ressourcen und der Ökosysteme sowie durch Sozial- und Gemeinschaftsdienste entstehen (VN, 2012: 88). In dieser Hinsicht wird der Bereich der Wiederherstellung und Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen und der Ökosysteme als Alternative zur Schaffung von Arbeitsplätzen für in Armut lebende Menschen durch staatliche Initiativen empfohlen. Dazu wird der Privatsektor ermutigt, zu einer menschenwürdigen Arbeit für alle und zur Schaffung von Arbeitsplätzen beizutragen, insbesondere durch Partnerschaften mit kleinen und mittleren Unternehmen und Genossenschaften<sup>24</sup>.

In diesem Bereich wird ein Lebenszyklusansatz verfolgt, indem weitere Maßnahmen zugunsten von Ressourceneffizienz und umweltverträglicher Abfallverarbeitung entwickelt und umgesetzt werden müssten. Abfälle sollen verringert, wiederverwendet und verwertet und die Energiegewinnung aus Abfällen verstärkt werden, „mit dem Ziel, den überwiegenden Teil der weltweit erzeugten Abfälle umweltverträglich zu verarbeiten und nach Möglichkeit als Ressource zu nutzen“. Feststoffabfälle wie Elektronikschrott und Plastikmüll bringen besondere Herausforderungen mit sich, die angegangen werden müssen. Es wird die Erarbeitung und Durchsetzung umfassender nationaler und lokaler Politiken, Strategien, Gesetze und Vorschriften für die Abfallverarbeitung gefordert. Diesbezüglich fasst die Konferenz die abfallwirtschaftlichen Ansätze zusammen, die im Laufe der letzten 20 Jahren erarbeitet wurden. Im Jahr 2012 verfügen die meisten Industrieländer über eine Abfallwirtschaft, die auf wirtschaftlichen Ansätzen zur umweltgerechten Entsorgung von festen Abfällen aufgebaut wurde: Ein privater Verwertungssektor wurde etabliert. Zu dieser Zeit befanden sich einige Entwicklungsländer, wie zum Beispiel Brasilien, in einem Konsolidierungsprozess von ähnlichen Systemen, die sich jedoch von den Industrieländern durch bestimmte soziale Merkmale unterschieden. In solchen Ländern entwickelte sich seit Jahrzehnten ein

---

<sup>24</sup> Dieser Ansatz ist die in Brasilien vorgestellte Tendenz zur Formalisierung der abfallwirtschaftlichen informellen Arbeiter\_innen in der angemessenen Abfallwirtschaft. Dies wird näher in den nächsten Kapiteln dieser Arbeit analysiert.

abfallwirtschaftlicher informeller Sektor auf der Grundlage der Arbeit eines Teils der von extremer Armut betroffenen Arbeiterklasse.

### **2.3.7 2015: Unverzichtbarkeit der Armutsbeseitigung im Ansatz zur Nachhaltigkeit**

In der Konferenz Rio+20 entschlossen sich die Vertragsparteien, die in der Konferenz vereinbarten Entwicklungsziele, einschließlich der Millenniumsziele, bis zum Jahr 2015 zu erreichen. Gleichzeitig wurde auf dieser Konferenz beschlossen, universell gültige Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDGs) ausarbeiten zu lassen, welche im Jahr 2015 als die Agenda 2030 verabschiedet wurden (BMZ, 2017).

Die Agenda 2030 wurde mit Beteiligung der Zivilgesellschaft<sup>25</sup> erarbeitet und im September 2015 von allen Vertragsparteien der Vereinten Nationen verabschiedet. Dieser neue Aktionsplan baut auf fünf handlungsleitenden Prinzipien auf: 1. Die Würde des Menschen steht im Mittelpunkt; 2. Den Planeten zu schützen; 3. Wohlstand für alle zu fördern; 4. Frieden zu fördern und 5. Globale Partnerschaften aufzubauen. In diesem Sinne wurden 17 Nachhaltigkeitsziele (SDGs) entwickelt, die „erstmalig alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Soziales, Umwelt, Wirtschaft – gleichermaßen“ berücksichtigen (BMZ, 2017a). Dies deutet auf eine Synergie zwischen allen Nachhaltigkeitszielen und Indikatoren hin. Diese neuen Nachhaltigkeitsziele „sollen auf den Millenniumsentwicklungszielen aufbauen und vollenden, was diese nicht erreicht haben.“ (VN, 2015b: 1)

In diesem Sinne steht die Armutsbeseitigung im Vordergrund der Agenda 2030, da sie die „größte globale Herausforderung und eine unabdingbare Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung ist.“ (VN, 2015b: 1) Obwohl alle Nachhaltigkeitsziele in einer Wechselwirkung stehen, spielt das SDG 8 eine wesentliche Rolle in dieser Arbeit, da es um menschenwürdige Arbeit geht, es lautet wie folgt: „Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern (VN, 2015b: 38). Dieses Ziel kann durch 12 dazugehörige Zielvorgaben erfüllt werden.

Besonders wichtig ist die Zielvorgabe 8.3 zur Formalisierung des informellen Sektors: „Entwicklungsorientierte Politiken fördern, die produktive Tätigkeiten, die Schaffung menschenwürdiger Arbeitsplätze, Unternehmertum, Kreativität und Innovation unterstützen, und die Formalisierung und das Wachstum von Kleinst-, Klein- und Mittelunternehmen unter anderem durch den Zugang zu Finanzdienstleistungen begünstigen“. In diesem Sinne kann diese Zielvorgabe mit der Erklärung zur Rolle des breitgefächerten Privatsektors – „von Kleinstunternehmen über Genossenschaften bis zu multinationalen Unternehmen – sowie die Organisationen der Zivilgesellschaft und philanthropische Organisationen bei der Umsetzung der neuen Agenda“ dadurch verbunden werden (VN, 2015b: 11), dass in der

---

<sup>25</sup> Die Ziele und Zielvorgaben sind das Ergebnis von über zwei Jahren intensiver öffentlicher Konsultationen und des Engagements mit der Zivilgesellschaft und anderen Interessenträgern auf der ganzen Welt, wobei den Stimmen der Ärmsten und Schwächsten besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde (VN, 2015b: 3).



Abfallwirtschaft in den Entwicklungsländern eine Zusammenarbeit zwischen öffentlichem und privatem Sektor bei der Formalisierung der informellen Genossenschaften entstehen kann. Der private Sektor wird in diesem Fall von solchen Genossenschaften und abfallwirtschaftlichen Konzernen gebildet.

\*

Nach der Analyse der Richtlinie der Vereinten Nationen über die Bestimmung des Begriffs der Nachhaltigkeit kann festgestellt werden, dass einerseits die internationalen Konferenzen seit Stockholm bis zur Ausarbeitung der Agenda 2030 die Notwendigkeit eines angemessenen Umgangs mit der natürlichen und veränderten Natur für die Gewährleistung der Menschenrechte anerkennen und die Unverzichtbarkeit der Armutsvernichtung zur Erreichung einer nachhaltigen Entwicklung vorschlagen. Diese Ansätze begrenzen sich jedoch auf die Beschreibung der Folge der kapitalistischen Produktionsweise, benennen jedoch deren strukturellen Ursachen nicht: den Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit in dieser Produktionsweise. Das ist Ideologie: Materielle Verhältnisse, die eine Ausdehnung der Ausbeutung auf noch nicht kapitalistische Sektoren und die fortgesetzte Beeinträchtigung der Natur ermöglichen, werden als Weg zur Armutsreduzierung und zum Umweltschutz durch das Konzept der „Grünen Wirtschaft“ dargestellt.

## 2.4 Das Konzept der Grünen Wirtschaft

Im Kontext der Umweltpolitik wird die Beschäftigung gemäß dem Bericht “Green Industrial Policy” des Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) nicht nur mittels einer quantitativen Methode betrachtet, sondern auch qualitativ mit Blick auf die Förderung menschenwürdiger Arbeit:

“employment considerations should not only focus on the number of jobs created or lost but also the quality of jobs. The ILO Decent Work Agenda—encompassing job creation, rights at work, social protection and social dialogue—can offer guidance on how the green economy should provide 'decent work' and be socially inclusive. To emphasize this agenda, ILO's definition of green jobs limits the concept to those jobs that can also be considered as 'decent work'.” (Altenburg & Assmann, 2017: 62f.)

Mit der Verschlechterung der Arbeitsbedingungen der weltweiten Arbeiter\_innen hat der Begriff menschenwürdige Arbeit eine wesentliche Bedeutung in der internationalen Umweltpolitik gewonnen – hauptsächlich im Kontext der Formalisierung der informellen Wirtschaft. Menschenwürdige Arbeit bezieht sich darauf, angemessene Arbeitsbedingungen zu schaffen, welche gesunde Beziehungen sowohl aus physischer bzw. psychischer Perspektive schaffen können und dennoch gut bezahlt werden, um die Mindestbedingungen für die Reproduktion der Arbeitskraft zu garantieren. Die Maßstäbe zum Verständnis menschenwürdiger Arbeitsbedingungen werden aus den vier Primärzielen der IAO abgeleitet (Wahl, 2013: 3-4):

- (1) Förderung der Rechte bei der Arbeit für alle Arbeiter\_innen unabhängig von den Beschäftigungsformen, sei es formell oder informell;

- (2) Förderung von Beschäftigung und Einkommen, d.h. Förderung produktiver, einträglicher Arbeit durch Wachstum mit dem Ziel der Vollbeschäftigung und Bekämpfung struktureller Ungleichheit;
- (3) Förderung des Sozialschutzes für alle Menschen, d.h. die Gewährleistung von medizinischer Versorgung, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Alter, Arbeitslosigkeit, bei Arbeitsunfällen, beim Mutterschutz, Invalidenschutz;
- (4) Förderung des Sozialdialogs durch die Einbeziehung der Parteien auf der Basis von „gleichberechtigten“ Verhandlungen und der Beteiligung von zivilgesellschaftlichen Akteuren, um den traditionellen Sozialen Dialog zu entstauben.

Die Empfehlung 204 der IAO zu *Transition from the Informal to the Formal Economy* zielt auf die Erreichung eines politischen Rahmens ab, der zu inklusivem Wachstum, Schaffung von menschwürdiger Arbeit in der formellen Wirtschaft und Förderung des Genossenschaftswesens oder anderen Formen solidarischer wirtschaftlicher Einheit führt (IAO, 2015). Darüber hinaus sind in diesen genossenschaftlich und solidarisch organisierten wirtschaftlichen Einheiten die Rahmenbedingungen zum Zugang zu Bildung und Kompetenzentwicklungen, Finanzdienstleistungen (Kredite) und technologischer Infrastruktur zu schaffen (IAO, 2015). Die vier Primärziele der IAO und die Empfehlung 204 sind trotz ihrer Bedeutung für politische Entwicklungen nicht präzise genug und stark kontextabhängig. Den daraus resultierenden unterschiedlichen Ergebnissen können immer noch prekäre Arbeitsbedingungen immanent sein.

Die Umsetzung menschenwürdiger Arbeitsbedingungen stellt eine Herausforderung insbesondere für die informelle Wirtschaft dar, da einerseits hier Staat und Gewerkschaften kaum Interventionsmöglichkeiten haben (Wahl, 2013: 3) und andererseits staatliche Akteure in Entwicklungsländern in bestimmten Fällen diejenige Institution widersprüchlich darstellen, die dazu beiträgt, unwürdige Arbeitsbedingungen aufrechtzuerhalten. Eine andere Herausforderung für Entwicklungsländer sind die Beteiligungsperspektiven, die Wahl (2013: 6) als eine Stärke der Agenda für menschenwürdige Arbeit bei der IAO betrachtet:

„Decent Work represents a skilful effort at mediating escalating tensions inside the ILO between global capital, backed by a majority of industrialized states, and an increasingly vocal group of member states, trade unions, women`s organizations and other NGOs concerned with improving lives of marginalized workers.“ (Vosko, 2002: 20, zitiert nach Wahl, 2013: 6)

Die materiellen Bedingungen für die Beteiligung dieser sozialen Akteure an der Entscheidungsfindung stellen sich ungleich dar, da neben einem großen Konzern eine Gruppe von informellen Arbeitern\_innen, eine kleine informelle wirtschaftliche Einheit (Micro and Small Enterprises) oder eine lokale informelle kollektive Gruppe (Volksgenossenschaft) stehen, deren Mitglieder die erforderlichen Bedingungen zur politischen Partizipation (Bildung, Kompetenzen und sogar Freizeit) nicht entwickeln können. Dies reduziert ihre Entscheidungsmöglichkeiten noch mehr, die bereits durch die strukturellen Merkmale des Partizipationsraums bzw. der Marktstrukturen gering sind.

Die hauptsächliche Kritik am Ansatz der Agenda zur menschenwürdigen Arbeit der IAO darf nicht übersehen werden und betrifft die Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus, aus denen die kapitalistische Verwertung durch die hohe Inanspruchnahme von Naturressourcen und Arbeitsausbeutung ohne Rücksicht auf den Wohlstand der Menschen resultiert:

„So werden immer wieder die Folgen von Liberalisierung der Wirtschaft und der Finanzmärkte kritisiert, allerdings erwächst daraus keine Kritik an Kapitalismus und Globalisierung selbst. Stattdessen setzt man weiter auf das ‚Konzept einer fairen Globalisierung‘ (...) Dies wird auch beim formulierten Ziel der Vollbeschäftigung deutlich. Gerade die Negativentwicklung der letzten Jahrzehnte hat gezeigt, dass die Hoffnung auf Wohlfahrtssteigerung durch Beschäftigung sehr selten Wirklichkeit wird. Stattdessen zeigt die Entwicklung auf, dass immer mehr Menschen trotz Arbeit arm sind (working poor). Wirtschaftliches Wachstum als Garant für Wohlstand für alle, scheint vielerorts nicht zuzutreffen. Vollbeschäftigung zu fordern, ohne die Frage nach gerechter Wohlstandsverteilung zu stellen, scheint naiv. Und auch die Debatten über Nachhaltigkeit, Grenzen des Wachstums und Postwachstumsgesellschaft zeigen, dass es eine Agenda die nach menschenwürdiger und guter Arbeit für alle strebt, sich mit Alternativen zur bisherigen Wirtschaftsweise auseinandersetzen sollte.“ (Wahl, 2013: 6)

In diesem Sinne wird hier davon ausgegangen, dass prekäre Arbeitsverhältnisse in der informellen Wirtschaft nicht auf eine Krise der kapitalistischen Produktionsweise hindeuten. So wie Krisen und Rezessionen integraler Bestandteil der Wechselwirkung der kapitalistischen Strukturen sind, ist es auch die Ausbeutung der Arbeit. Die Integration der informellen Ökonomie durch Prozesse der Formalisierung in einer nachhaltigen „grünen“ Wirtschaft vor dem Hintergrund der Vereinbarung von Armutsbekämpfung und Umweltschonung durch Schaffung grüner Jobs ist als ein Bestandteil der kapitalistischen Erweiterung auf bestimmten Ebenen anzusehen. Dieser Kontext verwirklicht sich durch das Paradigma des inklusiven Wachstums und ergibt sich aus einer kollektiven Konstruktion.

Im Lauf von 45 Jahren haben sich die Entscheidungsträger – d.h. sowohl Organisationen wie die Weltbank, die Vereinten Nationen, eine große Anzahl vielfältiger internationaler Nichtregierungsorganisationen, als auch Wissenschaftler\_innen im Rahmen internationaler Politik u.a. durch die internationalen Konferenzen die Forderungen der Umweltbewegung angeeignet. Die Veränderungen, die aufgrund des gesellschaftlichen Drucks und des realen Anliegens der Protestbewegungen gegen die Umweltproblematik und das angenommene Entwicklungsmodell und ihre jeweiligen Krisen erzielt wurden, werden neu angepasst, minimiert und in der Regel innerhalb des Marktes umgesetzt (O’Oliveira, 2016: 31). Die Debatte wurde durch Inklusionsansätze (inklusive Wachstum) vom ökonomischen in den politischen Bereich verlagert (Melo & Souto, 2011: 54).<sup>26</sup> Die internationalen Mechanismen empfehlen dabei vorübergehende politische Maßnahmen, um diese Situation der Armut zu beheben (Melo & Souto, 2011: 60), erkennen aber nicht den Kern des Problems an. Dabei werden die Gesetzmäßigkeiten des Kapitals durch als nachhaltig dargestellten Bilder

---

<sup>26</sup> Dies wird auch von Oliveira (2008) erklärt, als sie die nationale Abfallpolitik Brasiliens als ein spezielles Gesetz eingliedert, das beabsichtigt, den Umweltschutz und das soziale Problem durch die Förderung menschenwürdiger Arbeit für Wertstoffsammler\_innen zu verbinden.

überdeckt. Vor diesem Hintergrund vereinigt die Grüne Wirtschaft das Ökologische und Soziale, ermöglicht aber gleichzeitig eine Ausbeutung der Natur und menschlichen Arbeit in höherem Ausmaß im Sinne der gleichen „alten“ Logik: Der Motor dieses Geschäfts ist weiterhin der Gewinn (Melo & Souto, 2011: 56). Dies war bis zum Aufbau des Nachhaltigkeitsdiskurses nicht möglich. Aus der Analyse der Ansätze der Grünen Wirtschaft ergibt sich, dass die Ausbeutung menschlicher Arbeit der Reduzierung der Armut und die Privatisierung der Natur der Umweltschonung dienen.<sup>27</sup>

Wenn bei der Debatte in den 1980er Jahren Natur- und immaterielle Güter wie Freiheit, Gesundheit oder Bildung noch keinen Preis erhalten haben (Széll, 1989b: 4), wird dies gegenwärtig unter dem Begriff der grünen Wirtschaft anders konsolidiert:

„All diese Bewegungen (erneuerbare Ressourcen, Aneignung von Territorien und Monetarisierung der Natur) sind miteinander verbunden und nutzen den metabolischen Bruch und einen ihrer Widersprüche, das kollektive Gefühl der Bedrohung durch die ‚Umweltkrise‘, um voranzukommen. Während sie in früheren Jahren getrennt und diffus durch das Konzept der ‚nachhaltigen Entwicklung‘ dargestellt wurden, ist der vereinigte Begriff nun die ‚Grüne Wirtschaft‘“. (O’Oliveira, 2016: 35)

Die neue Umweltordnung stellt weder die auf fossilen Brennstoffen basierende Wirtschaft noch ihre Konsum- und Produktionsmuster in Frage, noch ersetzt sie sie, denn die ‘Green Economy’ beruft sich ja gerade genau auf diese Beziehungen. Die Produktion wird immer noch nach einer quantitativen Methode statt einer qualitativen gesteuert. „Wachstum“ wird dabei nicht durch „Verbesserung“ ersetzt, wie es Goodland (1991) als unbedingt notwendig für nachhaltige Entwicklung erklärte, sondern die zusammenhängende, gleichgewichtige Wechselwirkung zwischen ökonomischen, sozialen und ökologischen Aspekten wird durch die Ökonomisierung der Umweltgüter konkretisiert. Diese Grüne Ökonomie erweitert die Menschen und Natur ausbeutende Ökonomie auf neue Gebiete.

In diesem Zusammenhang sind die formelle und informelle Wirtschaft durch globale Produktions- und Zirkulationsbeziehungen und die Tendenz zur Gewinnmaximierung global verbunden. Die informelle Wirtschaft ist ein bedeutendes Kettenglied dabei, um die variablen Kosten der Produktion (Arbeitskraft) zu reduzieren:

„Wir stehen vor einer neuen Phase der Akkumulation und Konzentration des Kapitals (interne Exklusion) und der Wiederherstellung von Formen der Disziplinierung der Arbeiter (erzwungene Inklusion), deren Hauptmerkmal ihre planetarische Dimension sein würde.“ (Fontes, 1997: 20)

In der gegenwärtigen Skala des globalen Wettbewerbs ist die Abfallentsorgungsbranche zwischen transnationalen Monopolen und Umstellung der organischen Zusammensetzung des Kapitals anzusiedeln. Das sind Marketingeinnahmen, die das Kapital schafft, um

---

<sup>27</sup> Diese Situation wird in dem Verwertungssektor in dieser Arbeit dargestellt, in dem die Kooperation in der informellen Wertstoffsammlung sowohl der Funktion des Staats zur umweltverträglichen Abfallentsorgung und des produktiven formellen Sektors zur Produktverantwortung als auch zur Kapitalakkumulation in der Verwertungsindustrie und dem privaten Abfallentsorgungssektor dient (s. Kap. 4).

anzukündigen, dass die ständige Kapitalakkumulation zu einer gesunden, sicheren und fairen Umwelt führt (Melo & Souto, 2011: 56). Deponiegasprojekte zur Reduzierung von Treibhausgasen und umweltverträgliche Abfallentsorgungszentralen mit Schwerpunkt auf Recycling gehören zu den großen grünen wirtschaftlichen Geschäften in Entwicklungsländern, in denen die informelle Arbeit der Wertstoffsammler\_innen in die Abfallwirtschaft prekär inkludiert wird. In Brasilien wird dabei die traditionelle Arbeit der Wertstoffsammler\_innen eliminiert und durch große Unternehmen und Konglomerate von Unternehmen zur Ausweitung des Kapitals für die Erbringung von Abfalldienstleistungen ersetzt. Diese Kapitalexpansion wird ideologisch dadurch instrumentalisiert, dass die geringen Produktionskräfte der Arbeit der Wertstoffsammler\_innen die Notwendigkeit rechtfertigen, dass private Konzerne mit bestimmten Dienstleistungen beauftragt werden, die von den Sammlern\_innen traditionell geleistet werden. Sie verzichten jedoch nicht auf diese Arbeitskräfte, sondern integrieren diese, zumal sie die billigsten Arbeitskräfte auf dem Markt darstellen. Die Formalisierung der kleinen Unternehmen und Genossenschaften von Wertstoffsammler\_innen in einer Wirtschaft, in der sie mit großen internationalen Konglomeraten zusammenarbeiten, erzeugt ausreichend Einkommen, um die Arbeiter\_innen auf dem Minimum zur Reproduktion der Arbeitskraft zu halten. Dies wird von institutionellen Partnerschaften durchgeführt, ist daher rechtskonform und wird vom Staat vermittelt, da große Unternehmen mit Dienstleistungen beauftragt und gleichzeitig deren Partnerschaft mit kleinen Unternehmen oder Genossenschaften gefördert werden.

Hinsichtlich der obigen Darstellung umfasst dieses „grüne Gesicht“ des Kapitals nichts anderes als dieselben Produktionsverhältnisse, die die Umweltkrise bestimmten. Die auf ihre Bewältigung abzielenden Maßnahmen sind weit davon entfernt, der zerstörerischen Produktion Grenzen zu setzen. Ganz im Gegenteil entsteht die Tendenz, dass die Umweltkrise in eine produktive Zerstörung mündet, die neue Akkumulationsstrategien entstehen lässt (Melo & Souto, 2011: 60). Im Hinblick auf das Thema der Formalisierung der informellen Wirtschaft wird informelle Arbeit durch soziales Unternehmertum und Beschäftigungsfähigkeit maskiert und durch Ansätze zum Ende des Arbeit-Kapital-Widerspruchs und durch das Ende der Klassengesellschaft gerechtfertigt. Die Autonomie der Arbeit wird durch die Selbständigkeit von ärmeren Arbeiter\_innen oder das Genossenschaftswesens umgesetzt und für die Akkumulation von Kapital ausgenutzt. Aus Sicht der grünen Wirtschaft wäre die Frage der Armutsbekämpfung nur dann von entscheidender Bedeutung für die Nachhaltigkeit, wenn sie notwendig für die Kapitalakkumulation wird, damit die Menschen in die Lage versetzt werden, ausschließlich zu arbeiten und zu konsumieren. Dies bedeutet aber nicht, dass die Lebensbedingungen der weltweiten Arbeiter\_innen trotz der Richtlinie zur menschenwürdigen Arbeit gerecht und gleich werden. Wenn das bedürftige Individuum gegenwärtig eine Masse von Menschen in Armut ist, blieb es trotzdem in der Arbeitswelt und wird dadurch erhalten, dass es nur genug für die Reproduktion seiner Arbeitskraft hat. Die These von den Verlierern und Gewinnern der Globalisierung konsolidiert sich in einer weitergehenden intensiveren Expansion des Kapitals in die verschiedensten menschlichen Bereiche von Naturgütern und -prozessen.

### 3. Förderung ökonomischer und politischer Beteiligung durch das Genossenschaftswesen

---

“Economic democracy is the necessary complement for political democracy. Or to express it the other way around there will be no full democracy without economic democracy.” (Széll, 1990: 5)

Die Bedeutung des Genossenschaftswesens in der heutigen Zeit erklärt sich daraus, dass diese Organisationsform der Produktion und Erbringung von Dienstleistungen sowohl als eine Alternative zur Arbeitslosigkeit und Beschäftigungskrise als auch ein Instrument der zivilgesellschaftlichen Organisation angesehen werden kann. Es wird davon ausgegangen, dass sich weltweit 800 Millionen Menschen in Genossenschaften zusammengeschlossen haben (AIO, 2012).

Tatsächlich ist das Genossenschaftssystem ein Versuch, den Zugang zu wirtschaftlichen Vorteilen in der Gesellschaft zu demokratisieren und erneuert sich in den Ansätzen zur Nachhaltigkeit der diversifizierten Bewegung, der sogenannten Solidarischen Ökonomie/Solidarwirtschaft/Solidarökonomie: Das Konzept des Genossenschaftswesens findet sich in der Solidarökonomie wieder. Die Genossenschaft ist das Produktions-, Kredit- und Konsumeinheitsmodell innerhalb der Solidarwirtschaft (Metello, 2007: 12). Diese Alternative entwickelte sich spontan und knüpft an den Erfahrungen der Genossenschaftsbewegung des 19. und 20. Jahrhunderts an (Altvater, 2008: 98).

Gegenwärtig wird im Rahmen der internationalen Umweltpolitik vor dem Hintergrund der Bestrebungen zur nachhaltigen Entwicklung versucht, dieses Format sich wirtschaftlich zu organisieren. Die Solidarökonomie verknüpft ökologische und soziale Ansätze, die zur Schaffung von Einkommen und menschenwürdigen Arbeitsbedingungen führen können.

Das genossenschaftliche System als ein Aspekt der Stärkung und Förderung der wirtschaftlichen Beteiligung in der Gesellschaft wird hier innerhalb der Grenzen der kapitalistischen Gesellschaft analysiert, so, wie es die internationale Umweltpolitik sowohl zur Schaffung von Beschäftigung und Einkommen als auch menschenwürdiger Arbeitsbedingungen bei der Transformation des informellen Systems in eine formelle Wirtschaftsstruktur vorsieht.

Es ist nicht zu leugnen, dass der zentrale Gedanke des Genossenschaftswesens einen Schritt in der Emanzipation des Arbeiters in dem Sinne darstellt, als dass diese Form der Organisation der Arbeit mit dem Privateigentum an Produktionsmitteln bricht und damit einen Weg zur Selbstbestimmung der Produktion in der Wirtschaft bedeuten könnte. Folgend werden vor diesem Hintergrund der Ansatz der Solidarökonomie sowie der geschichtliche Hintergrund der Genossenschaftsbewegung dargestellt. Diese Darstellungen bilden dann die Basis für die Analyse der Wechselwirkungen der ökonomischen und politischen Aspekte des Genossenschaftswesens und der Problematik des Eigentumsverhältnisses im Hinblick auf die Überwindung der Entfremdung dar.

### 3.1 Solidarische Ökonomie

Die Solidarökonomie stellt sich als ein Modell der demokratischen Produktion dar, in der der Austausch nicht nur ökonomisch, sondern auch mit dem lokalen Kontext der sozialen Beziehungen verbunden ist (Metello, 2007: 17). Nach Altvater (2008: 99) sind die in der Geschichte des Kapitalismus existierten Genossenschaften immer einerseits Ausdruck der Schwächen des Kapitalismus, andererseits aber auch Spuren von Vergesellschaftungsprozessen jenseits des Kapitalismus, wie es bei der der Genossenschaftsbewegung zu sehen ist. Die Solidarische Ökonomie hat nach Singer (2001: 1) ihren Ursprung im kapitalistischen Misserfolg, sich die gesamte wirtschaftlich aktive Bevölkerung einzuverleiben.

Dies deutet darauf hin, dass die Genossenschaftsbewegung in der Form in die Bewegung der Solidarökonomie eingebettet ist, dass sie Prinzipien des Genossenschaftswesens umfassen (Singer, 2002: 10). Die Produktionsverhältnisse der solidarischen Unternehmen unterscheiden sich insoweit von denen der kapitalistischen Unternehmen, dass bei jenen Unternehmen a) die Produzenten Verfügungsrecht über die Produktionsmittel erhalten, was dazu führt, dass b) die Arbeitsorganisation von den Produzenten bestimmt wird.

Obwohl unterschiedliche wirtschaftliche Strukturen zur Solidarökonomie gehören, stellt das Modell des Genossenschaftswesens eines der wichtigsten dar. Daneben werden von der Solidarökonomie auch nicht ökonomische Organisationen wie Bürgerinitiativen oder religiöse und philanthropische Gruppen eingefasst.

In sogenannten Entwicklungsländern wie Brasilien, stellt die genossenschaftliche Organisation und bewegungsförmige Ansätzen eine, vielleicht die einzige, Form der Organisation der verarmten informellen Arbeiter\_innen dar. Mit der Ausweitung der informellen Wirtschaft erneuert sich die Genossenschaftsbewegung in dem Versuch, die einzelnen wirtschaftlichen Einheiten durch die kollektive Organisation der Arbeit zu stärken und die Armut zu bekämpfen. Darüber hinaus zielt sie auf Selbstbestimmung, Schaffung von besseren Arbeitsbedingungen und Autonomie in der Produktion von Gütern und Dienstleistungen unter dem Prinzip der Nachhaltigkeit ab. Es handelt sich dabei um die Ausweitung der wirtschaftlichen und politischen Beteiligung von Menschen in kollektiven Organisationen. Eine Solidarwirtschaft ist mit ökologischen Aspekten dadurch verbunden, dass die Entwicklung von ökologischen Produktionsverhältnissen im Mittelpunkt steht (Altvater, 2008: 99).

Im Grund genommen geht es bei der Solidarischen Ökonomie um Formen des Wirtschaftens, die menschliche Bedürfnisse auf der Basis freiwilliger Kooperation, Selbstorganisation und gegenseitiger Hilfe befriedigen (Embshoff, & Giegold, 2008: 12).

Diese Art der Arbeitsorganisation scheint nicht nur eine Möglichkeit für die aus der formellen Produktion ausgeschlossenen Menschen zu sein, in die formellen Wirtschaftsstruktur integriert zu werden, sondern stellt vor allem eine Möglichkeit dar, den Bruch im Metabolismus zwischen Mensch und Natur zu überwinden:

„Ihre Zukunftsfähigkeit ergibt sich daraus, dass das gesellschaftliche Naturverhältnis im Einklang mit den Bedingungen natürlicher Kreisläufe gestaltet wird, und dass die Wirtschaft nicht mehr auf möglichst hohe Rentabilität und beschleunigtes

Wachstum, sondern auf die Bereitstellung befriedigender und würdiger Arbeitsplätze („decent work“) getrimmt wird. Das ist Utopie, aber im konkreten Sinn. Denn sie wird bereits praktiziert.“ (Altvater, 2008: 100)

Diesbezüglich stellt die Solidarische Ökonomie nach Singer die Möglichkeit einer Restrukturierung der Wirtschaft dar (Singer, 2001: 1). Klöck (1998: 16) verstärkt diese Position. Für ihn hat die Solidarökonomie einen Doppelcharakter: Einerseits ist sie an die herrschende Wirtschaftsstruktur gebunden, andererseits geht sie darüber hinaus. Es handelt sich dabei um „Bemühungen um Demokratisierung von Wirtschaftsstrukturen zur Verwirklichung von mehr Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung der Produzenten und deren Verfügungsrechte über die erforderlichen Produktionsmittel.“ (Klöck, 1998: 16) Embshoff, & Giegold (2008: 13) erkennen das Potenzial der solidarischen Ökonomie zur Förderung der ökonomischen und politischen Beteiligung in der bewussten Verfolgung solidarischer Ziele durch ökonomisches Handeln, wobei reine Formen des akuten Umgangs von Not ungenügend sei, um von ‚Solidarischer Ökonomie‘ zu sprechen. Die Bekämpfung der Umweltzerstörung und Armut kann nicht durch freiwillige, solidarische Vereinbarungen gelöst werden, sondern braucht mehr als eine aktive in der Solidarischen Ökonomie organisierte Zivilgesellschaft, da sich viele Menschen, die das Recht auf Arbeit (Menschenrechte) haben, gemeinschaftlich selbst nicht helfen können oder wollen (Embshoff, & Giegold, 2008: 20). Die Intervention des Staats sei ein wesentlicher Bestandteil. Singer stimmt hiermit in dem Sinne überein, dass bei der Bekämpfung von Armut staatliche Eingriffe von grundlegender Bedeutung sind (Singer, 2005: 125). Nach Embshoff, & Giegold (2008: 20) kann die Solidarische Ökonomie einen Beitrag in der Gesellschaft leisten, „wenn sie in verbindlichen universellen Regulierungen und Rechten mündet“. Dies deutet auf eine Bewegung hin, die sich für mehr Demokratie und Partizipation in den ökonomischen Strukturen einsetzt und in der Regel Widerstand gegen die Rationalität des Ökonomischen zu leisten vermag, aber nicht auf einen Sozialstaat verzichten will. Daher wird ein neoliberal ausgerichteter Staat abgelehnt. Altvater zufolge verlieren aber die neoliberalen Rufe an Wirksamkeit, gerade weil zahlreiche „Menschen aus dem formellen Arbeitsmarkt in die informelle Ökonomie verdrängt werden und sich dort nicht nur anpassen, sondern alternative Formen der Beschäftigung und des Lebens suchen – und dabei auch Konzepte alternativer Wirtschaftspolitik entwickeln.“ (Altvater, 2008: 99) Die Solidarwirtschaft folgt dem Prinzip des äquivalenten Tausches auf dem freien Markt nicht. Sie basiert vielmehr auf einem Verständnis der kollektiven Organisation der Wirtschaft, in der auch rational und daher anlehnend an Effizienzkriterien gewirtschaftet werden muss, ohne das Grundprinzip der Solidarität zu verlieren (Altvater, 2008: 98f). Im Großen und Ganzen umfasst die Bewegung der Solidarischen Ökonomie vielfältige Ansätze der Demokratisierung der Wirtschaft (Arbeitsmarktgesteuerte Marktwirtschaft, Wirtschaftsdemokratie, Genossenschaftswesen, Wohlfahrtsstaat)<sup>28</sup>, die sich aus unterschiedlichen Akteuren in der Gesellschaft herausbildet – von Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen, Stiftungen, Systemen der regionalen Integration, wie die Europäische Union und Mercosur in Lateinamerika, internationalen Organisationen, wie die Internationalen

---

<sup>28</sup> Für eine umfangreiche Darstellung der zahlreichen Ansätze siehe Széll, G. (1988): Participation, Workers' Control and Self-Management. Trend report and bibliography. Current Sociology, SAGE, London, vol. 36, # 3.



Arbeitsorganisation, sowie Kirchen. Die Einbeziehung heterogener politischer Strömungen scheint damit dem Konzept immanent zu sein.

Trotz Misserfolgen in der Vergangenheit und der Stigmatisierung als alt und überholt wird das Genossenschaftswesen gegenwärtig als eine Alternative zur Beteiligung eines großen Anteils der Bevölkerung an der kapitalistischen Wirtschaft angesehen, wobei sich unterschiedliche Akteure diesem bedienen:

„Jedoch erscheinen die Genossenschaften als ein grundlegendes Element in der lokalen Entwicklung, in der Forschung und in der Konstruktion von jedem, was man heute unter dem allgemeinen Namen der alternativen Globalisierung beschreibt. Oft schaffen die Nichtregierungsorganisationen Genossenschaften während oder gegen Ende ihres Entwicklungsprojektes und auch Gewerkschaften tun dies, wie zum Beispiel in Brasilien.“ (Roelants & Bajo, 2005: 11)

In bestimmten Kontexten andererseits, hauptsächlich für die Menschen in ärmeren Ländern, stellt das Genossenschaftswesen an erster Stelle eine Möglichkeit dar, wirtschaftlich aktiv bleiben zu können. In diesem Kontext lässt sich die tatsächliche Organisation in Genossenschaften durch die politische Dynamik der Arbeitswelt erklären:

„Im Kontext der Globalisierung wird die Arbeit als Kern der sozialen Struktur technologisch und organisatorisch stark verändert. Dies spiegelt sich in der Definition und Praxis des Genossenschaftswesens wider. In Reaktion auf dieses Szenario lebt das Genossenschaftswesen gegenwärtig abermals als ökonomische Praxis der Produktion und Distribution wieder auf, am Beispiel von anderen schwierigen Perioden der Geschichte der Arbeit.“ (Frantz, 2006: 15)

### **3.2 Geschichtliche Aspekte des Genossenschaftswesens**

Roelants & Bajo (2005: 13) stellen die These auf, dass der Ursprung der Genossenschaften an zwei sozioökonomischen Faktoren in Europa zwischen Mitte und Ende des 18. Jahrhunderts zu finden ist: (1) die Transformation der traditionellen Strukturen und (2) die erste Welle der wirtschaftlichen Globalisierung, Konkurrenz und Expansion in unternehmerischem Umfang. Mit diesen sozialen Umwandlungen müssten sich die betroffenen Menschen anders organisieren, um ihre wirtschaftlichen Interessen zu verteidigen. Im 19. Jahrhundert wurden zahlreiche Genossenschaften im Kontext der Verarmung der Arbeiterklasse vor dem Hintergrund gegründet, dass die Verbreitung der Industrialisierung und die auf langen Arbeitszeiten basierende Organisation der Produktion in den Fabriken eine Gefahr für die biologische Reproduktion des Proletariats in Europa darstellten (Singer, 2002: 24). In diesem Sinne sind „Genossenschaften oder genossenschaftlich orientierte Projekte“ nach Bierbaum & Riege (1995: 22) „in aller Regel zuerst einmal Selbsthilfereaktionen auf Notsituationen“, das heißt, „eine Form der Krisenlösung im Rahmen bestehender Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen“.

Zwischen den Jahren 1828-30 stieg in England die Zahl der Genossenschaften von vier auf 300 (Singer, 2002: 28). Nach Singer (2002: 27) hat die Gewerkschaftsbewegung einen Beitrag zur Genossenschaftsbewegung dadurch geleistet, dass die Idee eines revolutionären Genossenschaftswesens gefördert wurde: Die Gewerkschaften kämpften nicht nur für

Lohnerhöhungen, sondern auch für das Recht, sich das Produkt ihrer Arbeit anzueignen. Während der Streiks versuchten die Arbeiter\_innen, in selbstverwalteten Genossenschaftlichen Waren zu produzieren und zu vermarkten (Singer, 2002: 29).

Die Genossenschaftsbewegung wurde am stärksten von den sogenannten utopischen Sozialisten (Utopisten) Henri Saint-Simon, Charles Fourier und Robert Owen gefördert. Diese Bewegung war schon seit Anfang des 19. Jahrhunderts theoretisch und praktisch in Gang: „1802 erschienen Saint-Simons Genfer Briefe; 1808 erschien Fouriers erstes Werk, obwohl die Grundlage seiner Theorie schon von 1799 datierte; am 1. Januar 1800 übernahm Robert Owen die Leitung von New Lanark.“ (Engels, 1973a: 193) Der utopische Sozialismus wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Saint-Simon, Charles Fourier, Louis Blanc und Robert Owen konzipiert. Dabei ging es um die Befreiung der ganzen Menschheit von Unterdrückten und Unterjochten (Engels, 1973a: 191). Sie haben versucht, natürliche und objektive Gesetze für das gesellschaftliche Phänomen aufzustellen, die als eine Art von Social Engineering angesehen werden können, bei der die „soziale Maschine“ durch eine bessere ersetzt werden sollte (Széll, 1988: 9).

Saint-Simon (Buckmiller, 2005: 102-104) stützt seine Theorie der rationalen gesellschaftlichen Organisation der Arbeit auf die Idee der Synthese zwischen Technik und Industrie und gesellschaftlicher Emanzipation. Dies würde zu einer sozialen Ordnung führen, in der nicht eine Regierung über Menschen herrscht, sondern nur die Verwaltung der Sachen organisiert wird:

„Seine Theorie der industriellen Arbeitsorganisation wies dem aufsteigenden Proletariat (den paupers) eindeutig einen zukunftsweisenden Platz in der neuen Gesellschaft zu (...) Die soziale Ordnung von morgen basiert auf der Industrie als einzige Quelle aller Güter und allen Wohlstands. Sämtliche Klassen werden verschwinden (...) dann wird es nur noch Industrielle geben, d.h. Arbeiter, Handwerker, Landwirte, Fabrikanten, Bankiers, Gelehrte und Künstler.“ (Buckmiller, 2005: 102)

Saint-Simon sieht die Zentralität der Arbeit in seinem Genfer Brief, indem er feststellt, dass in der Gesellschaft alle arbeiten sollten. (Engels, 1973a: 195). Er richtet seinen Vorwurf gegen den unproduktiven feudalen Großgrundbesitzer (Buckmiller, 2005: 102). Indem er das macht, ordnet er die Widersprüche der damaligen Zeit in eine neue Richtung: „Die Französische Revolution aber als einen Klassenkampf, und zwar nicht bloß zwischen Adel und Bürgertum, sondern zwischen Adel, Bürgertum und *Besitzlosen* aufzufassen, war im Jahr 1802 eine höchst geniale Entdeckung.“ (Engels, 1973a: 195)

Fourier verstand die Gesellschaft (Zivilisation) als einen fehlerhaften Kreislauf, der Widersprüche stets neu erzeugt, „so dass sie stets das Gegenteil erreicht von dem, was sie erreichen will oder erlangen zu wollen vorgibt.“ (Engels, 1973a: 197f) Die Entstehung der Armut entspringt aus dem Überfluss in der Gesellschaft (Engels, 1973a: 197). Fourier kritisiert diesen negativen Aspekt des Kapitalismus und lehnt zur Überwindung dieser Widersprüche ein abstraktes Modell einer neuen Eigentumsordnung ab, sondern befürwortet eine bis in den individuellen Tagesablauf gehende natürliche Struktur der Lebensform:

Abschaffung der Eihe, libertäre Kindererziehung, gesunde Ernährung durch gärtnerische Aktivitäten.“ (Buckmiller, 2005: 104)

Die erfolgreichste genossenschaftliche Erfahrung waren die bildungsökonomischen Experimente, die auf die kommunitären Kooperativgedanken eines englischen Webereifabrikant Namens Robert Owen zurückgehen (Buckmiller, 2005: 107). Owen setzte die Idee der Lehre der materialistischen Aufklärer um (Engels, 1973a: 197). Ihm wird angerechnet, die Samen des Kooperativsystems in England ausgestreut zu haben (Marx, 1973b: 12) und der Vater der Kooperativfabrik (Produktionsgenossenschaft) zu sein (Marx, 1983: 526). Zu dem Ansatz von Robert Owen schreibt Engels:

„Er hatte schon in Manchester als Dirigent über fünfhundert Arbeiter einer Fabrik erfolgreich versucht, von 1800 bis 1829 leitete er die große Baumwollspinnerei von New Lanark in Schottland als dirigierender Associé in demselben Sinn, nur mit größerer Freiheit des Handelns und mit einem Erfolg, der ihm europäischen Ruf eintrug.“ (Engels, 1973a: 198)

New Lanark war ein Ort mit etwa 2500 Einwohnern, die unter degradierten Lebensbedingungen lebten, die Owen in eine Musterkolonie durch die Einführung von menschenwürdigen Arbeitsbedingungen in den Fabriken und außerhalb derselben verwandelte (Engels, 1973a: 198). Die Arbeitszeit wurde reduziert, die Kinderarbeit in seinen Fabriken untersagt und durch ein Schulangebot ersetzt (Engels, 1973a: 198; Singer, 2002: 24; Buckmiller, 2005: 108). Dies führte zur Erhöhung der Produktivität und der Profite, obwohl er höhere Löhne bezahlte (Singer, 2002: 24f.). Nach Engel war Owen mit alledem jedoch noch nicht zufrieden:

„Die Existenz, die er seinen Arbeitern geschaffen, war in seinen Augen noch lange keine menschenwürdige; ‚die Leute waren meine Sklaven‘; die verhältnismäßig günstigen Umstände, in die er sie versetzt, waren noch weit entfernt davon, eine allseitige rationelle Entwicklung des Charakters und des Verstandes, geschweige eine freie Lebenstätigkeit zu gestatten.“ (Engels, 1973a: 198)

Er hat daraufhin das Konzept des integrierten Industriedorfes mit ausgedehnter Sozial- und Bildungspolitik entwickelt, „das als Reformmodell für die ganze Gesellschaft gegen das soziale Elend angewendet werden sollte.“ (Buckmiller, 2005: 107) 1817 legte er der britischen Regierung ein Konzept zur Bekämpfung der Armut durch die Gründung von Genossenschaftsgemeinden vor. In diesen sollten die Menschen ihre Subsistenz durch ihre Arbeit in der Landwirtschaft und in der Industrie erlangen. Dieses Konzept enthält darüber hinaus die Perspektive, dass die Genossenschaftsgemeinden Produkte austauschen würden, wenn sie Überschuss hätten. Owen versuchte nachzuweisen, dass die Schaffung von Arbeit die beste Lösung im Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Armut wäre. Dies bedeutete für ihn eine emanzipatorische Integration der Armen in die Produktion, statt ihnen Sozialhilfe zu gewähren (Singer, 2002: 25). Tatsächlich beabsichtigte Owen mit seinem Konzept eine Änderung der kapitalistischen Produktionsweise durch die Gründung von Genossenschaften statt privaten Unternehmen. Nach Owen hat die Maschinerie als die neue mächtige Produktivkraft die arbeitende Klasse geschöpft, gleichzeitig stellte sie die Grundlage einer neuen Gesellschaft auf die Basis gemeinsamen Eigentums aller für die gemeinsame

Wohlfahrt aller (Engels, 1973a: 198). Diese Idee ist aber auf Widerstände in der bürgerlichen Gesellschaft gestoßen:

„Solange er als bloßer Philanthrop aufgetreten, hatte er nichts geerntet als Reichtum, Beifall, Ehre und Ruhm. Er war der populärste Mann in Europa. Nicht nur seine Standesgenossen, auch Staatsmänner und Fürsten hörten ihm beifällig zu. Als er aber mit seinen kommunistischen Theorien hervortrat, wendete sich das Blatt. Drei große Hindernisse waren es, die ihm vor allem den Weg zur gesellschaftlichen Reform zu versperrten schienen: das Privateigentum, die Religion und die gegenwärtige Form der Ehe.“ (Engels, 1973a: 199)

Er verließ seine soziale Stellung, nutzte all sein Eigenkapital und verarmte. Nach Engels knüpfen sich an den Namen Owen alle wirklichen Fortschritte, die in England im Interesse der Arbeiter\_innen verwirklicht worden sind (Engels, 1973a: 200).

Marx beschreibt im Kapital das Experiment der Genossenschaften von Rochdale in England im Jahr 1844. Damals schlossen die Arbeiter\_innen dieser Stadt unter dem Einfluss der Ideen der Utopisten die Gesellschaft gerechter Pioniere (Society Of Equitable Pioneers). Sie fingen mit einer Konsumgenossenschaft an und erweiterten sich hin zu Produktionsgenossenschaften (Marx, 1983: 855). In England wurde dieses Experiment von der bürgerlichen Zeitung „The Spectator“ im Mai 1866 als mangelhaft erklärt, da es keinen Platz für Kapitalisten (Master) in der Arbeitsorganisation gäbe, wie Marx zitiert:

„Sie bewiesen, daß Arbeiterassoziationen Boutiquen, Fabriken und beinahe alle Formen der Industrie mit Erfolg handhaben können, und sie verbesserten außerordentlich die Lage der Leute selbst, aber! aber, dann ließen sie keinen sichtbaren Platz für Kapitalisten offen. Mit den Rochdaler Pionieren begann eine neue Periode der Genossenschaftsbewegung in England und in anderen Ländern.“ („The Spectator“, 26.05.1867, in Marx, 1983: 351, Fußnote 21)

Die Mitglieder der Rochdale Genossenschaft haben Prinzipien zur Organisation der Arbeit unter den Bedingungen eines kollektiven Eigentums an Produktionsmitteln erarbeitet, die bis in der Gegenwart für die Prinzipien des Genossenschaftswesens stehen: (1) freiwillige Vereinigung, (2) demokratische Entscheidungsfindung, (3) Selbstverwaltung und (4) gerechte Verteilung der Überschüsse.

Ein anderer bedeutender Ansatz für eine Kooperativbewegung ist die des föderierten Freiheitsprinzips nach Pierre Joseph Proudhon, der während der Revolution 1848 eine sogenannte Volksbank gründete: „Zweck der Bankgründung sollte grundsätzlich die Durchsetzung der angestrebten allgemeinen und Entfaltung einer allgemeinen wahren Solidarität unter den Menschen sein.“ (Buckmiller, 2005: 105) Proudhon übertrug die Freiheitsidee der Französischen Revolution in die praktische soziale Bewegung der Mitte des 19. Jahrhunderts, die sich nach Marx auf den Ansätzen Owens aufbaute (Marx, 1973, 12). Marx hat bei der Gründung der ersten Internationalen Arbeiterassoziation im Jahr 1864 in London das Genossenschaftswesen befürwortet und als eine Organisationsform der Arbeit bezeichnet, die einen Fortschritt im Hinblick auf die Lohnarbeitsorganisationsform darstellt, das heißt, er betont den nicht-kapitalistischen Charakter der Genossenschaften (Bierbaum & Riege, 1985: 21; Széll, 1988: 26):

„Der Wert dieser großen Experimente kann nicht überschätzt werden. Durch die Tat, statt durch Argumente, bewiesen sie, daß Produktion auf großer Stufenleiter und im Einklang mit dem Fortschritt moderner Wissenschaft vorgehen kann ohne die Existenz einer Klasse von *Meistern* (masters), die eine Klasse von *„Händen“* anwendet; daß, um Früchte zu tragen, die Mittel der Arbeit nicht monopolisiert zu werden brauchen als Mittel der Herrschaft über und Mittel der Ausbeutung gegen den Arbeiter selbst, und daß wie Sklavenarbeit, wie Leibeigenenarbeit so *Lohnarbeit* nur eine vorübergehende und untergeordnete gesellschaftliche Form ist, bestimmt zu verschwinden vor der *assoziierten Arbeit*, die ihr Werk mit williger Hand, rüstigem Geist und fröhlichen Herzens verrichtet.“ (Marx, 1973, 11f).

Dabei betont er auch die materiellen Grenzen (Marktverhältnisse) dieser Organisation und ihrer ideologischen Nutzung seitens der Bourgeoisie:

„Zur selben Zeit bewies die Erfahrung der Periode von 1848 bis 1864 unzweifelhaft, was die intelligentesten Führer der Arbeiterklasse in den Jahren 1851 und 1852 gegenüber der Kooperativbewegung in England bereits geltend machten, daß, wie ausgezeichnet im Prinzip und wie nützlich in der Praxis, kooperative Arbeit, wenn beschränkt auf den engen Kreis gelegentlicher Versuche vereinzelter Arbeiter, unfähig ist, das Wachstum des Monopols in geometrischer Progression aufzuhalten, die Massen zu befreien, ja die Wucht ihres Elends auch nur merklich zu erleichtern. Es ist vielleicht gerade dies der Grund, warum plausible Lords, bürgerlich-philanthropische Salvader und ein paar trockene politische Ökonomen jetzt mit demselben Kooperativsystem schöntun, das sie früher in seinem Keim zu ersticken versucht hatten, das sie verhöhnt hatten als die Utopie des Träumers und verdammt hatten als die Ketzerei des Sozialisten.“ (Marx, 1973, 12)

Trotzdem haben weder Marx noch Engels versucht, die Genossenschaftsbewegung zu verhindern, sondern nur vor ihren Grenzen und Hindernissen gewarnt, wie in den Instruktionen für die Delegierten des Zentralrats der Internationalen Arbeiterassoziation im Jahr 1867 noch ein Beispiel dafür zu finden ist:

„Es ist Aufgabe der Internationalen Arbeiterassoziation, die *spontanen Bewegungen* der Arbeiterklasse zu vereinigen und zu verallgemeinern, doch nicht, ihnen irgendein doktrinäres System zu diktieren oder aufzudrängen. Der Kongreß sollte deshalb kein *besonderes System* der Kooperation verkünden, sondern sich auf die Darlegung einiger allgemeiner Prinzipien beschränken.“ (Marx, 1981: 195)

Bei solchen Prinzipien, die hier eher Thesen ähneln, handelt es sich darum, dass (a) die Kooperativbewegung als eine Triebkraft zur Umwandlung der gegenwärtigen Gesellschaft, die auf Klassengegensätzen beruht, anzuerkennen ist; (b) es allgemeiner gesellschaftlicher Veränderungen bedarf, um die gesellschaftliche Produktion in ein umfassendes und harmonisches System freier Kooperativarbeit zu verwandeln; (c) die Konsumgenossenschaften nur die Oberfläche des ökonomischen Systems berühren und die Produktivgenossenschaften dieses System in seinen Grundfesten angreifen; (d) Kooperativgesellschaften einen Teil ihres Gesamteinkommens in einen Fonds umwandeln zur Propagierung ihrer Prinzipien durch Förderung der Errichtung neuer Produktivgenossenschaften sowie durch Verbreitung ihrer Lehren; (e) alle Arbeiter\_innen, die in den Genossenschaften beschäftigt sind, gleiche Anteile vom Gewinn erhalten sollten, um zu verhindern, dass

Kooperativgesellschaften zu gewöhnlichen bürgerlichen Aktiengesellschaften (sociétés par actions) entarten (Marx, 1981: 195f).

Die zahlreichen Genossenschaftsinitiativen des 19. Jahrhunderts sind gescheitert (Singer, 2002: 26; Embshoff, & Giegold, 2008: 18). Als Gründe dafür kann die Koexistenzschwierigkeit auf den Märkten mit privaten Unternehmen genannt werden, die zu einer Bürokratisierung und Distanzierung vom kollektiven Ziel führten (Széll, 1988: 27). Die Anschauungsweise der Utopisten, die die sozialistische Vorstellung des 19. Jahrhunderts lange beherrschte, war für Engels eine Übergangsphase zur Befreiung der Arbeiterklasse durch eine Methode, die auf den realen gesellschaftlichen Verhältnissen und Wissenschaften - „auf einen realen Boden“ - basieren sollte (Engels, 1973a: 201).

Vor diesem Hintergrund muss das Scheitern des Kooperativsystems eingeordnet werden sowie auch sein Wiederaufleben. Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre taucht die Genossenschaftsbewegung durch die Krise des kapitalistischen Systems wieder auf. Die Arbeitslosigkeit und der Bankrott privater Unternehmen haben dazu geführt, dass sich die Arbeiter\_innen mit der Unterstützung einiger Gewerkschaften zur Selbstverwaltung von bankrotten Unternehmen einbeziehen ließen und so Arbeitsplätze gerettet und geschaffen wurden (Scariot, 2016: 20). Mandel (1971: 10) behauptet in den 1970ern, dass genossenschaftliche Erfahrungen in allen fünf Kontinenten gesammelt wurden und in Argentinien etwa drei Millionen Arbeiter\_innen circa 4000 Betriebe übernommen haben.

Die sogenannte neue Genossenschaftsbewegung ist in Westeuropa allerdings wegen der starken Konkurrenz des konventionellen Sektors gescheitert oder dem kommerziellen Sektor gleich oder ähnlich geworden (Embshoff & Giegold, 2008: 18).

### **3.3 Bedeutung der kollektiven Eigentumsverhältnisse**

Theoretisch weicht das Genossenschaftswesen von der Rationalität des Kapitals (Profitmaximierung und der Kapitalakkumulation) ab und kann die Wirtschaft demokratisieren, zumal es in erster Linie eine Negation der Lohnarbeit im Sinne der Aufhebung des Privateigentums über die Produktionsmittel und daher einen Teil des Prozesses zur Emanzipierung der Arbeiter\_innen darstellt (Széll, 1988: 26). Dabei ist die Eigentumsfrage zentral. Dem Genossenschaftswesen ist eine Form der Produktion und Erbringung von Dienstleistungen, in der sich Kapital und Arbeit nicht voneinander trennen lassen. Die materielle Sichtweise des Eigentums hängt andererseits mit der politischen Frage der Verteilung des Reichtums und der Veränderung der Machtverhältnisse in der Gesellschaft zusammen:

“There remains ‘only’ the problem of control: who decides what is produced, where, how, for whom? There we are again confronted with the problem which the classics put forwards: ownership.” (Széll, 1988: 174)

Diesbezüglich kann die Selbstverwaltung die Ebene des Betriebes extrapolieren und kann als Sozialisation des Reichtums in der Gesellschaft gedeutet werden:

“a basic democratic principle of organization for all essential fields of work an life, especially for the field of production. The full realization of works’ self-management

presupposes the socialization of the means of production and transport as well as macroeconomic planning, i.e. the overcoming of capitalism. It is conceived however as a project: as the action of increasingly self-determined wage-earners." (Jansen et al., 1984: 258-9 in Széll, 1988: 87)

An erster Stelle wirkt sich die Veränderung in den Eigentumsverhältnissen dadurch aus, dass die Produktivkräfte und Produktionsmittel kollektiv von den Arbeitern\_innen koordiniert und für die Verfolgung der Interessen und Bedürfnissen der Assoziierten eingesetzt werden.

In Bezug auf diesen Aspekt unterscheidet sich eine Genossenschaft von einem kapitalistischen Unternehmen erheblich. Bei der Genossenschaft steht die Nutzung der anfallenden Produktivkräfte und Produktionsmittel zugunsten deren Assoziierten im Mittelpunkt.

Die Arbeitskraft kann in der Genossenschaft in einer Art und Weise eingesetzt werden, dass die Assoziierten die objektive und subjektive Relation mit dem Produkt ihrer Arbeit nicht verlieren müssen. Aus materieller Sicht verkaufen die Assoziierten in der Genossenschaft ihre Arbeitskraft nicht, sondern setzen sie durch Kooperation für ein gemeinsames wirtschaftliches Ziel ein. Dies führt zunächst zur Überwindung der Mehrwertproduktion. Damit implizieren die kollektiven Eigentumsverhältnisse die Überwindung der Entfremdung der Assoziierten von den Produktionsmitteln und ihren Produkten.

Eine andere Folge der Aufhebung der privaten Eigentumsverhältnisse innerhalb eines Betriebs besteht darin, dass die Selbstverwaltung im Betrieb (und auch in der Gesellschaft) dem Gegensatz der Teilung der körperlichen und geistigen Arbeit entspricht:

„Die Teilung der Arbeit wird erst wirklich Teilung von dem Augenblicke an, wo eine Teilung der materiellen und geistigen Arbeit eintritt. Von diesen Augenblicken an *kann* sich das Bewußtsein wirklich einbilden etwas Anders als das Bewußtsein der bestehenden Praxis zu sein, wirklich etwas vorzustellen, ohne etwas Wirkliches vorzustellen.“ (Marx & Engels, 1969: 31)

Von diesem Standpunkt heraus kann die Selbstverwaltung die Überwindung der Entfremdung der Menschen von sich selbst in den Produktionsprozessen bedeuten. Obwohl die Einheit zwischen körperlicher und geistiger Arbeit nur durch die Erfüllung der materiellen Voraussetzung dadurch überwunden werden kann, dass eine Veränderung in den Eigentumsverhältnissen über die Produktionsmittel von einem privaten auf einen kollektiven Charakter stattfindet, führen kollektive Eigentumsverhältnisse nicht unmittelbar zur Selbstverwaltung. Nach Marx wäre Entfremdung nicht eine Folge des privaten Eigentums, sondern umgekehrt. Entfremdung führt zu privaten Eigentumsverhältnissen in der Gesellschaft:

„In Marx's eyes private property is not cause of alienation, but its product. Consequently, he is not against private property in general, but only against private ownership of the means of production, which is the source of exploitation of men by other therefore the origin of class division.“ (Széll, 1988: 21)

Durch eine detailliertere Untersuchung der Aspekte des Genossenschaftswesens kann verstanden werden, wie diese Form der Arbeitsorganisation vom objektiven und subjektiven Standpunkt aus einem Beitrag zur Selbstverwaltung im weitesten Sinne leisten könnte.

Die Genossenschaft wird hier wie folgt betrachtet: Einerseits als eine wirtschaftliche kollektive Organisation, die auf dem kollektiven Eigentum über die Produktionsmittel und über das Produkt der Arbeit basiert. Andererseits als eine Assoziation von Menschen, die gemeinsame wirtschaftliche Interessen vertreten und diese Interessen durch die Selbstverwaltung zu verwirklichen versuchen.

In diesem Sinne ist die Genossenschaft eine Assoziation von Menschen, die sich zusammenschließen und ein Instrument (die Genossenschaft, das gemeinsame Unternehmen) schaffen, organisieren und strukturieren, das zum Ziel hat, die Verwaltung von Wirtschaftseinheiten zu unterstützen und zu ergänzen (Frantz, 2006: 9). Aus diesem Grund besteht das Fassungsvermögen der Genossenschaft aus ihrer doppelten Natur (Roelants & Bajo, 2005) oder ihren zwei Polen (Frantz, 2006, 2007): Der ökonomische Pol (*das Unternehmen*) und der soziale Pol (*die Assoziation*). Diese Pole sind jedoch ineinander durch die sozialen Verhältnisse verbunden.

Fleischmann (1972:105) zufolge sind Genossenschaften Einrichtungen,

„die geeignet sind, bestimmte Fehlentwicklungen der Märkte und des Wettbewerbs zu beheben oder zu kompensieren. In erster Linie dürfte ihre positive Bewertung darauf zurückzuführen sein, daß sich Personen in wirtschaftlich schwacher Position mit Hilfe der Genossenschaft gegen die Ausbeutung übermächtiger Wirtschaftssubjekte erfolgreich wehren können“ (Fleischmann, 1972:105).

Ein ökonomisches Interesse ist zwar in der Regel der Ausgangspunkt für die Entstehung einer Genossenschaft. Sie sind aber keine Assoziation von Kapitalien: “Cooperatives are part of the social economy, i.e. that their purpose is foremost not to produce profit, but to fulfil social needs.” (Széll, 2018) In diesem Sinne handelt es sich bei der Konkretisierung der ökonomischen Zwecke der Genossenschaft darum, Wert zu schaffen, um sowohl Gebrauchswerte, das heißt, genossenschaftliche Dienstleistungsstrukturen zur Verfügung der Assoziierten zu stellen, als auch die Partizipation an den ökonomischen Ergebnissen aus den Produktions- und Distributionsprozessen zu gewährleisten.

Es handelt sich dabei aber auch um Wissen und Macht. Dies hängt von der Fähigkeit der Assoziierten bei der Umsetzung der Zwecke des unternehmerischen Pols der Genossenschaft ab, sich in den Prozess der Selbstverwaltung mit einzubeziehen (Frantz, 2007: 36; 2006: 9f). Solche Prozesse bilden den sozialen Pol (die Assoziation). Die Analyse der Selbstverwaltung der Genossenschaft kann dabei helfen, die Prozesse der Bewusstseinsveränderungen als einen Faktor von Bewusstseinsveränderungen zur Emanzipation der Menschen zu analysieren. Die Machtfrage, die sich auf das Verständnis der Einheit der ökonomischen und assoziierten Aspekte bezieht, ist damit verknüpft. An dieser Einheit hängt die soziale, kulturelle und politische Bedeutung des Assoziierens.

Die Selbstverwaltung hat erstens einen instrumentellen Charakter in der Genossenschaft und beinhaltet alle Aktivitäten der Assoziierten in der Genossenschaft, wie zum Beispiel im Rahmen von Sitzungen, Tagungen, Ratsversammlungen und Komitees, in denen die ökonomischen Ziele der Genossenschaft festgelegt und ermöglicht werden. Auf dieser Ebene wird die institutionelle Macht durch Planung, Leitung, Kontrolle und Bewertung der



Verwaltungsprozesse der Genossenschaft ausgeübt. Es geht immerhin um mitdenken, mitentscheiden und mitverantworten, das heißt, um die Mitbestimmung über den gesamten Arbeitsprozess.

Die Machtfrage dabei dreht sich um a) die Nutzung und Kontrolle von Wissen und Technologie, b) die Produktion, Nutzung und Kontrolle von Informationen und c) die Verwaltung und die technische Operationalisierung der Genossenschaft (Frantz, 2006: 8). Die Selbstverwaltungsprozesse beziehen sich also auf die Entscheidungen der Assoziierten über Produktion und Dienstleistung und daraus ergibt sich die soziale Bedeutung der Genossenschaft. Weiterhin bleibt die Tatsache bestehen, dass Machtverhältnisse sich aus der Kombination und Wechselwirkung der assoziativen und unternehmerischen Pole der Genossenschaft aufbauen und diesen inhärent sind (Frantz, 2006: 13). Von diesem Standpunkt heraus, kann die Selbstverwaltung in der Genossenschaft einen politischen Beitrag leisten:

„Der politische Aspekt bedeutet die Durchführung der gemeinsamen Selbstverwaltung, d.h. wenn assoziierte Menschen tatsächlich die Produktionsprozesse nach ihren Interessen und Bedürfnissen beeinflussen. (...) Die Wichtigkeit und Bedeutung des Assoziierens werden in der Praxis durch die Verwaltungsfähigkeit der Assoziierten für die Durchführung von gemeinsamen Projekten auf Basis des Wissens und der Verständigung aller Dimensionen und Möglichkeiten des solidarischen Betriebs und nicht nur der Marktdimension aufgebaut“ (Frantz, 2007: 40)

Vor diesem Hintergrund stellt der Selbstverwaltungsraum einen Raum der Bildung dar, in dem Kompetenzen entwickelt werden können, die für eine absichtliche und bewusste Beteiligung an Räumen der bürgerlichen Demokratie notwendig sein können, wie Mitgliedschaft in Klasseneinheiten, Beteiligung in sozialen Bewegungen oder in kommunalen Beiräten. Diese kollektive Konstruktion kann die Möglichkeit zu einem sozialen Wandel eröffnen, da der Verwaltungsraum des genossenschaftlichen Unternehmens konkrete soziale Räume darstellt, die auf den Bedürfnissen, Interessen, Wünschen und Initiativen von Individuen basieren (Frantz, 2006: 19).

Dieser Ansatz legt dadurch nahe, dass Genossenschaften (1) die wirtschaftliche Befriedigung der Menschen durch die Verwirklichung des Rechts auf Arbeit und (2) angemessene Entlohnung und somit Grundbedürfnisse gewährleisten können. Aus diesem Grund kann das Genossenschaftswesen die Entwicklung politischer Partizipation fördern. Folglich ist der Grundsatz der Demokratie grundlegend für die Förderung politischer Partizipation innerhalb des Betriebs (Frantz, 2006: 13). Dies ist ein wesentliches Element für die Legitimierung der Interessen der Assoziierten, denn aus diesem ersten instrumentellen Charakter der Selbstverwaltung werden die sozialen, politischen und kulturellen Bedeutungen im Kontext des Zusammenlebens innerhalb des genossenschaftlichen Raumes abgeleitet:

„Durch diesen Prozess setzen die Assoziierten ihre Ziele, äußern ihre Interessen und Bedürfnisse. In diesem Prozess identifizieren sie sich zueinander, nähern sich an, erziehen sich und bauen Machtverhältnisse auf. Sie organisieren ihre politische Partizipation in dem Genossenschaftsbetrieb.“ (Frantz, 2006: 15)

Bildung und Macht bedeutet vor diesem Hintergrund, dass die Selbstverwaltung ein Raum des Lernens und des Wissens ist und das erworbene Wissen durch die Beteiligung an den internen Prozessen der Genossenschaft ins soziale Leben der Menschen übertragen werden könnte. Bildung steht hierbei für eine soziale Praxis. Bedeutsam sind die Veränderungen im menschlichen Bewusstsein, die durch die menschliche Praxis (das menschliche Sein) geschehen. Bildungsprozesse finden damit ständig im Leben statt, immer dann, wenn Menschen gesellschaftliche Prozesse eingehen und soziale Verhältnisse erleben. Bildung wird hier nicht als eine rein pädagogische Frage betrachtet, sondern als eine soziale Praxis, die politische Bedeutungen beinhaltet.

Bei der Selbstverwaltung der Genossenschaft können nach Andrioli Veränderungen in dem Bewusstsein der Assoziierten geschehen:

„Die Ausübung der Partizipation und das Zusammenleben bauen neue Verhältnisse zwischen den Menschen auf, was sich auch auf die Gesellschaft auswirkt. Die Rupturen bei den Produktionsverhältnissen der assoziierten Menschen, die sich aus der kollektiven Organisation ergeben, spiegeln sich auf dem Bewusstseinsprozess wieder, was zur Bildung neuer Fachkräfte und zur Förderung der Partizipation in der Gesellschaft beiträgt.“ (Andrioli, 2002)

Die Organisation der Arbeit im Genossenschaftswesen würde nicht nur eine Veränderung bei der Produktion des Lebens bestimmter Wirtschaftssubjekte implizieren, sondern nach Frantz (2006: 17) auch die Möglichkeit, andere Machtverhältnisse in der Gesellschaft aufzubauen:

„Die genossenschaftliche Organisation ist insbesondere im Kontext von Wirtschaft und Politik ein sozialer Raum, der den Betroffenen die Produktion von Wissen in Bezug auf die soziale Realität (...) ermöglicht. Sie ist ein sozialer Raum von Macht. Der Machtraum einer Genossenschaft wird im Kontext der Korrelation von [sozialen] Kräften und Interessen organisiert, welche sich auf die Produktion und Distribution von Reichtum in der Gesellschaft auswirkt.“ (Frantz, 2006: 17)

Laut Andrioli (2007: 39) kann die politische Kraft der Assoziierten die soziale Sphäre außerhalb der Betriebsverwaltung erreichen und zur Förderung der Überwindung der Ungleichheitslogik wie auch der Konzentration von Reichtum beitragen. Jedoch nur dann, wenn die Interessen der Assoziierten die Befriedigung der unmittelbaren Bedürfnisse extrapolieren.

Vor diesem Hintergrund wird das gesamte genossenschaftliche Projekt riskiert, wenn es den Assoziierten nicht gelingt, im Rahmen der Organisationsprozesse demokratische und dialektische Methoden zu entwickeln. Die Genossenschaft kann folglich eine hierarchische Verwaltung wie die von kapitalistischen Unternehmen reproduzieren (Cançado, 2004: 101). Die Beteiligung der Assoziierten wird ‚pro forma‘ geführt, um die gesetzlichen Anforderungen der Genossenschaft, wie die jährliche Mitgliederversammlung, zu erfüllen. Indem die Assoziierten nicht die Genossenschaft wirklich selbstverwalten, verlieren sie den Blick auf die Produktions- oder Dienstleistungsprozesse. Die Verhältnisse zwischen den Assoziierten und den Produkten ihrer Arbeit werden zu einem Mittel, um ökonomische Interessen zu erfüllen. Andererseits besteht eine Folge einer undemokratischen Verwaltung darin, dass die

Assoziierten die Identifikation untereinander und mit dem genossenschaftlichen Projekt nicht beibehalten. Darüber hinaus stellt für die Genossenschaften auch die Professionalisierung bestimmter Funktionen innerhalb der Genossenschaften ein Risiko dar:

„Das aus der Trennung von Arbeit und Eigentum an Produktionsmitteln resultierende kapitalistische Herrschaftsverhältnis kann somit durchbrochen werden. Probleme treten nun immer dann auf, wenn neben den Eigentümern, den Genossen also, in einer Genossenschaft auch davon unterschiedene Lohnarbeiter arbeiten – insbesondere, wenn diese die Hauptlast der ausführenden Arbeiten tragen. Probleme entstehen weiter, wenn die Unternehmerführung professionalisiert wird (...). Die Genossen sind dann nichts anders als bloße Eigentümer, vergleichbar mit Aktienbesitzern.“ (Bierbaum & Riege, 1985: 20)

Unter den oben dargestellten Umständen stellen kollektive Eigentumsverhältnisse keine Möglichkeit zur Entstehung politischer und sozialer Räume in der Genossenschaft dar, die sich von den hegemonischen Produktionsverhältnissen entfernen: „[Sie] stellen in der Tat eine Sonderform unter den kapitalistischen Unternehmen dar und haben keine über die kapitalistische Wirtschaftsordnung hinausreichende Bedeutung.“ (Bierbaum & Riege, 1985: 21)

All dies deutet darauf hin, dass die Selbstverwaltung eine Voraussetzung dafür ist, dass die Genossenschaften einen Raum der Selbstbestimmung und Weiterentwicklung des Menschen zu politischen Subjekten in der Gesellschaft eröffnen: „Die Gefahr des Umschlagens in gewöhnliche kapitalistische Unternehmen resultiert allerdings nicht nur aus dem Konkurrenzdruck, sondern kann auch mit der internen Struktur von Genossenschaften zusammenhängen.“ (Bierbaum & Riege, 1985: 20) Dies wird andererseits von dem Charakter der Gründung der Genossenschaft und von anderen externen Bedingungen beeinflusst, welche nicht nur mit den Marktverhältnissen, sondern auch mit der Unterstützung durch externe Akteure zusammenhängen. Es kann nicht übersehen werden, dass diese in den Genossenschaften entstehenden Verhältnisse, nicht hegemonial sind.

### **3.4 Existenzfähigkeit des Genossenschaftswesens**

Die Bedeutung des Genossenschaftswesens für den Widerstand gegen die kapitalistische wirtschaftliche Herrschaft äußert sich zunächst in der Verwirklichung einer unabhängigen und autonomen kollektiven Verwaltung des Betriebs, die in der Lage wäre, Entfremdung bei den Assoziierten in Bezug auf die Produktionsmittel, das Produkt ihrer Arbeit und auf sich selbst zu überwinden. Dies wurde bereits in Verbindung mit internen Aspekten des Genossenschaftswesens, ohne externen Faktoren zu berücksichtigen, erläutert.

Vor diesem Hintergrund wird hier in Betracht gezogen, dass das Genossenschaftswesen keine Insel darstellt, die außerhalb der hegemonialen kapitalistischen Produktionsverhältnisse entsteht und sich entwickelt. Isoliert kann das Genossenschaftswesen sein Fassungsvermögen verlieren, sich als Widerstand gegenüber der kapitalistischen Rationalität zu äußern. Dies hängt zunächst mit der Tatsache zusammen, dass die Genossenschaften an den Marktverhältnissen scheitern können. Zum zweiten an den ideologischen Mechanismen der Aufrechterhaltung der kapitalistischen Herrschaft.

Die Genossenschaften entstehen innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft und verwirklichen ihre ökonomischen Interessen durch ihr Verhältnis zum Markt.

Dies findet eine materielle Hindernisse an das Hauptmerkmal des Kapitals dadurch, dass ein Kapital sich nur noch auf Kosten anderer Kapitale vermehrt. Vor diesem Hintergrund verschärft sich die Konkurrenz zwischen Genossenschaften und privaten Unternehmen und „siedeln sich genossenschaftliche Projekte sehr oft in gesellschaftlichen Randzonen an.“ (Bierbaum & Riege, 1985: 20) Dies kann durch Folgendes ergänzt werden: „Profits are not just there to be registered or distributed: they are there to accumulate and to hyper-accumulate, to help establish monopolies. Every company in a market economy tries by definition to become a monopolist.“ (Széll, 1988: 118)

Überdies unterscheidet sich die Wettbewerbsfähigkeit der Genossenschaften von einem kapitalistischen Unternehmen hauptsächlich durch die Form des Eigentums, die die Produktion von Mehrwert bestimmt und sich auf die Bereitschaft zur Innovation auswirkt:

„Kooperativen haben einen geringeren Anreiz, Kosten von Innovationen zu tragen, die Voraussetzung für Wachstum sind. Denn die Vorteile des Wachstums müssen mit allen KooperativistInnen geteilt werden. (...) Beim kapitalistischen Unternehmen werden die Innovationserträge dagegen bei den EigentümerInnen konzentriert. Sie haben damit einen hohen Anreiz, für Innovation zu sorgen. Im Ergebnis können sie letztlich schneller wachsen und damit billiger produzieren.“ (Embshoff, & Giegold, 2008: 18f)

Die große Herausforderung der Genossenschaftsbewegungen, wenn sie sich für „ein Leben mit Bedeutung außerhalb und innerhalb der Arbeit“ (Széll, 1988: 173) einsetzen, ist, dass sie sich innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft entwickeln, sich kohärent mit ihren Interessen weiterentwickeln, ohne vollständig durch die ökonomische Rationalität annulliert oder instrumentalisiert oder den kapitalistischen Unternehmen gleichgesetzt zu werden:

„Solange solche genossenschaftlichen Projekte noch klein, in von der Konkurrenz weitgehend verschonten Nischen und in wenig kapitalintensiven Bereichen tätig sind, wird die genossenschaftliche Zielsetzung noch weitestgehend gewahrt bleiben können. Nimmt jedoch der ökonomische Druck zu, sei es in Form verschärfter Konkurrenz oder hoher Kapitalausstattung, schlägt der Zwang, sich in der Konkurrenz behaupten und das Kapital amortisieren zu müssen, auf Zielsetzungen und Struktur solcher Projekte durch.“ (Bierbaum & Riege, 1985: 20)

Die inhärenten Probleme der Existenz der Genossenschaften innerhalb der kapitalistischen Marktverhältnisse könnte durch die Erlassung von Regeln und Vorschriften umgangen werden. Bierbaum & Riege (1985: 21) behaupten, dass die Verminderung des Drucks durch die kapitalistische Konkurrenz eine wesentliche Bedingung für die Existenzfähigkeit und Ausbreitung von Genossenschaften ist. In diesem Kontext ist es für die genannten Autoren eine Voraussetzung zur Gewährleistung der Autonomie der Genossenschaften, dass sich solche Organisationen in Verbindung mit staatlichen Politiken entwickeln. Dieser Ansatz ähnelt dem von Embshoff, & Giegold (2008: 20), in dem die solidarische Ökonomie nur einen gesellschaftlichen Beitrag leisten kann, „wenn sie in verbindlichen universellen Regulierungen und Rechten mündet“, obwohl diese Autoren auch nicht wirtschaftliche Organisationen mit einbeziehen. Bierbaum & Riegen weisen jedoch darauf hin, dass die

Entwicklung von Genossenschaften nicht gesteuert werden sollte, um den Bedarf öffentlicher Politik zu ersetzen:

„Genossenschaftliche Unternehmen bedürfen – bei Wahrung ihrer Autonomie – nicht nur wegen des notwendigen Schutzes vor der Konkurrenz, sondern vor allem wegen ihrer gesellschaftlichen Bedeutung besonderer öffentlicher Förderung. Diese kann jedoch nicht darin bestehen, daß Genossenschaften zum Ersatz für fehlende staatliche Beschäftigungs-, Struktur- und Sozialpolitik werden, sondern sie müssen in Konzepte regional ausgerichteter Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik eingebettet werden.“ (Bierbaum & Riege, 1985: 23)

Mit Blick auf die internationale Umweltpolitik, die zur Bekämpfung von Armut und Arbeitslosigkeit die Gründung von Genossenschaften empfiehlt, besteht die Gefahr, dass die Gründung von Genossenschaften bestimmte Gruppen zwangsweise in den Mittelpunkt der Arbeitsmarktpolitik eines Landes rückt. Dies kann dazu führen, dass bestimmte von Armut betroffene Arbeiter\_innen nur dann zu Empfänger\_innen bestimmter Politiken werden, wenn sie sich in Genossenschaft organisieren. Anknüpfend daran stellen Melo & Souto (2011: 68) die Marxschen Gedanken dar, dass Genossenschaften zum Aufbau emanzipierender Verhältnisse beitragen können, wenn sie unabhängig und selbstorganisiert sind:

„Daß die Arbeiter die Bedingungen der genossenschaftlichen Produktion auf sozialem und zunächst bei sich, also auf nationalem Maßstab herstellen wollen, heißt nur, daß sie an der Umwälzung der jetzigen Produktionsbedingungen arbeiten, und hat nichts gemein mit der Stiftung von Kooperativgesellschaften mit Staatshilfe! Was aber die jetzigen Kooperativgesellschaften betrifft, so haben sie *nur* Wert, soweit sie unabhängige, weder von den Regierungen noch von den Bourgeois protegierte Arbeiterschöpfungen sind.“ (Marx, 1973a)

Dieser Ansatz bezieht sich auf die Funktion des kapitalistischen Staates, die materielle Struktur dadurch aufrechtzuerhalten (MEW 13, 1972: 8), dass spontane Bewegungen über staatliche Politik gesteuert werden. Dies kann das Fassungsvermögen der Genossenschaften riskieren. Es ist zu betonen, dass die Macht in der Gesellschaft grundlegend an zwei wesentliche Merkmale des Kapitalismus anknüpft:

„An die Produktionsweise (d.h. das Recht des Großkapitals, mittels der Institutionen, die die kapitalistische Wirtschaft am Leben erhalten: Privateigentum, Lohnarbeit, verallgemeinerte Marktwirtschaft usw., über die Produktionsmittel zu verfügen) und an den bürgerlichen Staat. (Mandel, 1971: 32)

Genossenschaften stehen deswegen sowohl materiell als auch immateriell unter den Gesetzmäßigkeiten der kapitalistischen Produktionsweise:

“The question of power is not just a problem of persons, so it is not sufficient to replace the capitalist management: rather the structure of power has to be radically changed. Work organization, hierarchy and technology have to be fundamentally democratized. The problem is alienation and social differences within the society” (Széll, 1988: 102)

Von diesem Standpunkt aus widersetzten sich die Genossenschaften der kapitalistischen Herrschaft erstens in Bezug auf die Aufhebung des Privateigentums an Produktionsmitteln

und zweitens in Bezug auf den Zweck des Unternehmens selbst und den Kooperativgedanken: die bewusste Gestaltung der gesellschaftlichen Produktion und Distribution im Interesse der Entwicklung der individuellen und gesellschaftlichen Bedürfnisse. Dies könnte zwar Entfremdung überwinden, dennoch wird im Rahmen dieser Diskussion noch ein wesentliches Element angeführt. Die Existenzfähigkeit der Genossenschaften in den kapitalistischen Marktverhältnissen hängt nicht nur mit ihrer geringeren Wettbewerbsfähigkeit zusammen, sondern auch mit der Logik der kapitalistischen Verallgemeinerung: „Besides the productive forces, which include science and technology, there is also the socialization of the whole society into the capitalist society, the centralization and globalization of the capital driving objective forces.“ (Széll, 1988: 26)

In diesem Zusammenhang ist es, wesentlich zu bedenken, dass der Mensch seine Weltanschauung sein gesamtes Leben hindurch bildet. Dies geschieht schon ab der Geburt mit den ersten familiären Verhältnissen und setzt sich im Laufe der Sozialisierung beim Durchlaufen der gesellschaftlichen Institutionen wie Schule, Kirche, Vereine etc. fort. Nach Gramsci können all diese Institutionen Träger und Reproduktionsapparate der kapitalistischen Herrschaft sein:

„Dieses Verhältnis existiert in vollem Umfang innerhalb der gesamten Gesellschaft und für jedes Individuum gegenüber den anderen Individuen, zwischen intellektuellen und nichtintellektuellen Schichten, Regierenden und Regierten, Eliten und Anhängern, Führern und Geführten, Vortrupps und Haupttruppen. Jedes ‚Hegemonie‘-Verhältnis ist notwendig auch ein pädagogisches Verhältnis und manifestiert sich nicht bloß zwischen den verschiedenen Kräften innerhalb einer Nation, sondern auch auf der gesamten internationalen und globalen Ebene, zwischen den Komplexen nationaler und kontinentaler Zivilisationen.“ (Gramsci, 1967: 152)

Tief verwurzelt in allen Lebenssphäre der Menschen, stellt die Dynamik der Relationen zwischen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Institutionen sowie dem Kapital die Aufrechterhaltung der kapitalistischen Hegemonie dar. Der Begriff Hegemonie wird von Gramsci umfassend dargestellt: Es ist die Beherrschung einer Klasse über die wirtschaftliche Struktur und die politische Organisation der Gesellschaft, aber auch über die Art zu denken und zu wissen (Gruppi, 1978: 3). Aus diesem Grund findet die Etablierung alternativer Organisationsformen außerhalb der kapitalistischen Rationalität auch in dieser Dynamik große Herausforderungen und Hindernisse:

“The problem is that the dominant capitalist forces create a lot of obstacles to bring down alternative modes of production. It is in general much more difficult to create a cooperative than a normal company. Besides the market also forces the cooperatives to adapt to the capitalist mode of production. Not to forget the role of the dominant teaching of economics and of business administration, where cooperatives are completely marginalized, if mentioned at all.” (Széll, 2018)

Wenn auf der materiellen Basis der kapitalistischen Gesellschaft ein Kapital nur expandieren kann, wenn es sich ein anderes Kapital aneignet, wird das Kapital in der geistigen Ebene dadurch gerechtfertigt und aufrechterhalten, dass die Idee seiner Ewigkeit, Notwendigkeit und Einzigartigkeit, das menschliche Dasein zu konkretisieren, auch universell

verbreitet wird. Die Aufrechterhaltung der kapitalistischen Produktionsweise auf der geistigen Ebene findet in der gleicher Weise statt, wie die potentiellen widerstehenden Gedanken beseitigt oder zunichte gemacht werden.

Vor diesem Hintergrund wird davon ausgegangen, dass die Genossenschaft als Arbeitsorganisationsform tendenziell abgelehnt wird. Es besteht auch die Möglichkeit, dass ihr transformierendes Potential gelähmt und nur insoweit gefördert wird, als dass sie der Akkumulation des Kapitals dient, wenn sie über Unterstützung vom Staat oder von bürgerlichen Institutionen dazu angewiesen wird. In diesem Sinne warnte Marx die Arbeiter\_innen im 19. Jahrhundert davor:

„Um die arbeitenden Massen zu befreien, bedarf das Kooperativsystem der Entwicklung auf nationaler Stufenleiter und der Förderung durch nationale Mittel. Aber die Herren von Grund und Boden und die Herren vom Kapital werden ihre politischen Privilegien stets gebrauchen zur Verteidigung und zur Verewigung ihrer ökonomischen Monopole. Statt die Emanzipation der Arbeit zu fordern, werden sie fortfahren, ihr jedes mögliche Hindernis in den Weg zu legen.“ (Marx, 1973, 12)

In diesem Kontext wird die Frage der Aneignung des Genossenschaftswesens von ideologischen Ansätzen zur Armutsbekämpfung ergänzend bearbeitet. Embshoff & Giegold (2008: 20) warnen vor einer ideologischen Nutzung der solidarischen Ökonomie durch Institutionen und Sektoren, die den Neoliberalismus vertreten. Vor diesem Hintergrund wird der Ansatz des sozialen Unternehmertums und des Genossenschaftswesens als eine Alternative zur sozialen demokratischen Beteiligung und Organisation ärmerer Arbeiter\_innen gesehen, die die Idee einer Klassengesellschaft durch den Spruch „Ich bin mein eigener Chef“ (Selbsthilfe) ersetzt (Melo & Souto, 2011: 58). In diesem Fall würde eine staatliche Intervention zu jedem anderen Ergebnis als zu einer Förderung freiwilliger menschlicher Vereinigungen und sozialer Emanzipation (Melo & Souto, 2011: 68) führen.

Aus diesem Grund wird, wie Széll (1988, 86) zeigt, das Selbstverwaltungskonzept in einer kapitalistischen Wirtschaft von Mandel (1971: 36f) radikal abgelehnt: Die Aneignung der Produktionsmittel durch isolierte „genossenschaftliche“ oder „selbstverwaltete“ Betriebe innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft ist nicht realisierbar, weil die zu Aktionszwecken mobilisierbare Energie der Arbeiter für den bestehenden Wirtschaftsprozeß genutzt und umgesetzt wird.

Es scheint widersprüchlich, dass eine gesellschaftliche Transformation nicht ohne die Verallgemeinerung einer neuen Struktur geschieht und gleichzeitig eine neue produktive Form innerhalb der alten entstehen kann, wie Marx über die Produktionsgenossenschaften schreibt:

„Die Kooperativfabriken der Arbeiter selbst sind, innerhalb der alten Form, das erste Durchbrechen der alten Form, obgleich sie natürlich überall, in ihrer wirklichen Organisation, alle Mängel des bestehenden Systems reproduzieren und reproduzieren müssen. Aber der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit ist innerhalb derselben aufgehoben, wenn auch zuerst nur in der Form, daß die Arbeiter als Assoziation ihr eigener Kapitalist sind, d.h. die Produktionsmittel zur Verwertung ihrer eignen Arbeit verwenden. Sie zeigen, wie, auf einer gewissen

Entwicklungsstufe der materiellen Produktivkräfte und der ihr entsprechenden gesellschaftlichen Produktionsformen, naturgemäß aus einer Produktionsweise sich eine neue Produktionsweise entwickelt und herausbildet. Ohne das aus der kapitalistischen Produktionsweise entspringende Fabrikssystem könnte sich nicht die Kooperativfabrik entwickeln.“ (Marx, 1988: 456)

In diesem Sinne hat Marx sich den Arbeiter\_innen im 19. Jahrhundert bei der Instruktion für Delegierten der Internationalen Arbeiterassoziation im Jahr 1967 Folgendes empfohlen: Die Gründung eines Fonds zur Förderung der Kooperativbewegung „in Wort und in der Tat“, das heißt, die Förderung der Errichtung von neuen Produktivgenossenschaften sowie Verbreitung der genossenschaftlichen Lehre (Marx, 1981: 196).

Darüber hinaus wurde den Arbeitern\_innen empfohlen, den immer gleichen Anteil vom Gewinn zu erhalten, damit die Kooperative sich nicht in eine Aktiengesellschaft verwandelt (Marx, 1981: 196).

Die Organisation der Arbeit außerhalb kapitalistischer hegemonialer Formen erfordert dann dialektisches Denken und Handeln: Die materiellen Hindernisse und Grenzen dieser Art von Organisation der Arbeit müssen innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft erkannt werden, aber gleichzeitig sollten sie ihren eigenen Organisationsprozess ermutigen und fortfahren.

### **3.5 Widerstandspotential des Genossenschaftswesens im Rahmen der Armutsbekämpfungspolitik**

Die Förderung der Organisation der informellen Wirtschaft in Genossenschaftssysteme als ein Ansatz der internationalen Umweltpolitik zur Bekämpfung von Armut und deren Integration in die formelle Wirtschaft unter menschenwürdigen Arbeitsbedingungen stellt für die Arbeiterklasse eine große Herausforderung dar: Die Bewahrung der Prinzipien des Genossenschaftswesens bzw. dessen Widerstandspotential vor der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.

Dambois (2010: 47) definiert das inländische heterogene Erwerbssystem in den Entwicklungsländern als ein Hindernis zur Förderung menschenwürdiger Arbeit. Viele der Gruppen arbeiten in der informellen Wirtschaft unter prekären und nicht menschenwürdigen Arbeitsbedingungen, wie Dambois (2010: 47) über Lateinamerika behauptet:

„Auch noch in den wirtschaftlich entwickeltsten Ländern gibt es große, als ‚informell‘ bezeichnete Beschäftigungsbereiche, in denen nicht einmal Schutzregelungen des nationalen Arbeits- und Sozialrechts Geltung beanspruchen bzw. faktisch Geltungskraft gewonnen haben.“

Es wird hier nicht darauf abgezielt, die Rolle der transnationalen Unternehmen dabei zu analysieren, wie Dambois dies durchführte. Aber es muss anerkannt werden, dass der Prozess der Entwicklung der internationalen sozialen Standards menschenwürdiger Arbeitsbedingungen in den Entwicklungsländern vom Dialog und den Netzwerken zwischen den verschiedenen sozialen Akteuren abhängt wie Nicht-Regierungsorganisationen,



Gewerkschaften, Unternehmen und Experten, durch welche Werte und Standards vermittelt werden (Dombois, 2010:48).

Darüber hinaus wird hier die Förderung einer kritischen Subjektivität der Arbeiterklasse als fundamental betrachtet. Indem sich die informelle Wirtschaft im Rahmen des Genossenschaftswesens organisiert oder organisieren muss, könnte die Aussage von Bierbaum & Riege (1985: 23) zutreffen, dass die Genossenschaftsbewegung Elemente einer gesellschaftlichen Steuerung und Kontrolle der Wirtschaft darstellt und damit sich zugleich auch Gemeinsamkeiten mit den Zielsetzungen der Arbeiterbewegung ergeben. Die Heterogenität, für die das Erwerbssystem in den Entwicklungsländern steht, umfasst dennoch auch die Organisation der Arbeiter\_innen der informellen Wirtschaft, die unter der Kategorie der Solidarökonomie betrachtet werden kann. Dies deutet auf eine Vielfältigkeit nicht nur im Hinblick auf die Arbeitsbedingungen, sondern auch auf die geschichtlichen Hintergründe und die politischen Handlungen der Akteure, die in der Solidarökonomie organisiert sind, hin. Diese Umstände führen dazu, dass zwar unterschiedliche Ansätze zur Kritik der Wirtschaftsordnung entstehen können, die die Solidarökonomie leisten mag. Aber diese Ansätze stellen nicht immer die Zentralität der Arbeit in der Gesellschaft in den Vordergrund und bringen deren Widerspruch gegenüber dem Kapital ein. So können sich diese Ansätze vom Raum des Widerstands entfernen, das heißt, radikale Kritik an der Unterwerfung und Ausbeutung der Arbeiter\_innen in den kapitalistischen Produktionsverhältnissen zu üben, um sich im Raum der Anpassung an die kapitalistische Ordnung zu konsolidieren.

In diesem Kontext wird hier der Ansatz vertreten, dass obwohl ein Widerstand immer noch wie früher objektive und subjektive Herausforderungen für die Arbeiterklasse impliziert und gegenwärtig unter den Umständen der Fragmentierung von Belegschaften noch schwieriger gelingen kann, es immer noch heißt, dass die Arbeiterklasse versucht, sich zu vereinigen.

Nach Antunes (2000: 98) besteht trotz der Heterogenität und Fragmentierung der Arbeiterklasse (der Klasse, die aus der Arbeit lebt) die Möglichkeiten einer effektiven menschlichen Emanzipation in der Konkretheit der Arbeit. In diesem Sinne weist der Autor darauf hin, dass dies durch die Vereinigung der formellen als auch der informellen Arbeiter\_innen möglich wäre. Ihm zufolge wäre das letzte Segment von Arbeitern\_innen in der Lage gewagtere Aktionen in den antikapitalistischen Kämpfen zu unternehmen, weil sie im Universum der Vergesellschaftung des Kapitals wenig zu verlieren hätten (Antunes, 200:99). Diese Möglichkeit hängt von lokalen sozioökonomischen Umständen ab:

„der relativen Position jedes Landes in der globalen Struktur der Kapitalproduktion, der relativen Reife der globalen soziohistorischen Entwicklung sowie der Subjektivität der sozialen Wesen, die von der Arbeit leben, ihrer politischen und kulturellen Werte.“ (Antunes, 2000: 98)

Hier stellt sich die Frage nach der Wechselbeziehung zwischen objektiven und subjektiven Elementen des sozialen Wandels. In Bezug auf die objektiven Bedingungen wird davon ausgegangen, dass die Ökonomie die Basis der Gesellschaft und die Basis der gesellschaftlichen Macht ist, wie Széll (1988: 173) darstellt: "This means also that design and structure of society is possible only in accordance with these objective conditions and not

in opposition to them.“ Das heißt, dass der konkrete Kontext der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise genau verstanden werden muss. Im Hinblick auf die subjektiven Aspekte wird der Zusammenhang hergestellt, dass die Menschen sich als soziale Kraft erkennen müssen. Dies bedeutet die Überwindung der Entfremdung in Bezug auf sich selbst. Iasi (2007: 28) erarbeitet sich diese Frage anhand des Begriffs „Bewusstsein von sich“, der sich auf die Fähigkeit kollektiv zu handeln, bezieht. Eine kollektive Handlung bedeutet die Anerkennung der Verknüpfung zwischen den Individuen durch die Identität der individuellen Interessen. Das Merkmal kollektiver Handlung wäre laut Iasi die Wahrnehmung der Verknüpfungen und der Identität der Gruppe mit ihren eigenen Interessen. Die typischste Form der Manifestation dieser Form des Bewusstseins ist der Gewerkschaftskampf, seine typischste Form der Organisation ist die Gewerkschaft, aber auch nach Iasi (2007: 29f) die Kämpfe von Bürgerinitiativen, kulturellen Bewegungen, die Frauenbewegung und andere Manifestationen kollektiver Kämpfe von unterschiedlichsten Sektoren und Gruppen unter Einbezug sozialer Kategorien. Es entsteht das Bewusstsein als Gruppe, die bei Marx als politische Emanzipation zu finden ist:

„Die *politische* Emanzipation ist allerdings ein großer Fortschritt, sie ist zwar nicht die letzte Form der menschlichen Emanzipation überhaupt, aber sie ist die letzte Form der menschlichen Emanzipation *innerhalb* der bisherigen Weltordnung. Es versteht sich: wir sprechen hier von wirklicher, von praktischer Emanzipation.“ (Marx, 1974: 356)

Die vollständige Emanzipation der Menschheit nach Marx, wie Széll (1988: 28) in seiner Studien darstellt, bedingt die Überwindung der Entfremdung in Gattungsebene:

„Erst wenn der wirkliche individuelle Mensch den abstrakten Staatsbürger in sich zurücknimmt und als individueller Mensch in seinem empirischen Leben, in seiner individuellen Arbeit, in seinen individuellen Verhältnissen, *Gattungswesen* geworden ist, erst wenn der Mensch seine »forces propres« als *gesellschaftliche* Kräfte erkannt und organisiert hat und daher die gesellschaftliche Kraft nicht mehr in der Gestalt der politischen Kraft von sich trennt, erst dann ist die menschliche Emanzipation vollbracht.“ (Marx, 1974: 370)

Nach diesem Exkurs soll nun auf das konkrete Thema zurückgekommen werden: Im Folgenden wird davon ausgegangen, dass der Prozess der kooperativen Organisation in diesem historischen Moment in die kapitalistischen Strukturen theoretisch und praktisch eingefügt wird. Dies kann in bestimmten Fällen eine wirtschaftliche Stabilität für die Assoziierten darstellen, in anderen Fällen reichen die genossenschaftlichen Organisationen den Menschen nur, ihre existentiellen Bedürfnisse zu befriedigen. Die Fähigkeit zur Entwicklung kritischer Subjektivität wird jedoch durch Verwaltungsformen, die die Möglichkeit der Selbstverwaltung in unterschiedlichem Maße nicht ermöglichen, vermindert. Dadurch wird das subjektive Entwicklungspotential dieser Form der Arbeitsorganisation vermindert oder aufgehoben. Sie dienen somit der kapitalistischen Akkumulation und können keine Form des Übergangs zur kapitalistischen Wirtschaft darstellen. In dieser Umsetzungsform wird das Genossenschaftswesen von kapitalistischen Strukturen unterstützt. Széll stellt jedoch diese Umstände als ein Raum von Möglichkeiten menschlicher Potentiale dar, obwohl sie immer auch vom Kapital instrumentalisiert wurden:

“Most people are active in one self-managed association or another. (...) Legalized forms of participation are in some way 'armistice lines' of class struggle, where latent power has been transformed into manifest power. The recent crisis of labour movements in the different parts of the world show that this codification may be helpful against setbacks in difficult times.” (Széll, 1988: 176)

Entwicklungsmöglichkeiten können aber nur dann entstehen, wenn obwohl die Genossenschaften (und andere Formen kollektiver Organisationen) in diese Beziehungen involviert sind, die Materialität des kollektiven Eigentums weiterhin in solchen Organisationen besteht. Vor diesem Hintergrund ist die Möglichkeit eines Wandels auf dieser materiellen Basis vorhanden, selbst wenn dies in diesem geschichtlichen Zeitpunkt unvorstellbar sein kann. Beteiligungen bzw. Demokratien bestehen aus einem Lernprozess:

“This can only be a long learning process, involving research into the adaptation of the environment to one's needs and goals. It cannot be sketched out a priori, nor by others than those directly concerned. It will certainly be a permanent process, where the next step can only be designed when the present one has been achieved. Our imagination can reach only a little beyond our situation today.” (Széll, 1988: 176)

Die große Herausforderung besteht darin, dass die Arbeiterklasse sich als Arbeiter\_innen erkennt und sich von den Kontexten und Verhältnissen, in denen sie lebt, distanziiert, kritisiert und dagegen einsetzt. Im fortlaufenden pädagogischen Prozess der Enthüllung dieser Widersprüche und des Formulierens von Theorien und Praktiken, die die Arbeiter\_innen repräsentieren, können Gewerkschaften zusammen mit kooperativen Arbeitern zur Entwicklung von notwendigen Kompetenzen beitragen. Gewerkschaften sind als “product of the dialectics of capitalist development, as capitalism produced besides the bourgeoisie the modern working class” anzusehen (Széll, 2018).

Obwohl Antunes (2010: 66) die Stärke der Vereinigung zwischen „stabilen“ (formellen) Arbeitern\_innen, jenen prekären Zeitarbeitern und jenen in der informellen Wirtschaft anerkennt, weist er darauf hin, dass zwischen ihnen ein Abgrund im Hinblick auf das Verständnis der politischen Organisation besteht. Die Gewerkschaftsmacht betont er, die „historisch mit den ‚stabilen‘ Arbeitern\_innen verbunden war“, ist daher gesunken. Damit war der traditionelle Syndikalismus nicht in der Lage, horizontal zu agieren, das heißt, „in einem größeren Rahmen und unter Betonung der interkulturellen, interprofessionellen Sphären“, sicherlich einer Art von Gewerkschaftsbewegung, die alle Arbeiter\_innen agglutinieren kann. In diesem Abgrund liegt die Genossenschaftsbewegung, die als eine Form der Organisation und Integration der informellen Arbeiter\_innen in formelle Arbeitsstrukturen angesehen wird.

Nach Ludwig & Webster (2017: 218) neigen die Gewerkschaften in der gegenwärtigen Epoche der Prekarisierung der Arbeitsverhältnisse zu zwei Tendenzen: Erstens zu einer inklusiven Solidarität, die einen Einbezug all derjenigen Arbeiter\_innen, die sich an den Rändern im Betrieb oder der Gesellschaft befinden, bedeutet, das heißt alle in formellen prekären und informellen Arbeitsbedingungen. Zweitens zu einer exklusiven Solidarität, die den Kampf um die Erhaltung der Rechte ihrer Mitglieder innerhalb der Lohnarbeitsverhältnisse bevorzugt. Inklusive Solidarität seitens der Gewerkschaften basiert

„auf einem erweiterten Verständnis von Klassenpolitik, wonach sich Gewerkschaften nicht ausschließlich als Interessenvertretung ihrer Mitglieder verstehen, sondern darauf zielen, auch Arbeitslose, prekär und informell Beschäftigte zu integrieren oder die Zusammenarbeit mit sozialen Bewegung voranzutreiben.“ (Ludwig & Webster, 2017: 218)

Diesbezüglich haben die Gewerkschaften die Möglichkeit im Rahmen einer inklusiven Solidarität, zur Organisation des informellen Sektors beizutragen, sowie eine Unterstützung des Kampfes um menschenwürdige Arbeit innerhalb des Genossenschaftswesens zu leisten. Die Isolation von Gewerkschaften aus sozialen Bewegungen und Genossenschaften führt dazu, dass historisches Wissen in Gewerkschaftskämpfen bei/durch/für Arbeit verloren geht, wenn es nicht mit dem Kampf der informellen Arbeiter\_innen sozialisiert wird. In diesem Sinne sind die Bewegungen von Genossenschaften empfänglicher, Ideologie anzunehmen. Dabei wird die Bedeutung des Klassenbegriffs bei der Organisation dieser Arbeiter geschwächt. Dabei werden Klassenwidersprüche innerhalb dieses Kampfs als individuelles Geschick bestimmt und staatliche Maßnahmen im Bereich der Sozialpolitik ergriffen. Infolgedessen werden Arbeiter\_innen zu Empfängerinnen von Sozialhilfe und nicht Akteure der Wirtschaftspolitik. In diesem Sinne schreibt Széll (2018: XX): „Trade unions need also to develop a constructive alternative able to appeal to currently underrepresented workers (like the precarious workforce) as well as to their existing constituencies.“ Auf jeden Fall muss Widerstand gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung die Zentralität der Arbeit und den Ursprung der Entstehung der gegenwärtigen Arbeitsverhältnissen in den Vordergrund stellen:

„Das unmittelbare Ziel der Gewerksgenossenschaften beschränkte sich daher auf die Erfordernisse des Tages, auf Mittel zur Abwehr der ständigen Übergriffe des Kapitals, mit einem Wort, auf Fragen des Lohns und der Arbeitszeit. Diese Tätigkeit der Gewerksgenossenschaften ist nicht nur rechtmäßig, sie ist notwendig. Man kann ihrer nicht entraten, solange die heutige Produktionsweise besteht. Im Gegenteil, sie muß verallgemeinert werden durch die Gründung und Zusammenfassung von Gewerksgenossenschaften in allen Ländern. Auf der anderen Seite sind die Gewerksgenossenschaften, ohne daß sie sich dessen bewußt wurden, zu *Organisationszentren* der Arbeiterklasse geworden, wie es die mittelalterlichen Munizipalitäten und Gemeinden für das Bürgertum waren. Wenn die Gewerksgenossenschaften notwendig sind für den Guerillakrieg zwischen Kapital und Arbeit, so sind sie noch weit wichtiger als *organisierte Kraft zur Beseitigung des Systems der Lohnarbeit und Kapitalherrschaft selbst*.“ (Marx, 1981: 197)

Wenn sich die Arbeiterklasse und die Arbeitswelt ändern, scheint es nicht mehr möglich, nur eine Rückkehr zur vorherrschenden Beschäftigungsform als Kampf und das Paradigma der Emanzipation zu verteidigen, sondern innerhalb der Widersprüche dieses neuen Aspekts der Unterwerfung und Beherrschung von Klasse, einen Raum zu schaffen, um neue Perspektiven zu entwickeln.

#### 4. Rolle der Wertstoffsammler\_innen in der brasilianischen Abfallwirtschaft

---

Die moderne Form der Abfallwirtschaft wurde in der ersten Umweltkonferenz der Vereinten Nationen im Jahr 1972 in Stockholm diskutiert und konzipiert. Zu diesem Zeitpunkt hatten die Industrieländer bereits angefangen, den nationalen Abfallproblematiken durch politische Maßnahmen zur Bewältigung von Müllkippen entgegen zu steuern, wie im folgenden Auszug deutlich wird:

„Die Abfälle wurden bis Ende der sechziger Jahre auf einer Vielzahl von kleinen Kippen lediglich abgelagert, sodass noch 1972 die im Laufe des Jahres angefallene Hausmüllmenge nur grob auf 9 bis 18 Mio. Mg geschätzt werden konnte. Neben den ca. 50.000 Ablagerungsplätzen wurden ungefähr 130 geordnete Deponien, 16 Kompostwerke und 30 Verbrennungsanlagenbetriebe gezählt, die nur ungefähr 37 % des Hausmülls ansatzweise umweltgerecht entsorgen konnten. Als vordringliches Ziel wurde daher die Schließung einer Vielzahl kleiner Müllkippen erklärt und die Einführung geordneter Entsorgungsanlagen gefordert.“ (Bilitewski & Härdtle, 2014: 3)

In diesem Kontext wird ersichtlich, dass die deutsche Abfallpolitik zeitgleich mit der internationalen entstanden ist. Die Ablagerungsplätze in den 1970er Jahren wurden im Laufe der letzten 45 Jahre durch Deponien, Müllverbrennungs- und Kompostierungsanlagen und eine Verwertungsstruktur für die Verarbeitung von Wertstoffen ersetzt. Zudem wurde ein Kreislaufwirtschaftskonzept entwickelt, das im Kreislaufwirtschaftsgesetz von 2012 verankert wurde. Die Abfallwirtschaft ist aber trotz Richtlinie der Europäischen Union (EU) unter den Mitgliedsstaaten nicht homogen strukturiert. „In 2014, Austria, Belgium, Denmark, Germany, the Netherlands and Sweden sent virtually no municipal waste to landfill, whereas Cyprus, Croatia, Greece, Latvia and Malta still landfill more than three quarters of their municipal waste.“ (EU, 2018) Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass eine Kreislaufwirtschaft im Jahr 2014 nicht nur in den der EU beigetretenen Staaten ab 2005 immer noch nicht umgesetzt wurde, sondern auch in Ländern wie Frankreich, Großbritannien, Italien, Portugal und Spanien, die zwischen 28% und 57% der anfallenden Abfälle deponieren<sup>29</sup>. Die Kreislaufwirtschaft hat sich in der Europäischen Union immer noch nicht durchgesetzt, so dass das Ziel, nur 10% der 2,5 Millionen Tonnen der jährlich anfallenden Abfälle bis 2035 (5 Jahre nach Ablauf der Agenda 2030) zu deponieren in weite Ferne gerückt ist (EU, 2018a). Es wird davon ausgegangen, dass 90% der anfallenden Abfälle wiederverwertbar sind, und somit in den Kreislauf zurückgeführt werden können.

Im Gegensatz zu den Industrieländern basiert die Abfallwirtschaft in den Entwicklungsländern auf der Beseitigung von allen Abfallarten auf Müllkippen. Weltweit werden auf Müllkippen circa 40% der anfallenden Abfälle entsorgt (ISWA, 2017: 11). Durch den perspektivischen Bevölkerungsanstieg wird erwartet, dass die Müllkippen bis 2025 zwischen 8 und

---

<sup>29</sup> Die genauen Zahlen sind folgende: Frankreich 28%, Großbritannien 22%, Italien 28%, Portugal 49% und Spanien 57%.

10% zu den Emissionen der Treibhausgase beitragen werden (ISWA, 2017: 11). Darüber hinaus wirken sich Müllkippen auf das Grundwasser und den Erdboden aus. Circa 6,4 Milliarden Menschen werden unmittelbar von den 50 größten Müllkippen der Welt betroffen sein (ISWA, 2017: 11).

Die Folgen können in eine immense ökologische und soziale Frage münden. So sind einerseits Müllkippen eine ökologische Katastrophe, andererseits stellt diese unangemessene Abfallwirtschaft die materielle Basis für einen großen wirtschaftlichen Sektor dar. Vor dem Hintergrund der Arbeit der Wertstoffsammler\_innen und der damit verbundenen Entstehung einer neuen sozialen Frage bekommen die in den Müllkippen entsorgten Abfälle eine neue gesellschaftliche Bedeutung. Müllkippen sind also nicht nur als eine ökologische Katastrophe anzusehen, sondern auch als Arbeitsmittel- und Einkommensquelle für eine große Gruppe verarmter Arbeiter\_innen. Schätzungsweise gehören circa 2% der Bevölkerung in Entwicklungsländern dem informellen Abfallverwertungssektor an (Gerold, 2004: 2). In diesem arbeiten 19 bis 24 Millionen Beschäftigte, davon nur 4 Millionen in formellen Beschäftigungsformen und die überwiegende Mehrheit (15-20 Millionen) als informelle Wertstoffsammler\_innen, wobei ein großer Prozentsatz davon Frauen sind (IAO, 2013: xiv, 37). Der Sektor ist geprägt durch Prekarität wie schlechte Bezahlung und anstrengende oder gefährliche Arbeitsbedingungen (IAO, 2013: 34). Eine nachhaltige Politik in diesem Sektor müsste bevorzugt 1) aus ökologischer Sicht die Verringerung der Gefahren durch Abfälle sowie die Erweiterung der Verwertung von verwertbaren Abfällen durch mehr Recycling und 2) aus sozialer Sicht die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der informellen Abfallwirtschaft durch die Organisation der informellen Wertstoffsammler\_innen, Schaffung von Dienstleistungsverträgen sowie die Entwicklung technischer und unternehmerischer Fähigkeiten umfassen (IAO, 2013: 94).

Im Folgenden wird die materielle Bedeutung der Arbeit dieser verarmten Arbeiter\_innen für die Gesellschaft näher spezifiziert. Dabei wird davon ausgegangen, dass die Ausbeutung sowohl durch den Verwertungssektor als auch durch den Staat und die privaten Unternehmen, die mit den öffentlichen abfallwirtschaftlichen Diensten beauftragt werden, geschieht. Vor diesem Hintergrund ist es notwendig, zunächst die Entstehung von Wertstoff als Ware zu untersuchen, damit die Produktionsverhältnisse, in denen die Wertstoffsammler\_innen am Beispiel Brasiliens involviert sind, analysiert werden können.

#### **4.1 Wertstoff als Ware**

Abfälle werden zu Arbeitsprodukten nur aufgrund spezifischer gesellschaftlicher Definitionen von Waren. Die Umwandlung von Abfall in Ware und damit die Auflösung der Abfalleigenschaft stellt den Ausgangspunkt für die Entschlüsselung der Produktionsverhältnisse innerhalb der Abfallwirtschaft dar. Im Werk ‚Das Kapital‘ zeigt Marx, dass sich eine Verzerrung in der Analyse der Ware ergeben kann, falls davon ausgegangen wird, dass der Wert einer Ware ihr inhärent ist. Dieses Verständnis entspricht einer ideologischen These:

„Dabei wird übersehen, daß die Arbeitsprodukte nur aufgrund spezifischer gesellschaftlicher Definitionen Waren sind und einen Wert haben, und daß diese Definitionen einem ganz bestimmten historisch-gesellschaftlichen Kontext

entstammen, dem Kontext der kapitalistischen Produktionsweise – der für die große Mehrzahl der Gesellschaftsmitglieder der einzige ist, den sie kennen.“ (Hauck, 1992: 13)

Die gesellschaftlichen Prozesse, in denen Abfälle in Wertstoffe umgewandelt werden, können vom Standpunkt der Marxschen Werttheorie aus betrachtet werden. In dieser wird Ware als elementare Form der komplexen Verhältnisse innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft angesehen:

„Der Reichtum der Gesellschaften, in welchen eine kapitalistische Produktionsweise herrscht, erscheint als eine ‚ungeheure Warensammlung‘, die einzelne Ware als seine Elementarform.“ (Marx, 1983: 49)

Der Umwandlungsprozess von Abfällen in Ware beginnt in der gegenwärtigen Abfallwirtschaft in den Entwicklungsländern mittels der extraktiven Tätigkeit der Wertstoffsammler\_innen, d.h. durch die traditionelle Wertstoffsammlung. Die Umwandlung von Abfällen in Wertstoffe stellt den Beginn eines neuen Zyklus der Wertschöpfung dar. Um Missverständnisse bei dieser Analyse zu vermeiden, werden die gesellschaftlichen Bedingungen der Umwandlung von Abfällen in Wertstoffe hier vernachlässigt. Am Ende wird jedoch zum Kontext der gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse zurückgekehrt, da die Wirklichkeit nur durch ihren historisch-gesellschaftlichen Kontext zu begreifen ist.

Eine Ware ist zunächst aus der Perspektive des Gebrauchswertes zu betrachten:

„Ware ist zunächst ein äußerer Gegenstand, ein Ding, das durch seine Eigenschaften menschliche Bedürfnisse irgendeiner Art befriedigt. (...) Es handelt sich hier auch nicht darum, wie die Sache das menschliche Bedürfnis befriedigt, ob unmittelbar als Lebensmittel, d. h. als Gegenstand des Genusses, oder auf einem Umweg, als Produktionsmittel.“ (Marx, 1983: 49)

Die Gegenstände, die sich aus den gesellschaftlichen Produktions- und Dienstleistungsprozessen und den individuellen nicht-produktiven Konsumtionsprozessen ergeben, können jeweils in die Produktion, in eine Dienstleistung oder im Hinblick auf die individuelle Konsumtion in die Haushalte als Gebrauchswert unmittelbar zurückgeführt werden. Sie werden entsorgt und fallen folglich als Abfälle an. Dabei verlieren sie ihren Gebrauchswert. Es bleibt nur der reine wertlose Stoff. Diese Gegenstände sind aber im Prinzip keine wertlosen Stoffe, sondern werden erst dann wertlos, wenn sie vor der Entsorgung nicht wiederverwendet oder verwertet werden.

Aus Sicht der Verwertungsindustrie haben Wertstoffe dann einen Gebrauchswert, wenn sie wegen ihrer materiellen Eigenschaften als Produktionsmittel in den Produktionsprozess zurückgeführt werden können. Aus der Perspektive der Wertstoffsammler\_innen können Wertstoffe zunächst als Resultat ihres Arbeitsprozesses und zwar als Gebrauchswert, als der „stoffliche[n] Träger des Tauschwertes“ (Marx, 1983: 50) charakterisiert werden. Hinzu kommt das Verhältnis der Zwischenhändler zu den Wertstoffsammlern\_innen und der Verwertungsindustrie in den Zirkulationsprozessen. In diesem Sinne sind Abfälle dann als Waren aufzufassen, wenn sie zum Austausch dem Wertstoffmarkt zur Verfügung stehen. Der Tauschwert entsteht erst in der Warenzirkulation. In diesem Kontext wird Abfall zur Ware,

weil er gleichzeitig als Gebrauchs- und Tauschwert angesehen werden kann und damit einen Doppelcharakter erhält: Tauschwert für die Wertstoffsammler\_innen und Gebrauchswert für die Zwischenhändler und die Verwertungsindustrie.

Aufgrund dessen ist die These nicht aufrecht zu erhalten, dass ein auf der Straße liegender, in den Abfallbehälter geworfener oder auf den Müllkippen abgelegter Gegenstand als Ware zu betrachten ist: Aus der Perspektive des Gebrauchswerts hat dieser Gegenstand keinen Wert, weil er in seinem Zustand kein menschliches Bedürfnis befriedigt. Da die Nützlichkeit einer Sache diese zum Gebrauchswert macht, verliert ein Gegenstand seinen Gebrauchswert, indem er für den Menschen nutzlos wird. Erst wenn Gegenstände eine der zwei Voraussetzungen von Ware nicht erfüllen und damit keinen Gebrauchswert darstellen, sind diese als wertlos zu betrachten und nicht als Ware.

Des Weiteren ist es zentral, die Grundvoraussetzung (Gebrauchs- und Tauschwert) einer Ware in Zusammenhang mit der in ihr steckenden Arbeit zu betrachten. Die menschliche Arbeit wird hier also als die wertbildende Substanz definiert, da der Wert eines Gebrauchswertes von der in seiner Herstellung materialisierten menschlichen Arbeit abhängt (Marx, 1983: 53).

Die wirtschaftliche Bedeutung eines Gebrauchswerts entspricht seinem Tauschwert. Deswegen setzt aber voraus, dass der Gebrauchswert selbst betrachtet wird. In diesem Zusammenhang wird auch der Gebrauchswert der Arbeit betrachtet<sup>30</sup>. Daher zählt nicht mehr die spezifische konkrete Arbeit der Wertstoffsammler\_innen, d.h. die Aktion der Sammlung. Das Produkt der menschlichen Arbeit wird quantitativ hinsichtlich „der Verausgabung menschlicher Arbeitskraft ohne Rücksicht auf die Form ihrer Verausgabung“ betrachtet (Marx, 1983: 52). Als Gebrauchswert müssen Abfälle vergegenständlichte, menschliche Arbeit darstellen. Als (Tausch-)Wert müssen sie sich auf die in ihnen angehäufte menschliche vergangene Arbeit beziehen. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass der Wert ein quantitatives Element der Waren ist: „[Als] Gebrauchswerte haben die Waren vor allem verschiedene Qualität, als Tauschwerte können sie nur verschiedener Quantität sein, enthalten also keinen Gebrauchswert.“ (Marx, 1983: 52)

Die Wertgröße wird durch die Zeitmenge der in der Ware verausgabten menschlichen Arbeit (vergangene Arbeit) gemessen. Im Kontext der anfallenden Abfälle geht die vergangene, menschliche Arbeit der Produkte, die nach den gesellschaftlichen Konsumtionsprozessen entstehen, verloren. Fallen also Abfälle aus diesen Prozessen an, geht auch die in den Stoffen beinhaltete Arbeit verloren: „Indem der Gebrauchswert sich auflöst, geht das seinem Stoff mitgeteilte Arbeitsquantum verloren.“ (Schmidt, 1978: 73). Daher kann festgehalten werden, dass, wenn verbrauchte Gegenstände als Abfälle betrachtet werden, sie kein menschliches Bedürfnis mehr befriedigen und damit keinen Gebrauchs- und Tauschwert darstellen. Gegenwärtig stellen Abfälle sowohl einen Gebrauchs- als auch einen

---

<sup>30</sup> Das heißt, dass z.B. der Arbeitsprozess der Wertstoffsammler\_innen hinsichtlich seiner für die verwertbaren Stoffe eingesetzten „Leiblichkeit angehörigen Naturkräfte“ an dieser Stelle der Untersuchung nicht analysiert wird, wie am Anfang dieses Abschnitts erwähnt wurde.



Tauschwert für die Wertstoffsammler\_innen wie für die weiteren Akteure des Zirkulationsprozesses und der Verwertungsindustrie dar. Allein die Tatsache, dass bestimmte Abfälle gegenwärtig als Produktionsmittel gesellschaftlich anzusehen sind, d.h. als Gebrauchswert in Produktionsprozessen konsumiert werden, macht sie weder allein noch sofort zu einem Gebrauchswert: Die direkte Anwendung von Arbeitskraft auf anfallende Abfälle führt dazu, dass diese Gegenstände zu Arbeitsmitteln oder Produktionsmitteln eines (Umwandlungs-)Produktionsprozesses werden. In den Entwicklungsländern beginnen die Wertstoffsammler\_innen diesen Prozess.

Die überschüssigen Abfälle der inländischen und ausländischen gesellschaftlichen Produktions- und Konsumtionsprozesse stellen die Arbeitsgegenstände der Wertstoffsammler\_innen bzw. die Produktionsmittel im Prozess der Herstellung der Ware Wertstoff dar. Wie ein Fischer, der in den Meeren und Flüssen seinen Arbeitsgegenstand durch eine extraktive Tätigkeit fängt, sammeln die Wertstoffsammler\_innen in der vermenschlichten Natur, in diesem Fall im urbanen Raum, sei es an den städtischen Orten oder auf bestimmten Müllkippen, ihren Arbeitsgegenstand – den Abfall. Es gibt dabei aber einen wesentlichen Unterschied zwischen der Tätigkeit der Fischer und der Wertstoffsammler\_innen:

Der Fischer findet seine Arbeitsgegenstände in der natürlichen Natur. Dies ist Voraussetzung für eine extraktive Tätigkeit. Als Arbeitsgegenstände dieser Art von Tätigkeiten sind hier, wie Marx sagt, alle Materialien anzusehen, die in der Natur vorgefunden werden:

„Alle Dinge, welche die Arbeit nur von ihrem unmittelbaren Zusammenhang mit dem Erdganzen loslöst, sind von Natur vorgefundene Arbeitsgegenstände. So der Fisch, der von seinem Lebenselement, dem Wasser, getrennt, gefangen wird, das Holz, das im Urwald gefällt, das Erz, das aus seiner Ader losgebrochen wird.“ (Marx, 1983: 193)

Im Gegensatz zu den Arbeitsgegenständen, die in der natürlichen Natur zu finden sind, ergeben sich Abfälle aus der Wirkung der gesellschaftlichen Entwicklung auf die Natur. Diese Abfälle hängen sowohl mit der anfallenden Menge als auch mit der Schädlichkeit der Umweltbeeinträchtigung mit der natürlichen Natur zusammen.

Damit Abfälle als sekundäre Rohstoffe bzw. gesellschaftliche Güter betrachtet werden können, müssen sie von ihrem unmittelbaren Zusammenhang mit der vermenschlichten Natur losgelöst werden, die im Folgenden als Analogie zur Herstellung des primären Rohmaterials verstanden wird:

„Ist der Arbeitsgegenstand dagegen selbst schon sozusagen durch frühere Arbeit filtriert, so nennen wir ihn Rohmaterial. Z.B. das bereits losgebrochene Erz, das nun ausgewaschen wird. Alles Rohmaterial ist Arbeitsgegenstand, aber nicht jeder Arbeitsgegenstand ist Rohmaterial. Rohmaterial ist der Arbeitsgegenstand nur, sobald er bereits eine durch Arbeit vermittelte Veränderung erfahren hat.“ (Marx, 1983: 193)

Die Arbeitsgegenstände können als Produktionsmittel in eigenen Produktionsprozessen entstehen: „Betrachtet man den ganzen Prozess vom Standpunkt seines Resultats, des Produkts, so erscheinen beide, Arbeitsmittel und Arbeitsgegenstand, als Produktionsmittel

und die Arbeit selbst als produktive Arbeit.“ (Marx, 1983: 196) Bei der Auffassung der Abfälle als Produktionsmittel muss also wieder lebendige Arbeit auf sie einwirken:

„Wenn also vorhandene Produkte nicht nur Resultate, sondern auch Existenzbedingungen des Arbeitsprozesses sind, ist andererseits ihr Hineinwerfen in ihn, also ihr Kontakt mit lebendiger Arbeit, das einzige Mittel, um diese Produkte vergangener Arbeit als Gebrauchswerte zu erhalten und zu verwirklichen.“ (Marx, 1983: 198)

Der sekundäre Rohstoff kennzeichnet ein fertiges oder „gelungenes“ Produkt, welches das Resultat der Arbeit der Wertstoffsammler\_innen darstellt. Die Nützlichkeit der Dinge selbst als Arbeitsgegenstände ihres Arbeitsprozesses geht jedoch verloren, sobald die Wertstoffe fertige Produkte bzw. Produktionsmittel darstellen und vergangene Arbeit beinhalten. Auf jeden Fall wird eine gesellschaftliche Nützlichkeit für Abfälle erkannt und durch die menschliche Arbeit realisiert.

Das Erhalten des Gebrauchswerts von Produkten und Verpackungen nach dem Konsum wird erst dann in Betracht gezogen, wenn solche Gegenstände als Abfall anfallen. Dabei gehen die Tauschwerte verloren und die Produkte und Verpackungen werden nach dem Konsum in eine Kreislaufwirtschaft durch Zirkulationsprozesse eingeführt. Das erste Merkmal der Umwandlung der Abfälle in Waren besteht also in der gesellschaftlichen Transformation von einem nutzlosen Gegenstand in einen gesellschaftlich nützlichen Gegenstand (Gebrauchswert) mittels lebendiger Arbeit. Dies stellt den Beginn eines neuen Zyklus solcher Gegenstände durch die wertbildende menschliche Arbeit dar. Die traditionelle Wertstoffsammlung kann in der gegenwärtigen Entwicklungsstufe der Abfallwirtschaft in Entwicklungsländern aus der Perspektive einer extraktiven Arbeit erfasst werden. In diesem Sinne entziehen die Wertstoffsammler\_innen durch den Einsatz ihrer Arbeitskraft diese Abfälle der vermenschlichten Natur. In der Abstraktion des Marktes verinnerlichen die Wertstoffsammler\_innen den Kauf der Arbeitskraft durch die Vermarktung des von ihnen hergestellten Tauschwertes. Das stellt die erste Etappe der Wertschöpfungskette des wirtschaftlichen Verwertungssektors und der staatlichen Funktion der umweltverträglichen Abfallentsorgung dar. Die Tätigkeit der Wertstoffsammler\_innen enthält damit sowohl quantitative als auch qualitative Aspekte.

Es wurde in der Analyse der Ware Wertstoff darauf hingewiesen, dass die Abfälle ohne den Einsatz der Arbeitskraft der Wertstoffsammler\_innen keinen Wert in den betroffenen Ländern erhalten würden, weil sie für die Verwertungsindustrie bzw. Händler nicht erreichbar und verfügbar gewesen wären. Bisher steht den Wertstoffsammlern\_innen noch kein gesetzliches Hindernis bezüglich der Eigentümerschaft des Abfalls entgegen, das ihnen verbieten würde, Wertstoffe zu kommerzialisieren, ohne den Ursprung des Wertstoffes beweisen zu müssen oder eine Genehmigung vorzuweisen.

#### **4.2 Produktionsverhältnisse in der Wertstoffschöpfungskette**

Würde als Ausgangspunkt der Berechnung des durchschnittlichen Anfalls an Abfall die Zahl 1,1 kg/pro Kopf/pro Tag (MMA, 2011: 11) und die Bevölkerung von 207.660.929 Menschen zu Grunde gelegt (IBGE, 2017), müssten täglich in Brasilien mehr als 227.000 Tonnen

Abfälle anfallen. Die letzten verfügbaren offiziellen Daten können dem letzten Forschungsbericht über sanitäre Grundversorgungsbedingungen entnommen werden, der im Jahr 2008 veröffentlicht wurde<sup>31</sup>. Hiernach werden in Brasilien täglich 188.814,90 Tonnen Abfall entsorgt.

Von 5.564 Gemeinden Brasiliens nur 2 verfügen über kein ein kommunales Abfallentsorgungssystem. Die Abfallwirtschaft wird sowohl direkt von den Gemeinden als auch in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, die damit beauftragt werden, durchgeführt. So ist in 3.285 Gemeinden die kommunale Verwaltung, in 542 eine andere Einheit für die Abfallwirtschaft verantwortlich (IBGE, 2008a). In 1.735 Gemeinden werden die abfallwirtschaftlichen Dienstleistungen von der kommunalen Verwaltung in Zusammenarbeit mit anderen Organisationseinheiten geleistet (IBGE, 2008a). Die abfallwirtschaftlichen Dienstleistungen basieren auf der Abfallbeförderung und -beseitigung und umfassen circa 87% des gesamten Territoriums der Gemeinden (Cempre, 2013: 8). Die Ausgaben für diese Art der Abfallentsorgung machen im Durchschnitt mehr als 70% der Gesamtausgaben der Abfallwirtschaft aus, entsprechen aber im Durchschnitt nur 5,4% der laufenden Ausgaben der Kommunen (Silva, 2017: 12).

Aus der untenstehenden Tabelle 1 und 2 wird ersichtlich, dass die Beseitigung die herrschende Methode der Abfallwirtschaft Brasiliens darstellt.

Tabelle 1: Abfallentsorgungsmethoden in Brasilien im Jahr 2008

<b>Entsorgungsmethode</b>	<b>2008 (t pro Tag)</b>	<b>2008 (%)</b>
<b>Deponie</b>	110.044,40	58,3
<b>Kontrollierte Deponie</b>	36.673,20	19,4
<b>Müllkippen</b>	37.360,80	19,8
<b>Kompostierungsanlage</b>	1.519,50	0,8
<b>Sortierungsanlage</b>	2.592,00	1,4
<b>Verbrennungsanlage</b>	64,80	<0,1
<b>Andere Orte</b>	560,20	<0,3

<sup>31</sup> Zu den Daten in der Abfallwirtschaft kann man sagen, dass es bestimmte Regionen gibt, in denen die Daten nicht vertrauenswürdig sind (Geyer et.al., 2017). Lateinamerika ist eine dieser Regionen. Bis Mitte der 1970er Jahre gab es in Brasilien keine Daten über die Abfallwirtschaft. Die erste Erhebung über sanitäre Grundversorgungsbedingungen wurde 1974 vom Ministerium für Gesundheit und vom brasilianischen Institut für Geographie und Statistik (IBGE) durchgeführt. 1988 und 2008 wurde diese Erhebung in allen brasilianischen Gemeinden Brasiliens in Zusammenarbeit mit dem Ministerium der Städte wiederholt und in der Veröffentlichung „Nationale Erhebung über die nationale Grundversorgung“ (PNSB) niedergelegt. Diese Erhebung umfasst alle 5.564 Gemeinden, die im Jahr 2008 existierten. Gegenwärtig hat Brasilien 5.570 Gemeinden (IBGE 2017). In der brasilianischen Rechtsordnung umfassen folgende öffentliche Dienstleistungen nach dem Gesetz Nr. 11.445 aus dem Jahr 2007 die sanitäre Grundversorgung: Wasserversorgung, Abwassersystem, Abfallwirtschaft, Entwässerung sowie Regenwassermanagement. Das Umweltministerium Brasiliens hält das Informationssystem über die Abfallwirtschaft (Sistema Nacional de Informações sobre o Resíduos Sólidos - SINIR), das unterschiedliche Daten (qualitativ und quantitativ) auf einer einzigen Plattform inklusive die Daten von IBGE vereint. Der Verband der Abfallentsorgungsunternehmen (Abrelpe) und der NGO Cempre veröffentlichen auch Daten über die Abfallwirtschaft. Der nationale Abfallwirtschaftsplanentwurf von 2012, der in dieser Arbeit auch zitiert wird, wurde von Daten aus all diesen Datenbanken erarbeitet, wobei die Daten der PNSB des IBGE wegen der methodologischen Zuverlässigkeit priorisiert wurden.

Quelle: (MMA, 2011: 14)

In diesem Kontext geben 2.906 Gemeinden an, zur Abfallbeseitigung Müllkippen zu nutzen (IBGE, 2008; MMA, 2011; Silva, Goes & Alvarez, 2013). Für das Jahr 2017 gibt die Internationale Vereinigung für feste Abfälle (ISWA) an, dass 2.976 Müllkippen in Brasilien in Betrieb sind (ISWA, 2017). Vor diesem Hintergrund erklären sich die nationalen Ziele der brasilianischen Regierung, im Kontext der Abfallwirtschaft eine umweltverträgliche Beseitigung von Abfällen zu erreichen<sup>32</sup>.

Die Abfälle, die bereits der Entsorgung zugeführt werden, enthalten etwa 31,9% wiederverwertbare Abfälle aus Metall, Kunststoff, Papier/Pappe und Glas (MMA, 2011: 10).

Tabelle 2: Offizieller Beitrag der getrennten Abfallsammlungssysteme

Wiederverwertbare Abfälle	Verwertete Abfälle im Land (Tausend Tonnen/Jahr)	Verwertete Abfälle durch offizielle getrennte Abfallsammlungssysteme (Tausend Tonnen/Jahr)	Beitrag der offiziellen getrennten Abfallsammlungssysteme im Verwertungssystem des Landes (in Prozent)
<b>Metalle</b>	9.817,8	72,3	0,7%
<b>Papier und Pappe</b>	3.827,9	285,7	7,5%
<b>Kunststoffe</b>	962,0	170,3	17,7%
<b>Glas</b>	489,0	50,9	10,4%

Quelle: (MMA, 2011: 12)

Es ist anzunehmen, dass der Recyclingsektor in Brasilien durch eine Vielzahl von sozialen Akteuren gebildet wird: (1) einzelne und genossenschaftlich organisierte Sammler\_innen, (2) kleine informelle sowie große Händler von Wertstoffen, (3) kleine, mittlere und große Recyclingunternehmen, (4) Gemeinden sowie (5) Entsorgungsunternehmen (Cempre, 2013: 14; Silva: 2017: 13). Die Wechselbeziehung zwischen diesen Akteuren erlaubt nicht viel Flexibilität, wie Silva es im folgenden Zitat ausdrückt:

„Diese Akteure sind Teil einer streng hierarchischen Anordnung, in der eine kleine Anzahl von Recycling-Industrien (einschließlich Vorverarbeitung, Verarbeitung und Recycling von Wertstoffen zu neuen Produkten) die Spitze der Pyramide der Wertschöpfungskette bildet (...). Darunter stehen die Zwischenakteure, die in der Regel die gesamte notwendige Infrastruktur (Waage, Presse, Brecher, LKW, Halle und Finanzkapital) für den Wertstoffeinkauf organisieren, die getrennt und in großen Mengen der Recyclingindustrie angeboten werden. (...) Bereits an der sogenannten Basis der Pyramide befinden sich Tausende von Menschen, die direkt bei der Sammlung, Trennung und Sortierung von Abfällen arbeiten.“ (Silva, 2017: 13)

Im Hinblick auf die Durchführung von kommunal getrennten Abfallsammlungssystemen<sup>33</sup> kann darauf hingewiesen werden, dass nur 994 aller Gemeinden Brasiliens (circa 18% im

---

<sup>32</sup> Dies wird im Abschnitt über die nationale Abfallpolitik Brasiliens ausführlicher erörtert.

<sup>33</sup> Die getrennte Abfallsammlung ist eine der Maßnahmen eines Abfallwirtschaftskonzepts, um Abfälle nach der Entsorgungshierarchie möglichst zu erreichen. Dies bedingt eine Reihe von zusammenhängenden, politischen,

Jahr 2008) ein getrenntes Abfallsammlungssystem eingeführt haben (MMA, 2011: 11). Diese haben die Aufgaben, wiederverwendbare und -wertbare Siedlungsabfälle, die in den Haushalten, Gewerben und öffentlichen Einrichtungen anfallen, umweltverträglich zu entsorgen. Dies betrifft ausschließlich Verpackungen und Produkte, die aus Papier, Metall, Kunststoff und Glas erzeugt wurden und nach der Konsumtion entsorgt werden. Das Hauptziel ist hier die Rückführung der verbrauchten Produkte und Verpackungen in die Wertschöpfungskette, um eine bessere Umweltverträglichkeit zu erreichen (Kreislaufwirtschaft). Die öffentliche Aufgabe im Rahmen des Abfallsammlungssystems wird ausschließlich über die Kommerzialisierung der sortierten Wertstoffe erfüllt. Die Kommerzialisierung ist zwar ein notwendiger Schritt zur öffentlichen Dienstleistung, aber keineswegs ihr Zweck. An erster Stelle steht vielmehr die umweltverträgliche Wertstoffentsorgung, welche jedoch nur durch eine Kommerzialisierung erreicht werden kann. Abfallsammlungssysteme werden jedoch unvollständig umgesetzt, sind daher unwirksam und prägen prekäre Arbeitsbedingungen (Silva, 2017: 10). In 26% der Gemeinden wird die getrennte Abfallsammlung von privaten Unternehmen und in 62 % von in Genossenschaften organisierten Wertstoffsammlern\_innen durchgeführt (Cempre, 2013: 23). IBGE (2008b) stellt andererseits folgende Daten vor: Von den Gemeinden, die über ein Abfallwirtschaftssystem verfügen, werden die Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen in 684 integriert. Es ist davon auszugehen, dass die oben dargestellten Daten von Cempre die Genossenschaften enthalten, die in der kommunalen Abfallwirtschaft nicht formalisiert sind.

Von den in den Städten gesammelten Wertstoffen wurden 2012 27% in den Produktionsprozess zurückgeführt, d.h. wiederverwertet; dabei beläuft sich die Verpackungsverwertungsquote auf 65,3% (Cempre, 2013: 7). In einem Bericht des brasilianischen Instituts für angewandte ökonomische Forschung<sup>34</sup> (IPEA) wird beschrieben, dass circa 13% der in den Städten angefallenen Siedlungsabfälle dem Recyclingprozess zugeführt werden und sich diese Quote um das sechsfache in den nächsten Jahren erhöhen könnte (Silva, 2017: 9). Dennoch sind die Verwertungsraten für bestimmte Wertstoffe in Brasilien nicht schlecht:

„Zwischen 1994 und 2008 lag die Recyclingrate von Aluminiumdosen zwischen 56% und 91,5%, von Papier zwischen 37% und 43,7%, von Glas zwischen 33% und 47%, bei PET - Verpackungen zwischen 18% und 54,8%, bei Stahl zwischen 23% und 43,5% und bei langlebigen Verpackungen zwischen 10% im Jahr 1999 und 26,6% im Jahr 2008.“ (Silva, 2017: 11)

Die Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen trugen zu 18% zum Anteil der Abfälle bei, die der Verwertungsindustrie geliefert wurden. Der Rest kam durch die großen Wertstoffhändler zustande, die Wertstoffe von den autonomen Wertstoffsammlern\_innen erhalten (Cempre, 2013: 37). Ergänzend kann man sagen, dass die durch die eigenständigen autonomen Wertstoffsammlern\_innen gesammelten Wertstoffe an formelle und informelle Händler verkauft werden, welche weiter direkt an die großen Verwertungsindustrien

---

operationalen und finanziellen Maßnahmen sowie die Zusammenarbeit der Gemeinde mit unterschiedlichen Akteuren.

<sup>34</sup> Dieses Institut ist an das brasilianische Ministerium für Strategie angebunden.

Wertstoffe verkaufen. Dabei ist es den Gemeinden nicht möglich, die Menge des von den autonomen Sammlern\_innen gesammelten Abfalls zu bestimmen (MMA, 2011: 12).

Die Tätigkeit der Wertstoffsammlung wird in Brasilien seit Jahrzehnten<sup>35</sup> praktiziert. Die Ursachen liegen einerseits in den ärmlichen Lebensbedingungen und andererseits in einer ineffizient arbeitenden Abfallwirtschaft. Um der Armut zu entkommen, fingen viele Menschen an, gesammelte Wertstoffe zu verkaufen. Die Wertstoffsammler\_innen sind ein sehr wichtiger Akteur in diesem Kontext. Vor diesem Hintergrund beschreibt im Jahr 2011 die Regierung im Entwurf zum nationalen Abfallwirtschaftsplan, dass in Brasilien

- (1) zwischen 400-600.000 Wertstoffsammler\_innen in der Wertstoffsammlung auf unkontrollierten Müllkippen und anderen Orten in den städtischen Gebieten arbeiten;
- (2) 27% der brasilianischen kommunalen Regierungen über die Arbeit der Wertstoffsammler\_innen auf Müllkippen und 50% der Kommunen über die Sammler\_innen im allgemeinen urbanen Raum<sup>36</sup> berichten;
- (3) zwischen 40-60.000 in Kollektiven organisiert sind;
- (4) circa 1.100 kollektive Organisationen von Wertstoffsammler\_innen aktiv sind;
- (5) circa 60% dieser Organisationen ein niedriges Effizienzniveau haben und
- (6) das durchschnittliche Einkommen der Sammler\_innen niedriger als der Mindestlohn des Landes ist (MMA, 2011: 25).

Die Wertstoffsammler\_innen<sup>37</sup> bringen Abfall als Ware in die Märkte ein, die durch unterschiedliche Zirkulationsprozesse als Wertstoffe bzw. sekundäre Rohstoffe (Produktionsmittel) letztlich in den Produktionsprozess zurückgeführt werden. Die Tätigkeit dieser Arbeiter\_innen kann demzufolge als traditionelle Wertstoffsammlung bezeichnet werden und entspricht der ersten Etappe der Abfallwirtschaft, deren Tauschwerte durch die Kapitalakkumulationsprozesse im Rahmen des öffentlichen Dienstes durch die beauftragten privaten Entsorgungsunternehmen und im privaten Verwertungssektor durch die Verwertungsindustrie angeeignet werden.

Auf Basis dieser traditionellen Arbeit wird ein wirtschaftlicher Verwertungssektor aufgebaut (Birkbeck, 1979; Bosi, 2008; Burgos, 2008). Während in Industrieländern wie beispielsweise Deutschland ein Abfallentsorgungssystem dadurch strukturiert wurde, dass private Unternehmen mit der Wertstoffentsorgung und -kommerzialisierung beauftragt wurden,

---

<sup>35</sup> In Brasilien haben sich die portugiesischen Immigranten seit Anfang des 20. Jahrhunderts damit beschäftigt. Sie führten die Figur des „Alten der Flaschen“ (o velho garrafeira) ein. Bei der Entwicklung der industrialisierten Konsumgesellschaft ab den 1950er Jahren entwickelte sich diese Figur als Straßeneinsammler von Wertstoffen.

<sup>36</sup> Die Wertstoffsammler\_innen arbeiten nicht nur in Müllkippen, sondern auch in städtischen Räumen durch die Sammlung von Abfällen auf Straßen, in Haushalten, öffentlichen Einrichtungen und privaten Betrieben.

<sup>37</sup> Die Abfallsammlung kann als Haupteinkommensquelle oder als Ergänzungseinkommen angesehen werden. Im Folgenden geht es um die Menschen, deren einzige Einkommensquelle die Abfallsammlung ist.

besteht die Besonderheit der entwicklungsländlichen Abfallwirtschaft darin, dass die Verwertungsindustrie und der öffentliche Sektor auf Basis der traditionellen Wertstoffsammlung aufgebaut wurden. Obwohl ein großer Teil der Wertstoffe immer noch auf den Müllkippen bzw. Abfallbeseitigungsanlagen entsorgt wird, ist die Arbeit auf solchen Anlagen und an öffentlichen Orten im städtischen Raum eine Besonderheit der bisherigen Abfallwirtschaft in den Entwicklungsländern, zumal es in diesen Ländern noch keine umweltverträgliche Wertstoffentsorgung gibt, die auf die Arbeit der Wertstoffsammler\_innen verzichten kann.

Indem die Arbeit der Wertstoffsammler\_innen als nützliche bzw. gesellschaftliche Arbeit verstanden wird, sind diese Arbeiter\_innen auf dem Arbeitsmarkt den Händlern und der Verwertungsindustrie durch den Markt sowie den vom Staat beauftragten privaten Abfallentsorgungsunternehmen untergeordnet. In diesem Kontext kann die Arbeit der Wertstoffsammler\_innen als ausgebeutete Arbeit betrachtet werden, die in Bezug auf die Produktion und Kommerzialisierung von Wertstoffen „weitgehend vor allem aufgrund der Kapitalakkumulationsprozesse organisiert und koordiniert wird“ (Bosi, 2008: 101).

Das Resultat der traditionellen Wertstoffsammlung ist eine „minimale Reproduktion“ der Arbeitskraft<sup>38</sup>. Zudem sind den Wertstoffsammler\_innen die Zugänge zu sozialen Leistungen oftmals verwehrt. Trotz allem ist diese traditionelle informelle Tätigkeit keineswegs aus dem formellen Sektor exkludiert, sondern genau wegen ihrer inhärenten Kennzeichnungen im formellen Verwertungs- und Abfallentsorgungssektor integriert bzw. inkludiert.

Es ist bemerkenswert, dass die Entstehung der Verwertungsindustrie in Brasilien mit der Prekarisierung der Arbeit bzw. der Steigerung der strukturellen Arbeitslosigkeit einherging. Der vor allem im Zeitraum von 1995 bis 2005 gestiegene Anteil der Menschen, der in der Tätigkeit mit Wertstoffen seine Haupteinnahmequelle findet, steht auch im Zusammenhang mit Veränderungen in der Arbeitswelt (Bosi, 2008: 105). Zu dem Zeitpunkt, als eine Masse von Arbeiter\_innen zur Verfügung stand, hatte die Industrie die materiellen Bedingungen, um sich zu entwickeln: „Die Festigung der Verwertungsindustrie in Brasilien (...) basierte von Anfang an auf der Sammlung von verwertbaren Stoffen, weil keine andere billigere Lösung zur Wertstoffsammlung und -sortierung gefunden wurde.“ (Bosi, 2008: 103)

Die Erweiterung der strukturellen Arbeitslosigkeit in den 1980er erfolgte gleichzeitig mit der Ausweitung des Verwertungssektors. Die Wertstoffsammler\_innen sind zwar nicht arbeitslos, sind aber mit der Abfallsammlung in einer Zeit der Arbeitslosigkeit angefangen, manche als nachgeordnete Tätigkeit, die im Lauf der Zeit zur Haupttätigkeit im informellen Sektor

---

<sup>38</sup> Diese Arbeiter\_innen haben eine geringe Lebenserwartung. Oft sind sie krank oder erleiden Arbeitsunfälle wegen ihrer ungesunden und gefährlichen Arbeitsweise. Dazu kommt der Konsum von Drogen, wie z. B. Kokain und Crack, durch die sie aktiv und wach bleiben. Vor dem Hintergrund der bedrohlichen Aspekte der Abfallwirtschaft als Krankheitsvektor in den Entwicklungsländern ist folgendes Zitat zu sehen: „Der essenzielle Zusammenhang zwischen Umweltschutz und lebensbedrohenden Krankheiten lässt sich auch heute noch deutlich in Entwicklungsländern nachvollziehen. Überall dort, wo die Flüsse als Abfall- und Fäkalienentsorgung dienen, wo Menschen in Armut auf Mülldeponien ihr Auskommen suchen, wo eine Abfallentsorgung, Wasser- und Abwasserorganisation wegen Katastrophen, Kriegen und Unterentwicklung nicht möglich ist, breiten sich selbst 1999 Seuchen nahezu unbegrenzt aus.“ (Bilitewski & Härdtle, 2013: 3)

geworden ist. Diese Arbeiter\_innen sammeln Abfälle, weil sie wegen ihrer niedrigen beruflichen Qualifikation über keine einsetzbare Arbeitskraft im formellen Sektor verfügen (vgl. Juncá, 2001; Bastos<sup>39</sup>, 2008). Diese angebliche „Unfähigkeit“, sich an die Wirtschaftsordnung anzupassen, disqualifiziert sie aber nicht zur Produktion: Die Wertstoffsammler\_innen sind gerade durch ihre Disqualifizierung (hauptsächlich durch Arbeitslosigkeit, Obdachlosigkeit und geringe Bildung) für diese Art von Tätigkeit geeignet (Bosi, 2008: 102). Angesichts dessen könnten die Sammler\_innen einerseits aufgrund der Zugehörigkeit zur Subsistenzwirtschaft eine stagnierende soziale Schicht darstellen. Auf der anderen Seite haben sie gleichzeitig zur Entwicklung der Verwertungsindustrie in der Form beigetragen, dass sie verwertbare Materialien aus den riesigen Abfallmassen in den Müllkippen herausnehmen und im städtischen verstreuten Raum sammeln.

Weiterhin könnte die These aufgestellt werden, dass die Verwertungsindustrie die Wertstoffsammler\_innen geradezu angetrieben und gefördert hat. Allerdings ist festzustellen, dass, obwohl die technischen Möglichkeiten zur Verwertung von Stoffen seit den 1970er Jahren vorhanden waren, die dazugehörige Industrie sich in Brasilien jedoch erst dann entwickelte, als die billigen Arbeitskräfte der Wertstoffsammler\_innen zur Verfügung standen (Bosi, 2008: 105).

Der geschätzte Umsatz des getrennten Wertstoffsammelungs- und Wertstoffverkaufssektors beläuft sich auf rund 712 Millionen Real<sup>40</sup>, von denen 56,4 Millionen Real dem Umsatz der Genossenschaften von Wertstoffsammler\_innen und 655,6 Millionen Real dem Umsatz anderer Akteure zugeordnet werden kann (Cempre, 2013: 7). Die Differenzierung der letztgenannten Gruppe ist nicht eindeutig, aber es wird davon ausgegangen, dass es sich 1) um die Abfallentsorgungsunternehmen, die die Abfallsammlung im Auftrag der Gemeinden durchführen und Wertstoffe in den Genossenschaften entsorgen und 2) um die Zwischenhändler, die Abfälle von den individuellen Wertstoffsammler\_innen erhalten und den Wertstoffsartierungsprozess durchführen, handelt. Dazu ist anzumerken, dass die Wertschöpfung im Bereich der Verwertungsindustrie rund 10 Milliarden Real beträgt (Cempre, 2013: 11). Innerhalb der Logik der Profitmaximierung richtete sich der Verwertungs- und Abfallentsorgungssektor auf die maximale Produktion von Mehrwert, d.h. auf das völlige Absorbieren der Arbeitskraft der verarmten Arbeiter\_innen im Produktionsprozess. Das Resultat dieser Tätigkeit liegt dann jedoch ausschließlich im Rahmen des formellen Produktionsprozesses. Dadurch besteht ein deutlicher Zusammenhang zwischen der kapitalistischen Arbeitsorganisationsveränderung und der Integration dieser Arbeiter\_innen in die formelle Wirtschaft, der auch eine Entwicklung der Verwertungsindustrie ohne größere Investitionen ermöglichte. Die Verbindung zwischen der traditionellen Wertstoffsammlung und der Verwertungsindustrie zeigt sich dadurch, dass Wertstoffe in die Produktionsprozesse als Produktionsmittel (sekundäre Rohstoffe) zurückgeführt werden. Einmal in den Zirkulationsprozess eingefügt, sind sie als Ware zu betrachten. Es entsteht eine Produktionskette, bei der die

---

<sup>39</sup> Valéria Bastos war für etwa 15 Jahre die Sozialarbeiterin der Metropolitan-Deponie Jardim Gramacho. Sie hat die erste Sammler-Genossenschaft gegründet. Über die Aussagen der Abfallsammler hinaus wird hier ihre Arbeit über die Abfallsammler dieser Deponie als eine wichtige Quelle über die Entstehung der Genossenschaften und die Organisation der Arbeit der Abfallsammler im Viertel Jardim Gramacho herangezogen.

<sup>40</sup> Der Wechselkurs des Euros zum Real ist folgend: 1 Euro = 4,33 Real (16.06.2018).



Wertstoffsammler\_innen und die Verwertungsindustrie jeweils als Ursprungs- und Endpunkte anzusehen sind. Zwischen diesen beiden Polen steht eine Reihe von Händlern, die die Zirkulation der Wertstoffe übernimmt. Die Industrie konnte sich durch die Arbeitskraft der Wertstoffsammler\_innen entwickeln, da sie es der Industrie ermöglichten, die Kosten des variablen Kapitals Arbeitskraft auf ein niedriges Niveau zu senken. Obwohl die Produktivkraft der Arbeit der einzelnen Wertstoffsammler\_innen in dieser traditionellen Form eigentlich als gering angesehen wird, wird dennoch die These aufgestellt, dass 90% der Wertstoffe, die an die Industrie geliefert werden, aus der traditionellen Wertstoffsammlung stammen (Magalhães, 2002: 40; Silva: 2017: 18).

### **4.3 Kooperation innerhalb der informellen Abfallwirtschaft**

Das Verhältnis zwischen der traditionellen Wertstoffsammlung und der formellen Wertstoffentsorgung, d.h. der Kommerzialisierung von Wertstoffen in der Verwertungsindustrie, kann dadurch empirisch belegt werden, dass Wertstoffe ohne den Einsatz der Arbeitskraft der Wertstoffsammler\_innen, sei es auf den Müllkippen oder in städtischen Räumen, sei es in formellen oder informellen Arbeitsverhältnissen nicht für die Verwertungsindustrie verfügbar gewesen wären.

Die Kooperation zwischen den Wertstoffsammlern\_innen ist zwar nicht planmäßig organisiert, aber es entsteht eine interdependente Wertschöpfungskette, deren Wert sich in der Verwertungsindustrie und in der Dienstleistung im Rahmen der kommunalen Abfallwirtschaft konkretisiert. Die große Wertstoffmenge, die in urbanen Räumen und auf den Müllkippen in den Entwicklungsländern zur Verfügung steht, der immense Anteil von verarmten Arbeitern\_innen, die aufgrund ihrer Armut mit der Wertstoffsammlung beschäftigt sind und die längeren Arbeitszeiten, die diese verarmten Arbeiter\_innen auf sich nehmen (mindestens 12 Stunden täglich im Durchschnitt), bilden die Produktivkraft dieser traditionellen Form von Arbeit. Im Allgemeinen bietet die Wertstoffsammlung in Müllkippen und auf den Straßen schlechte Arbeitsbedingungen und viele Gesundheitsrisiken wie chemische, biologische und ergonomische Risiken sowie Unfallgefahr und emotionale Vulnerabilität (Silva, 2011: 16).

In der traditionellen Wertstoffsammlung auf den Müllkippen bzw. kontrollierten Deponien arbeiten viele Menschen an dem selben Ort und setzen ihre Arbeitskräfte für dieselben Arbeitsgegenstände unter denselben Arbeitsbedingungen ein – ähnlich wie in einer Fabrik. Die Arbeiter\_innen sind auf das kommunale Abfallsammlungssystem angewiesen. An solchen Beseitigungsorten arbeiten sowohl individuelle und als auch assoziierte Wertstoffsammlern\_innen, d.h. diejenigen, die an eine kollektive Organisation angeschlossen sind. Die gesammelten Wertstoffe werden nach der Sammlung meistens ohne Verarbeitung an die Wertstoffhändler, die sich auf den Müllkippen oder in näherer Umgebung informell niedergelassen haben, ausgeliefert. Die assoziierten Wertstoffsammler\_innen verkaufen die gesammelten Wertstoffe kollektiv über ihre Organisation.

Die meisten Wertstoffe, die in Müllkippen entsorgt werden, werden nicht in die Kreislaufwirtschaft zurückgeführt, da sie nach der Beseitigung Umweltverschmutzung darstellen. Die traditionelle Wertstoffsammlung auf Müllkippen erbringt aber gesellschaftliche Leistungen:

Erstens wird dadurch die Lebensdauer der Müllkippen bzw. der kontrollierten Deponien gesteigert. Zweitens impliziert die Arbeit öffentliche Ressourceneinsparung, da keine neuen Anlagen eingerichtet werden. Drittens, im Fall des Betriebs durch den privaten Sektor ermöglicht die traditionelle Wertstoffsammlung die Verlängerung der Auftragszeit der beauftragten Unternehmen. Viertens trägt sie auf den Müllkippen zur Entwicklung der Wertstoffschöpfungskette bei.

Viele Wertstoffe erreichen die Abfallbeseitigungsanlagen nicht. Sie werden durch Wertstoffsammlung im städtischen Raum in die Kreislaufwirtschaft zurückgeführt. Die Straßenwertstoffsammlung wird im ganzen städtischen Raum durchgeführt und ist deswegen etwas komplexer und vielfältiger. Diese Form von Wertstoffsammlung unterscheidet sich von der Wertstoffsammlung in den Müllkippen dadurch, dass die Wertstoffe in der ganzen Stadt direkt bei den unterschiedlichen Abfallerzeugern oder bei den Wertstoffinseln<sup>41</sup> eingesammelt werden und nicht auf einem Platz konzentriert abgelagert sind wie auf den Müllkippen. Darüber hinaus werden sie in kleineren Mengen gesammelt. Bei der traditionellen Wertstoffsammlung, die in der Stadt im öffentlichen Raum stattfindet, ist die Kooperation demzufolge genau gegensätzlich realisiert: Viele Arbeiter\_innen bringen ihre Produktion zu bestimmten Händlern, die die Wertstoffe weiterverkaufen.

Die individuellen Sammler\_innen arbeiten mit kleinen selbstgebauten oder -angepassten manuellen Wagen, die sie in den Straßen von Ort zu Ort ziehen. Sie müssen längere Entfernungen zurücklegen und schwere Lasten tragen, um eine ausreichende Menge Wertstoffe zu sammeln. Sie sammeln in den Mülltonnen entsorgte Wertstoffe und auch die zur offiziellen getrennten Sammlung bereitgestellten Wertstoffe. Ihnen ist es auch möglich, informelle Partnerschaften mit Einwohnern und Geschäften abzuschließen, die für sie Wertstoffe trennen und regelmäßig abgeben. Die individuellen Sammler\_innen geben ihre gesamte Produktion an die Wertstoffhändler ab, die in der Regel prekären und illegalen Handel betreiben. Der Verkauf findet in der Regel täglich statt, da sie die Wertstoffe nicht lagern können. Wenn sie Lagerkapazitäten haben und große Mengen von Wertstoffen sammeln können, kann es sein, dass ihnen eine Ballenpresse von den Händlern zur Verfügung gestellt wird, um die Wertstoffe verarbeiten zu können. Zur Straßenwertstoffsammlung gehören auch die Genossenschaften von Wertstoffsammler\_innen, die mit oder ohne Unterstützung der kommunalen Verwaltung in der traditionellen Wertstoffsammlung arbeiten.

In beiden oben dargestellten Arbeitsformen, der Wertstoffsammlung in Müllkippen sowie der Straßensammlung, steht eine kooperierende Menge von billigen Arbeitskräften in der Wertstoffschöpfungskette zur Verfügung. Aus diesem Grund kann die traditionelle Wertstoffsammlung unter sehr niedrigen Kosten Wertstoffe der formellen Verwertungsindustrie zuführen und die Kosten der Abfallentsorgung im öffentlichen Sektor reduzieren, da die durch die öffentliche Verwaltung zu entsorgende Abfallmenge, wie auch die Kosten für den Bau neuer Beseitigungsanlagen durch die traditionelle Wertstoffsammlung reduziert wird.

---

<sup>41</sup> Die Wertstoffinsel ist ein Ort zur Entsorgung von Wertstoffen, an den die Abfallerzeuger die Wertstoffe bringen müssen. In Brasilien werden solche Einrichtungen der Abfallwirtschaft als Freiwillige Abgabeorte – LEV – bezeichnet.

Allein aus diesen Gründen wird die traditionelle Wertstoffsammlung in den formellen privaten und öffentlichen Sektor integriert. So vermittelt der Staat durch städtische Verwaltungseinheiten diesen Prozess der Produktion von Waren unter dem Diskurs des Umweltschutzes oder der Sozialpolitik und eignet sich auf diese Weise die Arbeit der Sammler\_innen an, da sie in die Stadtreinigungs- und Abfallentsorgungssysteme integriert werden (Melo & Souto 2011: 64). Wenn private Unternehmen diese öffentlichen Dienste leisten, wird die nicht bezahlte Arbeit der Sammler\_innen als Profit in diese Unternehmen integriert.

Das Einkommen der Sammler\_innen entsteht zwar durch den Verkauf der gesammelten Materialien auf den Wertstoffmärkten und richtet sich daran aus. Die traditionelle Wertstoffsammlung integriert sich aber in die Umsetzung einer politischen Aufgabe: die umweltverträgliche Entsorgung von Abfällen. Zur Erfüllung dieser staatlichen Aufgabe entstand die wirtschaftliche Verwertungsstruktur. Auf Grund dessen besitzt zwar die traditionelle Tätigkeit der Wertstoffsammler\_innen wirtschaftliche Merkmale in Bereich der Warenzirkulation. Somit leisten diese verarmten Arbeiter\_innen eine logistische Tätigkeit im Bereich der Abfallwirtschaft zur Erfüllung der politischen Aufgabe einer umweltverträglichen Abfallentsorgung (Barros & Garcia, 2016).

#### **4.4 Produktivkraft in der traditionellen Wertstoffsammlung**

Die Arbeit der Wertstoffsammler\_innen hat im Gegensatz zum technischen Stand der Abfallwirtschaft bzw. des Verwertungssektors in Industrieländern einen manuellen Charakter. Der Einsatz der lebendigen, menschlichen Arbeit in der traditionellen Wertstoffsammlung ist groß, da die Produktivkraft der Arbeit niedrig ist. Dennoch stellt diese manuelle Arbeit die einzige Quelle der Umwandlung der Abfälle in Wertstoffe dar. Solange also ein Gebrauchswert (Wertstoff) als ein fertiges Produkt der menschlichen Arbeit anzusehen ist, sind die Abfälle nicht mehr Objekt der lebendigen konkreten Arbeit, sondern sie enthalten nur vergangene Arbeit: „Sieht man ab von der Bestimmtheit der produktiven Tätigkeit und daher vom nützlichen Charakter der Arbeit, so bleibt das an ihr, daß sie eine Verausgabung menschlicher Arbeitskraft ist.“ (Marx, 1983: 58)

Die Form der menschlichen Arbeit ist hier also nicht relevant, sondern nur die Dauer der Arbeit, das Quantum. Indem vom nützlichen Charakter (Gebrauchswert) des Arbeitsproduktes abgesehen wird, wird auch von der Form, der Bestimmtheit, der Konkretheit in der betrachteten Arbeit abgesehen. Als Bildnerin eines Tauschwertes wird die aufgehäuften menschliche Arbeit „auf gleiche menschliche Arbeit, abstrakte menschliche Arbeit“ reduziert (Marx, 1983: 52). Die Quantifizierung des Tauschwertes entspricht also keiner Eigenschaft einer Ware, sondern einem gesellschaftlichen Verhältnis, das beim Warenaustausch eintritt. Dieses Verhältnis wird durch die im Gebrauchswert der Ware verausgabte menschliche Arbeit gekennzeichnet. Dabei ist irrelevant, wie die Sammler\_innen ihre Arbeitsprozesse organisieren, sondern nur wichtig, wie viel Zeit sie brauchen, um eine bestimmte Menge eines bestimmten Wertstoffs zu produzieren: Es handelt sich nicht mehr um das Wie und Was der Arbeit, sondern um ihr Wieviel, ihre Zeitdauer (Marx, 1983: 60). Dieses in der Ware enthaltene Arbeitsquantum wird aber im Verhältnis zu der notwendigen durchschnittlichen Arbeitszeit für die einzelne Warenherstellung bestimmt. Die Gestaltung eines Tauschwertes

kennzeichnet also ein gesellschaftliches Verhältnis, wobei der Entwicklungsgrad der Produktionsbedingungen eine wichtige Rolle spielt (Marx, 1983: 53)<sup>42</sup>.

Die Produktivkraft der Arbeit verändert sich aber durch zahlreichen Faktoren:

„Die Produktivkraft der Arbeit ist durch mannigfache Umstände bestimmt, unter anderen durch den Durchschnittsgrad des Geschickes der Arbeiter, die Entwicklungsstufe der Wissenschaft und ihrer technologischen Anwendbarkeit, die gesellschaftliche Kombination des Produktionsprozesses, den Umfang und die Wirkungsfähigkeit der Produktionsmittel, und durch die Naturverhältnisse“. (Marx, 1983: 54)

Die Kombination dieser Faktoren, d.h. die Art und Weise, wie die Produktivkräfte organisiert werden, bildet die Produktivkraft der Arbeit oder anders gesagt, die Fähigkeit einer Gesellschaft, in einer bestimmten Arbeitszeit eine einzelne Ware zu produzieren. Der Zusammenhang zwischen der Produktivkraft der Arbeit und dem Wert einer Ware besteht in einem umgekehrten Verhältnis: „Je größer die Produktivkraft der Arbeit, desto kleiner die zur Herstellung eines Artikels erheischte Arbeitszeit, desto kleiner die in ihm kristallisierte Arbeitsmasse, desto kleiner sein Wert.“ (Marx, 1983: 55) Je nachdem, wie weit die Produktivkraft der Arbeit entwickelt ist, werden in demselben Zeitraum verschiedene Quanta von Gebrauchswerten produziert „mehr, wenn die Produktivkraft steigt, weniger, wenn diese sinkt.“ Je mehr Gebrauchswert in demselben Zeitraum produziert wird, desto geringer ist die Wertgröße dieser vermehrten Gesamtmasse. Das ist beispielsweise bei der Kürzung der Arbeitszeit für eine Warenherstellung durch die Anwendung von neuen Techniken und Technologien der Fall.

Aufgrund der geringen Produktivkraft der Arbeit der Wertstoffsammler\_innen, die sich bis in die Gegenwart spontan organisieren, kann sich dieser Sektor ohne Investitionen nicht weiterentwickeln.

Zwischen 2006 und 2009 erforschte eine Studie die Organisationen von Wertstoffsammler\_innen in vier der fünf Regionen Brasiliens. Dabei wurde die Produktivkraft der traditionellen Wertstoffsammlung in 83 der kollektiven Organisationen durch eine Reihe von sozioökonomischen Variablen analysiert (Silva, 2017: 30). Die Studie klassifiziert die Organisationen in Effizienzgrade beschreibt (Tabelle 3). Unter Anwendung der in Tabelle 3 angegebenen Kriterien ergibt sich das folgende Ergebnis: 16% der Organisationen sind hoch effizient; 24% befinden sich in einem mittleren Effizienzgrad; 43% haben einen niedrigen und 17% einen sehr niedrigen Effizienzgrad.

Zwischen 2010 und 2013 hat das Nationale Sekretariat für solidarische Ökonomie (SE-NAES) eine Forschung über die Zustände in 19.708 solidarischen Betrieben in ganz Brasilien durchgeführt (Silva, 2017: 33-38). Dabei wurden 591 Organisationen von

---

<sup>42</sup> „Gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit ist Arbeitszeit, erheischt, um irgendeinen Gebrauchswert mit den vorhandenen gesellschaftlich-normalen Produktionsbedingungen und dem gesellschaftlichen Durchschnittsgrad von Geschick und Intensität der Arbeit darzustellen.“ (Marx, 1983: 53)

Wertstoffsammler\_innen befragt (Silva & Carvalho, 2016: 11; Silva, 2017: 34). 84,1% der befragten Assoziierten führten an, dass die Arbeit in der kollektiven Organisation ihre Haupteinkommensquelle ist. Von den befragten Organisationen sind mehr als die Hälfte (56,5%) ab 2005 entstanden und 54,8% befinden sich in der Südwestregion Brasiliens, dieser folgt die Südregion mit 26,1%. 40,3% der Organisationen sind nicht legalisiert. 59,8% sind kleine Gruppen mit weniger als 20 Assoziierten, 31,0% haben zwischen 21 und 50 Assoziierte, 6,0% zwischen 51 und 100 und nur 3,2% haben mehr als 100 Assoziierte. Die meisten (56,7%) gaben an, Schwierigkeiten bei der Kommerzialisierung von Wertstoffen zu haben: Für 15,1% sind die Marktpreise nicht angemessen; 12,7% gaben an, dass die Händler nur in großen Menge kaufen und für 11,8% ist das Handeln der Zwischenhändler ein erschwerender Faktor. Weitere Probleme entstehen durch mangelhaftes Betriebskapital, Überbürokratisierung für die Formalisierung der Genossenschaften und eine geringe Anzahl an Assoziierten. Nur 2,7% der Organisationen konnten durch nicht rückzahlbare öffentliche Mittel, Spenden von Einzelpersonen oder Unternehmen, Spenden von internationalen Organisationen oder NGO und in geringerem Umfang über Bankkredite den Betrieb beginnen. Vor diesem Hintergrund gaben 53,3% an, Zugang zu möglichen Krediten zu benötigen. Wegen der Informalität der Organisationen hatten 82% keinen Kredit in den letzten 12 Monaten vor Forschungsbeginn erhalten. Bei 10,2% wurden Kreditanträge abgelehnt und bei 7,8% genehmigt. 50,6% der Organisationen konnten investieren. Es wurde hauptsächlich in Ausrüstung (46,3%), Infrastruktur der Verwertungshallen (30,3%), in Weiterbildung der Assoziierten (12,8%) und in Kommunikation über die Abfalltrennung und getrennte Abfallsammlung (4,8%) investiert.

Angesichts der dargestellten Szenarien wird hier die These aufgestellt, dass die Verbesserung der Produktivität der Genossenschaften von Wertstoffsammler\_innen von zwei Bedingungen abhängt: erstens von angemessenen Investitionen in Ausrüstung und Infrastrukturen und zweitens vom Zugang der Genossenschaften zu Arbeitsgegenständen (Wertstoffe).

Tabelle 3: Effizienzgrad der Organisation der Wertstoffsammler\_innen

<b>Effizienzgrad</b>	<b>Kennzeichnungen</b>	<b>Durchschnittliche Produktivität (Tonnen/Arbeiter_innen/monatlich)</b>
Hoch	Juristisch formalisierte Organisationen; ausgerüstet mit eigenen Pressen, Waagen, Wagen und Arbeitshallen; Fähigkeit, ihre Bau- und Ausrüstungsstrukturen zu erweitern, um neue Assoziierte aufzunehmen; Bedingungen für die Implantation von industriellen Recyclingeinheiten liegen vor; Assoziierte verfügen über ein hohes Niveau an Wissen über die Organisation ihrer Produktion und können es weitergeben.	Über 1,8
Mittel	Juristisch formalisierte Organisationen; besitzen einige Ausrüstungsgegenstände; benötigen Investitionen für den Erwerb von Ausrüstung und Arbeitshallen, ohne die sie sich nicht erweitern können. Assoziierte verfügen über ein mittleres Niveau an Wissen über die Organisation ihrer Produktion und können es weitergeben.	Zwischen 1,1 und 1,8
Niedrig	Die Gruppe befindet sich im Formalisierungsprozess; geringe Ausrüstung und Notwendigkeit der finanziellen Unterstützung für den Erwerb von fast allen notwendigen Geräten zur Produktion und einer Arbeitshalle; haben kein Kapital und	Zwischen 0,55 und 1,1

	benötigen die Entwicklung von Wissenskompetenzen über die Produktionsprozessen sowie Formen der Netzwerkbildung.	
Sehr niedrig	Informelle Gruppen, die auf Straßen oder Müllkippen organisiert sind; haben keine Ausrüstung und arbeiten oft unter prekären Bedingungen für Zwischenhändler. Geringes technisches Wissen mit Ausnahme des grundlegendsten in Bezug auf die Sammlung und Auswahl von Materialien. Notwendigkeit der finanziellen Unterstützung für eine Arbeitshalle und Ausrüstung, für die technische Verbesserung und Verwaltung ihrer Organisationen.	Unter 0,55

Quelle: (Silva, 2017: 31)

Eine Ausweitung der Produktivitätskapazitäten der Genossenschaften im Rahmen des Verwertungssektors heißt nicht unbedingt und unmittelbar, über die neueste Technik zur industriellen Verarbeitung der Wertstoffe zu verfügen, sondern zu bestimmten materiellen und immateriellen Gütern einen angemessenen Zugang zu haben. Dies können Kenntnisse über den Wertstoffmarkt, die Entwicklung von Kompetenzen zur Verhandlung in diesem Markt und damit zum direkten Verkauf an die Verwertungsindustrie sowie eine geeignete Ausrüstung für das Sammeln, Sortieren, Pressen und Kommerzialisieren von verwertbaren Abfällen sein. Diese Faktoren können einen effektiven Fortschritt in der Produktionskette des Recyclings von Siedlungsabfällen sein (Silva, 2017, 28). Allerdings bedeutet dies auch eine große Herausforderung für die Genossenschaften, insbesondere in den Fällen, in denen der Genossenschaftsumsatz ausschließlich auf den Markt angewiesen ist. In der Marktstruktur sind die Genossenschaften abhängig von den Schwankungen der Warenverhandlungen an den internationalen Börsen: Der Umsatz der Genossenschaften wird von den Variationen des Dollars und den internationalen Preisen der Waren in Bezug auf die wichtigsten Produkte, die sie sammeln (Öl, Kunststoff, Eisenerz, Aluminium, Zellulose) bestimmt. Ein weiterer das Preisniveau beeinflussender Punkt bezieht sich auf die Entfernung der Genossenschaften von der Verwertungsindustrie. Im Allgemeinen gibt es nur wenige Industrien, die wiederverwertbare Abfälle kaufen. Dies führt zum Aufbau eines monopolistischen Marktes, in dem nur wenige den Preis bestimmen. Ferner konzentrieren sich diese Industrien auf Regionen mit größerer wirtschaftlicher Entwicklung (Südwestregion Brasiliens), was die Möglichkeit der Kommerzialisierung durch entkapitalisierte Genossenschaften aus anderen Regionen und durch kleine Händler verringert, da sich diese die hohen Transport- und Lagerkosten nicht leisten können (Silva, 2017: 15). Um diese Hindernisse zu überwinden müssen die Genossenschaften regelmäßigen Zugang zu großen Mengen an Wertstoffen haben, um große Umsätze zu erzeugen. Darin liegt die große Schwäche der Organisationen von Wertstoffsammlern\_innen: Der Zugang zu Wertstoffen ist nicht groß genug, um allen Assoziierten ein angemessenes Einkommen zu gewährleisten. Daher ist die Anzahl der Assoziierten in den Genossenschaften gering. Dies verringert die Produktivität der Genossenschaften.

Im Kontext der Diskussion um die Produktivität der Genossenschaften wird oftmals angeführt, dass Brasilien circa 8 Milliarden Real mit der Entsorgung von wiederverwertbaren Abfällen in Müllkippen und Deponien verliert (Silva, Goes & Alvarez, 2013: 13; Cempre, 2015: 26). Die Einführung notwendiger Technik sei die Lösung sowohl für die wirtschaftliche Ausbreitung des Sektors als auch für die ökologische Entsorgung der Abfälle: Die geringe

Produktivkraft des Sektors würde in unmittelbarem Zusammenhang mit der geringeren Effizienz der Genossenschaften und der traditionellen Wertstoffsammlung stehen. Schätzungen zufolge werden nur 13% der gesamten angefallenen Siedlungsabfälle wiederverwertet, und der mit dem Sektor erzielte wirtschaftliche Vorteil könnte mindestens sechsmal höher sein als der registrierte (Silva, 2017: 9). All dies hängt mit der Einführung von getrennten Abfallsammlungs- und Rücknahmesystemen (im Rahmen der Produktverantwortung des produktiven Sektors) zusammen. In diesem Kontext haben die Genossenschaften jedoch kaum Spielraum, Entscheidungen in diesem Sektor zu treffen, da solche Systeme in der jeweiligen Verantwortungssphäre des öffentlichen und produktiven Sektors stehen.

Fortschritte in der Produktionskette und eine Steigerung der Produktivkraft des Sektors implizieren eine Ausstattung der Genossenschaften mit angemessenen Techniken. Dies würde nicht nur zu besseren Arbeitsbedingungen innerhalb der Verwertungshalle der Genossenschaften führen, sondern auch zur Steigerung der individuellen Arbeiterproduktivität. Zeitgleich sind die Einführung von getrennten Abfallsammlungssystemen sowie die Beauftragung der Genossenschaften mit der Sammlung und Sortierung der wiederverwerteten Abfälle zu gewährleisten.

Die Produktivkraft des Sektors ist zu diesem historischen Zeitpunkt gering, weil die Genossenschaften nicht angemessen in die Abfallwirtschaft integriert sind (keine Struktur und keine Beauftragung) und eben nicht, weil ihnen keine Entwicklungsmöglichkeiten immanent sind. Angemessene Investitionen in das Genossenschaftswesen hätten das Ziel, die Produktivkraft der Arbeit der einzelnen Sammler\_innen zu erhöhen. Diese Investitionen könnten in die Struktur der vorhandenen Genossenschaften eingebettet werden, wie es die Abfallpolitik aus dem Jahr 2010 vorschreibt. In der Folge wären dann bessere Arbeitsbedingungen und höhere Einkommen für die Assoziierten sowie die Integration der eigenständig und autonom arbeitenden Wertstoffsammler\_innen möglich.

Darüber hinaus sind jedoch nicht alleine die Investitionen in Struktur und Ausrüstung der Genossenschaften ausreichend, sondern auch die Einführung der getrennten Abfallsammlungs- und Rücknahmesysteme, zumal den Genossenschaften dann der Zugang zu den Arbeitsgegenständen ermöglicht wird. Im gegenwärtigen brasilianischen Kontext der Schließung der Müllkippen wird dieser Sachverhalt deutlich, da die Einführung der getrennten Abfallsammlungssysteme seitens der Gemeinden unter Beteiligung der Wertstoffsammler\_innen die Möglichkeit eröffnet, den Sammlern\_innen die Wiederherstellung des Zugangs zu ihren Arbeitsgegenständen (Abfällen) in menschenwürdigen Arbeitsbedingungen zu ermöglichen.

## 5. Konzept der Inklusion der Wertstoffsammler\_innen in der Abfallpolitik Brasiliens

---

Die größte Herausforderung der Abfallwirtschaft in den Entwicklungsländern ist es, die Arbeiter\_innen des Sektors aus der informellen Beschäftigung in formelle Strukturen zu bringen, um ihnen sichere Arbeitsplätze mit akzeptablem Einkommen zu bieten (IAO, 2013: 37). Dies würde nicht nur aus ökologischer, sondern insbesondere auch sozialer Sicht vorteilhaft sein. So wurde festgestellt, dass eine Abfallwirtschaft, die auf Verwertung basiert, mehr Beschäftigung schaffen kann, als Abfall zu deponieren oder zu verbrennen:

“US assessments have found that sorting and processing of recyclables sustains ten times as many jobs per tonne as landfill or incineration, a finding confirmed by a report from the United Kingdom. And a study in India puts the recycling advantage as high as 24:1. A European Environment Agency study also concluded that recycling creates more jobs at higher incomes than landfilling or incinerating waste. The employment potential is particularly strong in countries whose recycling rates are currently low, as is the case in most developing countries and in Central and Eastern Europe.” (IAO, 2013: 38)

Angesichts dessen setzt eine umweltverträgliche Abfallwirtschaft voraus, dass (1) unangemessene Entsorgungsformen wie Müllkippen abgeschafft werden und (2) Arbeit und Einkommen unter menschenwürdigen Bedingungen geschaffen werden müssen. Dies bedingt nicht nur eine umweltverträgliche Beseitigung von Restabfällen, d.h. es sind nur Restabfälle zu deponieren, sondern auch die Etablierung von Abfallvermeidungsstrategien und eine umweltverträgliche Wertstoffentsorgung<sup>43</sup>. Vor diesem Hintergrund sind in den Entwicklungsländern nicht nur die Wertstoffsammler\_innen betroffen, sondern auch der gesamte Abfallentsorgungs- und Verwertungssektor. Dass die traditionelle Arbeit der Sammler\_innen Vorteile gegenüber der kommunalen Abfallwirtschaft hat, wurde auch von der Internationalen Arbeitsorganisation anerkannt: “Informal pickers generate a net economic benefit for the municipalities where they work.” (IAO, 2013: 38) Hier wird das Spannungsfeld zwischen den sozialen Akteuren in der Abfallwirtschaft in den Entwicklungsländern dadurch aufgedeckt, dass der Recyclingsektor von der Internationalen Arbeitsorganisation als wesentlich für die Schaffung grüner Arbeitsplätze betrachtet wird (IAO, 2013: xiii, 80). Dabei wird eine Formalisierung des Sektors vorausgesetzt, die menschenwürdige Arbeitsbedingungen ermöglicht: „Recycling will only become a truly green activity when it is formalized.“ (IAO, 2013: 38). Allerdings wird sie nur dann möglich sein, wenn die Machtverhältnisse und die Verteilungsmuster des in diesem Sektor geschaffenen Reichtums verändert werden.

Bei der Erarbeitung des V. Berichts zu nachhaltiger Entwicklung, menschenwürdiger und grüner Beschäftigung (IAO, 2013) hat die Internationale Arbeitsorganisation Brasilien, Kolumbien und Sri Lanka als Beispiele für die Schaffung von grünen Beschäftigungen (green Jobs) im Verwertungssektor angeführt. In diesen Ländern wurde gezeigt, dass die

---

<sup>43</sup> Siehe Abfallentsorgungshierarchie der Agenda 21.



Organisation von Wertstoffsammlern\_innen in Genossenschaften und in sozialen Unternehmen soziale Inklusion, bessere Arbeitsbedingungen, Sicherheit, Gesundheit und wirtschaftliche Gewinne in diesem Sektor schaffen kann (IAO, 2013: xiv, 39). Im Fall Brasiliens wurde das Programm zur Armutvernichtung im Zusammenhang mit der nationalen Abfallpolitik zitiert:

“The national poverty eradication strategy (2011) reflects green opportunities, including social housing, green protection grants (Bolsa Verde), and the formalization of 250,000 recycling workers linked to the National Solid Waste Policy established by law in 2010.” (IAO, 2013: 74)

Die Organisation der Wertstoffsammler\_innen in Genossenschaften ist ein aktueller Ansatz der Bewegung aus der solidarischen Ökonomie und wird auch in der brasilianischen Wissenschaft als vorteilhaft für die Assoziierten angesehen. Den Arbeitern\_innen können sowohl wirtschaftliche als auch soziale Vorteile des Genossenschaftswesens zugutekommen, sodass ihre wirtschaftlichen Potenziale verstärkt werden. Dabei haben sie eine Chance, die Armut zu überwinden und ihre kulturelle Identität aufzubauen (Jacobi, 2000; Bastos, 2008; Secco, Machado, Zanin & Cortegoso, 2011; Silva 2017).

2013 kommt eine Studie über die sozioökonomischen Umstände der Wertstoffsammler\_innen des Instituts für angewandte Wirtschaftsforschung Brasiliens zu dem folgenden Ergebnis:

„Diese kollektiven wirtschaftlichen Einheiten entstehen mit dem Ziel, die Wertstoffsammler, die wiederum das schwächste Glied in der Wertschöpfungskette im Verwertungssektor darstellen, bei der Schaffung von Einkommen in ihrer Erwerbstätigkeit zu stärken, insbesondere wenn sie individuell handeln“ (Silva, Goes & Alvarez, 2013: 20)

Dies scheint aber im Widerspruch mit dem genossenschaftlichen Einschlusskontingent in der Arbeitskategorie (10% der Wertstoffsammler\_innen) zu stehen und deutet auf bestimmte Schwierigkeiten hin, welche die Wertstoffsammler\_innen bei der genossenschaftlichen Organisation zu überwinden haben. Dies kann durch unterschiedliche Faktoren erklärt werden:

„(1) im Namen einer angeblichen Autonomie im Umgang mit ihrer Zeit und dem Ergebnis ihrer Arbeit bevorzugten die Wertstoffsammler\_innen die individuelle Arbeit; (2) große Desinformation über die Voraussetzungen für die Gründung von Genossenschaften und Vereinen; (3) Bedarf an spezialisiertem technischem Wissen für den Entstehungsprozess dieser kollektiven Einheiten, sowohl in ihrer juristischen Gründung als auch in ihrer Verwaltung, was die Sammler dazu zwingt, Partnerschaften einzugehen, die ihnen die notwendige technische Beratung garantieren; und (4) Ansicht seitens der Sammler\_innen, dass die Genossenschaften äußerliche Einheiten sind, und nicht Organisationen, die von ihnen selbst gebildet und verwaltet werden.“ (Silva, 2017: 39)

Dazu kommt auch die gelegentliche Teilnahme an den Genossenschaften, weil die Tätigkeit in der Wertstoffsammlung nur vorübergehend ausgeübt wird. Wenn die Sammler\_innen eine dauerhafte Aktivität auf dem formellen Arbeitsmarkt finden, verlassen sie die

kollektiven Einheiten (Silva, 2017: 40). Obwohl das Genossenschaftswesen eine Verbesserung der Lebensqualität der Wertstoffsammler\_innen bedeutet, scheitern dennoch viele Organisationen. Manche Initiativen erzielen wegen der materiellen Bedingungen kein stabiles Einkommen für ihre Mitglieder (Magera, 2003: 133). Die Gründe hierfür liegen im Kapitalmangel. Da die Genossenschaften ihre Leistung im Rahmen der Abfallwirtschaft nicht bezahlt bekommen, führt die Arbeit in den Genossenschaften zu prekären Arbeitsbedingungen. Trotzdem wird die kollektive Organisation der Sammler\_innen als ein Raum für die Entwicklung von sichereren und freieren Beziehungen im Vergleich mit der Sammlung auf Müllkippen und eigenständig auf den Straßen angesehen (Silva, 2017: 25). Dies wurde als Formalisierungsmodell der traditionellen Arbeit der Wertstoffsammler\_innen in der Abfallpolitik Brasiliens verankert<sup>44</sup>.

## 5.1 Entwicklung der Organisation der Wertstoffsammler\_innen in der solidarischen Ökonomie

In Brasilien wurde der Begriff „solidarische Ökonomie“ oder „solidarisches Unternehmen“ in den 1990er Jahren von Paul Singer<sup>45</sup> eingeführt. Zur brasilianischen solidarischen Ökonomie gehören bestimmte Einrichtungen, die nicht immer auf Formalität basieren, sondern Erwerbstätigkeiten darstellen, die in den nationalen Statistiken nicht abgebildet werden, die sogenannte „Volksökonomie“, die *economia popular* (Müller-Plantenberg, 2006: 114) oder informelle Wirtschaft. Neben den Industrie-, Dienstleistungs- und traditionellen Landwirtschaftsgenossenschaften sind in dieser wirtschaftlichen Organisationsform vielfältige Tätigkeiten und Kulturen integriert. Daran beteiligen sich (1) die indigene Bevölkerung, die traditionell auf einem gemeinsamen Territorium lebt und über kollektive Arbeitssysteme verfügt, (2) die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften der Landlosenbewegung (MST) sowie (3) die Einwohner der Elendsviertel in den Städten, die eine kollektive Gruppe in den Hinterhöfen ihrer Wohnungen gründen, um bestimmte Güter zu produzieren oder eine Dienstleistung anzubieten. Alle diese Wirtschaftsformen bilden die brasilianische solidarische Ökonomie.

Der Ursprung des Genossenschaftswesens in Brasilien geht auf die Zeit der Kolonisierung durch die Jesuiten zurück, deren Absicht es war, die indigene Bevölkerung zu „zivilisieren“. In diesen Siedlungen war die Arbeit auf eine kollektive Art und Weise organisiert (Andrioli, 2007: 32). Dies wurde sehr gut von den Indigenen angenommen, da sie ihre Arbeit schon vorher kollektiv organisierten. Als Ausgangspunkte der Entstehung des gegenwärtigen Genossenschaftswesens in Brasilien gelten die 1980/90er Jahre mit den neoliberalen politischen Maßnahmen, welche sich auf die Arbeitsformen auswirkten. Die Folgen der „neoliberalen Schockpolitik“ waren die Schwächung der Gewerkschaftsbewegung, eine steigende Arbeitslosigkeit und die Prekarisierung der Arbeitsformen (Müller-Plantenberg, 2006:

---

<sup>44</sup> Dies ist in folgenden Rechtsvorschriften der NAbfP zu finden: Art. 8, Abs. IV; § 1., Abs. II des Art. 18; Art. 19, Abs. XI; § 3, Abs. I des Art. 21; § 3, Abs. III des Art. 33, Art. 42, Abs. III; Art. 44, Abs. II und Art. 50. Im Dekret Nr. 7.404/2010, Abs. VI, Art. 28.

<sup>45</sup> Paul Singer ist Professor für Soziologie an der staatlichen Universität Sao Paulo und war Sekretär für Solidarische Ökonomie in der Bundesregierung bis 2016.

112). In dieser Zeit gingen viele kapitalistische Unternehmen, bei welchen die Produktion in vielen Fällen von den Arbeitern\_innen übernommen wurde, in Konkurs. Die Durchführung einer Arbeiter-Selbstverwaltung gelang nicht immer, da u.a. die Arbeiter\_innen keine Erfahrung damit hatten. Im Jahr 1994 wurde die Nationale Vereinigung der Arbeiter in Betrieben mit Selbstverwaltung und Aktienbeteiligung (ANTEAG) gegründet (Müller-Plantenberg, 2006: 112). Diese Organisation entstand in Rahmen der Organisation der ehemaligen gewerkschaftlichen Lohnarbeiter\_innen und stellte eine große Veränderung in den Prozessen der Strukturierung von Genossenschaften dar, zumal sie sich mit den Prozessen einer Selbstverwaltung im Kontext der brasilianischen Ökonomie auseinandersetzte. Zweck der ANTEAG war es, ein Forum für den Austausch und Lernprozesse zu schaffen und gleichzeitig durch unterstützende Tätigkeiten einen institutionellen Rahmen zu erhalten. Diese Vereinigung entwickelte im Lauf ihres Konsolidierungsprozesses eine Methodologie zur Qualifikation und Selbstverwaltung, welche einen Beitrag für die Weiterentwicklung des Genossenschaftswesens im Rahmen der industriellen Produktion darstellte (Müller-Plantenberg, 2006: 112). Mit der Steigerung der Zahl der Arbeiter\_innen in der Selbstverwaltung und der Verstärkung der Wirtschaftskrise unterstützt der gewerkschaftliche Dachverband, die Zentrale der Arbeiter (CUT), die Gründung von selbstverwalteten Genossenschaften. Dieser gewerkschaftliche Verband gründete die Agentur für solidarische Entwicklung (ADS), die insolvente Betriebe, die von den Arbeitern übernommen wurden, landesweit beraten sollte (Müller-Plantenberg, 2006: 113). Mit dem Übergang des neoliberalen politischen Kontexts zur Sozialpolitik der Arbeitspartei (PT) wurde 2003 das Nationale Sekretariat für solidarische Ökonomie (SENAES) unter dem Ministerium für Arbeit und Beschäftigung (MTE) gegründet. In der Folge wurde die solidarische Ökonomie als Staatspolitik angenommen. Der brasilianische Staat spielte für die Entwicklung der solidarischen Ökonomie von der ersten Regierungsperiode der PT im Jahr 2003 bis zum parlamentarischen Putsch im Jahr 2016 eine wichtige Rolle für die Organisation der Zivilgesellschaft. Dabei wurde die Entwicklung von ärmeren Gemeinschaften mittels staatlicher Investitionen zum neuen politischen Ziel definiert, wie Singer erklärt, der bis zu seiner Entlassung im 2016 Leiter des SENAES war: "[W]enn das Ziel die Bekämpfung der Armut auf nationaler Ebene ist, darf die Intervention der öffentlichen Hand – auf der Ebene des Gesamtstaats, der Bundesstaaten und der Gemeinden – nicht fehlen." (Singer, 2005: 125) Nach der Gründung der SENAES wurde sowohl in die technische Ausrüstung der Genossenschaften als auch in die Bildung der Mitglieder und deren Vernetzung investiert.

Wichtige Beiträge bezüglich Investitionen, technische Unterstützung und Begleitung von Lernprozessen bei der Gründung von Gemeinschaftsbetrieben liefern die Universitäten Brasiliens durch die Innovationswerkstätten, die sogenannten „*Incubadoras Universitárias*“. Hierbei erfolgt über die Universitäten ein Wissenstransfer in die Gesellschaft. Das ist von großer Bedeutung für die Entwicklung der solidarischen Ökonomie: „Die fachliche Ausbildung und der Transfer von Wissen in den Betrieben und Projekte Solidarischer Ökonomie ist also zentral.“ (Müller-Plantenberg, 2006: 116) Die erste universitäre Innovationswerkstatt von Genossenschaften entstand in Manguinhos, ein Elendsviertel von Rio de Janeiro: „Vertreter der Universität schalteten sich über die Einberufung einer Versammlung ein, in der über die Probleme [der Gewalt in dem Viertel] gesprochen wurde und in deren Folge das Gesundheitszentrum alle Dienstleistungsverträge mit kapitalistischen Firmen kündigte, um nunmehr die Bewohner auszubilden (daher ‚Gesundheitsschule‘) und die von ihnen

gegründeten Genossenschaften für Gärtnerei, Reinigung und Müllentsorgung zu beauftragen.“ (Müller-Plantenberg, 2006: 116) Auf diese Art und Weise wurde 1995 die Innovationswerkstatt von Genossenschaften (ITCP) der Bundesuniversität Rio de Janeiro (UFRJ) gegründet. Neben der Unterstützung durch die Universitäten spielt bei der Konsolidierung von solidarischen Betrieben der Erlass von öffentlich fördernden Rahmenbedingungen eine wesentliche Rolle, z.B. in Form von Kleinkrediten. Im April 2005 verabschiedete die Bundesregierung das nationale Mikrokreditprogramm (PNMPO). Dieses Programm zielte darauf ab, „[An]reize für Arbeit und Einkommensbildung bei Kleinunternehmern zu schaffen, dafür Mikrokredite zur Verfügung zu stellen und technische Unterstützung für Institutionen des produktiven gelenkten Mikrokredits anzubieten.“ (Müller-Plantenberg, 2006: 121) Kleinkredite für solidarische Betriebe als staatliche Politik dienen zwei Zielen: „Erstens Einkommensumverteilung und Kampf gegen die Armut und zweitens Erweiterung des Binnenmarktes der Massen, um der Entwicklung der brasilianischen Wirtschaft Auftrieb zu geben“ (Singer, 2005: 119)

Die Politik der brasilianischen Regierung zur Entwicklung der solidarischen Ökonomie wird als Hauptförderungsfaktor des Genossenschaftswesens im Rahmen der Abfallwirtschaft und der Gründung der *Nationalen Bewegung der Sammler von verwertbaren Stoffen* (MNCR) betrachtet, die als Vertreter dieser Arbeitskategorie im nationalen Forum für solidarischen Ökonomie angesehen werden (Silva & Carneiro, 2016: 17). Die Wurzeln der Organisation der Wertstoffsammler\_innen kommen aber auf die Arbeit von Hilfsorganisationen und der Kirche mit Obdachlosen in den 1980er zurück. Es wurde dabei festgestellt, dass die Mehrheit dieser Straßenbevölkerung Erfahrungen mit der Wertstoffsammlung machte:

„Die Straßenpastoralen und die Nonnen namens Oblaten [Kongregation der Oblatinnen des Heiligsten Erlösers] veränderten das Arbeitsparadigma mit der Straßenbevölkerung. (...) Dies war einer der Faktoren, die sich die Ökonomie der Wertstoffsammlung entwickelte. Sie sind Gründungsakteure, durch die den Raum für die Stimme des Wertstoffsammlers geöffnet haben, um ihre Weltperspektive und Arbeit zu zeigen. (...) Alles begann mit der Straßenbewegung. Die Wertstoffsammler erschienen als eine Schicht innerhalb dieser Population, aber ein strukturierterer Extrakt [dieser Population]. So sehr, dass die Politik für Sammler schneller erlassen wurde, als für die Straßenbevölkerung.“ (O, 32 Jr., männlich, Beobachtungsprotokoll 06.06.2011)

Daher wurden die Sammler\_innen motiviert, ihre Arbeit kollektiv zu organisieren<sup>46</sup>. Dabei erhielten sie Unterstützung von einigen Institutionen, mit denen sie in der Regel informelle Partnerschaften eingegangen waren, wie bspw. Kirchen, Schulen, lokale Händler. Diese stellten ihnen Wertstoffe zur Verfügung, wie Papier, Kartons, Flaschen und Dosen, statt sie gemischt im Restmüll der öffentlichen Müllabfuhr zu entsorgen. Die Universitäten wurden in diesen Prozess durch die Innovationswerkstätten einbezogen, indem sie den Genossenschaften technische Beratung anboten. Die ersten Organisationen von

---

<sup>46</sup> In der Regel haben sie am Anfang die Arbeit individuell organisiert, aber die Kommerzialisierung der gesammelten Wertstoffe kollektiv durchgeführt. Dies ist immer noch die Basis vieler Genossenschaften und Vereine von Abfallsammlern in Brasilien.

Wertstoffsammlern\_innen wurden am Ende der 1980er gegründet, wie z.B.: (1) 1989 die Genossenschaft Coopamare in der Stadt São Paulo mit Unterstützung der Hilfsorganisation Auxílio Fraternal (OAF), die am Anfang der 1990er in die Abfallsammlung der Stadt São Paulo integriert wurde (Silva, 2017: 26); (2) 1990 der Verein Asmare in der Stadt Belo Horizonte mit der Unterstützung der Straßenpastoral der Erzdiözese von Belo Horizonte, der 1993 im kommunalen Abfallsammlungsprogramm dieser Stadt integriert wurde (Silva, 2017: 26); (3) 1996 die Genossenschaft Coopergramacho in der Metropoldeponie Jardim Gramacho in Duque de Caxias als Anforderung des Comlurb, Träger der Abfallwirtschaft Rio de Janeiro (Bastos, 2008: 18f). Weiterhin sind mit der Gründung der MNCR seit 2000 zahlreiche Genossenschaften organisiert worden.

Die Bewegung MNCR setzt sich für die Interessen der Wertstoffsammler\_innen in der Abfallwirtschaft ein und wird seit 2003 von der Bundesregierung der Arbeitspartei institutionell und finanziell gefördert. Es folgt ein Exkurs zur Darstellung der Bewegung MNCR, die als Vertreter der Wertstoffsammler\_innen in Rahmen der Bewegung der solidarischen Ökonomie Brasiliens gilt (Silva & Carneiro, 2016: 17).

MNCR entstand im Jahr 1998 aus der Diskussion über die menschenwürdige Arbeit in Rahmen der Abfallwirtschaft mit Hilfe der Veröffentlichung eines Berichts des United Nations Children Fund (UNICEF) über Kinderarbeit. In diesem Bericht wurde festgestellt, dass circa 50.000 Kinder und Jugendliche in den Müllkippen arbeiteten. Um diese Situation zu bekämpfen, hat dieses internationale Organ eine große Diskussion in Rahmen des nationalen Forums Müll & Citizenship geführt. An diesem Forum beteiligten sich unterschiedliche private und öffentliche Akteure, wie Organe der Bundesregierung, Hilfsorganisationen, Universitäten, Nichtregierungsorganisationen, Institutionen der Zivilgesellschaft und auch betroffene Wertstoffsammler\_innen. Diese sehr heterogene Gesellschaftsmobilisierung entwickelte die Auffassung, dass die Arbeitsbedingungen in den Müllkippen verbessert werden müssten. Außerdem sollte die Arbeit der Wertstoffsammler\_innen zur Verbesserung der ökologischen Lebenswelt beitragen und die Sammler\_innen daher als ökologische Akteure betrachtet werden. In diesem Sinne wurde die Bezeichnung „Müllsammler\_innen“ durch den Begriff „Wertstoffsammler\_innen“ in Rahmen dieser gesellschaftlichen Mobilisierung ersetzt. Im Jahr 2001 fand in der Hauptstadt Brasiliens Brasília der erste nationale Kongress der Wertstoffsammler\_innen mit 1.600 Teilnehmern\_innen, die sich aus Wertstoffsammlern\_innen, Genossenschafts-Beratern\_innen (*Técnicos*)<sup>47</sup> und Sozialarbeitern\_innen aus 17 brasilianischen Bundesländern zusammensetzen, statt. Hier wurde eine Charta von Prinzipien erarbeitet, die als Grundsätze der MNCR die Selbstorganisation und die direkten

---

<sup>47</sup> Die *Técnicos* spielen im Zusammenhang mit der Organisation von Wertstoffsammlern\_innen eine große Rolle. In dem Inkubationsprozess, der mehr Jahre dauern kann, entwickeln die Berater\_innen enge Beziehungen mit der Gruppe. Inkubation (*Incubação*) ist die Förderung durch Beratung für soziale Gruppen, die auf die kollektive Organisation für die Schaffung von solidarischen Wirtschaftsunternehmen bzw. Genossenschaften abzielen. Diese gewährten Subventionen, wie die technische und politische Ausbildung zu Entscheidungsträgern\_innen und Durchführung der wirtschaftlichen Aktivitäten, die sich auch auf alle Bereiche des solidarischen Betriebs beziehen, wie Organisation der Produktion, Arbeitskräfte, Finanzen und der Zirkulation der Produktion. Hierdurch kann eine Konzentration von Macht in der Figur des technischen Beraters entstehen, die die Entwicklung der Gruppen beeinflussen. Im Allgemeinen sind die Berater\_innen mit Universitäten oder NGO verbunden.

demokratischen Organisationsformen dieser Arbeitskategorie in Richtung Klassenautonomie und -unabhängigkeit erklärt, u.a. durch Durchbrechung des Ausbeutungszyklus (MNCR, 2008). Die Formalisierung der Arbeit der Wertstoffsammler\_innen als Anbieter der getrennten Abfallsammlungs- und Sortierungsdienstleistung im Rahmen der kommunalen Siedlungsabfallsammlungssysteme ist ein Kernthema der Bewegung (MNCR, 2008).

2003 wird der erste lateinamerikanische Kongress der Wertstoffsammler\_innen in der Stadt Caxias do Sul im Bundesland Rio Grande do Sul veranstaltet. Bei der Absichtserklärung dieses Kongresses wurden unter anderen folgende Forderungen u.a. gestellt:

- (1) Anerkennung der Tätigkeit der Wertstoffsammler\_innen im Bereich der Reinigungs- und Abfallentsorgungsdienstleistungen;
- (2) Vereinfachung des Ausschreibungsprozesses zur Beauftragung der Organisationen von Wertstoffsammlern\_innen mit der getrennten Abfallsammlung und Wertstoffsartierung;
- (3) Verknüpfung von Investitionen der Bundesregierung in die Abfallwirtschaft mit den Investitionen in die Durchführung der getrennten Abfallsammlungssysteme mit Beteiligung der Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen;
- (4) Schließung von Müllkippen und Gewährleistung von menschenwürdigen Arbeitsbedingungen für die Wertstoffsammler\_innen;
- (5) Förderung von Krediten für die Wertstoffsammler\_innen-Organisationen;
- (6) Einführung der Produktverantwortung (MNCR, 2008a).

Im Laufe der darauffolgenden 15 Jahre wurden verschiedene Bundes- und regionale Versammlungen der Wertstoffsammler\_innen organisiert. Solche Versammlungen waren wesentlich, um eine Identität der Wertstoffsammler\_innen als Berufskategorie und als eine soziale Gruppe zu fördern, die eine Aufgabe in der Gesellschaft zu leisten hat. Alle diese Anforderungen wurden in der Politik der Regierung der Arbeitspartei zur Inklusion der Sammler\_innen in der Abfallwirtschaft und in der nationalen Abfallpolitik von 2010 verankert.

Die Bewegung MNCR erneuerte sich aber seit der Wahl der ersten Stellvertreter im Jahr 2001 nicht (O, 32 Jr., männlich, Beobachtungsprotokoll, 06.06.2011). Der theoretische Ansatz, der die Basisdemokratie festschreibt, wurde in Richtung des Begriffs soziales Unternehmertum verzerrt. Dieser Widerspruch wurde durch einen internen Frauenwiderstand konkret geäußert. Im August 2014 wurde ein selbstorganisiertes Gleichstellungssekretariat (SEMUC) innerhalb der MNCR gegründet. An SEMUC beteiligen sich hauptsächlich Frauen, die sich seit der Gründung der Bewegung für die Wertstoffsammler\_innen einsetzen und trotzdem außerhalb der Entscheidungsräume der Bewegung gehalten wurden. Trotz aller Widersprüche kann die MNCR als eine nationale Initiative betrachtet werden, die seit dem ersten Weltkongress der Wertstoffsammler\_innen im Jahr 2008 in Kolumbien international bekannt ist (Lima, 2015: 130).

Die Herausforderung der Organisation der Wertstoffsammler\_innen bleibt weiterhin die grundlegenden Bedingungen für eine menschenwürdige Arbeit einzufordern. Dies betrifft den Anspruch auf das Grundrecht auf Arbeit. In Bezug auf die Inklusion der Wertstoffsammler\_innen nimmt Brasilien eine Führungsposition ein: „In Brazil recycling has been accepted as a legitimate profession. Such recognition may lead to the provision of land for sorting and storing recyclables and other benefits.“ (Scheinberg et al., 2010: 34)

## **5.2 Erste politische Maßnahmen zur Förderung der menschenwürdigen Arbeit in der traditionellen Wertstoffsammlung**

Die Förderung menschenwürdiger Arbeit von Wertstoffsammlern\_innen entstand vor der nationalen Abfallpolitik von 2010 durch bestimmte politische Maßnahmen zur Anerkennung der Wertstoffsammler\_innen als Arbeiter\_innen sowie durch Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen als Dienstleister in Rahmen der Abfallwirtschaft.

Im Oktober 2002 wurde die Klassifikation „Arbeiter der Sammlung und Sortierung von Wertstoffen“<sup>48</sup> in den neu erlassenen brasilianischen Beschäftigungskatalog (CBO-2002)<sup>49</sup> (MTE, 2002b) eingefügt. Bei der Beschreibung der Umstände der Beschäftigungsausübung bezieht sich dieser Katalog auf Selbstständige (individuelle Sammler\_innen) und auf Wertstoffsammler\_innen, die in Genossenschaften organisiert sind. Seitdem wird die Identität von Wertstoffsammlern\_innen in der Gesellschaft als Arbeiter\_innen geprägt.

2006 wurde durch ein Bundesdekret<sup>50</sup> vorgeschrieben, dass anfallende Wertstoffe in den Bundesverwaltungseinrichtungen durch Organisationen von Wertstoffsammlern\_innen umweltverträglich entsorgt werden müssen. Dies erfordert von den beteiligten Genossenschaften, die in solchen Einrichtungen tätig sind, Wertstoffe zu sammeln. Obwohl diese Politik als erstes juristisches Merkmal zur Anerkennung solcher Organisationen als Dienstleister im Rahmen der Abfallsammlung angesehen werden kann, sind die Bundesverwaltungseinrichtungen nicht dazu verpflichtet, die Genossenschaften für diese Dienstleistung zu entgelten.

---

<sup>48</sup> Im CBO wurden die Haupttätigkeiten zur Durchführung der ersten Phasen der umweltgerechten abfallwirtschaftlichen Dienstleistung bezüglich der Wertstoffe festgehalten: Sammler von Wertstoffen (Code 5192-05); für Sortierer von Wertstoffen (Code 5192-10) und Bediener von Ballenpressen (Untercode 5192-19) sind folgende Tätigkeiten aufgelistet: Schrottsammeln, Sammeln von Papier und Pappe, Sammeln von Verpackungen, Sammeln von Altglas und Dosen, Pressen und Sortieren von Schrott. Die allgemeine Beschreibung der Beschäftigung beinhaltet folgende Tätigkeiten: Sammlung von Wertstoffen, Verkauf der gesammelten Stoffe, Sortierung der gesammelten Stoffe, Vorbereitung der behandelten Stoffe für den Versand, Pflegen des Arbeitsortes und der Arbeitsmittel, Zusammenarbeit mit dem Verwertungssektor, Verwaltung der Arbeit und Gewährleistung der Arbeitssicherheit (MTE, 2002a).

<sup>49</sup> Der brasilianische Beschäftigungskatalog entstand 1982 in seiner ersten Auflage. 2002 wurde durch eine Verordnung des Ministeriums für Arbeit und Beschäftigung (MTE) die neue aktuelle Ausgabe verkündet. Die CBO steht in Einklang mit der Internationalen Standardklassifikation der Beschäftigung (ISCO) der Internationalen Arbeitsorganisation (MTE, 2002a).

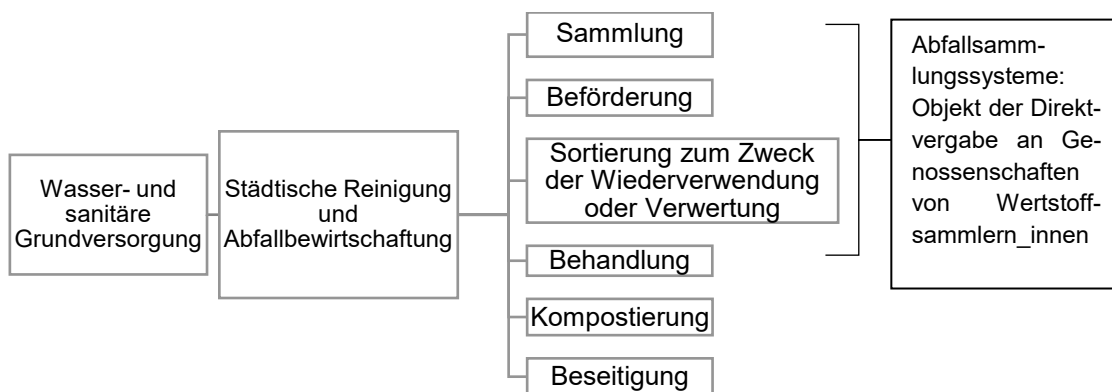
<sup>50</sup> Dekret Nr. 5.940 von 2006.

Ein derartiger Fortschritt wurde erst in 2007 erreicht, als die Gemeinden zur Direktvergabe der Sammlung und Sortierung von verwertbaren Siedlungsabfällen an Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen ermächtigt wurden<sup>51</sup>. Eine Ausschreibung ist dennoch bei der Erfüllung folgender Voraussetzungen nicht erforderlich: (1) bei Beauftragung der Sammlung, Verarbeitung und Vermarktung von verwertbaren oder wiederverwertbaren Abfällen, (2) in Gebieten mit getrenntem Abfallsammlungssystem, (3) bei Durchführung durch Vereine oder Genossenschaften, (4) bei ausschließlich aus anerkannten einkommensschwachen Personen zusammensetzen Gruppen und (5) bei der Notwendigkeit, bestimmte Arbeiten die mit Schutzausrüstungen und Umwelt- und Gesundheitsnormen entsprechenden technischen Standards zu erfüllen.

Die Entbehrlichkeit des Ausschreibungsverfahrens vereinfacht die Beauftragung der Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen. Dabei erkennt die Gesetzgebung die bereits zu erbringenden sozialen Leistungen dieser Genossenschaften in dem getrennten Abfallsammlungssystem an und will mit dieser Maßnahme die legitime ökonomische Beteiligung dieser Organisationen fördern.

Im diesem Kontext kann noch ergänzt werden, dass die Gesetzgebung die juristischen Bedingungen zur angemessenen Beziehung zwischen Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen und Gemeinden dadurch versichert hat, dass diese Dienstleistung in Rahmen eines öffentlich-rechtlichen Vertrags durchgeführt werden muss. Die abfallwirtschaftlichen Dienstleistungen dürfen nur durch Vertrag erbracht werden, falls der Dienstleister nicht zu den Einrichtungen der Dienstträger gehört<sup>52</sup>. Kooperations- oder Partnerschaftsabkommen sind ausgeschlossen und werden als prekäre Instrumente angesehen.

Abbildung 1 Eingliederung der städtischen Reinigungs- und Abfallbewirtschaftungsdienstleistung



Die Möglichkeit der Direktvergabe stellt die Verankerung der Hauptelemente zur Förderung der menschenwürdigen Arbeit im Zusammenhang mit der Tätigkeit der Sammler\_innen in der Umweltpolitik Brasiliens dar, indem die ökonomische Beteiligung dieser benachteiligten Gruppe in der Abfallwirtschaft dadurch gefördert werden kann. Dies wurde in der nationalen

<sup>51</sup> Gesetz Nr. 11.445 von Juli 2007 ändert Art. 24, Gesetz 8.666 von 1993 über die Bedingungen der Ausschreibungen und Verträge der öffentlichen Verwaltung und fügt Absatz XXVII hinzu.

<sup>52</sup> Art. 10, G. Nr. 11.445/2007



Abfallpolitik Brasiliens verankert und erweitert, indem die Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen Vorzug haben, sich als Dienstleister an der umweltverträglichen Abfallwirtschaft ökonomisch und politisch zu beteiligen.

### 5.3 Entstehungsprozess der Abfallpolitik Brasiliens

Die Verabschiedung der brasilianischen nationalen Abfallpolitik von 2010 geht auf das Jahr 1991 zurück, als ein Gesetzentwurf<sup>53</sup> über die „Verpackung, Behandlung, Transport und Entsorgung von Abfällen aus dem Gesundheitswesen“ erarbeitet wurde (MMA, 2014). Im selben Jahr hat der nationale Umweltschutzrat (CONAMA)<sup>54</sup> eine Richtlinie für die Abfallwirtschaft erarbeitet<sup>55</sup>. Trotz der Zustimmung des brasilianischen Nationalkongresses<sup>56</sup> wurde diese Richtlinie nie veröffentlicht. 2001 wurde der Gesetzentwurf über die „Verpackung, Behandlung, Transport und Entsorgung von Abfällen aus dem Gesundheitswesen“ im Sonderausschuss für die nationale Abfallwirtschaftspolitik der Abgeordnetenkammer novelliert. Es wurde darauf abgezielt, einen Gesetzentwurf zu erarbeiten, der die ganze Abfallwirtschaft umfasst und nicht nur die Abfälle aus dem Gesundheitswesen. Dennoch wurde dieser Ersatzentwurf in diesem Jahr nicht abgeschlossen.

2004 veranstaltete CONAMA das Seminar „Beiträge zur nationalen Abfallpolitik“, um eine umfassende interdisziplinäre nationale Abfallpolitik auszuarbeiten. Im Jahr 2005 wurde der Entwurf in zahlreichen Regierungsorganen diskutiert, wie Ministerium für Städte, Gesundheitsministerium durch die nationale Stiftung für Gesundheit (FUNASA), Ministerium für Entwicklung, Industrie und Außenhandel, Ministerium für Planung und Budget, Ministerium für soziale Entwicklung und Hungerbekämpfung und das Finanzministerium. Dabei wurde über die Finanzmittel für die Umsetzung der Abfallpolitik entschieden. Über die Diskussionen im Rahmen der Regierung hinaus fand die Zweite Nationale Umweltkonferenz<sup>57</sup> statt, bei der unter anderem das Abfallproblem behandelt wurde. Diese Konferenz diente der umfassenden Beteiligung der Zivilgesellschaftsinstitutionen – Bundesbewegung der Wertstoffsammlern\_innen, Nichtregierungsorganisationen, Vereinigungen der Industrie und der Abfallentsorgungsunternehmen. Die Beschlüsse dieser Konferenz wurden zum Sonderausschuss für Bundesabfallpolitik in der Abgeordnetenkammer gebracht, um in einem Gesetzentwurf systematisiert zu werden. 2005 wurden andere regionale Seminare über die Abfallpolitik veranstaltet, die von unterschiedlichen Akteuren organisiert wurden, wie CONAMA, Umweltministerium, Ministerium für Städte, FUNASA, Föderale Sparkasse (CEF). Des Weiteren fanden thematische Debatten mit dem nationalen Industrieverband (CNI), der

---

<sup>53</sup> Gesetzentwurf Nr. 230/1991.

<sup>54</sup> Dieser nationale Umweltrat (CONAMA) wurde von der nationalen Umweltpolitik Brasiliens (Gesetz Nr. 6.938 vom 31. August 1981) gegründet.

<sup>55</sup> Entwurf Nr. 259/1991 von CONAMA über die „Technischen Richtlinien für die Abfallwirtschaft“

<sup>56</sup> Das brasilianische Parlament besteht aus zwei Kammern: dem Senat und dem Abgeordnetenhaus. Ein zu verabschiedendes Gesetz muss von beiden Kammern die Zustimmung erhalten und vom Präsidenten der Republik unterschrieben werden. Am Ende dieses Prozesses muss das Gesetz im offiziellen Verkündungsblatt der föderativen Republik Brasilien (Diário Oficial da República Federativa do Brasil) veröffentlicht werden.

<sup>57</sup> „Konferenzen“ sind von der nationalen Umweltpolitik verankerte Instrumente zur Öffentlichkeitsbeteiligung durch die Anhörung der Bürger\_innen und organisierten Zivilgesellschaft.

Industriellenvereinigung des Bundesstaates São Paulo (FIESP), der brasilianischen Vereinigung für Sanitärtechnik (ABES), der Nichtregierungsorganisation Business Commitment to Recycling (Cempre), dem Bundesforum Müll & Citizenship und dem Interministeriellen Ausschuss für soziale Inklusion der Sammler von verwertbaren Stoffen (CIISC)<sup>58</sup> statt.

Es war jedoch die Bundesregierung, die alle früheren Beiträge in der Gesetzgebung von 1991 zusammenfasste und einen vollständigen Entwurf zur nationalen Abfallpolitik erarbeitet. In der Gesetzesvorlage zur nationalen Abfallpolitik wurde den Nachhaltigkeitsbegriff mit einbezogen:

„22. Die Umsetzung des Gesetzesvorschlags wird sich positiv auf die Bereiche des Sozialen, der Umwelt und Wirtschaft auswirken, da diese nicht nur den Verbrauch natürlicher Ressourcen verringert, sondern auch neue Märkte erschließt, Arbeitskräfte, Beschäftigung und Einkommen schafft, die zur Inklusion führen und die sozialen und ökologischen Auswirkungen der unangemessenen Abfallentsorgung reduzieren.“ (MMA, 2007)

Im Jahr 2008 wurde dieser Entwurf der Zivilgesellschaft bei öffentlichen Anhörungen<sup>59</sup> vorgestellt. Ein Abschlussbericht dieser Anhörungen wurde erstellt und 2009 an die Abgeordnetenkammer gesandt. Am 11. März 2010 wurde der alte Gesetzentwurf über „Verpackung, Behandlung, Transport und Entsorgung von Abfällen aus dem Gesundheitswesen“ durch den Entwurf der heutigen nationalen Abfallpolitik ersetzt und im Plenum der Abgeordneten abgestimmt. Am 7. Juli wurde er vom Senat gebilligt. Am 2. August wurde die Abfallpolitik von Präsident Luiz Inácio Lula da Silva unterzeichnet und am 3. August 2010 im Bundesgesetzblatt Brasiliens (DOU) veröffentlicht.

#### **5.4 Förderung der menschenwürdigen Arbeit in der Abfallpolitik Brasiliens**

Die nationale Abfallpolitik<sup>60</sup> (NAbfP) setzt internationale Maßstäbe zur Einrichtung einer umweltverträglichen Abfallwirtschaft und umfasst eine Reihe von Prinzipien, Instrumenten, Richtlinien, Zielsetzungen und Maßnahmen. Es wird darauf abgezielt, feste Abfälle<sup>61</sup> umweltverträglich unter Berücksichtigung der ökonomischen, ökologischen, sozialen

---

<sup>58</sup> Ausführlich dazu Abschnitt 5.4.

<sup>59</sup> Die brasilianische Verfassung von 1988 verankert einige Mechanismen der Öffentlichkeitsbeteiligung wie Volksabstimmung, Referendum und Volksinitiative (Abs. I-III, Art. 14). Darüber hinaus stellt die Öffentliche Anhörung (§ 2., Abs. II, Art. 58) einen Mechanismus dar, den Dialog zwischen der Zivilgesellschaft und den staatlichen Behörden in Entscheidungsprozessen zu fördern. Siehe Abschnitt 5.5.

<sup>60</sup> Die nationale Abfallpolitik Brasiliens wurde vom Gesetz Nr. 12.305 von August 2010 eingeführt. Dieses Gesetz wird durch das Dekret Nr. 7.404 von Dezember 2010 reglementiert.

<sup>61</sup> Laut den Vorschriften der nationalen Abfallpolitik gelten als feste Abfälle: Materialien, Substanzen, Gegenstände oder Güter, die nach menschlichen Tätigkeiten in der Gesellschaft entstehen und entledigt werden müssen, deren Entsorgung in festen oder halbfesten Zuständen erfolgt, erfolgen wird oder muss. Des Weiteren zählen dazu Gase, die in Behältern enthalten sind und Flüssigkeiten, deren Eigenheiten die Entsorgung in das öffentliche Abwassersystem oder in Gewässer undurchführbar machen oder eine technisch und wirtschaftlich nicht tragfähige Lösung erfordern (Art. 3., Abs. XVI). Die ausführliche Klassifikation der festen Abfälle wird in Art. 13 dargestellt.

Dimensionen dieser Problematik nach der Prämisse der nachhaltigen Entwicklung und der Öffentlichkeitsbeteiligung zu bewirtschaften<sup>62</sup>.

Erstes Ziel der Abfallpolitik ist das Erreichen einer umweltverträglichen Beseitigung von Restmüll. Zur Verwirklichung dieses Vorhabens wurden bestimmte umweltbeeinträchtigende Formen zur Beseitigung von Abfällen und Restmüll untersagt, wie deren Ablagerung in der Natur und die Verbrennung unter freiem Himmel<sup>63</sup>. Außerdem wurden folgende Aktivitäten und Lebensgewohnheiten in Beseitigungsanlagen nicht mehr erlaubt: Verwendung von abgelagerten Abfällen als Lebensmittel; Tierhaltung; Befestigung von vorläufigen oder dauerhaften Behausungen und die traditionelle Wertstoffsammlung (*catação*)<sup>64</sup>. Dies betrifft unmittelbar das Leben der Wertstoffsammler\_innen in solchen Entsorgungsbereichen.

Die Untersagung der traditionellen Wertstoffsammlung wird dadurch ausgeglichen<sup>65</sup>, dass Ziele für die Schließung von Müllkippen den Zielen und Auflagen der sozialen Inklusion und wirtschaftlichen Emanzipation der Wertstoffsammler\_innen in den Abfallwirtschaftsplan der Bundesländer folgen sollen. Auf diese Art und Weise gewährleistet die Abfallpolitik den Wertstoffsammler\_innen das Recht auf Arbeit.

In diesem Zusammenhang formulierte die Bundesregierung folgende vorrangige Vorhaben:

(1) bis 2014<sup>66</sup> alle Müllkippen zu schließen oder in umweltverträgliche Abfalldeponien umzuwandeln;

(2) die Erhöhung der Wertstoffentsorgungsmenge durch die offiziellen getrennten Abfallsammlungssysteme auf 22% der gesamten potenzielle Wertstoffmenge der anfallenden Siedlungsabfälle und

(3) die Förderung der Beteiligung der Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen in solchen Systemen. Mit der Erreichung dieser Ziele soll es möglich sein, dass etwa 600,000 Wertstoffsammler\_innen in der Abfallwirtschaft in menschenwürdige Arbeitsbedingungen einbezogen werden können.

Diese Maßnahmen wären in der Lage, Beschäftigung und angemessenes Einkommen, Recht auf die Arbeit, Sozialschutz und sozialen Dialog zu schaffen, d.h. die Hauptkriterien

---

<sup>62</sup> Art. 3., Abs. X und XI, NAbfP.

<sup>63</sup> Art. 47, NAbfP.

<sup>64</sup> Art. 48, NAbfP.

<sup>65</sup> Abs. V, Art. 17, NAbfP.

<sup>66</sup> Eine umweltverträgliche Beseitigung von Restmüll musste bis zu vier Jahre nach deren Inkrafttreten der nationalen Abfallpolitik erreicht werden. Diese Frist wurde nicht von den Gemeinden eingehalten. Seit 2015 wird im nationalen Kongress Brasiliens der Gesetzentwurf Nr. 2289/2015 diskutiert, der den Artikel 54 der nationalen Abfallpolitik ändern und neue Fristen für die Einrichtung einer umweltverträglichen Beseitigung von Abfällen setzen soll. Hauptstädte und Städte der Metropolregionen müssten sich bis zum 31. Juli 2018 an diese Vorschrift halten. Im Mai 2017 wurde jedoch durch den Gesetzentwurf Nr. 7.462/2017 ein neuer Text für den Gesetzentwurf Nr. 2289/2015 vorgeschlagen, der als Frist kein bestimmtes Datum vorgibt, sondern die Frist auf zwei Jahre nach der Veröffentlichung der Änderung des Artikels 54 festlegt. Diese Änderung ist jedoch noch nicht erfolgt und der Sachverhalt somit noch unentschieden.

der menschenwürdigen Arbeit. Dabei würde die lokale Entwicklung nicht nur aus sozialer, sondern auch aus ökologischer und ökonomischer Sicht gefördert werden, zumal dadurch die Gewinne einer lokalen wirtschaftlichen Einheit auf lokaler Ebene in Zirkulation gebracht wird, wo das Leben der Menschen verwirklicht wird.

Die nationale Abfallpolitik entsteht erst nach einer zwei Jahrzehnten langen Diskussion in zahlreichen Sektoren der Gesellschaft<sup>67</sup>. Die Diskussionen um die Erarbeitung dieser Politik waren somit auch unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Interessen der betroffenen Akteure sowohl umfassend als auch erschöpfend. Bei der Umsetzung entsteht ein ähnlicher Kontext, da die Abfallpolitik erstens Verpflichtungen für den produktiven Sektor verankert, zweitens Möglichkeiten für die Erweiterung des privaten Abfallentsorgungssektors schafft und drittens Wege für die Formalisierung der Arbeit der Wertstoffsammler\_innen mit Bezug auf die Schaffung von menschenwürdigen Arbeitsbedingungen in diesem Spannungsfeld eröffnet. Diese Instrumente der Umsetzung werden als im Folgenden analysiert.

#### **5.4.1 Ökonomische und politische Beteiligung der Wertstoffsammler\_innen in der umweltverträglichen Abfallwirtschaft**

Die Förderung einer menschenwürdigen Beteiligung der Wertstoffsammler\_innen an einer umweltverträglichen Abfallwirtschaft wird hier erstmals aus den Begriffen soziale Inklusion und ökonomische Emanzipation abgeleitet. In der Abfallpolitik gibt es aber keine genaue Begriffsbestimmung der Termini „soziale Inklusion“ und „wirtschaftliche Emanzipation“. Sie erscheinen im Text der Abfallpolitik in den bereits erwähnten Normen zur Untersagung der Arbeit der Sammler\_innen auf Abfallbeseitigungsanlagen und zur Zielsetzung der Schließung von umweltbeeinträchtigten Abfallbeseitigungsformen. Im Dekret zur Reglementierung der Abfallpolitik wird der Terminus „soziale Inklusion“ neben dem Ausdruck „Verbesserung der Arbeitsbedingungen“ der Wertstoffsammler\_innen<sup>68</sup> und „Schaffung von Beschäftigung und Einkommen“<sup>69</sup> genannt. Nach der Autorin Oliveira (2011: 4) bezieht sich das Konzept der sozialen Inklusion der Wertstoffsammler\_innen auf den Begriff *Citizenship*, d.h. auf die Fähigkeit, Rechte auszuüben und Verpflichtungen zu erfüllen. Dieser Ansatz, der im ideologischen Rahmen der bürgerlichen Demokratie verstrickt ist, entfernt sich vom Klassenbegriff. Jedoch geht es hier eigentlich darum, das Grundrecht auf Arbeit zu gewährleisten, das von der brasilianischen Verfassung und der nationalen Abfallpolitik garantiert wird (Severi, 2014: 167). Diesbezüglich handelt es sich um die Gewährleistung vom Recht auf die Arbeit derjenigen Gruppen von Wertstoffsammlern\_innen, die noch in prekären und unter ausbeuterischen Bedingungen auf den Straßen oder in Müllkippen arbeiten, d.h. die Mehrheit.

Nach der Autorin Severi (2014: 153) entsprechen die Begriffe „soziale Inklusion und wirtschaftliche Emanzipation“ einer Gewährleistung der Vertretung der

---

<sup>67</sup> Eine ausführliche Darstellung des Entstehungsprozesses der nationalen Abfallpolitik Brasiliens ist im Anhang dieser Arbeit zu finden.

<sup>68</sup> Art. 43, Dekret Nr. 7.404/2010.

<sup>69</sup> Abs. VI, Art. 28, Dekret Nr. 7.404/2010.

Wertstoffsammler\_innen in Beteiligungsprozessen. Darüber hinaus deuten diese auf juristische Mechanismen zur Umsetzung der Integration der Wertstoffsammler\_innen im Rahmen der gemeinsamen Verantwortung für den Produktlebenszyklus (Severi, 2014: 153) hin. Hier werden dann die politischen und ökonomischen Dimensionen bei der Beteiligung der Sammler\_innen in der Abfallwirtschaft berücksichtigt.

#### **5.4.1.1 Ökonomische Beteiligung**

Die Einführung der gemeinsamen Verantwortung für den Produktlebenszyklus (gemeinsame Verantwortung) ist eine der wichtigsten Innovationen der nationalen Abfallpolitik nach der Autorin Araújo (2011: 71) und wird als Prinzip<sup>70</sup> und als Umsetzungsinstrument<sup>71</sup> in der nationalen Abfallpolitik verankert. Die gemeinsame Verantwortung besteht in einer „Reihe von individualisierten und zusammenhängenden Aufgaben der Hersteller, Importeure, Großhändler, Händler, Verbraucher und Träger der öffentlichen Dienste der städtischen Reinigung und Abfallbewirtschaftung, um die Menge der Abfälle und Restabfälle zu minimieren, sowie deren Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit und Umweltqualität zu verringern, die durch den Produktlebenszyklus verursacht werden“ (Art. 3, Abs. XVII, NAbfP). Diese Verpflichtungen umfassen die Entwicklung der Produkte, die Beschaffung von Rohstoffen, den Produktionsprozess, den Verbrauch und die Entsorgung<sup>72</sup>. Bei der Einführung einer „gemeinsamen Verantwortung“ über den Produktlebenszyklus wird die Verantwortung der Gemeinde als Träger der Abfallwirtschaft<sup>73</sup> bekräftigt bzw. erweitert<sup>74</sup>. Darüber hinaus wurden Verpflichtungen erstmals an dem Produktiv- und Vertriebssektor übertragen<sup>75</sup>. Im Hinblick darauf, sind die Gemeinde und der produktive Sektor jeweils verpflichtet, getrennte Abfallsammlungs- und Rücknahmesysteme einzurichten und die Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen in solchen Systemen bevorzugt zu integrieren<sup>76</sup>.

Dies erfolgt hauptsächlich auf der öffentlichen Ebene: Einerseits ist die Arbeit der Wertstoffsammler\_innen von der Einrichtung einer umweltverträglichen Abfallwirtschaft unmittelbar betroffen. Andererseits ist die traditionelle Wertstoffsammlung mit den Etappen der umweltverträglichen Entsorgung von wiederverwertbaren haushaltsnahen Siedlungsabfällen

---

<sup>70</sup> Art. 6, Abs. VII, NAbfP.

<sup>71</sup> Art. 8, Abs. III, NAbfP.

<sup>72</sup> Art 3. Abs. IV, NAbfP

<sup>73</sup> Nach der brasilianischen Verfassung von 1988 (CRFB/1988) sind die Gemeinden gemäß Art. 30, Abs. V dafür zuständig, „die öffentlichen Dienstleistungen von lokalem Interesse zu organisieren und diese, direkt oder durch Auftrag oder mit Genehmigung, bereitzustellen“. Aus dieser Vorschrift sind die Gemeinden als die Träger der öffentlichen städtischen Reinigungs- und Abfallbewirtschaftungsdienste juristisch anerkannt.

<sup>74</sup> Art. 30 und 36, Abs. I-VI, NAbfP.

<sup>75</sup> Art. 30-35, NAbfP. Dazu ist es wesentlich zu betonen, dass, obwohl die Verbraucher auch als Akteure in das Konzept der gemeinsamen Verantwortung für den Produktlebenszyklus integriert sind, sich hier nicht mit ihrer Verantwortung auseinandergesetzt wird, da diese Verantwortung im Rahmen der Entsorgung der Abfälle nach der Bestimmung der Gemeinde geschieht. Hier liegt der Schwerpunkt auf der Beteiligung der Abfallsammler\_innen in den Maßnahmen der Gemeinden und des privaten Sektors zur Umsetzung der gemeinsamen Produktverantwortung.

<sup>76</sup> Art. 40, Dekret Nr. 7.404/2010. Gemäß § 1°, Art. 36 in Verbindung mit Art. 11, Dekret 7404/2010. Art. 11, Dekret 7.404/2010. „Das getrennte Abfallsammlungssystem wird die Beteiligung von Genossenschaften oder anderen Formen der Vereinigung von Sammlern von wiederverwendbaren und wiederverwertbaren Stoffen, die aus Personen mit niedrigem Einkommen bestehen, priorisieren.“

übereinzustimmen. Aufgrund dessen wird deutlich darauf hingewiesen, dass die Einbeziehung der Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen in diesem Zusammenhang durch die Direktvergabe der Abfallsammlungs- und Sortierungsdienstleister an diese Akteure konkretisiert wird<sup>77</sup>.

Die Verantwortung des wirtschaftlichen Sektors gilt von der Entwicklung von Produkten bis zur Beseitigung der nach dem Konsum übrig gebliebenen Restabfälle. Diesbezüglich hat dieser Begriff eine ähnliche Bedeutung wie die deutsche „Produktverantwortung“ (Araújo, 2011: 71). Bei der Einführung von Rücknahmesystemen müssen die Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen insbesondere im Fall der gebrauchten Verpackungen vorrangig einbezogen werden<sup>78</sup>. Dabei handelt es sich hier um die Rückführung von Verpackungen, Behältern und Produkten aus Kunststoff, Metall, Glas oder Papier in die Wertschöpfungskette, die nach deren Verbrauch als haushaltsnahe Siedlungsabfälle eingegliedert werden können.<sup>79</sup> Die Aktionen zur Erreichung dieses Ziels werden aber in den sogenannten Branchenvereinbarungen geregelt. Industrieverbände, Bundesregierung und Bewegung MNCR haben sich im Rahmen einer Branchenvereinbarung zur Erfüllung der Produktverantwortung dieses produktiven Sektors von 2013 bis 2015 auf Basis von Zielen, die die Bundesregierung zu diesem Sektor gesetzt hat, auseinandergesetzt. Dabei wurde festgesetzt, dass in den produktiven Sektoren direkte Investitionen einfließen würden, um diese Genossenschaften zur Konkretisierung der Kreislaufwirtschaft fördern zu können. Dadurch würde die Produktverantwortung des produktiven Sektors erfüllt. Die erste Branchenvereinbarung dieses Sektors kam im November 2015 zustande (SNIR, 2015: 10).

Eine wichtige Frage bezüglich der Finanzierung der umweltverträglichen Wertstoffentsorgung betrifft das Verhältnis zwischen dem privaten Sektor und den öffentlichen Dienstleistungen der getrennten Abfallsammlung. Außer der Frage der umweltverträglichen Entsorgung von verwertbaren Abfällen, die erst erfüllt wird, wenn Wertstoffe als sekundäre Rohstoffe in Produktionsprozesse zurückgeführt werden, handelt es sich bei der Einführung der Produktverantwortung um eine pragmatische Kostenfrage: die Entlastung der Gemeinden. Aufgrund dessen wird vorgeschrieben, dass ein Rücknahmesystem *unabhängig* von den öffentlichen getrennten Abfallsammlungsdienstleistungen bestehen muss<sup>80</sup>. Falls diese Bedingungen nicht eintreten sollten, d.h. wenn der produktive Sektor seiner Verpflichtung nachkommt, aber dafür die kommunale Struktur nutzt, können die zuständigen Behörden in diesem Fall eine Gegenleistung oder einen finanziellen Beitrag einfordern<sup>81</sup>. Diese Regelung könnte im Rahmen der Beteiligung der Wertstoffsammler\_innen insofern umgesetzt werden, dass der private Sektor teilweise die regelmäßigen Kosten des getrennten

---

<sup>77</sup> § 2, Art. 36, NAbfP und Abs. I, Art. 44, Dekret 7.404/2010.

<sup>78</sup> § 1, Art. 18, Dekret Nr. 7.404/2010

<sup>79</sup> § 1, Art. 33, NAbfP.

<sup>80</sup> § 1, Art. 33, NAbfP.

<sup>81</sup> § 7, Art. 33, NAbfP.

Abfallsammlungssystems mitträgt<sup>82</sup>. Das ist aber eine politische Auseinandersetzung, die immer noch bei der Umsetzung der Abfallwirtschaft unentschieden ist.

Angesichts des bisher Dargestellten sind die Genossenschaften der Wertstoffsammler\_innen das Bindeglied zwischen dem produktiven und öffentlichen Sektor im Rahmen der Einrichtung von Abfallsammlungs- und Rücknahmesystemen. Das ist jedoch eine Abstraktion. In der Praxis gewährleistet die Summe der Aktivitäten der Wertstoffsammler\_innen (Sammlung, Sortierung und Vermarktung) die Basis zur Erreichung der umweltverträglichen Entsorgung von verwertbaren Haushalts- und haushaltsähnlichen Gewerbeabfällen. Dies ist eine der Aufgaben, die im Rahmen der Produktverantwortung auf die genannten Sektoren übertragen werden. Im Kontext der Institutionalisierung einer sachgemäßen Abfallwirtschaft wird der Beitrag der Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen in der nationalen Abfallpolitik sowohl zur Reduzierung der anfallenden Abfälle als auch der dazugehörigen Umweltbelastungen anerkannt (Araújo, 2011: 72). Es wird deshalb in dieser Politik deutlich, dass die Beziehung der Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen mit den Gemeinden und mit dem privaten Sektor im Rahmen der gemeinsamen Verantwortung der umweltverträglichen Abfallentsorgung mittels der Erbringung einer Dienstleistung verankert ist.

#### **5.4.1.2 Politische Beteiligung**

Die politische Beteiligung der Wertstoffsammler\_innen in der Abfallwirtschaft bezieht sich auf den in der Abfallpolitik verankerten Begriff der Öffentlichkeitsbeteiligung, die als Voraussetzung der Konkretisierung dieser Politik angesehen wird. Öffentlichkeitsbeteiligung wird in Brasilien durch den Begriff *controle social* verfassungsmäßig verankert. Dies bedeutet eine Beteiligung der Zivilgesellschaft an den staatlichen Strategien bei der Verwirklichung der öffentlichen Funktion. Historisch gesehen ist dieser Begriff aus sozialen Bewegungen für die Demokratisierung der Politik am Ende der 1970er hervorgegangen, als viele Bewegungen gegen die Militärdiktatur entstanden. Zu diesem Zeitpunkt entstanden auch gemeinschaftliche Bewegungen, die sich für bessere Bedingungen der Wasserversorgung, sanitären Grundversorgung und Gesundheitsversorgung einsetzten (Jacobi, 1989). In dieser Demokratisierungsperiode taucht hauptsächlich in der zweiten Hälfte der 1980er die Debatte über die gesellschaftliche Beteiligung auf, vor allem dadurch, dass sich der Begriff *controle social* auf die Kontrolle der organisierten Sektoren der Gesellschaft über den Staat bezieht (Correia, 2002: 69). Diese soziale Dynamik wurde in der demokratischen Verfassung von 1988 ausgedrückt, welche deshalb als „Citizenship-Verfassung“ bezeichnet wird.

Im Hinblick auf die Abfallwirtschaft wurde die Öffentlichkeitsbeteiligung als Prinzip der nationalen Abfallpolitik verankert<sup>83</sup> und definiert als:

„Eine Reihe von Mechanismen und Verfahren, die der Gesellschaft Informationen und technische Beratungen zur Verfügung stellen und die Beteiligung an den

---

<sup>82</sup> In Deutschland wird die Produktverantwortung von einer externen Einheit durchgeführt, nämlich der Gesellschaft Grüner Punkt.

<sup>83</sup> Abs. X, Art. 6, NAbfP.

Prozessen der Politikformulierung, der Planung und Evaluation mit Bezug zur Abfallwirtschaft gewährleisten.“<sup>84</sup>

Solche Mechanismen können durch föderale und kommunale Räte als beratende Instrumente zur Umsetzung dieser Politik einbezogen werden<sup>85</sup>. In diesen beratenden Räten wird die Stellvertretung bestimmter gesellschaftlicher Akteure gewährleistet:

- (1) Träger der öffentlichen Dienste;
- (2) weitere Regierungsorgane im Bereich Wasser- und sanitärer Grundversorgung;
- (3) Anbieter dieser öffentlichen Dienstleistungen;
- (4) Nutzer dieser öffentlichen Dienstleistung; und
- (5) technische Einrichtungen, zivilgesellschaftliche Organisationen und Verbraucherschutzorganisationen im Bereich der Wasser- und sanitären Grundversorgung<sup>86</sup>.

Die Aufgaben und Zuständigkeiten dieser Gremien können auch von bestehenden Räten ausgeübt werden, sofern die Gesetze, die sie ursprünglich eingeführt haben, ordnungsgemäß angepasst werden. Beispielsweise können die Kompetenzen eines bestehenden Umweltrats die Erbringung der getrennten Abfallsammlung oder sogar die Einrichtung dieses Systems umfassen, sofern diese unter deren vorgeschriebenen Zuständigkeit stehen. Es ist deshalb anzumerken, dass Umwelt- und Gesundheitsräte als Instrument der nationalen Politik verankert wurden<sup>87</sup>. Bei all diese Regelungen fehlt es dennoch an einer angemessenen Reglementierung. Es wurde bisher keine nähere Bestimmung über die Umsetzung der Öffentlichkeitsbeteiligung erlassen. Dadurch entsteht das Modell der Mechanismen zur Öffentlichkeitsbeteiligung aus der Wechselwirkung zwischen den sozialen lokalen Akteuren untereinander. Dies führt dazu, dass viele unterschiedliche Konzepte durch die Gemeinderäte eingerichtet werden können, wobei das lokale politische Szenarium eine bedeutende Rolle spielt. Die Umsetzung der Öffentlichkeitsbeteiligung kann den Spielraum der Zivilgesellschaft eingrenzen oder erweitern.

Bei der Umsetzung einer umweltgerechten Abfallwirtschaft ist das Konzept der Öffentlichkeitsbeteiligung von entscheidender Bedeutung. Konzeptionell soll dieses Prinzip durch die dauerhafte Partizipation der organisierten Sektoren der Zivilgesellschaft bei den politischen gesetzlichen Vertretern gewährleistet werden, indem sie ihre Interessen durch die Ausarbeitung von politischen Maßnahmen verwirklichen (Correia, 2002). In Bezug auf eine planmäßige Abfallwirtschaft ist von besonderer Bedeutung, dass eine Öffentlichkeitsbeteiligung bei der Erarbeitung und Umsetzung von Abfallwirtschaftskonzepten gewährleistet werden

---

<sup>84</sup> Diese Definition stammt aus der Politik zur Wasser- und sanitären Grundversorgung (Gesetz Nr. 11.445/2007) und wird im Art. 3, Abs. VI, NAbfP verankert.

<sup>85</sup> Art. 42, G. Nr. 11.445/2007, NAbfP.

<sup>86</sup> Abs. I-IV, Art. 42, G. Nr. 11.445/2007, NAbfP.

<sup>87</sup> Abs. XIV, Art. 8, NAbfP.



muss<sup>88</sup>. Diesbezüglich fällt unter die Zuständigkeit der Träger der Abfallwirtschaft die Bestimmung von Mechanismen zur Öffentlichkeitsbeteiligung<sup>89</sup>. Durch Bestimmung der Produktverantwortung wird die Beteiligung der Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen an der Erarbeitung der Branchenvereinbarung ermöglicht<sup>90</sup>. Daran sind auch die Industrieverbände beteiligt.

Es gilt viele Herausforderungen zu bewältigen, um die Etablierung der Wertstoffsammler\_innen als professionelle Kategorie bzw. Dienstleister zu ermöglichen. Diese beziehen sich vorwiegend auf die Frage der Umsetzung von Vorschriften, die ihnen die ökonomische Partizipation in der Abfallwirtschaft ermöglichen. Hierzu können die Zivilgesellschaft und die nationale Bewegung der Wertstoffsammler\_innen einen wesentlichen Beitrag leisten. Dies hängt in erster Linie von der politischen Absicht ab, die Wertstoffsammler\_innen als Arbeiter\_innen und legitime historische Dienstleister im Rahmen der Produktverantwortung anzuerkennen.

Darüber hinaus wird es notwendig sein, sich technische Kompetenzen anzueignen, da getrennte Abfallsammlungs- und Rücknahmesysteme mit der Integration der Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen nach komplexen operationalen und juristischen Richtlinien aufgebaut werden, mit denen die entscheidungsbetroffenen Akteure vertraut sein müssen, um in Partizipationsräumen bewusst handeln zu können.

Dahingehend werden mehrere Institutionen als Akteure in diesem Kontext der Umsetzung der Abfallpolitik beteiligt, welche unterschiedliche und gegensätzliche Interessen in diesem Spannungsfeld vertreten, wie bspw. der Staat, die Industrie- und Abfallentsorgungsunternehmensverbände, die Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen, die Nutzer\_innen der öffentlichen Dienstleistungen, die Nicht-Regierungsorganisationen und die Forschungsinstitute.

Obwohl die politische Beteiligung ein Mittel darstellt, um ökonomische Beteiligung zu erreichen, kann diese Dimension nur in vollem Umfang verwirklicht werden, nachdem die unmittelbaren Bedürfnisse des Menschen gewährleistet werden, d.h. eine Verwirklichung der ökonomischen Beteiligung. In diesem Sinne muss die Politik zur „sozialen Inklusion und wirtschaftlichen Emanzipation“ der Wertstoffsammler\_innen die gesellschaftlichen Bedingungen dadurch berücksichtigen, dass die Beteiligung der Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen an getrennten Abfallsammlungs- und Rücknahmesystemen die Voraussetzungen für menschenwürdige Arbeit erfüllen.

Der juristische Rahmen hierfür ist vorhanden. Es geht nun darum, die politischen Bedingungen für die Umsetzung dieser Normen zu schaffen. In diesem Sinne können die in einem Gesetz ausformulierten Ziele bei deren Umsetzung nicht nur mangels Kompetenz der Zivilgesellschaft verloren gehen, sondern viel mehr aufgrund von Klasseninteressen.

---

<sup>88</sup> Einzelparagraph, Art. 14, Abs. XI, Art. 15, Abs. XII, Art. 17 und Art. 45, § 1., Dekret Nr. 7.404/2010

<sup>89</sup> Abs. X, § 2, Art. 11, G. Nr. 11.445/2007.

<sup>90</sup> § 3, Art. 19, Dekret Nr. 7.404/2010

Dementsprechend muss bei der Umsetzung beachtet werden, dass nicht nur das Konzept des oben dargestellten Begriffs der „sozialen Inklusion und wirtschaftlichen Emanzipation“ der Wertstoffsammler\_innen noch offen ist, sondern folglich auch das Modell des getrennten Abfallsammlungs- und Rücknahmesystems. In diesem Kontext stellt das Großkapital, das zuvor kein Interesse an dem getrennten Abfallsammlungsdienst<sup>91</sup> hatte, nun effizientere ökologische technische Lösungen vor, die die Arbeit der genossenschaftlich-organisierten Wertstoffsammler\_innen im Rahmen von „grünen“ Partnerschaften berücksichtigen und gleichzeitig ein Risiko der prekären Formalisierung der Arbeit der Wertstoffsammler\_innen darstellt.

#### **5.4.2 Investitionen zur Konkretisierung der Beteiligung der Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen**

Die Erarbeitung von Abfallwirtschaftskonzepten nach der Abfallentsorgungshierarchie<sup>92</sup> gelten als Planungs- und Umsetzungsinstrumente für den Bund, die Bundesländer und Gemeinden<sup>93</sup>, wobei für die beiden letzten öffentlichen Einheiten dies Voraussetzung für den Zugang zu Fördermitteln des Bundes ist<sup>94</sup>. Daher erfolgt die Umsetzung der Abfallpolitik nur mit einer Kooperation aller staatlichen Einheiten untereinander, damit der Einsatz technischer und finanzieller Mittel ermöglicht werden kann<sup>95</sup>. Darüber hinaus spielt beim Zugang zu bestimmten Ressourcen der Umgang der Gemeinden mit dem Gesetz zur Steuerverantwortung eine wesentliche Rolle<sup>96</sup>. Mit diesem Gesetz wurden die Standards der öffentlichen Finanzen für die steuerliche Verantwortung festgelegt. Dies führt dazu, dass Gemeinden keinen Zugang zu öffentlichen Geldern des Bundes haben, falls sie diesem Gesetz nicht nachkommen.

Für die Abfallwirtschaftspläne zählen als Planungsinstrumente zur Einrichtung von Rücknahmesystemen die Branchenvereinbarungen. In diesem Zusammenhang wird der produktive Sektor auch als kooperierender Akteur angesehen. Hierfür sind direkte Investitionen in Ausrüstungen, Bauinfrastrukturen, Bildung und technische Beratung in ausgewählten

---

<sup>91</sup> Getrennte Wertstoffsammlung ist eine Sammlung, bei der ein Abfallstrom nach Art und Beschaffenheit des Abfalls getrennt wird, um eine bestimmte Verarbeitung zu erleichtern oder zu ermöglichen. Nach der brasilianischen Rechtsverordnung der Bundesregierung N° 74.404 von 2010 (Art. 9°, § 2) sind die Wertstoffe durch die Erzeuger von Hausmüll zu trennen. Bei der Sammlung in den Haushalten werden zunächst zwei Abfallströme eingeführt: die „trockenen Abfälle“ (Glas, Metall, Kunststoffe und Papier inklusive Karton) und die „nassen kompostierbaren Abfälle und Reststoffe“.

<sup>92</sup> Im Art. 9. NAbfP wird die Abfallentsorgungshierarchie nach der Agenda 21 verankert, die folgende Reihenfolge vorschreibt: (1) Abfallvermeidung, (2) -wiederverwendung, (3) -verwertung, (4) -behandlung und e) Beseitigung von Restmüll. Dabei fungiert § 1, Art. 9 als eine umstrittene Vorschrift, die die Möglichkeit des Einsatzes von Technologien zur energetischen Verwertung von festen Siedlungsabfällen dadurch eröffnet, dass sich dieser Paragraph über die ökologische Frage hinaus auf dieselbe Art von Abfällen bezieht, wie die, mit denen die Wertstoffsammler\_innen arbeiten. Müllverbrennungsanlagen können als eine „einfache“ Lösung in der Abfallwirtschaft gelten, welche das Interesse von Großkonzernen wecken.

<sup>93</sup> Art. 8, Abs. I; Art. 14-19, NAbfP.

<sup>94</sup> Art. 78-79; Art. 16, NAbfP.

<sup>95</sup> Art. 6, Abs. VI und 7, Abs. VIII, NAbfP.

<sup>96</sup> Komplementäres Gesetz Nr. 101/2002.

Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen vorgesehen. Es wurden zunächst die großen Städte bevorzugt<sup>97</sup>.

Darüber hinaus werden im Allgemeinen Initiativen durch öffentliche Förderungsmaßnahmen und finanzielle Mittel gefördert, die die gemeinsame Verantwortung für den Produktlebenszyklus umfassen<sup>98</sup>. Diesbezüglich bevorzugt die Bundesregierung im Rahmen der Zuweisung von finanziellen Ressourcen folgende Einheiten: (1) Bundesländer, die die Abfallwirtschaft durch die Gründung von Mikroregionen einrichten<sup>99</sup> und (2) Gemeinden, die Lösungen zusammen mit anderen Gemeinden durch einen interkommunalen Abfallwirtschaftsplan erarbeiten und das getrennte Abfalltrennungssystem mit Beteiligung der Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen erreichen<sup>100</sup>.

Es werden aber auch Zuweisungen von Kreditlinien und steuerlichen Befreiungen für private Dienstleister im Rahmen der städtischen Reinigung oder Abfallbewirtschaftung vorgeschrieben. Dabei sind sowohl Großkonzerne, die Beseitigungsanlagen betreiben als auch Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen, die sich um die verwertbaren haushaltsähnlichen Siedlungsabfälle kümmern, sowie die Verwertungsindustrie einbezogen. In diesem Sinne können die Bundesregierung, Bundesländer und Gemeinden im Rahmen ihrer Zuständigkeit steuerliche, finanzielle und kreditwirtschaftliche Maßnahmen ergreifen, um Projekte im Rahmen der Umsetzung der Produktverantwortung zu fördern, welche *in Partnerschaft* mit Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen durchgeführt werden<sup>101</sup>.

Die Abfallpolitik spezifiziert jedoch die vorrangige Förderung von Initiativen und Kreditlinien zur Einrichtung von Bauinfrastruktur und dem Erwerb von Ausrüstungen für Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen<sup>102</sup>. Föderale öffentliche Finanzinstitutionen können ergänzend bestimmte Kreditlinien für die Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen öffnen, mit dem Ziel, Maschinen und Ausrüstungen für die Dienstleistungserbringung in der Abfallwirtschaft zu beschaffen<sup>103</sup>. Das ist die Basis für die unmittelbare Förderung der Genossenschaften als Wirtschaftseinheiten. Es werden auch andere ökonomische Instrumente vorgesehen<sup>104</sup>, wie zum Beispiel die Übertragung von öffentlichen Grundstücken für den Bau von Verwertungshallen für Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen; wirtschaftliche Subventionen; Unterstützungen für die Entwicklung von Projekten im Rahmen des Clean Development Mechanism (CDM). Diese letzte Maßnahme bezieht sich unmittelbar auf die Schließung von Müllkippen und auf die Einrichtung von Deponiegasanlagen. Diese Auflistung ist nur exemplarisch, da die öffentliche Verwaltung andere ökonomische Maßnahmen ergreifen kann, um die Ziele der „gemeinsamen Verantwortung“ zu erreichen

---

<sup>97</sup> Die größten Hauptstädte Brasiliens wurden bei der Branchenvereinbarung berücksichtigt: Belo Horizonte, Cuiabá, Curitiba, Brasília, Fortaleza, Manaus, Natal, Porto Alegre, Recife, Rio de Janeiro, Salvador und São Paulo.

<sup>98</sup> Art. 42-46, NAbfP und Art. 80-81 des Dekrets N. 7.404/2010

<sup>99</sup> Abs. I, Art. 79, NAbfP.

<sup>100</sup> Abs. II, Art. 79, NAbfP.

<sup>101</sup> Abs. II, Art. 44, NAbfP.

<sup>102</sup> Abs. III, Art. 42, NAbfP.

<sup>103</sup> Art. 81, Dekret Nr. 7.404/2010.

<sup>104</sup> Art. 80, Dekret Nr. 7.404/2010

und diesbezüglich die Förderung der Beteiligung der Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen zu begünstigen.

Diese Förderungsmaßnahmen und Kreditlinien werden durch öffentliche oder private Institutionen umgesetzt, welche die Ressourcen für die Durchführung von Projekten in Genossenschaften erhalten. Der direkte Zugang zu Krediten durch Genossenschaften ist seltener, zumal die meisten Genossenschaften nicht formalisiert sind und die Mindestzugangsanforderungen nicht erfüllen können. Dazu gehören neben Investitionen in Infrastruktur und Ausrüstung auch Ressourcen, die in Bildung (Inkubation) investiert werden.

Die geplanten Investitionen für den Aufbau einer umweltverträglichen Abfallwirtschaft in Brasilien würden sich im Zeitraum 2011-2030 von 118 bis zu 253 Milliarden Real insgesamt belaufen (MMA, 2011: 55). Die Genossenschaften werden durch das Projekt Cataforte gefördert und nicht direkt durch Kreditvergabe. Dieses Projekt wurde 2007 von der Bundesregierung gegründet und hatte damals zum Ziel die Formalisierung und Stärkung der Genossenschaften und Vereine der Wertstoffsammler\_innen als solidarische Wirtschaftseinheiten (FBB, 2017). In Rahmen der Agenda 2030 wird darauf abgezielt, fünf Nachhaltigkeitsziele zu erfüllen: nämlich „Keine Armut“, „Geschlechtergleichheit“, „Menschenwürdiges Arbeit und Wirtschaftswachstum“, „Weniger Ungleichheit“ und „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ (FBB, 2017). Seit 2014 läuft die dritte Phase des Projektes, das „Cataforte III“, das 33 Kommerzialisierungsnetzwerken von Genossenschaften in ganz Brasilien fördert. Es wird darauf abgezielt, dass die Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen durch diese Kommerzialisierungsnetzwerke direkt an die Industrie Wertstoffe verkaufen (FBB, 2017). Es wurden dabei bisher 30,5 Millionen Real verausgabt, und es werden in dieser dritten Phase des Projekts noch 200 Millionen Real in die Genossenschaften einfließen (FBB, 2017). Folgende Maßnahmen sind vorgesehen: technische Beratung bei den Ausrüstungen, Qualifikation von Sammlern\_innen und Führungskräften; Unterstützung bei der Erstellung von Geschäftsplänen; Ausbau und Standardisierung der genossenschaftlichen Infrastruktur. Das Programm bietet auch Zugang zu Produkten der produktiven Entwicklung, Investitionen, Sozialunternehmen und Betriebskapital, die von der Brasilianischen Bank (BB) und im Rahmen des Mikrokreditprogramms PNMPD der Nationalen Bank zur wirtschaftlichen sozialen Entwicklung (BNDES) zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus werden die Wertstoffsammler\_innen dabei unterstützt, einen Zugang zu dem Programm zum Erwerb sozialer Wohnungen („Minha Casa Minha Vida“) und zu Studentenfinanzfonds (FIES) zu erhalten.

Viele Maßnahmen des Bundes werden in Rahmen des Programms „Pro-Catador“ koordiniert. Andere hängen von den Kompetenzen der Gemeinden ab, sich einer planmäßigen Abfallwirtschaft anzupassen. Das Programm „Pro-Catador“ wurde im Dezember 2010 eingeführt<sup>105</sup>. Dieses Bundesprogramm bezweckt:

---

<sup>105</sup> Dekret Nr. 7.405/2010.

- (1) die Integration und Koordination der Maßnahmen der Bundesregierung zur Unterstützung und Förderung der produktiven Organisation der Wertstoffsammler\_innen;
- (2) die Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen;
- (3) die Ausweitung der Möglichkeiten für die soziale und wirtschaftliche Inklusion und
- (4) die Erweiterung der getrennten Abfallsammlung, Wiederverwendung und Verwertung von Abfällen durch die Leistung dieser Berufsgruppe<sup>106</sup>.

Das Umsetzungsorgan ist der Interministerielle Ausschuss für soziale Inklusion der Sammler von verwertbaren Stoffen (CIISC), dem alle Bundesministerien und staatlichen Unternehmen, Finanzierungseinheiten und Forschungsinstitute angehören<sup>107</sup>. Die konkreten Ziele des Programms „Pro-Catador“ beziehen sich auf Bildung und technische Beratung; Förderung von Genossenschaften und solidarische Unternehmen (Inkubation); Forschung im Rahmen der Produktverantwortung; Anschaffung von Ausrüstung, Maschinen und Fahrzeugen für die Durchführung der abfallwirtschaftlichen Dienste; Bereitstellung der Infrastruktur in den Genossenschaften der Wertstoffsammler\_innen; Förderung von Kommerzialisierungsnetzwerken dieser Genossenschaften und der Teilnahme der Wertstoffsammler\_innen in der Produktionskette; Entwicklung von neuen Technologien zur Wertschöpfung in der Kreislaufwirtschaft und Eröffnung spezieller Kreditlinien zur Unterstützung von Projekten zur Formalisierung und Stärkung von Genossenschaften und Vereinen von Wertstoffsammlern\_innen<sup>108</sup>. Dieses Programm wird in Zusammenarbeit mit den Organen und Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung des Bundes, der Bundesländer und der Gemeinden durchgeführt, die sich freiwillig für das Programm melden<sup>109</sup>, d.h. diese Organe werden zu dessen Umsetzung nicht verpflichtet.

Die Ausgaben dafür stammen aus den jährlichen Haushaltsmitteln, die den beteiligten Organen und Einrichtungen zugewiesen werden, vorbehaltlich der Grenzen der Umverteilung, der Mittelbindung und der Zahlung der jährlichen Haushalts- und Finanzplanung<sup>110</sup>. Nach dieser kurzen Darstellung des Programms „Pro-Catador“ wird festgestellt, dass dessen Umsetzung von der politischen Organisation der betroffenen Akteure abhängt, da die Beteiligung am Programm seitens der Umsetzungsadressaten freiwillig ist. Außerdem verlangt

---

<sup>106</sup> Art. 1, Dekret Nr. 7.405

<sup>107</sup> Laut § 3. Art. 6. des Dekret Nr. 7.405/2010 integriert der CIISC auch die nationale Stiftung für Gesundheit (Fundação Nacional de Saúde – FUNASA), das Institut für angewandte Wirtschaftsforschung (Instituto de Pesquisa Econômica Aplicada – IPEA), die nationale Bank für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung (Banco Nacional de Desenvolvimento Econômico e Social – BNDES), die Bundessparkasse (Caixa Econômica Federal – CEF), die Brasilianische Bank AG (Banco do Brasil S.A. – BB), die Stiftung der Brasilianischen Bank (Fundação Banco do Brasil – FBB), die Stiftung des Wasserkraftwerks Itaipu (Fundação Parque Tecnológico Itaipu), die Brasilianische Erdöl AG (Petróleo Brasileiro S.A.- Petrobras) und die Brasilianische Elektrizitätswerke AG (Centrais Elétricas Brasileiras S.A.- Eletrobras).

<sup>108</sup> Art. 2, Dekret Nr. 7.405/2010

<sup>109</sup> Art. 3°, Dekret Nr. 7.405/2010

<sup>110</sup> Art. 4, Dekret Nr. 7.405/2010

die Umsetzung des Programms eine große technische Planungskompetenz der öffentlichen Behörden.

\*

Im Kontext der Umsetzung der Abfallwirtschaft Brasiliens kommt es darauf an, private und öffentliche Investitionen aus allen Ebenen an die Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen weiterzuleiten und diese Genossenschaften für die Erbringung von Dienstleistungen durch Sammlung und Sortierung von wiederverwertbaren Abfällen in Rahmen von getrennten Abfallentsorgungs- und Rücknahmesystemen zu beauftragen. Solche Maßnahmen würden einen regelmäßigen Umsatz der Genossenschaften sichern, sodass die Genossenschaften nicht so anfällig für Wertstoffpreisvariationen auf dem Markt wären. In dieser Hinsicht würde sich der Umsatz der Genossenschaften nur ergänzend aus dem Verkauf von Wertstoffen bilden.

In diesem Kontext existieren folgende Akteure zur Beauftragung von Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen:

(1) die Gemeinden und große Abfallerzeuger<sup>111</sup> und

(2) der produktive und wirtschaftliche Sektor. Die Abfallpolitik fördert die Beziehung dieser Akteure mit den Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen. Im Fall der Erbringung der Dienstleistungen in Rahmen der getrennten Abfallsammlungssysteme wird die Integration solcher Genossenschaften sogar als Pflicht angesehen.

Die stabilen ökonomischen Verhältnisse eines Dienstleistungsvertrags können den Genossenschaften ermöglichen, bestimmte organisatorische und soziale Schutzmaßnahmen für die assoziierten Sammler\_innen einzufügen. Es handelt sich dabei um

(1) angemessenes Einkommen für die Assoziierten, das nicht unter den Mindestlohn der Kategorie liegen darf,

(2) reguläre Arbeitszeiten, die nicht über 8 Stunden täglich sein dürfen, und

(3) Erwerb von persönlichen Schutzausrüstungen. Ferner würden die Genossenschaften die Gesetze des Genossenschaftswesens umsetzen können<sup>112</sup>.

Diese schreiben bestimmte soziale und Bildungsfonds vor, die den Urlaub, Mutter- und Vaterschutz, Weihnachtsgeld, Grundbildung inklusiv hinsichtlich der Selbstverwaltungskompetenzen (Kenntnisse in Betriebsverwaltung, Buchhaltung und Personalmanagement)

---

<sup>111</sup> Die großen Abfallerzeuger, wie Supermärkte, Kaufhäuser und andere, sollen die getrennte Abfallsammlung außerhalb des öffentlichen, getrennten Abfallsammlungssystems organisieren. Dafür können sie private Unternehmen oder Genossenschaften von Abfallsammlern beauftragen. Die Eingliederung der Abfallerzeuger nach der Menge der Abfallerzeugung wird von den Gemeinden durch Verwaltungsakte vorgenommen. In der Regel geben die großen Abfallerzeuger den Abfallsammlergenossenschaften die von ihnen innerhalb ihrer wirtschaftlichen Aktivitäten hergestellten Wertstoffe.

<sup>112</sup> Gesetze Nr. 5.764 von 1971 und 12.690 von 2012.

gewährleisten können. Diese Maßnahmen können nur von einer Genossenschaft ergriffen werden, wenn sie nach der Bezahlung des Einkommens der Assoziierten einen Überschuss erwirtschaftet hat.

Durch Erfüllung dieser Bedingungen kann eine regelmäßige Erbringung der Dienstleistung im Rahmen der umweltverträglichen wiederverwertbaren Abfallentsorgung und die Umsetzung der Kriterien menschenwürdiger Arbeit gewährleistet werden: Etablierung von Rechten in der Arbeit, ein angemessenes Einkommen, sozialer Schutz und Dialog. Damit ist festzustellen, dass durch die Beauftragung solcher kollektiven Einheiten mit diesen Dienstleistungen die ökologischen, ökonomischen und sozialen Dimensionen des Nachhaltigkeitsprinzips erfüllt werden können.

Trotz der fördernden Politik zur Umsetzung menschenwürdiger Arbeitsbedingungen in der Abfallpolitik durch die Beauftragung von Genossenschaften mit den öffentlichen Sammlungs- und Sortierungsdiensten im Rahmen getrennter Abfallsammlungssysteme, wird diese Direktvergabe nicht flächendeckend umgesetzt.

Diesbezüglich zeigt eine 2015 veröffentlichte Studie in der Metropolregion São Paulo, dass die getrennte Abfallsammlung mit Beteiligung von Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen zwar in den meisten erforschten Gemeinden eingeführt wurde, aber die direkte Beauftragung von Wertstoffsammlergenossenschaften noch „eine entfernte Realität“ (Bensen, 2015: 272) ist. Stattdessen werden Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen in Abfallsammlungssysteme, die von privaten Unternehmen durchgeführt werden, prekär integriert.

Hier ist es wesentlich, die Begriffe „formelle“ und „informelle“ getrennte Abfallsammlung, die ein Jahr nach der Veröffentlichung der nationalen Abfallpolitik im Entwurf des nationalen Abfallwirtschaftsplans<sup>113</sup> vorgelegt wurden, darzustellen. Der Unterschied zwischen formeller und informeller getrennter Abfallsammlung bezieht sich auf folgende Kriterien: Regelmäßigkeit der Dienstleistung und Beteiligung der Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen. Die formelle Wertstoffsammlung ist die regelmäßige Sammlung von Wertstoffen, die von den Genossenschaften oder Vereinen von Wertstoffsammlern\_innen ohne oder mit der Unterstützung der Gemeinde durchgeführt wird, oder von den Gemeinden selbst durchgeführt wird (MMA, 2011: 12). Die informelle Wertstoffsammlung wird von den eigenständigen autonomen Wertstoffsammlern\_innen in der Stadt durchgeführt, deren gesammelte Menge nicht von den kommunalen Verwaltungen berechnet werden können (MMA, 2011: 12). Dies deutet darauf hin, dass nicht nur eine prekäre Beziehung der Genossenschaften zu den Gemeinden, sondern auch schon die Durchführung der Tätigkeit im Hoheitsgebiet einer bestimmten Gemeinde, egal ob die Mitglieder der Genossenschaften ihre Tätigkeit in menschenwürdigen Arbeitsbedingungen ausüben oder nicht, ausreichend ist, um diese Beziehung als formell zu bezeichnen. Diese unterstellte Formalität ist aber nicht

---

<sup>113</sup> Der Entwurf des nationalen Abfallwirtschaftsplans trat nicht in Kraft als Politik, aber wird immer noch als Quelle von Daten und Konzepten in der Abfallwirtschaft benutzt, da er von den Trägern der Bundespolitik in diesem Bereich erarbeitet wurde.

ausreichend, um den Zugang zu bestimmten Krediten zu ermächtigen. In diesem Kontext wird in einer Veröffentlichung des Instituts für angewandte ökonomische Forschung über die Genossenschaften im Jahr 2016 darauf hingewiesen, dass diejenigen Organisationen, die durchhalten und die anfänglichen Schwierigkeiten bei der Gründung einer Genossenschaft überwinden und die Kosten bis zu ihrer Etablierung tragen, relativ häufig eine vorteilhaftere Integration in die Wertschöpfungskette erreichen (Silva, 2017: 40). Silva (ebd.) äußert sich nicht dazu, ob Genossenschaften als Dienstleister auftreten und inwieweit sie beauftragt werden sollten. Darüber hinaus überträgt er die Verantwortung für die Überwindung der Herausforderungen, die den Marktverhältnissen im Kapitalismus zugrunde liegen, von der strukturellen Ebene auf die individuelle Sphäre der Assoziierten. Im historischen Kontext der ersten Mobilisierungen zur Organisierung der Sammler\_innen und zur Anerkennung ihrer Arbeit konnten diese Ansichten als strategisch angesehen werden, wie die Bezugsperson O sagte:

„Die Frage der Entschädigung [der Wertstoffsammler], zum Beispiel, wenn Sie vor zehn Jahren darüber gesprochen hätten, würden Sie "in die Psychiatrie eingeliefert werden", würden Sie für verrückt erklärt werden. (...) Vorher war es unvorstellbar, zu denken, dass dieser Sektor ein Glied der Produktionskette ist, und dass es notwendig ist, diese Arbeit zu formalisieren. Jetzt sind die Sachen bereits besser. Wenn eine Firma bezahlt wird, warum nicht die Wertstoffsammler bezahlen? Heute ist die Maske der Philanthropie fragiler. Man kann heute sagen, dass eine Ausbeutung dieser Arbeit geschieht.“ (O, 32 Jr., männlich, Beobachtungsprotokoll 06.06.2011)

Der gegenwärtige Kontext orientiert sich an der Möglichkeit der Direktvergabe der getrennten Abfallsammlungs- und Sortierungsdienstleistungen der Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen von 2007 und allen Vorschriften zur Inklusion der Sammler\_innen in menschenwürdige Arbeitsbedingungen der nationalen Abfallpolitik aus dem Jahr 2010. Diesbezüglich wäre eine weitere Entwicklung der sozialen Integration der Sammler\_innen in Brasilien die Beauftragung der Genossenschaften mit den getrennten Abfallsammlungs- und Sortierungsdienstleistungen. Dies wird in dieser Arbeit als Indikator der Erfüllung der Kriterien menschenwürdiger Arbeit festgelegt.



## 6. Inklusion der Wertstoffsammler\_innen in die Abfallwirtschaft am Beispiel der Schließung der Metropoldeponie Jardim Gramacho

---

### 6.1 Die historische Entwicklung der Abfallentsorgung in Rio de Janeiro

In Rio de Janeiro des 17. Jahrhunderts entstand eine minimale Menge von festen Abfällen, die insbesondere aus Lappen, Papier und Essenresten bestand. In großen Mengen gab es jedoch Fäkalien und andere Abwässer, die in großen Holzfässern gelagert wurden. Diese wurden aus den Wohnungen und Geschäften von den sogenannten afrikanischen Tigersklaven<sup>114</sup> abtransportiert und ins Meer-, See- oder Flusswasser oder in bestimmten Müllgruben in der Stadt entsorgt (Lima, 2015: 37). Im 19. Jahrhundert profitiert Rio von einem Wirtschaftsaufschwung, der auch zu einer Zunahme der Bevölkerung führte. Im Jahr 1846 lebten in Rio de Janeiro 205.906 Einwohner\_innen<sup>115</sup> (Barcellos, 2006: 38). Die Abfallwirtschaft blieb jedoch unverändert, was zu regelmäßigen Epidemien führte. Im Jahr 1847 wurden Maßnahmen zur Sanierung der Stadt ergriffen, Abfälle wurden regelmäßig gesammelt und in Cajú, Insel Sapucaia e Bom Jesus und Inhaúma entsorgt (Barcellos, 2006: 40)<sup>116</sup>. Allerdings reichten diese Maßnahmen nicht aus, um eine große Gelbfieberepidemie im Jahr 1850 zu verhindern. Als Konsequenz daraus wurde die erste Gesundheitsbehörde „Zentralkommission für öffentliche Gesundheit“ gegründet, die den Ausgangspunkt für städtische Interventionen bildete, um den Gesundheitszustand der Bevölkerung zu fördern (Lima: 2015: 47).



Abbildung 2 Tigersklaven

Durch die Industrialisierung wurden im Jahr 1858 neue Zugschienen gebaut, um die Arbeiter\_innen in die entfernteren industrialisierten Regionen zu bringen. Es entstanden neue

---

<sup>114</sup> Diese Bezeichnung entstand aus den Folge der Arbeitsbedingungen auf die Körper der Arbeiter\_innen. Aus den Fugen des Holzfasses drangen die Trümmer (Kot, Urin und andere Trümmer) heraus und bildeten Streifen an ihren Körpern und an ihrer Kleidung. Daher wurden sie Tiger genannt.

<sup>115</sup> Die Zusammensetzung der Bevölkerung war folgendermaßen: 116.319 freie Menschen; 10.732 befreite Menschen und 78.855 Sklaven.

<sup>116</sup> Müllkippen in der Region Cajú, Insel Sapucaia e Bom Jesus e Inhaúmahugel.

Viertel entlang der Zuggleise, in denen die Lohnarbeiter\_innen wohnten, aber auch Elendsviertel, die von den schlechten bezahlten Lohnarbeitern\_innen und Zeitarbeitern\_innen bewohnt wurden (werden). Gleichzeitig siedelte sich die obere Schicht in der am Meer gelegenen Südregion der Stadt an. In dieser Zeit entstand das Viertel Copacabana. Diese Erweiterung wurde durch öffentliche Gelder ermöglicht. Große Investitionen in die Infrastruktur der Südregion (Beleuchtung und Straßen) wurden unternommen. Diese dienten ausschließlich der Kapitalakkumulation im Bau- und Immobiliensektor.

In dieser Periode wurden mehrere private Unternehmen mit den unterschiedlichen Etappen der städtischen Reinigungs- und Abfallentsorgungsdienstleistungen beauftragt. Seitdem kontrollierte das private Kapital, sowohl das inländische als auch das ausländische, die wichtigsten städtischen Dienstleistungen wie Abwasser, Reinigung, Wasserversorgung und Verkehr (Lima, 2015: 48). Die Straßenreinigungs-, Haushaltabfallsammlungs- und Abfallbehandlungsdienstleistungen wurden dezentral erbracht. Dieses Abfallkonzept erschwerte die Qualitätskontrolle, insbesondere weil die beauftragten Unternehmen die Konzession der Dienstleistung an andere Unternehmen weiterverkauften (Lima, 2015: 48). Die Dezentralisierung der Dienstleistung eröffnete einen Raum für kleine Abfallsammlungsunternehmen (*carroceiros*), die mit ihrem Pferdewagen direkt mit den Haushalten die Abfallentsorgungskonditionen verhandelten.

1853 wurde das erste Abwassersammlungssystem Rio de Janeiro installiert, das das von Fäkalien verursachte gesundheitliche Problem beseitigen könnte. Das englische private Unternehmen The Rio de Janeiro City Improvements<sup>117</sup> wurde mit dieser Dienstleistung beauftragt. Die Abwasserbehandlungsanlage wurde jedoch erst 1863 eingerichtet (Barcellos, 2006: 40). Ab 1865 wurde auch die Insel Governador als ein Ort zur Abfallentsorgung vom Stadtrat empfohlen (Lima, 2015: 48). Bei der Entstehung dieser Dienstleistung wird das Abwasserentsorgungsproblem aus dem Zuständigkeitsbereich der städtischen Reinigung herausgenommen (Lima: 2015: 48)<sup>118</sup>. In diesem Zusammenhang gewinnt die Diskussion um die Notwendigkeit besserer geeigneter Abfallablagerungsorte im Unterschied zu den bisherigen (Müllgräben im Zentrum der Stadt oder Wegwerfen ins Wasser) an Bedeutung.

1870 wurde der französische Unternehmer Aleixo Gary mit der Abfallentsorgung der ganzen Stadt beauftragt. Der Vertrag mit der Stadt durfte allerdings nicht an weitere Unternehmen übertragen werden, wie dies bei anderen Verträgen in der Vergangenheit geschah. Aleixo Gary modernisierte die Abfallwirtschaft und entwickelte mechanische Wagen zur Abfallabfuhr. Sein Unternehmen bleibt in diesem Bereich bis 1892 tätig (Lima, 2015: 49). Die Spannung zwischen privaten Unternehmen, die alle von der Abfallentsorgung (Abfallsammlung und -verbrennung) profitieren wollten, führte dazu, dass die Stadtverwaltung das Monopol von Gary widerrief. Kurz Zeit später entbindet die Stadtverwaltung die privaten

---

<sup>117</sup> Dieses Unternehmen wurde von einer Bank gegründet – Casa Bancária Gleen and Mills.

<sup>118</sup> Obwohl die Wasserversorgung, das Abwassersystem und die Abfallwirtschaft unter dem Dach der sanitären Grundversorgung stehen, wie im Kap. 5 bei der Darstellung der Dienstleistungen im Bereich der Abfallwirtschaft gezeigt wurde, sind diese Dienstleistungen administrativ unabhängig voneinander. Dies findet im Jahr 1865 seinen Ursprung.

Unternehmen aufgrund ihrer Ineffizienz wieder von ihren Aufgaben, da diese sich nicht an das Ziel der Verträge hielten und die Leistung nicht erbrachten (Lima, 2015: 51).

Im Jahr 1895 wurde die Abfallentsorgung- und städtische Reinigung an eine städtische Behörde übertragen, das „Inspektorat der städtischen Reinigung“. Das Abfallkonzept in dieser Zeit basierte auf Abfallverbrennung. Eine Verbrennungsanlage wurde am Rand der Stadt im Retiro do Saudoso, im Viertel Cajú an der Guanabara Bucht, errichtet. Aufgrund von Problemen in der Verwaltung dieser Anlage wurde diese im Jahr 1898 wieder vom privaten Sektor übernommen. Seitdem wurde „Abfall“ zunehmend als ein „Problem“ verstanden, das eine technische Lösung erfordert (Lima, 2015: 51). Wenige Jahre nach der Privatisierung wurde diese Dienstleistung im Jahr 1901 wieder in öffentliche Hände überführt. Es entstand eine prekäre städtische Reinigungsdienstleistung. Am Ende des 19. Jahrhunderts erreichte die Einwohnerzahl in der Stadt Rio de Janeiro circa 500.000.

Im 20. Jahrhundert ist die Stadt durch einen Modernisierungsprozess geprägt, der durch bestimmte Maßnahmen die Hauptstadt des Landes vom Schmutz und Übel der Vergangenheit zu befreien vermochte. Von der Proklamation der Republik im Jahr 1889 bis ins Jahr 1959 regierten Ärzte und Ingenieure die Hauptstadt. Ihre Antworten auf städtische Probleme lagen in der kompetenten Verwaltung „basierend auf dem Prinzip der Unterwerfung der Politik unter die Technik“ (Lima, 2015: 53).

Die Themen Abfall und städtische Reinigung blieben zentral für die öffentliche Gesundheit trotz einer Reihe von fehlgeschlagenen institutionellen, administrativen, rechtlichen und infrastrukturellen Maßnahmen im 19. Jahrhundert. Das moderne abfallwirtschaftliche Konzept basiert auf der Entsorgung der Abfälle außerhalb des Lebensraums der Bevölkerung durch Auslagerung an entfernte Orte oder Verbrennung (Lima, 2015: 56). Die Durchführung der abfallwirtschaftlichen Dienstleistung wechselte jedoch ständig zwischen nationalen und ausländischen Unternehmen wie auch die Verwaltung zwischen unterschiedlichen öffentlichen Behörden. Die Konzeptionen in Bereich der öffentlichen Gesundheit zur Bearbeitung städtischer Probleme verordnete und billigte eine Reihe von Interventionen, deren Auswirkungen sich auf die privaten Räume und Lebensstile der ärmsten Menschen auswirkten (Lima, 2015: 55).

Im Jahre 1940 wurde das „Amt für städtische Reinigung“ gegründet. In dieser Zeit hatte die Insel Sapucaia ihre Betriebszeit als Abfallentsorgungsort erreicht<sup>119</sup> und wurde als dienstunfähig erklärt, obwohl die Insel schon seit Ende des 19. Jh. mit Abfällen verstopft war. Im Viertel Cajú wurde eine Deponie eingerichtet, die bis 1975 aktiv war.

1975 erfolgten viele Veränderungen in der Abfallwirtschaft Rio de Janeiros. In diesem Jahr wurde das halbstaatliche städtische Reinigungs- und Abfallentsorgungsunternehmen der Gemeinde Rio de Janeiro, Companhia de Limpeza Urbana (Comlurb) gegründet, das das „Amt für städtische Reinigung“ ersetzte. Comlurb ist bis heute Träger der städtischen Reinigungs- und Abfallbewirtschaftungsdienstleistungen in der Gemeinde Rio de Janeiro.

---

<sup>119</sup> Die Bundesuniversität Rio de Janeiro wurde auf diesem alten Abfallbeseitigungsort gebaut.

Diese umfassen die Hausabfallsammlung, die Straßen-, Strandsand-, öffentliche Park-, Stadtgebäude-, und Tunnelreinigung; die Reinigung und Sanierung von städtischen Krankenhäusern; die Sammlung und ordnungsgemäße Entsorgung aller Abfälle, die in Gesundheitseinrichtungen in der Stadt Rio de Janeiro produziert werden, sowie die Umladung, Behandlung und Entsorgung von Abfällen.

Die 1970er Jahren waren unter der Militärdiktatur in Brasilien von großen Projekten geprägt. In diese Zeit fällt die Installation eines Großprojektes, das eine endgültige Lösung des Abfallentsorgungsproblems zu eröffnen schien und nicht nur der Stadt Rio de Janeiro, sondern auch anderen Gemeinden in der Metropolregion dienen sollte. In diesem Kontext wurde 1975 die Gründung der Metropolitan Deponie Jardim Gramacho genehmigt.

Von 1970 bis 1978 waren die Deponien Missões am Km 0 der Autobahn Washington Luiz und noch weitere vier Abfallbeseitigungsanlagen in den Vierteln Cajú, Bangu, Acarí und Jacarepaguá in der Stadt Rio de Janeiro gleichzeitig in Betrieb. In diesen Anlagen arbeiteten schon Wertstoffsammler\_innen, die Ende der 1970er dann zur Metropoldeponie Jardim Gramacho wechselten (IETS, 2011: 9). Als die Deponie Jardim Gramacho in Betrieb genommen wurde, wandelt sich die Abfallablagerungsanlage des Viertels Cajú in eine Abfallumladestation des Comlurb. Die Anlagen Missões und Jacarepaguá wurden geschlossen, die Anlage in Bangu wurde bis 2014 genutzt. Eine Wertstoffsammlerin erzählt die Migration ihrer Familie anhand der Entwicklung der Abfallentsorgung in Rio de Janeiro:

„Wir, meine Mutter, meine Geschwister und ich, arbeiteten auf der Müllkippe Cajú. Danach wurde die Müllkippe geschlossen. Dann sind wir zum „Kilometer Null“ gezogen. Als diese Müllkippe geschlossen wurde, sind wir zur Müllkippe Gramacho gegangen und hier bin ich bis heute geblieben.“ (N, 40Jr., weiblich, Beobachtungsprotokoll 4.10.2011).

Ab den 1980er Jahren wird das Nachhaltigkeitskonzept öffentlich bekannt gemacht und die Abfallfrage im Rahmen der Abfallverwertung diskutiert. Im nächsten Jahrzehnt findet in Rio de Janeiro die Umweltkonferenz Rio-92 statt. Der ökologische Diskurs bewegt die Öffentlichkeit – eine umweltverträgliche Abfallwirtschaft ist erwünscht.

Durch diesen historischen Moment entsteht die Betrachtung des ökologischen Problems und der sozialen Frage in Bezug auf die Realität der Abfallwirtschaft in Brasilien. Insbesondere Rio de Janeiro geriet wegen der umweltbeeinträchtigten Abfallentsorgung in der Metropoldeponie Jardim Gramacho und der schlechten Arbeitsbedingungen der Wertstoffsammlern\_innen bzw. der Kinderarbeit in den Fokus der Öffentlichkeit. Aufgrund dessen und der Anforderungen der Staatsanwaltschaft<sup>120</sup> an die Gemeinde Rio de Janeiro wegen Verletzung des Umwelt-, Arbeits- und Kinder- und Jugendrechts wurden Maßnahmen

---

<sup>120</sup> Die brasilianische Staatsanwaltschaft ist nicht nur für die Rechtspflege durch Klagen zuständig. Es wird im Fall vom Umweltschutz unter anderen zunächst versucht, die Problem durch Anforderungen, die als TAC (Termo de Ajustamento de Conduta) bezeichnet werden, zu lösen.

ergriffen, die auf eine bessere Abfallentsorgung abzielten (Bastos<sup>121</sup>, 2008: 17, Bastos, 2016: 380-1). Trotzdem hat sich in Rio de Janeiro eine informelle Abfallwirtschaft entwickelt. Comlurb organisierte in den 1990er einige Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen in Rio de Janeiro (Romani, 2004: 12) und in Duque de Caxias bzw. in der Deponie Jardim Gramacho (Bastos, 2008: 24). Die Tatsache konnte nicht negieren, dass die Wertstoffsammler\_innen einen Beitrag zur umweltverträglichen Abfallentsorgung leisteten. Es entstand um die Arbeit der Wertstoffsammler\_innen herum eine konsolidierte informelle Verwertungswirtschaft, welche die Abfälle in die Wertschöpfungskette zurücklieferte.

An dieser Stelle ist es wesentlich, genauer in die Geschichte der Gründung und Entwicklung der Metropolitan Deponie Jardim Gramacho sowie auf ihren Schließungsprozess einzugehen.

## 6.2 Die Entstehung der Metropoldeponie Jardim Gramacho

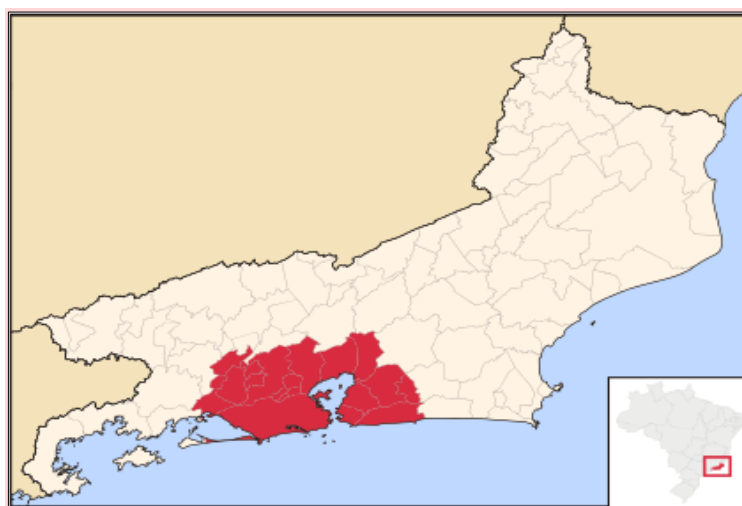


Abbildung 3 Das Bundesland Rio de Janeiro und die Metropolregion Rio de Janeiros (im Rot)

Die Metropoldeponie Jardim Gramacho wurde 1978 in der Gemeinde Duque de Caxias in der 1974 gegründeten Metropolregion der Hauptstadt Rio de Janeiro (RMRJ) im Bundesland Rio de Janeiro in Betrieb genommen (Rio de Janeiro, Gemeinde, 1993). Diese Region hat eine hohe Bevölkerungskonzentration: Es sind 11.945.976 (IPEA, 2010) Einwohner,

---

<sup>121</sup> Valéria Bastos war für etwa 15 Jahre die Sozialarbeiterin der Metropolitan-Deponie Jardim Gramacho. Sie hat die erste Sammler-Genossenschaft gegründet. Über die Aussagen der Abfallsammler\_innen hinaus wird ihre Arbeit über die Abfallsammler dieser Deponie hier als eine wichtige Quelle über die Entstehung der Genossenschaften und die Organisation der Arbeit der Abfallsammler\_innen im Viertel Jardim Gramacho herangezogen.

circa 73% der Bevölkerung des Bundeslandes Rio de Janeiro<sup>122</sup>, die auf 21 Gemeinden verteilt leben (Abb.1). Die Hälfte der gesamten Bevölkerung der RMRJ, circa 6.520.266, lebt aber in der Hauptstadt Rio de Janeiro (IBGE, 2017b)<sup>123</sup>.

Ein Gebiet in der Gemeinde Duque de Caxias wurde 1975 von dem damaligen Militärregime zum Aufbau einer Anlage zur Beseitigung der in der Stadt Rio de Janeiro anfallenden Abfälle bestimmt. Die Gemeinde Duque de Caxias beteiligten sie an dieser Entscheidung nicht. Der Grund für die Auswahl dieses Gebietes war die zentrale Lage. Es lag bis zu 25 km von allen anderen Gemeinden entfernt<sup>124</sup>, die auch in der Metropolitan Deponie Jardim Gramacho Abfälle beseitigten. Da die meisten Abfälle aus der Hauptstadt Rio de Janeiro stammten (etwa 6000 Tonnen/täglich), wurde 1977 eine rechtliche Vereinbarung zwischen Comlurb und der damaligen Stiftung für die Entwicklung der Metropolregion Rio de Janeiro (FUNDREM-RJ)<sup>125</sup> zum Aufbau und Betrieb dieser Deponie geschlossen. Darüber hinaus wurde das ausgewählte Grundstück, das zur brasilianischen Marine gehörte, an Comlurb übertragen. Die Tatsache, dass die Gemeinde Rio de Janeiro für den Betrieb der Deponie einerseits zuständig und andererseits deren Hauptnutzer war, die Metropoldeponie aber in der Gemeinde Duque de Caxias lag, führte zu Zuständigkeitskonflikten zwischen den beiden Gemeinden, die hauptsächlich die Verantwortung für die Umwelt- und sozialen Risiken der Anlage betrafen.

Das ganze Territorium der Gemeinde Duque de Caxias umfasst ein Gebiet von 442 km<sup>2</sup>. Heute hat diese Stadt 890.997 Einwohner\_innen (IBGE, 2017)<sup>126</sup>. Die Wirtschaft der Gemeinde ist bedeutend, ihr Industriepark basiert auf der Chemie-, Öl-, Metall-, Gas- und Plastikindustrie. Darüber hinaus sind die Textilindustrie und der Immobilienmarkt wichtig. Auch daher steht die Gemeinde Duque de Caxias auf dem zweiten Platz der Liste der Landesbruttoprodukte des Bundeslandes Rio de Janeiro (IBGE 2010).

Das Gebiet namens Jardim Gramacho, indem die Deponie lag, ist ein Teil des Viertels Gramacho, das zum ersten Bezirk Duque de Caxias gehört. Dieses Viertel wird von der Autobahn BR-040, die die Bundeslandhauptstadt Rio de Janeiro mit der Bundeshauptstadt Brasília verbindet, durchteilt. Jardim Gramacho liegt zwischen dieser Autobahn und der Guanabara-Bucht (Abb. 4).

---

<sup>122</sup> Das Bundesland Rio de Janeiro umfasst nur 0,51 % des Staates Brasilien (47.766,60 Km<sup>2</sup>) , hat aber den dritthöchsten Bevölkerungsanteil des Landes in Höhe von 16.718.956 Einwohnern.

<sup>123</sup> Die durchschnittliche Abfallerzeugung pro Person in der Südwestregion, wo die Stadt Rio de Janeiro liegt, steht bei 0,9 kg/täglich (Brasil, 2012: 11). Die Abfalltrennung wird bis heute nur mangelhaft durchgeführt.

<sup>124</sup> Rio de Janeiro, Duque de Caxias, Sao João de Meriti, Mesquita und Queimados sind die Gemeinden, die Abfälle in der Deponie Jardim Gramacho beseitigten. Darüber hinaus wurden in der Deponie Abfälle beseitigt, die aus privaten und öffentlichen Einrichtung stammen und die nach den abfallwirtschaftlichen Vorschriften keinen Anspruch auf ein öffentliches Abfallsammlungssystem haben selber die Abfallabfuhr beauftragen müssen. Dies liegt an der in der Einrichtung anfallenden Abfallmenge.

<sup>125</sup> Die Stiftung für die Entwicklung der Metropolregion Rio de Janeiro (FUNDREM-RJ) wurde 1977 gegründet, um die Metropolregion Rio de Janeiro technisch und finanziell zu fördern.

<sup>126</sup> Diese Daten basieren auf einer Einschätzung des brasilianischen Instituts für Landeskunde und Statistik (Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística - IBGE), die auf der Internetsite „IBGE Cidades“ zu finden sind (<https://cidades.ibge.gov.br/brasil/rj/duque-de-caxias/panorama>). Bei der letzten demographischen Volkszählung im Jahr 2010 hatte die Gemeinde Duque de Caxias 886. 917 Einwohner.



Abbildung 4: Auf der rechten Seite der BR-040 Autobahn (gelbe Linie auf dem Foto) das Viertel Jardim Gramacho und die Metropoldeponie

Die Metropoldeponie Jardim Gramacho lag auf einem 1.300 km<sup>2</sup> großen Grundstück direkt an einem 1.000 km<sup>2</sup> großen Moorschutzgebiet in der Guanabara Bucht. Die Konstruktion einer solchen Anlage auf diesem Gebiet verstieß gegen das damalige Forstgesetzbuch (Oscar Júnior, 2015: 86) und ab 1979 gegen eine Bundesverordnung, die die Ablagerung bzw. Beseitigung von Abfällen im Wasser und in seiner Umgebung verbot (IETS, 2011:9)<sup>127</sup>.

Obwohl das Konzept der Metropolitan Deponie Jardim Gramacho von FUNDREM-RJ nach der neuesten technischen sanitären Richtlinie für die Abfallfrage damals entwickelt wurde, hat die öffentliche Stiftung jedoch Comlurb sowohl technisch als auch finanziell bei der Umsetzungsphase des Projektes vernachlässigt (Lima, 2015: 61). Zudem haben sich die anderen beteiligten Gemeinden, die die Deponie nutzten, nicht an den Kosten für die Operation der Anlage beteiligt, sodass Comlurb keine finanziellen Mittel zur angemessenen Verwaltung bzw. zum Betrieb der Deponie zur Verfügung hatte (Lima, 2015: 61). Es gab keine Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Gemeinden, um sich gemeinsam mit der Frage der Abfallentsorgung und deren Auswirkungen zu beschäftigen (IETS, 2011: 10). Folglich ist das Projekt in seiner originären Fassung nicht zustande gekommen, sodass die Anlage mangels eines angemessenen technischen Betriebs seit dem zweiten Betriebsjahr (1979) zu einer umweltbelastenden Müllkippe geworden ist.

1995 wurde der Betrieb der Anlage durch eine öffentliche Ausschreibung an den privaten Sektor übergeben. Comlurb blieb weiter für die amtliche Zuständigkeit verantwortlich. Ab

---

<sup>127</sup> Es handelt sich um die Verordnung Nr. 53/1979 vom Innenministerium, die von der Verordnung Nr. 5/1993 von CONAMA verändert wurde.

diesem Zeitpunkt begann eine Restrukturierung des Betriebs nach den Anforderungen der Staatsanwaltschaft<sup>128</sup> Rio de Janeiro, wie oben erwähnt.

Zwischen 1995 und 1996 hat das Bauunternehmen Queiroz Galvão S.A. die Deponie betrieben. In dieser Periode wurden bestimmte technische Maßnahmen ergriffen, sodass die *unkontrollierte Müllkippe* in eine *kontrollierte Deponie* umgewandelt werden konnte. Technisch gesehen wurden die seit 1978 beseitigten Abfälle von einer Polyethylenfolie bedeckt. Daran anschließend wurden die Sickerwässer behandelt. Es wurde ein besonderes Behandlungsverfahren für die Abfälle aus gesundheitlichen Einrichtungen eingeführt. Dennoch wurden immer noch Wertstoffe mit Reststoffen gemischt und kompostierbare Abfälle entsorgt. Die Abfälle, die bis 1996 auf der Deponie direkt auf dem Boden beseitigt wurden, führten immer noch zu einer Umweltbeeinträchtigung (Rio de Janeiro, Gemeinde, 1993). Im Vertrag zwischen Comlurb und Queiroz Galvão S.A. war vereinbart, eine Sozialpädagogin einzustellen, um die soziale Lage der Wertstoffsammler\_innen der Deponie zu verbessern (IBASE, 2005: 20). Aus dieser Maßnahme ergibt sich 1996 die Gründung der Organisation der Genossenschaft der Metropoldeponie Jardim Gramacho (Coopergramacho) und die Abschaffung der Kinderarbeit in der Anlage<sup>129</sup>.

2002 übernahm die S.A. Paulista Construções den Betrieb der Deponie. Ab dieser Zeit fand eine Veränderung in der Organisation der Arbeit der Wertstoffsammler\_innen statt. Eine Registrierung aller Sammler\_innen wurde durchgeführt und Arbeitsorganisationsregelungen eingeführt, so z. B. eine festgelegte Ein- und Ausfahrtzeit oder Identifikationswesten für die Wertstoffsammler\_innen. Der Zugang der Wertstoffsammler\_innen auf die Deponie in der Nacht wurde jedoch nicht überwacht.

Bevor die Aktiengesellschaft Novo Gramacho Energia Ambiental SA (Novo Gramacho) 2007 den Betrieb der Metropoldeponie Jardim Gramacho übernahm, wurde die Anlage von der Aktiengesellschaft Caenge SA für ein Jahr betrieben. Im letzten öffentlichen Vertrag zwischen Comlurb und Novo Gramacho zum Betrieb der Deponie stand als verpflichtende Klausel für die Aktiengesellschaft, die Deponie zu schließen und die Anlage für zehn Jahren zu überwachen (IETS, 2011: 14). Die Anlage wurde nach deren Schließung als Abfallbeseitigungsanlage in eine Deponie-Gas-Anlage umgewandelt. 2009 beauftragte die Aktiengesellschaft Novo Gramacho ihr Tochterunternehmen Gas Verde S.A., um die Anlage zu betreiben. Die neue Abfallbehandlungsanlage der Stadt Rio de Janeiro liegt in der Gemeinde Seropédica und wird seit April 2011 von der Aktiengesellschaft Ciclus Ambiental do Brasil S.A. betrieben.

---

<sup>128</sup> Die brasilianische Staatsanwaltschaft ist eine Anklagebehörde, die zusätzliche Mediationsaufgaben hat. Dies entstand in Rahmen des außergerichtlichen Merkmals des modernen brasilianischen Rechts. Im Bereich von Menschenrechten und Umweltrecht kann die Staatsanwaltschaft eine wichtige Rolle spielen, da diese Behörde Mediationsprozesse mit den beteiligten Gruppen begleiten und gleichzeitig die verpflichteten Gruppen durch Übereinkommen (TAC - Termo de Ajuste de Conduta) anfordern kann.

<sup>129</sup> Die Kinderarbeit wird in Brasilien in der Verfassung von 1988, im Kinder und Jugend Gesetzbuch von 1990, im Arbeitsgesetzbuch von 1944 untersagt. Dennoch wird immer noch in Brasilien Kinderarbeit auf solchen Müllkippen übersehen.



### 6.3 Die Kooperation und Organisation der Arbeit in der Deponie



Abbildung 5: Einfahrt Müllwagen Comlurbs in die Deponie Jardim Gramacho

Die Deponie wurde für die tägliche Beseitigung von 3.000 Tonnen Abfällen für einen Zeitraum von 20 Jahren, d.h. bis 1998, konzipiert (IETS, 2011: 8). Am Ende der 1980er hatte sich diese Menge auf 5.000 Tonnen und bei Schließung der Deponie auf 8.000 Tonnen gesteigert (IETS, 2011: 10 und 14). 80% davon kam aus der Gemeinde Rio de Janeiro, 13% aus der Gemeinde Duque de Caxias, 4% aus São João do Meriti, 2% aus Mesquita, 1% aus Nilópolis und 1% de Queimados und anderen Gemeinde in der RMRJ (IETS, 2011: 14f).

Aus der Verfügbarkeit dieser riesigen Menge an Abfällen entstand eine spontane Kooperation bei der Durchführung der informellen Wertstoffsammlung auf der Deponie, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Entwicklung der informellen Wertstoffsektzirkulation im Viertel Jardim Gramacho steht. Diese Beziehung wurde im Laufe des Betriebs der Deponie von Comlurb und dem beauftragten Unternehmen vermittelt. Die Verlängerung der Lebensdauer der Deponie um 14 Jahre (s. Rio de Janeiro, Gemeinde, 1993: 1) kann an der informellen Wertstoffsammlung liegen. 2006 wurde bei einer 30-tägigen Prüfung festgestellt, dass täglich 200 Tonnen verwertbarer Abfälle auf der Deponie gesammelt wurden (Bastos, 2008: 91f). Das entspricht den potenziellen Wertstoffen an haushaltsähnlichen Siedlungsabfällen einer Stadt mit 570.000 Einwohnern\_innen (Brasil, 2013: 38).

Der Zugang der Wertstoffsammler\_innen zum Abfallablageplatz war von der Deponieverwaltung erlaubt und organisiert. In der Nacht konnte die Deponieverwaltung aber keine Kontrollen durchführen, weil die Wertstoffsammler\_innen durch das Moorgebiet Zugang zum Ablagerungsplatz hatten. Tagsüber und abends durften sie nur zu bestimmten Uhrzeiten in die Deponie einfahren, nämlich um 7 Uhr, 13 Uhr und 19 Uhr. Ausfahren durften sie zu jeder Zeit. Daher konnte der Arbeitstag eines\_r Wertstoffsammlers\_in bis zu 16 Stunden dauern. Die Länge des Arbeitstages hing von unterschiedlichen Faktoren ab, zum

Beispiel von der auf der Müllkippe abgelagerten Abfallmenge<sup>130</sup> oder von individuellen Einkommenszielen. Ein Sammler äußert sich darüber:

„Je nachdem ob und wie viele Schulden ich habe, sammele ich mehr oder weniger, arbeite ich mehr oder weniger ... Wenn ich weiß, ich brauche R\$ 120,00 [€ 30,00], dann weiß ich, dass ich 4 (vier) ‚Lonas‘ [große Taschen] füllen muss, um meine Schulden zu bezahlen.“ (C, 50Jr., männlich, Beobachtungsprotokoll 29.09.2011).



Abbildung 6: Entladung eines Müllwagens Comlurb in der Deponie und Wertstoffsammler\_innen

Über die unangemessene Dauer der Arbeit hinaus war die Tätigkeit der extraktiven Wertstoffsammlung in der Deponie sehr körperbelastend und gefährlich. Der Prozess begann bei der Einfahrt der LKWs (*Carretas*) auf den Abfallablagerungsplatz (*Rampa*). Die Sammlung begann schon während der Abladung der Abfälle. Im Laufe der Zeit entstand eine Kultur der informellen Sammlung. Dabei wurden bestimmte Gegenstände zur Durchführung der Wertstoffsammlung einer neuen Funktion zugetragen. Die Wertstoffsammler\_innen benutzten Metallhaken, um die Abfallsäcke aus der Abfallmasse zu angeln. Siebtrommeln (*Bombonas*), die ursprünglich für den Transport von Chemikalien und anderen industriellen Produkten benutzt wurden, oder Plastiksäcke wurden für das Abtransportieren der gesammelten Wertstoffe wiederverwendet. Mit der einer Hand trugen sie die *Bombonas*, mit der anderen angelten sie die Abfalltüten, die dabei zerrissen wurden. Mit der Hand, die den Metallhaken hielt, sammelten sie die Wertstoffe und legten sie in die Siebtrommel. Wenn die *Bombonas* voll waren, legten die Sammler\_innen die gesammelten verwertbaren Materialien in große Basttaschen von 3 m<sup>3</sup> (*Lonas*), die auf dem Platz daneben standen und gingen zum Ablagerungsplatz zurück.

Nach der Ablagerung der Abfälle fuhren die LKWs weg und es kam ein Traktor, der Erde auf die abgelagerten Abfälle warf und diese zerdrückte, um eine komprimierte Schicht zu

---

<sup>130</sup> Dies ist von den Jahreszeiten abhängig. Im Sommer fällt viel mehr Abfall an als in anderen Jahreszeiten, da es heißer ist und die Menschen mehr Getränke konsumieren. Deswegen wird zu dieser Jahreszeit mehr gearbeitet.

bilden. Alles begann in dem Moment von vorne, in dem ein anderer LKW voller Abfälle einfuhr. Der Verkehr der Abfallfahrzeuge war intensiv: Es fuhren bis zu 600 Kraftlastwagen täglich in die Deponie ein und aus (Bastos, 2008: 91). Viele Wertstoffsammler\_innen erwähnten, dass die Arbeit der Traktoren bei der Abfallablagerung eine große Unfallgefahr besonders in der Nachtschicht mit sich brachte. Auf dem *Rampa* hatten die Sammler\_innen nur einen kurzen Zeitraum, um Wertstoffe zu sammeln. Die Wertstoffsammler\_innen erzählten über viele Bekannte, die an ihren Gliedern von den LKWs oder Traktoren gravierend verletzt wurden. Es bestand auch die Gefahr, dass Wertstoffsammler\_innen durch Spritzen, Glasscherben oder andere scharfe Materialien aus den Abfallsäcken verletzt wurden. Darüber hinaus haben viele über Rückenschmerzen geklagt, hervorgerufen durch die Körperhaltung bei der Tätigkeit und die schweren Taschen voller Wertstoffe. Hinzu kommt die Tatsache, dass die Arbeit unter freiem Himmel und hoher Temperaturen in der Sonne Rio de Janeiros oder bei Regen durchgeführt wurde.



Abbildung 7: Wertstoffsammler\_innen auf der Deponie Jardim Gramacho. Die Luft ist durch die Abgase getrübt

Die oben dargestellten Maßnahmen vereinbarte die Ziele der Deponie mit der Arbeit der Sammler\_innen. Daraus ergeben sich drei Klassifikationen der Wertstoffsammler\_innen: „Assoziierte“, „Pro-Assoziierte“ und „Tagesarbeiter\_innen“. Generell wurden von der Deponieverwaltung alle Wertstoffsammler\_innen als „Dienstfront“ (*frente de serviço*) bezeichnet. Dieser Begriff wird auch für die Mitarbeiter\_innen des Comlurb benutzt, die bei der öffentlichen Reinigungs- und Abfallbewirtschaftungsdienstleistung tätig sind. Zwischen den Wertstoffsammlern\_innen wurde die Dienstfront aus den „Pro-Assoziierten“ und den „Tagesarbeitern\_innen“ gebildet. Die „Assoziierten“ waren in Genossenschaften zusammengeschlossen.





Abbildung 8: Sammler zeigt seinen Deponie-Ausweis

Die Kennzeichnung „Pro-Assoziierte“ hat ihren Ursprung im Jahr 1996 bei der Gründung der Genossenschaft Coopergramacho. Damals wurden die Daten von etwa 350 Wertstoffsammlern\_innen gesammelt, die sich der Genossenschaft zu einem späteren Zeitpunkt anschließen wollten (IBASE, 2005: 20). Dies kam jedoch aus verschiedenen Gründen nie zustande. In der Regel wurde die Coopergramacho von der Deponie verwaltet und ausgerüstet (IBASE, 2005: 21), obwohl die juristische Verwaltungskörperschaft der Genossenschaft von Wertstoffsammlern\_innen gebildet wurde. Die Arbeit in einer Genossenschaft wurde als eine Möglichkeit angesehen, diese Menschen aus dem unmittelbaren Bereich der Deponie zu entfernen und gleichzeitig ihre Arbeit zu gewährleisten. Es wurden zwei Verwertungshallen neben dem Haupteingang der Deponie für die Coopergramacho gebaut. Die Arbeitsgegenstände (die Abfälle) dieser Verwertungshalle kamen immer noch aus der gemischten Abfallsammlung der Comlurb. Die Wertstoffsammlern\_innen sollten aber nicht mehr an den Abfallablagerungsorten, sondern an Fließbändern mit besseren Arbeitsbedingungen im Hinblick auf ihre Körperhaltung, arbeiten. Ausgewählte Abfallfahrzeuge sollten die Abfälle nicht in die Abfallablagerungsbereiche abladen, sondern in die Verwertungshalle der Coopergramacho. Nach der primären Verarbeitung der Wertstoffe wurden die Restabfälle in der Deponie beseitigt. Die Arbeit an den Fließbändern verlief jedoch nicht erfolgreich. Nach Angabe eines ehemaligen Wertstoffsammlers der Coopergramacho habe Comlurb nur eine rudimentäre Ausrüstung der Coopergramacho zur Verfügung gestellt; die Fließbänder hatten ständig Defekte (B, 65 Jr., männlich, Beobachtungsprotokoll 4.10.2011). Durch die Unregelmäßigkeiten im Arbeitsprozess gingen die Wertstoffsammlern\_innen zur Wertstoffsammlung wieder auf die Deponie zurück. Zu Beginn wurden 30 Wertstoffsammlern\_innen in der Coopergramacho aufgenommen. Es schlossen sich dann noch andere Wertstoffsammlern\_innen dieser Genossenschaft an und die Zahl der assoziierten Sammlern\_innen stieg auf 147 Assoziierte (IBASE, 2005: 19). Bei der Schließung der Deponie waren nach Angabe einer Assoziierten noch circa 100 Wertstoffsammlern\_innen in dieser Genossenschaft organisiert (P, 28 Jr., weiblich, Beobachtungsprotokoll 17.07.2011). Wegen der Rückkehr der Wertstoffsammlern\_innen der Coopergramacho auf den Abfallablagerungsbereich und der geringen Wirtschaftsergebnisse der Genossenschaft sahen die „Pro-Assoziierten“ wenige Vorteile, sich an die Regelungen einer kollektiven Organisation zu halten. Diesbezüglich haben sie das Interesse verloren, an jeglicher Art kollektiver Organisation der Arbeit teilzunehmen. Den Begriff „Pro-Assoziierte“ haben sie mit Stolz behalten. Er gewährleistet ihnen einen besseren Status innerhalb der Organisation der Kooperation in der Deponie.



Abbildung 9: Coopergramacho Verwertungshalle

Die Kategorie „Tagesarbeiter\_innen“ geht auf die Deponieverwaltungsmaßnahme zur Kontrolle der Einfahrt von Händlern<sup>131</sup> und Wertstoffsammlern\_innen auf den Abfallablagerungsplatz zurück. Die Wertstoffsammler\_innen, die nicht von der 1996er Registrierung erfasst wurden, durften ab dem Jahr 2000 nur noch unter der Verantwortung eines der 42 Händler in die Deponie einfahren (Bastos, 2008: 27). Diese Händler verfügten über eine begrenzte Menge von Arbeitswesten, welche mit der jeweiligen Registrierungsnummer versehen waren. Die Sammler\_innen durften nur mit diesen Westen arbeiten und mussten sie nach ihrer Schicht an die Wertstoffhändler zurückgeben. Die Wertstoffsammler\_innen wurden als Tagesarbeiter\_innen von den Wertstoffhändlern informell eingesetzt. Deswegen übten die Händler eine große Macht über diese Arbeiter\_innen aus. Neben allen anderen prekären Bedingungen der informellen extraktiven Wertstoffsammlung auf einer Deponie, die eine unmenschliche Arbeit kennzeichneten, wurden die Tagesarbeiter\_innen auch von den Händlern unterdrückt.

Alle Wertstoffsammler\_innen waren von der Deponie dadurch abhängig, dass die Abfälle aus dieser Anlage den einzigen Zugang zu ihren Arbeitsgegenständen (den Wertstoffen) darstellten. Dies prägt die Individualität bei der Durchführung dieser Arbeit, die auch die assoziierten Wertstoffsammler\_innen betraf, da sie in der Deponie individuell sammelten und in der Räumlichkeit der Genossenschaften weiter individuell die Trennung der gesammelten Wertstoffe durchführten. Zwischen 2005 und 2010 entstanden noch ein Verein und drei Genossenschaften im Viertel Jardim Gramacho: der Verein der Wertstoffsammler der Metropoldeponie Jardim Gramacho (Acamjg), die Genossenschaft der Wertstoffsammler von Jardim Gramacho (Cooperjardim), die Genossenschaft der Wertstoffsammler von Duque de Caxias (Coopercaxias) und die Genossenschaft der Wertstoffsammler der Metropoldeponie Jardim Gramacho (Coopercamjg).

---

<sup>131</sup> Es ist nicht bekannt, dass Frauen sich mit dem Handeln von Wertstoffen beschäftigten.



Abbildung 10: Registrierte Händler und Sammler

Die ersten Schritte der Zirkulation der Wertstoffe begann mit dem Verkauf der gesammelten Wertstoffe an die Händler, die sich neben dem Abfallablagerungsort auf vorläufigen Vermarktungs- und Lagerungsplätzen niederließen. Diese Händler wurden auch als *Deposistas*, *Sucateiros* oder *Ferro Velhos* bezeichnet. Sie kauften die gesamte Produktion der Wertstoffsammler\_innen des Viertels Jardim Gramacho auf. Aus diesem Grund bestimmten sie die Preise der Wertstoffe. Die Händler „liegen an der Zufahrtsstraße zur Deponie und sind für die Abfuhr und den Kauf der von den Wertstoffsammlern gesammelten verwertbaren Materialien verantwortlich“ (Bastos, 2008: 27).

Die meisten Wertstoffsammler\_innen verkaufen die Wertstoffe „lose“, d.h. ohne eine primäre Verarbeitung<sup>132</sup>. Die Tagesarbeiter\_innen mussten ihre gesamte Produktion einem bestimmten Händler verkaufen und hatten einen festen Preis pro Wertstofftasche, die sie sammelten. Die Pro-Assoziierte konnten bessere Preise suchen. Dennoch verkauften die meisten ihre Produktion an die Händler direkt auf der Deponie, da sie auch „lose“ verkaufen mussten. Nur die Genossenschaften waren in der Lage, diesen primären Verarbeitungsschritt vorzunehmen. Insgesamt betraf dies circa 15 % der gesamten Wertstoffsammler\_innen auf der Deponie (IETS, 2011: 143). Diese Quote ist ein wenig höher als die nationale Quote: Circa 10 % aller Wertstoffsammler\_innen Brasiliens sind kollektiv organisiert (BRASIL, 2012). In der genossenschaftlichen Verwertungshalle waren sie jedoch einer prekären Infrastruktur ausgesetzt. Obwohl die Arbeit der Sortierung der Wertstoffe in der Verwertungshalle individuell erfolgte, wurden die Produkte gemeinsam durch die kollektive

---

<sup>132</sup> Als primäre Verarbeitung werden das Sortieren und das Pressen der getrennten Wertstoffe in Ballen bezeichnet.



Organisation verkauft. Jeder\_e Sammler\_in bekam eine entsprechende Bezahlung für die Wertstoffe, die zum gemeinsamen Verkauf beigesteuert wurden. Mangels Girokapital konnten die Genossenschaften die Wertstoffe nicht lange (4 Wochen) lagern. Eine längerfristige Lagerung hätte ihnen ermöglicht, die Standardmengen der Industrie zu erreichen. Vor diesem Hintergrund mussten sie ihre Produktion im Viertel verkaufen und hatten kaum Spielraum bezüglich der Preisverhandlung. Die Rechnungszahlungsfrist der Industrie (circa 45 Tage) hätten die Genossenschaften auch mangels liquiden Kapitals nicht abwarten können.



Abbildung 11 Informelle Wertstoffhändler im Viertel Jardim Gramacho

Die meisten Händler der ersten Zirkulationssphäre gehörten auch zum informellen Sektor. Am 11.10.2011 gab es eine Kontrolle der Umweltpolizei im Viertel Jardim Gramacho. Nur zwei Händler von den 42 Registrierten verfügten über die erforderlichen Anlagelizenzen (Umweltlizenzen) und konnten weiter legal vermarkten. Weitere drei Händler hatten die Lizenzen beantragt, aber das Verfahren lief noch während der Inspektion. Nach Angabe eines der betroffenen Händlers stellten die meisten Anlagen den Betrieb tatsächlich ein (Q, 40 Jr., männlich, Beobachtungsprotokoll 27.10.2011).

Diese erste Etappe der Wertschöpfungskette lieferte unter sehr niedrigen Kosten Wertstoffe der formellen Verwertungsindustrie. Es besteht also eine direkte Verbindung zwischen dem informellen und dem formellen Sektor. In den weiteren Stufen der Verwertungskette setzen „die Zwischenhändler die kostengünstigen und prekären Arbeitskräfte ein, um sich die auf der Deponie und auf der Straße gesammelten verwertbaren Stoffe anzueignen. Die Wertstoffe werden um 1.000 % teurer als der dem Sammler bezahlte Preise pro Kilo an die Industrie verkauft“ (Bastos, 2008: 37)

Das Zusammenkommen von Sammlern\_innen und Händlern auf der Metropolitan Deponie Jardim Gramacho wurden einerseits von Comlurb als Problem angesehen, andererseits ist

es vorstellbar, dass es auch vorteilhaft gewesen sein muss. Die Kooperation, die spontan entstand, wurde im Laufe der Zeit von der Deponieverwaltung gelenkt<sup>133</sup>.



Abbildung 12: Formelles Wertstoffhändlergeschäft

Aufgrund der Verlängerung der Betriebsdauer der Deponie hatte die Gemeinde Rio de Janeiro mehr Zeit, ein unmittelbares bevorstehendes Problem zu lösen: Einen neuen Bereich für den Bau einer neuen Deponie zu finden, der die Metropolitan Deponie Jardim Gramacho ersetzen würde. Die Auseinandersetzung um die Schließung der Deponie begann einige Jahre vor ihrer endgültigen Deaktivierung im Jahr 2012. 1993 erarbeitete Comlurb einen Bericht über die Sanierung der Deponie Jardim Gramacho innerhalb eines Projekts zur Beseitigung der Verschmutzung der Guanabara-Bucht: Die Deponie musste geschlossen werden, da sie in sechs Jahren, also im Jahr 1999, ihre maximale Inbetriebszeit erreicht hätte (Rio de Janeiro, Gemeinde, 1993: 1). In diesem Bericht wurden die Wertstoffsammler\_innen der Deponie nicht erwähnt. 18 Jahre später, als der Schließungsprozess schon im Gange war, äußerte sich der Umweltminister des Bundeslandes Rio de Janeiro bei einer Veranstaltung mit den Wertstoffsammlern\_innen über die Dringlichkeit „eine

---

<sup>133</sup> Dies ist der Fall bei anderen Müllkippen oder Deponie, auf denen es noch Wertstoffsammlungen gibt.



Umweltkatastrophe und eine soziale Katastrophe“ zu vermeiden. Deswegen musste die Deponie so schnell wie möglich geschlossen werden (Beobachtungsprotokoll 08.07.2011).



Abbildung 13: Umweltminister des Bundeslandes Rio de Janeiro erklärt den Sammler\_innen die Gründe der Schließung der Deponie (08.07.2011)

#### 6.4 Der Kontext der Schließung der Deponie

2003 veröffentlichte Comlurb eine Ausschreibung zur Vergabe des Baus und Betriebs einer neuen Abfallbeseitigungsanlage für die Gemeinde Rio de Janeiro. Die ausgewählten Unternehmen Julio Simões Transportes and Serviços Ltda konnten jedoch nicht mit dem Bau der Anlage beginnen, da das ausgewählte Gebiet gegen den Bebauungsplan der Stadt Rio de Janeiro verstieß und deswegen nicht lizenziert werden konnte. Darüber hinaus wurden 60 Klagen gegen den Bau der Deponie eingereicht (Rio de Janeiro, Gemeinde, 2006). In diesem Kontext wurde 2006 der Ausschreibungsprozess durch das kommunale Dekret Nr. 27.393 als nichtig erklärt.

Vor der Erlassung dieses Dekrets fand 2005 eine öffentliche Anhörung im Viertel Jardim Gramacho statt. In dieser Anhörung wurde die Schließung der Metropoldeponie Jardim Gramacho in Zusammenhang und deren Auswirkungen auf die Arbeit der Wertstoffsammler\_innen thematisiert. Darüber hinaus haben sich die Teilnehmer\_innen mit Thema der Wiederherstellung der Lebensqualität im Viertel Jardim Gramacho auseinandergesetzt.

In Vorbereitung für diese Anhörung gründeten 2005 die organisierten Sammler\_innen den Verein Acamjg und 1100 Wertstoffsammler\_innen mobilisierten (IBASE, 2005: 21f.). Dieser Verein setzte sich ursprünglich ausschließlich für die politischen Interessen der Wertstoffsammler\_innen ein: (1) für die Gewährleistung von Arbeit und Einkommen für die Wertstoffsammler\_innen nach der Schließung der Deponie, (2) für die Einbeziehung der Nachbarschaft in Recycling-Projekte und -Aktionen und (3) für die Einführung eines getrennten Abfallsammlungssystems in der Gemeinde Duque de Caxias mit der Beteiligung der Wertstoffsammler\_innen (IBASE, 2005: 22).

Nach Bastos (2008: 123) und Lima (2015: 293) wurde der Prozess der Organisation der Wertstoffsammler\_innen dieses Viertels von bestimmten Institutionen gefördert, wie das Forum „Müll & Citizenship“ Rio de Janeiro, das brasilianische Institut für Innovation in sozialen Gesundheit (IBISS), das Brasilianische Institut für soziale und ökonomische Analyse (IBASE) und die Sozialarbeit der Metropoldeponie Jardim Gramacho. In diesem Kontext werden zwei Faktoren besonders als Antrieb zur Gründung des Vereins Acamjg angesehen: (1) Die Beteiligung von Wertstoffsammler\_innen der Coopergramacho im Jahr 2003 am I. Bundeskongress der Bewegung MNCR und des Forums Müll & Citizenship Rio de Janeiro und (2) die Ankündigung der Schließung der Deponie Jardim Gramacho zum Ende des Jahres 2005 (IBASE, 2005: 22; Lima, 2015: 297). Darüber hinaus unterstützte IBISS den Verein Acamjg finanziell und institutionell von Anfang an (Lima, 2015: 294) und führte eine Reihe von Kursen und Schulungen für die Entwicklung von Führungs- und Organisationskompetenzen mit den Wertstoffsammlern\_innen der Coopergramacho durch (IETS, 2011: 13). Im Laufe von sechs Jahren errichtete Acamjg eine minimal ausgerüstete Verwertungshalle und ein Gebäude mit drei Konferenz- und Bildungsräumen. Diese Struktur wurde dem Verein nach Verhandlungen mit Comlurb und der Gemeinde Duque de Caxias, die von IBISS vermittelt wurden, gewährt. (Lima, 2015: 296). Mit der politischen Entwicklung der Wertstoffsammler\_innen im Viertel Jardim Gramacho, sei es im Verein Acamjg oder in den anderen Genossenschaften, wurden die Mitglieder der Verwaltung solcher Einheiten als Stellvertreter\_innen der MNCR im Viertel Jardim Gramacho ernannt. Sie haben mit anderen Wertstoffsammler\_innen der Stadt Rio de Janeiro die Koordinierungsstelle der MNCR im Bundeslandes Rio de Janeiro gegründet.



Abbildung 14: Konferenzraum und Verwertungshalle (im Hintergrund) des Vereins Acamjg

Die Auseinandersetzung der öffentlichen Anhörung von 2005 ist in Vergessenheit geraten, da die Deponie mangels einer gleichwertigen Anlage zur Beseitigung des Abfalls der Gemeinde Rio de Janeiro nicht geschlossen werden konnte. Ein konkretes Resultat dieser Auseinandersetzung ist das Abkommen Nr. 93 vom 31. August 2006

(Abkommen Nr. 93/2006) zwischen der Gemeinde Duque de Caxias und dem Comlurb, das die Kooperation zwischen den beiden Gemeinden zum Umbau der Deponie in ein Clean development mechanism (CDM) zum Ausstoß von Treibhausgasen (THG), die Gründung eines Fonds zur sozialen Inklusion der Wertstoffsammler\_innen sowie die Sanierung des Stadtgebietes des Viertels Jardim Gramacho beinhaltet.

Bei dem Fonds handelt es sich um einen Währungsfonds, den „Beteiligungsfonds der Wertstoffsammler der Metropoldeponie Jardim Gramacho“<sup>134</sup> (Beteiligungsfonds), der sich aus den zukünftigen Emissionsgutschriften (certified emission reductions – CER) bei der Einführung einer Deponiegasanlage zum Ausstoß THG nach der Schließung der Deponie speisen sollte. Die Gründung und die Nutzungsbedingungen dieses Fonds wurde zunächst zwischen Comlurb und Duque de Caxias im Abkommen Nr. 93/2006 geregelt. Der Beteiligungsfonds sollte im Wert von über 23 Millionen Real von der Aktiengesellschaft Novo Gramacho als Betreiber der Deponiegasanlage im Laufe von 15 Jahren in 15 Raten gegründet werden. Der Zweck dieses Fonds wurde wie folgt bestimmt: (1) die Gewährleistung der Ernährungssicherheit und sozialen Inklusion der Wertstoffsammler\_innen der Metropoldeponie Jardim Gramacho; (2) eine kontinuierliche Bildungsarbeit mit der Perspektive der Förderung des Genossenschaftswesens; (3) die Förderung der Genossenschaften des Viertels Jardim Gramacho (Investitionen in Infrastrukturen und Ausrüstung).

2009 wurde eine Kommission durch ein kommunales Dekret des Bürgermeisters von Rio de Janeiro zur Erarbeitung „eines Plans zur Lösung des Abfallentsorgungsproblems der Stadt Rio de Janeiro“ gegründet (Rio de Janeiro, Gemeinde, 2009). Diese Kommission stellte fest, dass der Aufbau einer Abfallbehandlungsanlage (CTR-Rio) in der Gemeinde Seropédica einer umweltverträglichen Lösung für die Abfallentsorgung Rio de Janeiros entsprach und diese Anlage die Deaktivierung der Metropoldeponie Jardim Gramacho ermöglichen würde (Rio de Janeiro, Gemeinde, 2016: 17).

Im Kontext des Schließungsprozesses der Deponie hat das Umweltamt des Bundeslands Rio de Janeiro (SEA) das Institut für Arbeits- und Gesellschaftsstudien (IETS) mit der Erarbeitung einer Studie über die sozioökonomischen Bedingungen des Viertels beauftragt. Die Studie „Strategie für die städtische, sozioökonomische und Umweltentwicklung für die Umgebung der Metropolitan Deponie Jardim Gramacho – Sozioökonomische Diagnose“ (IETS, 2011) wurde im Mai 2011 vorgestellt. Diese Studie wurde während des Schließungsprozesses von mehreren sozialen Akteuren als Quelle bei der Skizzierung der sozioökonomischen Bedingungen des Viertels benutzt und von SEA als Hauptstrategie zur Erarbeitung von Maßnahmen im Rahmen der sozioökonomischen Inklusion der Wertstoffsammler\_innen verwendet.

So wie die Gründung der Metropolitan Deponie Jardim Gramacho, die die Nachbarschaft negativ beeinflusste, hatte auch deren Schließung negative Auswirkungen auf das Gebiet

---

<sup>134</sup> Das Abkommen Nr. 93/2006 schreibt auch die Gründung eines Fonds vor, der die Auswirkungen der Deponie im Viertel Jardim Gramacho reduzieren soll. Dieses Fonds soll von der Gemeinde Duque de Caxias verwaltet und umgesetzt werden.

Jardim Gramacho. Das Viertel war vor der Gründung der Deponie eine Wohngegend. Es gab nur drei kleine Siedlungen<sup>135</sup>, die mit einem Mindeststandard an städtischer Infrastruktur versorgt waren (IBASE, 2005: 9). Die aus unterschiedlichen Regionen des Bundeslandes Rio de Janeiro stammenden Wertstoffsammler\_innen, die auf der Suche nach einer Alternative zur Arbeitslosigkeit in das Gebiet kamen, gründeten weitere inoffizielle Siedlungen. Sie lebten hier unter sehr schlechten Bedingungen, denn sie hatten beispielsweise keine sanitäre Grundversorgung. Dennoch war die größte Umweltbeeinträchtigung immer noch der Betrieb der Deponie. Die Landschaft und Umwelt wurde dabei stark beeinträchtigt. Bereits in den ersten Betriebsjahren waren die bebauten Zufahrtsstraßen von Gewerbe- und Industriebetrieben besetzt, die sich mit der Wiederverwendung und Verwertung von Abfällen beschäftigten (IETS, 2011: 9). Der starke Verkehr von Lastkraftwagen führte zu Luftverschmutzung und Lärm. Es gab auch andere illegale Müllkippen im Viertel, die sich nach der Schließung der Deponie ausbreiteten.



Abbildung 15: Hauptstraße des Viertels mit der Deponie im Hintergrund

Die Bevölkerungszahl des Viertels lag 2011 bei 13.703 Einwohnern\_innen, die in 5863 Wohneinheiten aufgeteilt waren. Die wirtschaftlich aktive Bevölkerung umfasste 6.000 Menschen. 1.217 Einwohner\_innen arbeiteten als Wertstoffsammler\_innen (IETS, 2011:17). Diese lebten in 841 Wohneinheiten mit etwa 2.400 Familienmitgliedern. (IETS, 2011: 142). Insgesamt betrug das durchschnittliche Monatseinkommen im Viertel bei 372 Real; die Wertstoffsammlern\_innen kamen auf 311 Real – 21% weniger (IETS, 2011: 142). Dies entspricht 40% des durchschnittlichen Einkommens in der RMRJ (IETS, 2011: 80). So liegen 42,4% der Haushalte in der Nachbarschaft unterhalb der Armutsgrenze. Die

---

<sup>135</sup> Diese ersten offiziellen Siedlungen wurden COHAB, Triângulo, Morro do Cruzeiro und Morro da Placa genannt (IBASE, 2005: 9).



Wertstoffsammler\_innen stehen dabei noch schlechter dar: 50% ihrer Haushalte gelten als arm, 18% als extrem arm (IETS, 2011: 142).



Abbildung 16: Umgebung des Viertels Jardim Gramacho

Das niedrige Einkommen der Nachbarschaft ist auf die prekäre, informelle und unbeständige Beschäftigung zurückzuführen. Die Auswirkungen der Schließung der Deponie werden die Armutssituation im Viertel Jardim Gramacho weiter verschärfen. Einmal geschlossen, endet das Einkommen aus der extraktiven Wertstoffsammlung. Fast alle Wertstoffsammler\_innen (97%) beschäftigten sich nur mit dieser Tätigkeit. Das Einkommen aus dieser informellen Tätigkeit macht im Durchschnitt 65% des Haushaltseinkommens aus (IETS, 2011: 142).

Nach der Studie von IETS lebten 1.771 Menschen in Armut: 1.126 Menschen galten als arm und 645 als extrem arm (IETS 2011: 142). Diese prekären ökonomischen Verhältnisse des Viertels führten dazu, dass die meisten Aktivitäten des Lebens der Wertstoffsammler\_innen innerhalb des Gebietes stattfanden. Da die meisten Sammler\_innen das Viertel nur selten verließen, lebten sie eher isoliert. Dies machte die Organisationsprozesse der Führungskräfte der MNCR mit den Sammlern\_innen der Dienstfront während der sieben Jahre, die von der Gründung des Vereins Acamjg bis zum Anfang des Schließungsprozesses von 2011 vergangen sind, mühsam. Bei einer Sitzung der Sammler\_innen im

November 2011 skizzierte eine alte assoziierte Wertstoffsammlerin diese Situation, als ein Sammler der Dienstfront den Assoziierten vorwarf, dass die Dienstfront nichts über den Schließungsprozess wusste, weil die Führungskräfte der Genossenschaften und der Bewegung die Informationen darüber für sich behielten:

„Ihr wollt nichts wissen...Ich erinnere mich daran... Als die Leute ein Zelt [Informationszelt vor dem Eingang der Deponie] hatten, seid ihr immer vorbeigegangen, ihr hieltet nicht an ... niemand hörte zu ... wenn Treffen, Veranstaltungen außerhalb [des Viertels] in einem Ort stattgefunden haben ... keiner von euch ist hingegangen ... ich habe es mal gesehen ... es gab einmal fünf Busse, um Leute zu einer Tagung der Bewegung [MNCR] zu fahren, und drei sind leer gefahren ... Warum? Weil, wenn ihr Abfall habt, macht ihr nichts mehr... wenn es 40 „Carretas“ täglich gibt, kommt niemand hierher! Jetzt seid ihr da, weil die Deponie am Ende ist ... Beim ersten Treffen dazu 2005 war fast kein Sammler dabei, es gab mehr Wertstoffhändler als Sammler ... Die Sammler sind nicht hingegangen ... Warum? (L, 70Jr., weiblich, Beobachtungsprotokoll 01. 11.2011).

Ausgehend davon, dass die materiellen Verhältnisse die Wahrnehmung des Menschen über die Realität, in der sie eingefügt werden, bestimmen, wird hier festgestellt, dass die Arbeitsbedingungen der Wertstoffsammler\_innen auf der Deponie eine große Rolle dabei spielten. Diesbezüglich verdeutlichte ein ehemaliger Sammler der Deponie Jardim Gramacho, der zum damaligen Zeitpunkt in einem Bildungsprojekt des Bundeslandes Rio de Janeiro<sup>136</sup> arbeitete:

„Die meisten wissen nichts von der nationalen Abfallpolitik. Sie wollen nur das Geld des Fonds. Gib' ihnen dieses Geld und es gibt kein Problem mehr. Weißt du warum? Was meinst du, was mit dem Kopf [Geist] eines Mannes passiert, wenn er jeden Tag aus dem Haus zur Deponie, von der Deponie nach Hause, aus dem Haus zur Deponie, von der Deponie nach Hause kommt? Es wird so, schau mal!!!!“ (F, 30Jr., männlich, Beobachtungsprotokoll 29.09.2011)

Seine Aussage untermalte er mit vielen Gesten. Den eintönigen Arbeitsalltag auf der Metropoldeponie Jardim Gramacho verdeutlichte er durch die wiederholte Bewegung seiner Hand von rechts nach links und von links nach rechts. Als er den letzten Satz („Es wird so, schau mal!“) bezüglich des Geistes eines Menschen äußerte, deutete er mit seinen Händen die begrenzten Möglichkeiten dieser Arbeiter\_innen an, um die realen Beziehungen ihres

---

<sup>136</sup> Er war ein ehemaliger Sammler der Metropoldeponie Jardim Gramacho, der zunächst dem Verein Acamjg und danach der Genossenschaft Cooperjardim angeschlossen war. Zur Zeit der Feldforschung arbeitete er beim Programm zur Förderung der Einrichtung der getrennten Wertstoffsammlung mit der Beteiligung von Wertstoffsammler\_innen, das Programm PCSS – Programa de Coleta Seletiva Solidária vom Umweltinstitut des Bundeslandes Rio de Janeiro (INEA). Das Programm zielte darauf ab, die Gemeinde des Bundeslandes Rio de Janeiro über die Einrichtung des getrennten Abfallsammlungssystems mit Einbeziehung der lokalen Wertstoffsammler\_innen zu beraten. Der Sammler F war verantwortlich für die Mobilisierungs- und Bildungsprozesse von Wertstoffsammler\_innen in den Gemeinden, in denen das Programm eingeführt wurde. Die Teilnahme der Gemeinde an diesem Programm war freiwillig und hing von einem Abkommen zwischen der Gemeinde und dem INEA ab. Die Einbeziehung des technischen Teams dieses Programms in den Schließungsprozess war am Anfang nur eventuell möglich und ab August 2011 untersagt. Der Grund dafür wurde nicht offiziell genannt.

gesellschaftlichen Seins wahrzunehmen. Beteiligung erfordert Kompetenzen. Um Kompetenzen zu entwickeln, ist ein dauerhafter Bildungsprozess notwendig.

Der historische Prozess der Organisation der Wertstoffsammler\_innen in Jardim Gramacho wurde von der materiellen Not ihres Lebens bestimmt. Obwohl die Arbeit in den Genossenschaften als „nicht kollektiv“ zu verstehen ist, bedeutete der Anschluss an die Genossenschaften bestimmte Veränderungen in den sozialen Verhältnissen einiger Assoziierter. Dies hat sich auf ihr individuelles Leben sowie auf die politische Dynamik und Wahrnehmung der Gruppen ausgewirkt. Ein Teil der assoziierten Wertstoffsammler\_innen, die als Führungskräfte ihrer Organisation und/oder der sozialen Bewegung MNCR in der Region waren, hatten auch ein soziales Leben außerhalb des Territoriums Jardim Gramachos, weil sie in Kontakt mit anderen Institutionen oder bestimmten Projekten im Bereich der Rezyklierung (Recycling) standen.



Abbildung 17: Das soziale Leben im Viertel Jardim Gramacho

Die Existenz der Deponie im Viertel Jardim Gramacho hat eine Umweltbeeinträchtigung dadurch geschaffen, dass alle Umweltgüter (Boden, Wasser, Luft und Tiere) negative Folgen für den städtischen Raum und folglich für das menschliche Leben hatten. Dies hatte Konsequenzen für die Entwicklungsmöglichkeiten des Viertels Jardim Gramacho:

„Seit der Gründung der Deponie bis zu ihrer Schließung fanden zahlreiche Veränderungen nicht nur an der Anlage, sondern auch in der ganzen umliegenden Region statt. Es kann behauptet werden, dass ihre Anwesenheit die lokale Landschaft, das Nachbarschaftsleben, die Bildungs-, sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Umstände des Viertels Jardim Gramacho entscheidend beeinflusste.“ (Ribeiro & Do Carmo, 2013: 227)

Nach dem Bericht vom IETS mussten 3.113 Menschen nach der Schließung der Deponie in Armut geraten, von denen 662 Menschen als arm und 2451 Menschen als extrem arm anzusehen sind (IETS 2011: 142). Dies ist eine Steigerung von über 75% in der Armutsquote im Viertel.

## 6.5 Politik der Abfallwirtschaft im Zusammenhang mit der Schließung der Deponie

Das Umweltamt (SEA) ordnete die Maßnahmen zur Schließung der Metropoldeponie Jardim Gramacho im Rahmen des Programms „Pakt für Wasser- und sanitäre Grundversorgung“<sup>137</sup> an. Dieses Programm ist ein Dachprogramm für eine Reihe von Programmen und technischen Maßnahmen des Bundeslandes, das zum Ziel hat, alle Dienstleistungen im Rahmen der Wasser- und sanitären Grundversorgung angemessen und universell zu erbringen. Obwohl dieses Dachprogramm erst im April 2011 durch ein Dekret veröffentlicht wurde, entwickelten sich bestimmte Programme seit 2007.

So gab es bereits Programme zur (1) Planung der Regionalisierung der Beseitigung von Abfällen in großen Abfallbehandlungsanlagen (CTR), (2) zur technischen Förderung für die Abschaffung von unangemessenen Beseitigungsformen und (3) zur finanziellen Förderung der angemessenen Abfallbeseitigung und Einrichtung von getrennten Abfallsammlungssystemen mit der Beteiligung der Wertstoffsammler\_innen.

Obwohl der Abfallwirtschaftsplan des Bundeslandes Rio de Janeiro erst im Januar 2014 veröffentlicht wurde, gingen auch 2007 erste Aktionen zur Umsetzung des Abkommens zwischen dem Bundesumweltministerium (MMA/SRHU Nr. 10/2007) und dem Bundesland Rio de Janeiro an. Dieses Abkommen bestimmte Maßnahmen zur Schließung oder Sanierung von alten Deponien und Müllkippen als Ziel des Abfallwirtschaftsplans. Mit der Veröffentlichung der NAbfP/2010 musste die soziale Inklusion der Wertstoffsammler\_innen in dieser Politik berücksichtigt werden. Dies wurde auch im Programm „Null Müllkippen“ als Ziel verfolgt.

Durch das Programm „Kauf von behandelten Abfällen“ können circa 25% der Kosten der Beseitigung in einer angemessenen Deponie vom Bundesland übernommen werden<sup>138</sup>. Im Gegenzug sollen die Gemeinde (1) Ziele in Bezug auf die getrennten Abfallsammlungssysteme einrichten, (2) einen kommunalen Abfallwirtschaftsplan erarbeiten; (3) die Sanierung von Müllkippen durchführen und (4) eine Abfallbewirtschaftungssteuer erheben.

Ein weiteres Programm zur Vermittlung finanzieller Mittel heißt „Grüner ICMS“<sup>139</sup>. Dabei erhöht sich der Anteil des ICMS, der an die Gemeinden weitergegeben werden muss<sup>140</sup>, je

---

<sup>137</sup> Der Pakt für die sanitäre Grundversorgung wurde in der bundesländlichen Verordnung Nr. 42.930 vom 18. April 2011 verankert. Dabei wurde das Ziel festgelegt, den universellen Zugang der Bevölkerung bis 2020 zu erreichen. Die Informationen über dieses Programm sind auf der Internetseite des Umweltamts des Bundeslandes Rio de Janeiro zugänglich: [http://www.rj.gov.br/web/informacaopublica/exibeconteudo?article\\_id=1043524#lixao](http://www.rj.gov.br/web/informacaopublica/exibeconteudo?article_id=1043524#lixao)

<sup>138</sup> Die Kosten der Beseitigung in angemessener Deponie betragen zwischen 50 Real bis 70 Real pro Tonne (Galdo, 2017).

<sup>139</sup> ICMS steht für *Imposto de Circulação de Mercadorias e Serviços* (Zirkulations- und Dienstleistungssteuer). Es handelt sich um eine Bundeslandsteuer. Dennoch besagt die Verfassung von 1988, dass 25% der Steuer in den Gemeinden verbleibt (Art. 158, Abs. IV, CRFB/1988). Über „Ökologischer ICMS“ (SEA, o.J.).

<sup>140</sup> Das Kriterium für den ökologischen ICMS sind auf der Internetseite von SEA zugänglich. Zusammengefasst wird wie folgt bewertet: Müllkippen (0 Punkt); kontrollierte Deponie (1 Punkt) mit Sammlung und Deponiegas (1,5 Punkt); Deponie (3 Punkte) und zusätzliche Punkte für jeweils Deponiegassystem (1 Punkt) und fortgeschrittenes Sickerwassersystem (1 Punkt); energetische Verwertung von Abfällen durch



mehr Maßnahmen zur Förderung einer umweltverträglichen Abfallwirtschaft ergriffen werden. Es werden dabei auch das Abwassersystem, Wasser- und Naturschutzgebiete berücksichtigt. In Bezug auf die Abfallwirtschaft wird die Art der Abfallentsorgung analysiert und bewertet, um die Prämien jährlich zu errechnen. Mit diesen beiden Förderprogrammen wurde erwartet, dass die Gemeinden die Abfallentsorgungshierarchie erfüllen. Im Kontext der Schließung der Deponie Jardim Gramacho hätten diese Programme die sozioökonomische Beteiligung der Sammler\_innen in getrennten Abfallsammelsysteme der Gemeinde Duque de Caxias fördern können.

Abbildung 18 Konzept des Programms "Pakt für Wasser- und sanitäre Grundversorgung"



Die Verwirklichung der sozioökonomischen Inklusion der betroffenen Wertstoffsammler\_innen nach der Schließung der Metropoldeponie Jardim Gramacho machte wegen der Größe und Komplexität der nationalen Abfallpolitik eine starke zwischenstaatliche Zusammenarbeit auf allen Regierungsebenen nötig, um den beteiligten Gemeinden Rio de Janeiro und Duque de Caxias die notwendigen finanziellen Mittel durch unterschiedliche Förderprogramme zur Verfügung zu stellen.

In diesem Kontext veröffentlichte das Umweltamt des Bundeslandes Rio de Janeiro eine Mitteilung, in der es vorgab, „mehrere finanzielle und soziale Verpflichtungen zugunsten der Sammler der Deponie Gramacho“ dadurch zu übernehmen, dass staatliche und nichtstaatliche Partnerschaften zustande kommen sollten, um ihnen ein Einkommen nach der definitiven Schließung der Deponie zu garantieren (SEA, 2011a). So wurde in dieser Mitteilung auch die Zusammenarbeit mit der Bundesregierung näher skizziert, damit die Gemeinde

---

Abfallverbrennungsanlage (5 Punkte!). Das getrennte Abfallsammlungssystem wird zwischen 1 bis 6 Punkte bewertet. Umfang von 1% bis 3% der Haushalte erhält einen 1 Punkt; über 3% bis 5% bekommen 2 Punkte; über 5% bis 10% bekommen 3 Punkte und über 10% bekommt 4 Punkte. Die Gemeinde, die 50% der Haushälter dienen, bekommen noch einen Punkt dazu, und wenn die Wertstoffsammler\_innen an den getrennten Abfallsammlungssystemen beteiligt sind, bekommt die Gemeinde noch 1 Punkt. Dazu siehe die Internetseite des Bundeslandes Rio de Janeiro: <http://www.rj.gov.br/web/sea/exibeconteudo?article-id=164974> (20.01.2018).

Duque de Caxias die finanziellen Mittel der Bundesbank für die ökonomische und soziale Entwicklung (BNDES) zur Einrichtung des getrennten Abfallsammlungssystems zukünftig erhalten könnte. Ferner hat das Umweltamt der Gemeinde Duque de Caxias SEA technische Unterstützung zur Verfügung gestellt, um einen getrennten Abfallwirtschaftsplan erarbeiten zu können.

Die untenstehende Tabelle 4 stellt die wichtigsten staatlichen Akteure und deren Rolle im Rahmen der Schließung der Deponie dar, mit denen das Umweltamt SEA im Rahmen des Schließungsprozesses der Metropoldeponie Jardim Gramacho zusammengearbeitet hat (SEA, 2011a)<sup>141</sup>.

Tabelle 4: Staatliche Akteure im Rahmen des Schließungsprozesses der Deponie

<b>Staatliche Akteure</b>	<b>Rolle</b>
<b>Bundesministerium für Arbeit und Beschäftigung (MTE)</b>	Übermittlung von finanziellen Ressourcen bei einer Schließung der Deponie durch die politischen Programme zur Bekämpfung der Armut und sozialen Inklusion der Wertstoffsammler_innen.
<b>Bundesministerium für soziale Entwicklung (MDS)</b>	
<b>Bundesbank für die ökonomische und soziale Entwicklung (BNDES)</b>	Vergabe von öffentlichen Geldern für die Einrichtung von getrennten Abfallsammlungssystemen, an der die Gemeinden sich mit 50% der Gelder beteiligen mussten.
<b>Föderale Sparkasse (CEF)</b>	Zurverfügungstellung des Beteiligungsfonds zur sozialen Inklusion der Wertstoffsammler_innen der Deponie Jardim Gramacho („der Fonds“) bei der Schließung der Deponie.
<b>Stiftung der Brasilianischen Bank (FBB)</b>	Übermittlung von finanziellen Ressourcen an bestimmte Projekte zur Förderung der Genossenschaften von Wertstoffsammlern_innen.
<b>Amt für Sozialhilfe und Menschenrechte des Bundeslands Rio de Janeiro (SEADSH)</b>	Inklusion der Wertstoffsammler_innen der Deponie Jardim Gramacho in das Programm „Besseres Einkommen“, das eine finanzielle Leistung als Sozialhilfe an Bedürftige vergab.
<b>Fonds für Umweltschutz des Bundeslands Rio de Janeiro (FECAM)</b>	Übermittlung von finanziellen Ressourcen für den Bau von zwei Verwertungszentren für Genossenschaften (Verwertungspool)
<b>Abfallentsorgungsunternehmen der Gemeinde Rio de Janeiro – Comlurb</b>	Träger der kommunalen Abfallwirtschaft Rio de Janeiros. Zuständig für die technische Planung der Deaktivierung der Deponie als Abfallbeseitigungsanlage.
<b>Amt für Umwelt, Landwirtschaft und Versorgung (SEMAAA) der Gemeinde Duque de Caxias</b>	Träger der Dienstleistung im Rahmen der getrennten Abfallsammlung und -verarbeitung und Koordination des Umweltbeirats der Gemeinde

<sup>141</sup> Diese Tabelle basiert auf einer Liste von Maßnahmen, die auf der Internetsite des Umweltamts Bundeslands Rio de Janeiro veröffentlicht wurde, und auf der Beobachtung im Feld. Es werden nur die Maßnahmen berücksichtigt, die sich auf die sozioökonomische Inklusion der Sammler\_innen unmittelbar bezieht. Aufrufbar in: <http://www.rj.gov.br/web/informacaopublica/exibeconteudo?article-id=1043524#lixao>

## 6.6 Verhandlungen zur sozioökonomischen Inklusion in den Foren der Öffentlichkeitsbeteiligung

Die Öffentlichkeitsbeteiligung<sup>142</sup> im Rahmen des Schließungsprozesses der Metropoldeponie Jardim Gramacho wurde als eine innovative Maßnahme des Bundeslandes Rio de Janeiro angesehen. Die Gründung von Beteiligungsforen erfüllte angeblich die Anforderung, die betroffenen Wertstoffsammler\_innen bzw. die Einwohner\_innen des Viertels Jardim Gramacho in die Erarbeitung einer Umwelt- und Sozialpolitischen Strategie zur Umsetzung der Abfallpolitik einzubeziehen.

Die Sitzungen zwischen dem Umweltamt SEA und den betroffenen Akteuren haben im Februar 2011 angefangen. Die Bewegung MNCR hat dabei die Anforderung gestellt, dass der Schließungsprozess der Deponie unter Beteiligung der Wertstoffsammler\_innen geschieht, wie es auch in der nationalen Abfallpolitik steht. Ein Formalisierungsinstrument, das die Rechtmäßigkeit und die Kompetenzen dieser Beteiligungsmöglichkeiten verankert, existierte aber nicht. Sie wurden auch nicht in einem bestehenden offiziellen Beirat eingefügt.

Die Öffentlichkeitsbeteiligung wurden in drei Arbeitsgruppen (AG) strukturiert: AG 1 Sozialfürsorge; AG 2 Schaffung von Arbeit und Einkommen; AG 3 Städtische und ökologische Infrastruktur. Diese wurden von SEA durch den „Integrations-, Evaluierungs- und Prüfungsausschuss“ koordiniert, waren jedoch dem „Exekutivsekretariat des Entwicklungsprojekts von Jardim Gramacho“ zugeordnet. Dieses Sekretariat traf die endgültigen Entscheidungen im Rahmen der Schließung der Metropoldeponie Jardim Gramacho. Die Arbeitsgruppen trafen sich in der Regel wöchentlich. Einmal im Monat fand ein Plenum statt, in dem alle Arbeitsgruppen mit dem Exekutivsekretariat zusammensaßen, um sich mit den Ergebnissen und Perspektiven der Arbeitsgruppen auseinanderzusetzen.

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die Feldbeobachtung der AG 2 „Schaffung von Arbeit und Einkommen“ (AG 2), die sich aus staatlichen und privaten Akteuren zusammensetzte.

Als staatliche Akteure in der AG 2 nahmen teil: (1) das Umweltamt SEA, das vom Stellvertreter J vertreten wurde. J wurde auch als Moderator der AG 2 in Forschungsfeld identifizierte und (2) das Amt für Umwelt, Landwirtschaft und Versorgung (SEMAAA) der Gemeinde Duque de Caxias, das vom Stellvertreter I vertreten wurde.

---

<sup>142</sup> Das Öffentlichkeitsbeteiligungskonzept, das beim Schließungsprozess der Deponie Jardim Gramacho dargestellt wurde, wurde vom IETS erarbeitet und im Juni 2011 durch eine Präsentation namens „Strategie für die städtische, sozioökonomische und Umweltentwicklung für die Umgebung der Metropolitan Deponie Jardim Gramacho“ dem Umweltamt SEA und den betroffenen Akteuren des Viertels Jardim Gramacho vorgestellt. In diesem Dokument wurden die Beteiligungsräume, Beteiligungsberechtigte und Kompetenzen bestimmt. In der Sitzung, in der diese Präsentation dargestellt wurde, war ich nicht anwesend. Die digitale Datei der Präsentation wurde mir per E-Mail von der Schlüsselperson „J“ geschickt.

Als nichtstaatliche Akteure in der AG 2 können Folgende genannt werden: 1. die assoziierten Wertstoffsammler\_innen<sup>143</sup> des Viertels Jardim Gramacho und die Aktiengesellschaft der Novo Gramacho Energia Ambiental SA, die von der Sozialarbeiterin T und dem Sozialpädagogen Z<sup>144</sup> der Metropoldeponie Jardim Gramacho vertreten wurde<sup>145</sup>.

Die Koordinierung der AG 2 wurde von Wertstoffsammler G der Genossenschaft Coopercamjg ausgeübt.

Die Struktur der Öffentlichkeitsbeteiligung im Schließungsprozess der Metropoldeponie Jardim Gramacho wird in der Tabelle 5 näher beschrieben.

Außer den von SEA geschaffenen Beteiligungsforen haben gab es weitere zwei andere Beteiligungsmöglichkeiten: Die technische Abfallkammer der Gemeinde Duque de Caxias und der Führungskräfteerat der Wertstoffsammler\_innen.

Die technische Abfallkammer der Gemeinde Duque de Caxias ist dem im Jahr 1998 gegründeten Umweltrat der Gemeinde Duque de Caxias untergeordnet<sup>146</sup> und hat sich mit der Umweltpolitik in Bezug auf die Abfallwirtschaft der Gemeinde auseinandergesetzt. In diesem Organ beteiligen sich Institutionen der Zivilgesellschaft der Stadt, das Amt SEMAAA sowie weitere Ämter der Gemeinde. Dieses Gremium kann als ein offizielles Instrument der *controle social verstanden werden*. Zum Zeitpunkt der Forschung bezog sich eine breite Diskussion innerhalb dieses Gremiums auf die Auswirkungen der Abfallbeseitigung der Gemeinde nach der Deaktivierung der Deponie und die Erarbeitung eines Konzeptes zur sozioökonomischen Inklusion der Wertstoffsammler\_innen in die Abfallwirtschaft. Dabei wurden die Wertstoffsammler\_innen aber selten beteiligt.

Der Führungskräfteerat wurde am 30.09.2011 bei einer großen Versammlung von den Wertstoffsammlern\_innen selbstorganisiert. An dieser Versammlung nahmen mindestens 300 Wertstoffsammler\_innen der Deponie teil<sup>147</sup>. Damals hatte die Dienstfront Informationen über die Schließung der Deponie für die Wertstoffsammler\_innen der MNCR und deren Beteiligung an den Entscheidungen des Schließungsprozesses gefordert. Als Ergebnis wurde einen Rat unter Beteiligung von 25 kollektiv organisierten und 25 nicht kollektiv organisierten Wertstoffsammler\_innen vor Ort gegründet. Nach dessen Gründung tagte der Führungskräfteerat wöchentlich zwischen dem 04.10. und dem 22.12.2011.

---

<sup>143</sup> Die Sammler\_innen der Dienstfront haben erst ab dem 2. Semester 2011 angefangen an den Sitzungen der AG 2 teilzunehmen. Dies wird im Folgenden erklärt.

<sup>144</sup> Diese Stelle wurde im Rahmen der Schließung der Deponie gegründet.

<sup>145</sup> Andere Institutionen der Zivilgesellschaft haben eventuell in den Sitzungen der AG teilgenommen, werden aber nur dann genannt, wenn sie eine Rolle gespielt haben. Darüber hinaus nahmen in diesen Sitzungen zwei Wissenschaftlerinnen teil. Eine aus der Bundesuniversität Rio de Janeiro, die in dieser Arbeit als Lima 2015 zitiert wird und ich, die diese Forschungsergebnisse nun vorstellt.

<sup>146</sup> Der Umweltrat der Gemeinde Duque de Caxias entstand durch das kommunale Gesetz Nr. 1.406 von 1998.

<sup>147</sup> Es gab keine Anwesenheitsliste, daher ist es nicht möglich zu präzisieren, wie viele Wertstoffsammler\_innen da waren. Eigene Schätzungen ergaben ca. 300 Sammler\_innen.

Tabelle 5: Öffentlichkeitsbeteiligungsstruktur

Organe	Zuständigkeit	Zusammensetzung
<b>Exekutivsekretariat</b>	Mobilisierung der öffentlichen und privaten externen Akteure; Moderation der Plenarsitzungen (mit alle AGs); Gewährleistung des Informationsflusses zwischen den Arbeitsgruppen; Förderung der Umsetzung des Aktionsplans der AGs.	Mitglieder des Integrations-, Evaluierungs- und Überprüfungsausschusses; Umweltminister des Bundeslands Rio de Janeiro; Bürgermeister der Stadt Rio de Janeiro; Bürgermeister der Stadt Duque de Caxias.
<b>Integrations-, Evaluierungs- und Überprüfungsausschuss</b>	Integration der Aktionspläne der Arbeitsgruppen und ihre Ratifizierung; Überprüfung auf Überschneidungen zwischen Aktionen der verschiedenen Arbeitsgruppen; Informationen konzentrieren und neu verteilen; Sicherstellung des Informationsflusses zwischen den AGs.	Koordinatoren_innen der AGs und Vertreter der SEA. Moderator_innen und Berichterstatter_innen dürften ohne Zustimmungsrecht teilnehmen.
<b>Arbeitsgruppe</b>	Identifikation der Anforderungen im Zusammenhang mit den Einsatzbereichen der AG; Erarbeitung eines Aktionsplans (AP) der AG; Festlegung von Zielen und Leistungsindikatoren für die im Aktionsplan festgelegten Programme und Projekte; Identifizierung der kommunalen und Landesämter, die für die Aktivitäten der Gruppe relevant sind, um Aktionen zu potenzieren, Überschneidungen zu vermeiden und Kosten zu minimieren.	<p>Vertreter_innen von Institutionen mit Aktivitäten und Einfluss in Jardim Gramacho. Die Arbeit der AG. umfasste Koordination, Moderation und Berichterstattung.</p> <p>Der Koordinator oder die Koordinatorin wurde zwischen den Vertretern_innen einer der Institutionen ausgewählt  <b>Aufgaben:</b> Koordination der Aktionen zwischen den unterschiedlichen Akteuren_innen der AG.; Verteilung von Informationen zwischen den beteiligten Akteuren, dem Integrations- Evaluierungs- und Überprüfungsausschuss und dem Informationssystem; Vertretung der AG beim Integrations-, Evaluierungs- und Überprüfungsausschuss.            Moderation: Beauftragte Person.  <b>Aufgaben:</b> Verantwortung für die Organisation der Sitzungen, die Erörterung der Tagesordnung, die Mobilisierung der Teilnehmer_innen, die Beibehaltung des Schwerpunkts der AG.</p> <p>Berichterstattung: Vertreter_innen einer der Institutionen, die an der AG teilnahmen und von den Teilnehmern_innen ausgewählt wurden, oder beauftragte Berichterstatter_in.</p>

### 6.6.1 Entwicklung des Konzepts zur sozioökonomischen Inklusion der Wertstoffsammler\_innen im Rahmen der Schließung der Deponie

Zur sozioökonomischen Inklusion der Wertstoffsammler\_innen nach den Bestimmungen der nationalen Abfallpolitik hatte SEA zunächst mit der Gemeinde Duque de Caxias (SE-MAAA und Abfallkammer) und den assoziierten Wertstoffsammlern\_innen zwei Strategien entwickelt: Die Einrichtung eines getrennten Abfallsammlungssystems in Duque de Caxias unter Einbeziehung der Wertstoffsammler\_innen der Deponie Jardim Gramacho und der Aufbau eines Verwertungszentrums für die Genossenschaften – das „Recyclingzentrum Jardim Gramacho“ (Recyclingzentrum). Einhergehen sollte dies mit stärkeren Investitionen in Infrastruktur und Bildung. Für die Förderung der sozioökonomischen Inklusion standen folgende Finanzmittel zur Verfügung: (1) der Beteiligungsfond der Wertstoffsammler\_innen,

(2) der Fondr für Umweltschutz des Bundeslandes Rio de Janeiro (FECAM) und (3) die Bundesbank für die ökonomische und soziale Entwicklung (BNDES).

Bei der Planung der sozioökonomischen Inklusion der Wertstoffsammler\_innen war die Herausforderung, dass die Gemeinde Duque de Caxias kein getrenntes Abfallsammlungssystem hatte (hat). SEA entwickelte zunächst einen Entwurf des Recyclingzentrums, welchen anfänglich 400 Wertstoffsammlern\_innen einbeziehen würde. Hiernach würde zunächst die Wertstoffsammlung in einem Wohngebiet der oberen Mittelklasse eingeführt und die gesammelten Wertstoffe dann im Recyclingzentrum entsorgt. Die Genossenschaften wären sowohl für die Sammlung als auch für die Verarbeitung der Wertstoffe und folglich ihre umweltverträgliche Entsorgung durch die Kommerzialisierungsprozesse zuständig. Die Erweiterung der Dienstleistung, um alle Sammler\_innen der Deponie Jardim Gramacho einzubeziehen, wurde geplant. Ein Konzept der sozioökonomischen Inklusion hätte auch die Förderung der Genossenschaften als beauftragter Dienstleister bedingt. Es wurde bei den Verhandlungen nicht berücksichtigt, dass die Genossenschaften Rechte darauf haben, ohne Ausschreibungsprozess beauftragt zu werden. Es wurde von SEA in diesem Konzept der Gemeinde Duque die Bereitstellung der Infrastruktur, Ausrüstung und die Bezahlung der monatlichen Kosten der Durchführung der Dienstleistung vorgeschlagen. Die Entlohnung der Wertstoffsammler\_innen für ihre Arbeit wurde in dem Konzept nicht berücksichtigt. Diese mussten alleine mit den Erlösen aus dem Verkauf der verarbeiteten Wertstoffe ihr Auskommen sichern.

Dies setzte jedoch eine anfängliche Investition von etwa 9 Millionen Real<sup>148</sup> und eine intensive Zusammenarbeit zw. SEA und SEMAAA voraus. Das Amt SEA verhandelte mit der öffentlichen Bank BNDES über die finanziellen Ressourcen für den Bau des Recyclingzentrums. Nach den Regelungen der öffentlichen Geldvergabe musste aber die Gemeinde Duque de Caxias einen Eigenanteil von 50% der Gelder erbringen. Aus diesem Grund erfuhr dieses Konzept großen Widerstand. Darüber hinaus durfte die Gemeinde keine finanzielle Ressource des Bundes erhalten, weil es Probleme mit den öffentlichen Finanzen des vorherigen Jahres gab und die Gemeinde von der zuständigen Behörde geprüft wurde. Die Gemeinde lehnte dieses Vorgehen nicht sofort ab. Allerdings implizierte der Plan regelmäßige Treffen und Zugriff auf Daten über die Abfallwirtschaft der Gemeinde Duque de Caxias. Die Zusammenarbeit zwischen SEA und SEMAAA entstand jedoch nicht.

Der Anteil der Wertstoffe in den gesamten Siedlungsabfällen beträgt in Brasilien 31,9%. Ein getrenntes Abfallsammlungssystem kann erst im Laufe der nächsten Jahre etwa 70% der Wertstoffe eines Territoriums entsorgen. Aus diesem Grund war die Einrichtung eines solchen Systems nicht die Priorität der Gemeinde Duque de Caxias. Durch die Schließung der Deponie hätte die Gemeinde die Frage der kommunalen Abfallbeseitigung bearbeiten müssen: „Nach der Schließung [der Deponie] müssen wir unsere Abfälle an einem anderen Ort beseitigen. Caxias muss eine Lösung für ihren Abfall finden!“ (I, 45Jr., männlich, Beobachtungsprotokoll 16.06.2011) Es ging um 240.000 Tonnen fester Abfälle, die die Gemeinde

---

<sup>148</sup> Bei den Sitzungen zur Öffentlichkeitsbeteiligung wurde die Kalkulation dieser Planung auf einer Exceltabelle dargestellt und liegt vor.

Duque de Caxias monatlich entsorgen muss (I, 45Jr., männlich, Beobachtungsprotokoll 19.07. 2011). Die Abfälle auf andere Deponien zu entsorgen war problematisch für die Gemeinde Duque de Caxias geworden, weil sie als Entschädigung dafür, dass die Deponie innerhalb ihres Hoheitsgebiets lag, Abfälle kostenlos beseitigen durfte. Die Schließung der Deponie würde Kosten für die Abfallbeseitigung verursachen, die aber nicht in den kommunalen Haushalt eingeplant waren<sup>149</sup>.

Daneben wurden in den Sitzungen zwei unterschiedliche Konzepte zur sozioökonomischen Inklusion vorgestellt. Beide liefern dem selbstverwalteten Arbeit innerhalb der Genossenschaften entgegen. Das erste Konzept kündigte die Schaffung von Arbeitsplätzen an. Ein privates Unternehmen würde das gesamte System kontrollieren. Neben einer Verwertungshalle würde auch eine Müllverbrennungsanlage gebaut, um den Restmüll zu beseitigen. Die Wertstoffsammler\_innen der Metropoldeponie Jardim Gramacho würden als erfahrene Arbeitskräfte eingestuft und eingestellt (CH, 45 Jr., männlich, Beobachtungsprotokoll 30.06.2011). Das ist ein Konzept innerhalb der Lohnarbeit bei dem die Genossenschaften als Organisation Macht verlieren würde. Ein zweites Konzept erkennt zwar die Genossenschaften als Model der Organisation der Sammler\_innen an, jedoch nicht als beauftragte Dienstleister, sondern in einer Art Partnerschaftsmodell zwischen den Genossenschaften und einem privaten Unternehmen. Dieses würde mit der getrennten Wertstoffsammlung beauftragt werden und die gesammelten Wertstoffe an die Genossenschaften liefern. Als Gegenleistung müssten die Genossenschaften 20% des durch den Verkauf der behandelten Wertstoffe erzielten Umsatzes an die Gemeinde zahlen, um die Gemeinde bei den Kosten der Beauftragung durch private Unternehmen zu unterstützen (CH, 45 Jr., männlich, Beobachtungsprotokoll 13.07.2011). Diese Konzepte wurden von einem Beamten des Planungsamts der Gemeinde Duque de Caxias in den Sitzungen der Abfallkammer und der AG 2 vorgestellt. Der Beamte CH hat dieses Konzept als Alternative zum Konzept des Umweltamtes verwendet, da das Konzept des Umweltamtes mehr Kosten statt Umsatz für die kommunalen Haushalt verursachen würde (CH, 45 Jr., männlich, Beobachtungsprotokoll 30.06.2011). Zunächst sagte er bei der Vorstellung, dass die Genossenschaften als Dienstleister nicht beauftragt werden könnten, weil das Unternehmen Locanty<sup>150</sup> bereits die ganze kommunale Abfallwirtschaft der Gemeinde Duque de Caxias übernommen hatte. Nach der

---

<sup>149</sup> Am 19.06.2012 wurde veröffentlicht, dass das beauftragte Unternehmen Locanty die Abfälle der Gemeinde Duque de Caxias in eine große Halle im Viertel Jardim Gramacho kippte. Die Halle sei eine vorübergehende, die vom Umweltinstitut des Bundeslands Rio de Janeiro genehmigt wurde (G1, 19.06.2012). Ende 2012 führte ein heftiges Gewitter mit Starkregen zu zahlreichen Überschwemmungen in der Gemeinde Duque de Caxias. Die Situation hat gemäß Prof. Moacyr Duarte der Bundesuniversität Rio de Janeiro (UFRJ) zu immensen Mengen von Müll auf der Straße gesorgt, der monatelang nicht entsorgt wurde. Nach diesem Spezialisten handelt es sich um einen Verstoß gegen die Umweltpolitik. (G1, 03.01.2013).

<sup>150</sup> Das Unternehmen Locanty Comércio e Serviços wurde in der Gemeinde Duque de Caxias von dem Unternehmer und Mehrheitsgesellschafter João Alberto Felippo Barreto, 54 Jr. gegründet. Mit diesem Unternehmen sind drei weitere kleinere Unternehmen verbunden: Locanty Service, Spasso Além Paraíba und Bioab Biotécnica Ambiental do Brasil. Die von diesen Unternehmen erbrachten Dienstleistungen beziehen sich hauptsächlich auf Reinigungs-, Ingenieur- und Entsorgungsdienstleistungen. Unter den Auftragnehmern im Jahr 2011 waren die wichtigsten öffentlichen Körperschaften des Bundeslandes Rio de Janeiro und des Bundes, über die das Unternehmen rund 100 Millionen Reals einnahm. (Barreto; Galdo & Schmidt, 21.03.2012). Dieses Unternehmen ist in mehreren Bestechungsaffären involviert, wie zum Beispiel in den Gemeinden Parati und Duque de Caxias, beide im Bundesland Rio de Janeiro. (TCE-RJ, 20.09.2012).

Darstellung der Kosten des Konzepts zur sozioökonomischen Inklusion der Sammler\_innen sagte er:

„Um in den Müll [in das Geschäft] einzusteigen, musst du Macht haben, sonst kommst du nicht rein. Wenn sie nicht wollen, lassen sie dich nicht den Müll an bestimmten Orten sammeln, also was wirst du dann machen?“ (CH, 45 Jr., männlich, Beobachtungsprotokoll 30.06.2011)

Hier ist zu berücksichtigen, dass die privaten Unternehmen im Bereich der Abfallsammlung über die materiellen und politischen Mittel verfügen, sich im Bereich der Wertstoffsammlung zu behaupten.

Bei der Behandlung der Frage der sozialen Inklusion wurden die Wertstoffsammler\_innen nicht als Dienstleister behandelt, sondern durch eine prekäre Konzeption der Integration der Genossenschaften in die Vermittlung der Gemeinde. Anfang August äußerte sich der Bürgermeister der Gemeinde Duque de Caxias über das Konzept des Umweltamtes SEA in dem Sinne, dass alle Konzepte zur sozialen Inklusion der Wertstoffsammler\_innen von der Gemeinde unterstützt werden würden, wenn sie keine zusätzlichen Kosten der kommunalen Verwaltung verursachen würden (Beobachtungsprotokoll 02.08.2011).



Abbildung 19: Sitzung AG 2

Aus diesem Grund wurde das Konzept des Umweltamtes SEA zur Errichtung eines getrennten Abfallsammlungsdienstes schließlich *ad acta* gelegt. Dazu gehörte auch die Frage der gesetzlichen Zuständigkeit, die Wertstoffsammlung als öffentlichen Dienst zu organisieren. Die Gemeinde sind dazu zuständig. Der Vorschlag des Umweltamtes die Wertstoffsammlung der Gemeinde Duque de Caxias Beteiligung der Wertstoffsammler\_innen enthielt ein Zuständigkeitskonflikt, der nicht gelöst wurde. Die Einführung der Wertstoffsammlung in der Gemeinde Duque de Caxias befand sich außerhalb der Zuständigkeit des Umweltamtes, sodass dieses Amt keine Kontrolle über diese Modelle in der Gemeinde und noch weniger über ihre Entwicklung hatte. Obwohl es eine Reihe von staatlichen Regierungsprogrammen für die Gemeinde Duque de Caxias gegeben hätte (s. Abschnitt 6.5), die zu der sozioökonomischen Inklusion der Sammler\_innen der Deponie Jardim Gramacho im Bereich des



getrennten Abfallsammlungssystems in der Gemeinde Duque de Caxias hätten beitragen können, hat die Gemeinde an keinem dieser Programme teilgenommen.

Eine andere Schwierigkeit stand im Zusammenhang mit der Entwicklung des Viertels Jardim Gramacho als ein isoliertes Territorium. Die Strategie des Umweltamtes, die Wertstoffsammler\_innen der Deponie Jardim Gramacho in ein strukturiertes getrenntes Abfallsammlungssystem in der Gemeinde zu integrieren, fand jedoch auch nicht die volle Unterstützung der Institutionen der Zivilgesellschaft sowie der Bürger\_innen, die zur Abfallkammer gehörten. Die anderen Initiativen der Wertstoffsammlung in der Gemeinde standen auch auf der Tagesordnung der Sitzungen der technischen Abfallkammer<sup>151</sup>. So wurde beispielsweise bei den Verhandlungen über die Entwicklung des Konzeptes des Umweltamtes zur Errichtung der getrennten Abfallsammlung in der Gemeinde folgendes formuliert: „Man muss sich auch um die anderen Wertstoffsammler\_innen der Gemeinde kümmern. Nicht alles muss sich um Gramacho drehen.“ (V, 27 Jr., weiblich, Beobachtungsprotokoll 26.07. 2011)

In diesem Kontext entschied sich das Umweltamt SEA, sich auf Strategien der notwendigen Infrastruktur zur Verarbeitung von Wertstoffen zu konzentrieren. Das SEA würde Gelder für den Bau des Recyclingzentrums beschaffen: Es wurde darauf abgezielt, finanzielle Ressourcen vom FECAM zu erhalten und den Beteiligungsfonds der Wertstoffsammler\_innen zu nutzen. Daraufhin wurden jedoch drei Projekte wegen der hohen Kosten vom FECAM abgelehnt. Der Umfang der Nutzung des Beteiligungsfonds als Investitionen zum Aufbau des Recyclingzentrums, wurde aber nicht konkretisiert.

SEA hatte auch angedacht, dass Investitionen des privaten Sektors in das Recyclingzentrum fließen würden, vor allem des Industriesektors im Rahmen der Produktverantwortung (vgl. Kap.5). Diese Akteure hatten jedoch nichts dazu beigetragen. Ein Grund dafür war, dass die Gemeinde Duque de Caxias kein getrenntes Abfallsammlungssystem hatte (hat)<sup>152</sup>. Ohne der Einführung des getrennten Abfallsammlungssystems ist beim Zugang zu den Wertstoffen eine ziemliche große Herausforderung zu überwinden. SEA hatte vor, mit den

---

<sup>151</sup> Es handelt sich um eine Initiative der getrennten Abfallsammlung in einer Schule des kommunalen Bildungssystems, welches als ein ökologisches Schülerprojekt begann: das Projekt Wertstoffsammlung Guadalajara (Projekt Guadalajara). Dabei war die Schule ein Wertstoffabgabeort für die Bevölkerung. Die abgegebenen Wertstoffe wurden an die Genossenschaften der Gemeinden weitergegeben. Es handelt sich um 3 Gruppen mit 63 Sammlern\_innen und die Genossenschaften des Viertels Jardim Gramacho. Dieses Projekt wurde weder finanziell noch technisch von der Gemeinde Duque de Caxias unterstützt, sondern durch die freiwillige Arbeit von Lehrer\_innen, Schüler\_innen und Gemeindemitgliedern unterstützt. Auch daher gab es keinen großen Erfolg zu berichten. Es wurden im Durchschnitt 50 Tonnen Wertstoffe monatlich entsorgt. Aufgrund dieser niedrigen Zahl konnte die Initiative nicht als ein getrenntes Abfallsammlungskonzept der Gemeinde Duque de Caxias angesehen werden. Bei der Diskussion über das Thema der Abfallsammlung wurde diese Erfahrung jedoch als Beispiel des Misserfolges des getrennten Abfallsammlungssystems mit Einbeziehung von Wertstoffsammlern\_innen in der Gemeinde Duque de Caxias herangezogen. Über diese Initiative in dieser Schule hinaus hatte die Abfallwirtschaftskammer drei Gruppen von Wertstoffsammler\_innen in bestimmten Viertel der Gemeinde identifiziert<sup>151</sup>. Es handelt sich um folgende informelle Organisationen: Verein der Umweltagenten des Viertels Xerém (19 Assoziierte), Verein der Umweltagenten des Viertels Santa Cruz da Serra (19 Assoziierte) und Genossenschaft der Wertstoffsammler\_innen des Vila-Novas-Parks (25 Assoziierte).

<sup>152</sup> Darüber hinaus war dies Branchenvereinbarung dieses Sektors damals noch nicht zustande gekommen. Erst Ende 2014 kam ein vorläufiges Abkommen zwischen der Bundesregierung und dem privaten Sektor zustande. Dieses Abkommen wurde 2015 mit den beteiligten Akteuren novelliert.

öffentlichen Einrichtungen ein Abkommen zur Einhaltung des Dekrets Nr. 5.940/2006 (vgl. Kap.5) abzuschließen, damit die Genossenschaften Wertstoffe erhalten könnten. So wurde erwartet, dass die Ölraffinerie REDUC die in ihrer Anlage erzeugten Wertstoffe zum Recyclingzentrum liefern würde. Es wurde von den Wertstoffsammler\_innen behauptet, dass Comlurb die in bestimmten Viertel der Stadt Rio de Janeiro gesammelten Wertstoffe im Recyclingzentrum entsorgt werden würden (Beobachtungsprotokoll 25.09.2015). Es wurde aber kein schriftliches Abkommen unterschrieben. Als Alternative für die Einkommensgewährleistung war die Anmeldung der Wertstoffsammler\_innen in Sozialhilfeprogrammen zur Einkommensergänzung vorgesehen<sup>153</sup>.

### **6.6.2 Die Nutzung des Beteiligungsfonds als Entschädigung**

Zwischen den Wertstoffsammlern\_innen (Assoziierte und Dienstfront) gab es aber Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Definition des Begriffs soziale Inklusion bzw. im Hinblick auf die Nutzung des Beteiligungsfonds. Große Auseinandersetzungen zwischen den Wertstoffsammlern\_innen während des ganzen Schließungsprozesses der Deponie waren die Folge. Diese hatten Einfluß auf den Verlauf der Verhandlungen mit den zuständigen Behörden änderte. Die Gründe dieser Konflikte liegen in der ersten Ankündigung der Schließung der Metropoldeponie Jardim Gramacho im Jahr 2005 und gehen auf die Organisationsprozesse der Sammler\_innen zurück. Von 2005 bis 2012, als die Deponie endgültig geschlossen wurde, wurde keine effiziente öffentliche Maßnahme zur Verbesserung der Lebens- bzw. Arbeitsbedingungen der Wertstoffsammler\_innen, auch nicht in der vom Comlurb verwalteten Genossenschaft Coopergramacho, ergriffen. Die Deponie wurde jedoch auch nicht geschlossen, wie es bei der öffentlichen Anhörung im Jahr 2005 angekündigt worden war. So entstand zwischen den beiden Gruppen von Wertstoffsammlern\_innen kein vertrauensvolles Verhältnis. Die Sammler\_innen der Dienstfront fühlten sich nicht von den Führungskräften der Bewegung MNCR vertreten. Die Mehrheit der Wertstoffsammler\_innen sah es nicht als notwendig an, sich mit einer möglichen Schließung zu beschäftigen, da sie ja bereits einmal nicht eingetreten war und sie davon ausgingen, dass sie auch dieses Mal nicht eintreten würde. Darüber hinaus gab es bis August/September 2011 keine Veränderungen in ihrem Einkommen. Die „Umwandlungsoperation“ von Comlurb war noch nicht spürbar und die Müllwagen fuhren „alle 5 Minuten“ wie vorher auf die Deponie. Da sich die Menge der Wertstoffe nicht auf ihre Einkommenshöhe ausgewirkt hatte, nahmen die über 1.000 Sammler\_innen der Dienstfront nicht wahr, dass die Schließung der Deponie tatsächlich im Gange war.

Als der Schließungsprozess der Deponie begann, hatte die Dienstfront aus den oben dargestellten Gründen keine Stellvertretung in den Beteiligungsforen. Die Stellvertreter\_innen der Assoziierten, circa zehn Sammler\_innen aus den vier existierenden Genossenschaften und dem Verein Acamjg, nahmen von Anfang an am Schließungsprozess teil und verhandelten im Namen aller Sammler\_innen der Metropolitandeponie Jardim Gramacho. Dabei

---

<sup>153</sup> Es ginge um die Einkommensergänzungsprogramme des Amts für Arbeit und Einkommen des Bundeslandes Rio de Janeiro und des Bundesministeriums für soziale Entwicklung sowie das Bundesprogramm Bolsa Família.

haben sie unter anderem mit dem Umweltamt SEA die Nutzung des Beteiligungsfonds für Investitionen in die Struktur der Genossenschaften bei der Bereitstellung des getrennten Abfallsammlungsdiensts in der Gemeinde Duque de Caxias ausgehandelt. Es war geplant, dass die Genossenschaften weitere Sammler\_innen umfassen würden, wenn der getrennte Abfallsammlungsdienst in der Gemeinde Duque de Caxias eingeführt werden würde. Da die Assoziierten diese Strategie mit den Sammlern\_innen der Dienstfront nicht abgestimmt hatten, bevor sie mit der Regierung des Bundeslandes Rio de Janeiro darüber verhandelten, stellte die Dienstfront die Legitimität der Stellvertreter\_innen der Bewegung MNCR in Frage, die Maßnahmen zur sozioökonomischen Inklusion der Sammler\_innen mit dem Umweltamt SEA zu verhandeln.

Diese Situation tauchte am 14.07.2011 im Forschungsfeld auf, als sich eine Sammlerin bei einer Sitzung der Arbeitsgruppen als Stellvertreterin der Dienstfront vorstellte. Damit erklärt sie die fehlende Legitimität der Stellvertreter\_innen der Bundesbewegung MNCR, die Wertstoffsammler\_innen der Dienstfront im Öffentlichkeitsbeteiligungsprozess im Schließungsprozesses zu vertreten. Nach Angabe dieser Wertstoffsammlerin ist die Dienstfront von den Stellvertretern\_innen der MNCR nie über die Sitzungen bzw. deren Ergebnissen nie informiert worden (D, 40Jr., weiblich, Beobachtungsprotokoll 14.07.2011). Dagegen äußerten sich die Assoziierten, dass sie diese Sammlerin nicht als Stellvertreterin der Wertstoffsammler\_innen der Deponie anerkannten. Darüber hinaus warfen sie der Aktiengesellschaft Novo Gramacho vor, dass die Anwesenheit der Sammlerin D in dieser Sitzung eine Folge der Verhandlungen dieser Aktiengesellschaft mit den Wertstoffsammlern\_innen der Dienstfront außerhalb der Beteiligungsforen war, um die Organisation der Sammler\_innen beim Schließungsprozess zu schwächen<sup>154</sup>. Zudem gaben sie an, dass es keine Informationen gegeben hätte, die den Wertstoffsammlern\_innen vermittelt wurden, da das Umweltamt SEA im Lauf der letzten sechs Monate keine Ziele im Rahmen der Planung des Schließungsprozesses einreichte (S., 32Jr., männlich, Beobachtungsprotokoll 17.07.2011). In der Tat gab es keine gemeinsame politische Strategie der beiden Gruppen.

Neben der Diskrepanzen zwischen den Führungskräften der MNCR und der Mehrheit der Sammler\_innen hinaus gab eine weitere mit dem historischen Organisationsprozess der Sammler\_innen des Viertels Jardim Gramacho zusammenhängende Folge bezüglich der Wahrnehmung der Organisation: Im Gegensatz zu den Assoziierten verweigerte die Dienstfront die kollektive Organisation der Arbeit sowie irgendeiner Arbeit im Verwertungssektor als Maßnahme zur sozioökonomischen Inklusion nach der Schließung der Deponie. Diese Sammler\_innen träumten von einem anderen Leben nach der Schließung der Deponie, das sich mit den finanziellen Möglichkeiten des Beteiligungsfonds verwirklichen lassen würde.

Die Agenda der Aktiengesellschaft Novo Gramacho sah vor, die „Umwandlungsoperation“ erfolgreich durchzuführen, das heißt, die Deponie als Abfallbeseitigungsanlage konfliktfrei zu schließen, damit die Deponiegasanlage eingeweiht werden konnte. Die

---

<sup>154</sup> Die Sammlerin D leitet den Verein der ehemaligen Wertstoffsammler\_innen der Deponie Jardim Gramacho (ACEX). Es ist bekannt, dass sich die Gründung dieses Vereins aus den Verhandlungen zwischen der Dienstfront und der Aktiengesellschaft Novo Gramacho ergab. Gegenwärtig hat der Verein ACEX die Produktion umgewandelt und arbeitet mit verwertbaren Abfällen aus dem Bausektor.

Aktiengesellschaft hatte festgestellt, dass die Genossenschaften keine Aufnahmefähigkeit ohne die Einrichtung des getrennten Abfallsammlungssystems in der Gemeinde Duque de Caxias hatten. Dies würde dazu führen, dass Arbeit und Einkommen nach der Schließung der Deponie nicht für alle Wertstoffsammler\_innen gewährleistet werden könnte. Konflikte oder Verzögerungen bei der Schließung der Deponie könnten die Folge sein. Um die sozialen Risiken zu minimieren, engagierte die Aktiengesellschaft Novo Gramacho den Sozialpädagogen Z. Dieser sollte sowohl das Image dieser Aktiengesellschaft aufwerten als auch den Anfang des Betriebes der Deponieanlage beschleunigen.

In diesem Kontext hat die Aktiengesellschaft Novo Gramacho tatsächlich einen Organisationsprozess mit den Sammlern\_innen der Dienstfront außerhalb der Öffentlichkeitsbeteiligung des Schließungsprozesses begonnen. Aus dieser Aktion entstanden einige sogenannte „neue Führungskräfte“. Jede\_r von diesen „neuen Führungskräften“ war verantwortlich, Informationen über die Schließung der Deponie an weitere 10 Sammler\_innen weiterzugeben und zu diskutieren. Im Kontext dieses Mobilisierungsprozesses sind einige Alternativen zur Schaffung von Arbeit und Einkommen außerhalb des Wertstoffsammelungssektors entstanden. Diese Alternativen basierten aber immer noch auf der Strukturierung der Genossenschaften des Viertels, sodass sie von den meisten Sammlern\_innen der Dienstfront abgelehnt wurden. Dabei hatte Novo Gramacho über die Öffentlichkeitsbeteiligung die Schließung der Deponie angekündigt. Die Sammlerin D war eine dieser „neuen Führungskräfte“. Nach ihren Angaben traf sie die Entscheidung an der Öffentlichkeitsbeteiligung zum Schließungsprozess der Deponie teilzunehmen, weil sie aus den Informationsversammlungen des Sozialpädagogen von Novo Gramacho erfuhr, dass „Sitzungen in der Stadt Rio de Janeiro bei SEA stattfanden, wo alle Punkte über die Schließung der Deponie und die Inklusion der Sammler\_innen entschieden werden und der Beteiligungsfonds an die Genossenschaften fließen würde.“ (D, 40Jr., weiblich, Beobachtungsprotokoll 20.12.2011)

Die Handlungen der Aktiengesellschaft Novo Gramacho geschahen gleichzeitig mit den Aktionen des Umweltamts zur sozialen Inklusion der Sammler\_innen im Rahmen des getrennten Abfallsammlungssystems in der Gemeinde Duque de Caxias. Parallel dazu führte Comlurb die „Umwandlungsoperation“ durch. Das Einkommen der Wertstoffsammler\_innen sank mit der Umstellung der Abfallablagerung zur CTR-Rio unmittelbar.

Zwar stellten die Sammler\_innen der Dienstfront die Mehrheit auf der Deponie. Sie waren sich jedoch nicht des genauen sozialen und rechtlichen Kontexts der Schließung der Deponie bzw. der Vorgaben der nationalen Abfallpolitik bewusst, sodass die Forderung, sich an dem getrennten Abfallsammlungssystem innerhalb einer sachgemäßen Abfallwirtschaft zu beteiligen, in ihrer Agenda unberücksichtigt blieb.

Die Versammlung vom 30.09.2011, in der der Führungskräfte rat gegründet wurde, fand in der Produktionsanlage der Cooperjardim zwischen den alten Produktionsausrüstungen statt. An dieser Versammlung nahmen mindestens 300 Wertstoffsammler\_innen der Deponie teil. Viele kletterten auf die alten kaputten Fließbänder, um eine bessere Sicht zu erhalten. Alle sprachen gleichzeitig. Dennoch konnte in dieser Versammlung festgestellt werden, dass die Sammler\_innen der Dienstfront das Genossenschaftswesen ablehnten und über den Beteiligungsfonds Auskunft einforderten:

„Existiert dieses Geld eigentlich? Wo ist das Geld? Der Präsident Lula hat schon das Geld gegeben! Ich habe es im Fernsehen gesehen. / Die Genossenschaften haben das Geld! Dieses Geld wurde von der Bundesregierung auf das Bankkonto der Genossenschaften überwiesen! / Keiner hier möchte sich einer Genossenschaft anschließen, da nur derjenige Vorteile hat, der in der Verwaltung arbeitet. / Gucken Sie mal! Wer hier möchte in die Genossenschaft? Keiner! Sehen Sie! / Wir möchten den Fonds! Warum macht man es nicht wie in São Paulo? Da haben die Wertstoffsammler\_innen eine Entschädigung bekommen.“ (Unbekannte Wertstoffsammler\_innen, Beobachtungsprotokoll 30.09.2011)



Abbildung 20: I. Versammlung der Sammler\_innen

Die Führungskräfte der Genossenschaften versuchten ohne Erfolg, über den Ursprung des Fonds und die Nutzung gemäß des Abkommens Nr. 93/2006 zu informieren und aufzuklären. Hauptsächlich wollten sie vermitteln, dass dieses Geld noch nicht existierte und es sich ausschließlich um einen finanziellen Anspruch aus zukünftigen Emissionsgutschriften handelte.



Abbildung 21: Links: Sammlerin der MNCR erklärt die Hintergrund des Beteiligungsfonds. Rechts: Sammler (Weiß-blaues T-Shirt) versucht dasselbe zu erklären.

Deshalb wurde von den Assoziierten vorgeschlagen, einen Rat mit Sammler\_innen aus beiden Gruppen zu gründen, welcher das klare Ziel hatte, über die notwendigen Maßnahmen zur sozioökonomischen Inklusion zu diskutieren. Dies betraf insbesondere die Nutzung des Beteiligungsfonds. Das Zusammenkommen der beiden Sammler-Gruppen, könnte tatsächlich die Folge der sozialpädagogischen Arbeit der Aktiengesellschaft Novo Gramacho mit der Dienstfront gewesen sein, die mit der Durchführung der „Umwandlungsoperation“ doch verstärkt wurde. Die Tatsache, dass die Abfallmenge auf dem Abfallablagerungs-ort im September sehr gering war und sich diese Tatsache unmittelbar auf das Einkommen der Sammler\_innen auswirkte, kann in diesem Zusammenhang nicht ignoriert werden. Ein Sammler äußert sich über die Menge des Abfalls in der Deponie zu dieser Zeit: „Ich habe die ganze Nacht gearbeitet und habe fast keinen Umsatz gemacht...Es kommen viel zu wenige *Carretas* an.“ (G, 30Jr., männlich, Beobachtungsprotokoll 28.09.2011)

Bei den ersten Treffen des Führungskräfte Rates standen die Auswirkungen der Deaktivierung der Deponie auf den sozialen Kontext der betroffenen Wertstoffsammler\_innen und die Erarbeitung von bestimmten Forderungen an die zuständigen Behörden im Mittelpunkt. Die Führungskräfte der MNCR haben versucht, das Forum als politische Bildungsarbeit zu nutzen. Diesbezüglich hat der Sammler S die Interessen um die Abfallfrage im Bundesland Rio de Janeiro dargestellt. Dazu legte er einen Zeitungsartikel über die Schließung der Metropoldeponie Jardim Gramacho vor und identifizierte mit den Sammlern\_innen die in dem Artikel genannten Akteure. So konnten diese sich mit der Rolle dieser Akteure in der Abfallwirtschaft auseinandersetzen (Beobachtungsprotokoll 4.10.2011). In den nächsten Sitzungen des Führungskräfte Rates wurde der politische Bildungscharakter von den Diskussionen im Rahmen des Beteiligungsfonds allmählich überlagert. Als der Vertreter J des Umweltamts SEA ab dem 1.11.2011 anfang an den Sitzungen teilzunehmen, wurde der Beteiligungsfonds zum einzigen Thema dieses Rats und verlor seinen selbstorganisierten Charakter, zumal dieser Partizipationsraum nun von der Regierung des Bundeslandes Rio de Janeiro gelenkt wurde. Einige Wertstoffsammler\_innen, wie die assoziierte Sammlerin H, waren gegen die Beteiligung des Vertreters des SEA an diesen Sitzungen:

„Wie können wir uns organisieren, vielleicht eine Demonstration organisieren und Strategien zur Schließung der Deponie entwickeln, wenn der Stellvertreter des Amtes SEA dabei ist? Nichts gegen Sie persönlich Herr J, aber das geht nicht...Wie kann das funktionieren Leute?“ (H, 35 Jr., weiblich, Beobachtungsprotokoll 1.11.2017)

Aber die Mehrheit der Teilnehmenden erwartete, dass das Amt SEA eine Lösung für ihre durch die Schließung der Deponie herbeigeführte Arbeitslosigkeit hatte (Beobachtungsprotokoll, 1.11.2017).

Mit dem Einbezug der neuen Führungskräfte der Dienstfront wurde jeder Vorschlag zur Nutzung des Beteiligungsfonds, der auf dem Genossenschaftswesen basierte, auch wenn die Strategie sich auf außerhalb des Verwertungssektors bezog, abgelehnt. Das am Tag der Versammlung vom 30.09.2011 beobachtete Muster blieb bis zum Ende des Schließungsprozesses. Einen Tag vor dieser ersten Versammlung äußerte sich eine assoziierte Sammlerin über die Sammler\_innen der Dienstfront: „Wir möchten arbeiten, sie möchten Entschädigungsgeld. Es sind unterschiedliche Sprachen.“ (N, 40 Jr., weiblich, Beobachtungsprotokoll 29.09.2011) Bei dem Treffen wurde beschlossen, dass der



Beteiligungsfonds in Form von Sachleistungen ausbezahlt werden würde. Zu diesem Zweck wurde eine Kommission gebildet, zu der Wertstoffsammler\_innen, Stellvertreter des Amtes SEA, der Aktiengesellschaft Novo Gramacho sowie der Bank CEF beteiligt wurden.



Abbildung 22: Sitzung des Führungskräfte Rates

## 6.7 Die endgültige Schließung der Metropoldeponie Jardim Gramacho

Bei der Eröffnung des Seminars zur Umsetzung der nationalen Abfallpolitik am 26.10.2011 in der Stadt Rio de Janeiro äußert sich der Leiter des Umweltamts des Bundeslands Rio de Janeiro zur Abfallfrage:

“Die Müllkippen stellen ein soziales und ökologisches Drama dar. (...) Das ist nicht einfach zu lösen. (...) Die Wirtschaftsmacht will die Rücknahmesysteme nicht übernehmen. Die öffentliche Gewalt hat die Last, die getrennte Abfallsammlung anzunehmen. (...) Der Schwerpunkt der Arbeit von SEA liegt auf der Suche nach Alternativen zu diesem Szenario. Niemand will eine Deponie in seiner Gemeinde. Das 19. Jahrhundert steht für die Müllkippe ... Deponie steht für das 20. Jahrhundert und die Umwandlung von Müll in Energie steht für das 21. Jahrhundert. (...) Das Programm „Pakt für sanitäre Grundversorgung“ spricht über Grünen-ICMS, den Kauf von aufbereiteten Abfällen (...) seit 5 Jahren, zum Beispiel, ergänze ich 20 Real um die Kosten der Abfallentsorgung in Deponien [mit den Gemeinden] zu teilen, aber es ist keine populistische Maßnahme, nein! Weil sie [die Gemeinden] beweisen müssen, dass es getrennte Abfallsammlung gibt usw. (...) Was wird mit den 1500 Wertstoffsammlern\_innen von Gramacho? In der Theorie ist dies eine Angelegenheit von Comlurb und der Gemeinde Duque de Caxias. SEA hat beschlossen, darauf einzugehen. Wir haben bereits 8 Sitzungen mit verschiedenen Vertretern der Zivilgesellschaft abgehalten. Es gibt die Gesundheitsgruppe, die getrennte Wertstoffsammlung, eine TAC<sup>155</sup> mit Petrobras in Höhe von 1 Million. Es wird sauberer Müll geliefert, um an die Gramachos Genossenschaften zu spenden, und wir mobilisieren finanzielle Mittel für den Bau der [Verwertungs-]Hallen.“ (M, 60 Jr. männlich, Beobachtungsprotokoll, 26.10.2011)

In seiner Rede hat sich der Umweltminister des Bundeslands Rio de Janeiro über die Umsetzung der NAbfP am Beispiel der Schließung der Metropoldeponie Jardim Gramacho geäußert. Dabei bezieht er sich auf die Programme zur Einrichtung einer umweltverträglichen Abfallwirtschaft, die oben erwähnt wurden, und auf die Auseinandersetzung bei den Foren der Öffentlichkeitsbeteiligung. Ziel war es, die Frage der sozioökonomischen Inklusion der Sammler\_innen der Deponie damit zu beantworten.

Bis zu diesem Zeitpunkt wurde aber keine konkrete Maßnahme zur sozialen Inklusion der Sammler\_innen ergriffen. Die vom Umweltminister dargestellten Strategien wurden nicht umgesetzt und die Gemeinden Duque de Caxias und Rio de Janeiro haben sich nicht an den Programmen zur Förderung der umweltverträglichen Abfallwirtschaft beteiligt. Der Träger der Abfallwirtschaft Rio de Janeiros Comlurb hat andererseits seit April 2011 angefangen, Abfälle in der CTR-Rio zu beseitigen (Torres, 2011), ohne das getrennte Abfallsammlungssystem in der Stadt Rio de Janeiro zu erweitern. Folglich wurde die Menge der Abfälle in der Metropoldeponie Jardim Gramacho allmählich weniger und infolge dessen Einkommen der Wertstoffsammler\_innen.

Die Gemeinde Rio de Janeiro hat sich ausschließlich um technische Angelegenheiten gekümmert: Sie erbaute die CTR-Rio als neue Abfallentsorgungsanlage der Stadt und plante die „Umwandlungsoperation“. Kein Stellvertreter von Comlurb nahm an der Öffentlichkeitsbeteiligung zur Erarbeitung von Strategien der sozialen Inklusion der Sammler\_innen der Deponie teil. Die Partizipation dieser staatlichen Organe am Schließungsprozess wurde erst sichtbar und öffentlich, als (1) die Menge der Abfälle, die in der Deponie abgelagert

---

<sup>155</sup> TAC steht für “Termo de Ajustamento de Conduta”. Es ist eine rechtliche Maßnahme der Verwaltung, die die Adressaten verbinden. Im Kontext dieser Forschung handelt es sich um eine TAC im Rahmen der Betriebslizenzen des Petrobras.



wurde, gesunken war und (2) der Bürgermeister der Gemeinde Rio de Janeiro im April 2012 die Schließung der Metropoldeponie Jardim Gramacho und die Auszahlung des Beteiligungsfonds der Wertstoffsammler\_innen ankündigte (Alencar, 2012). Obwohl Comlurb die Arbeit der Sammler\_innen organisierte und davon profitierte (Verlängerung der Betriebszeit der Deponie), hat es die Umwandlungsoperation in die Tat umgesetzt, ohne die Frage der sozialen Inklusion der Sammler\_innen (Arbeit und Einkommen) zu klären.

Die Stadt Rio de Janeiro plante damals fünf große Verwertungszentralen zur Verarbeitung der Wertstoffe der Gemeinde mit Nutzung öffentlicher Gelder der BNDES (BNDES, 2011). In diesem Projekt hätten die Wertstoffsammler\_innen berücksichtigt werden können. Zu Beginn des Schließungsprozesses schlug eine Führungskraft der MNCR vor, dass Comlurb die getrennten Abfallsammlungsdienste von 2 % auf 10 % erweitern müsste, um die Wertstoffsammler\_innen von Gramacho mit einzubeziehen (G, 30 Jr., männlich, Beobachtungsprotokoll 09.05.2011). Dieser Sammler schlug aber vor, dass Comlurb die in der Stadt Rio de Janeiro gesammelten Wertstoffe zu den Genossenschaften des Viertels Jardim Gramacho liefern könnte. Auf dieser Art und Weise würden die Sammler\_innen zumindest Zugang zu den Arbeitsgegenständen haben. Ein Einbezug der Sammler\_innen in die geplanten Wertstoffverarbeitungszentralen des Comlurb wurde vom SEA von Anfang an als unrealistisch betrachtet, da die Abwesenheit dieser staatlichen Organe in den Beteiligungsforen offensichtlich war. Auch daher konzentrierte sich dieses Amt auf die Strategie, die Wertstoffsammler\_innen der Metropoldeponie in das getrennte Abfallsammlungssystem der Gemeinde Duque de Caxias mit einzubeziehen.

In Rahmen der Öffentlichkeitsbeteiligung wurden auch Vertreter\_innen der Wertstoffsammler\_innen zum oben erwähnten Seminar zur Umsetzung der nationalen Abfallpolitik eingeladen. Im Hinblick auf die Politik zur sozialen Inklusion der Wertstoffsammler\_innen hielt die Führungskraft der MNCR, die Sammlerin A, eine Rede. Sie hat Ihre Rede auf die Rede des Umweltministers aufgebaut, um die Perspektive der Sammler\_innen der Metropoldeponie Jardim Gramacho darin aufzuzeigen. Dabei prangerte diese Sammlerin nicht nur die Verzögerung der politischen Erarbeitung von Konzepten zur sozialen Inklusion der Sammler\_innen an, sondern auch die fehlenden Maßnahmen dazu:

“Wir verstehen, dass es Schwierigkeiten gibt und dass mehr getan werden muss, aber wie es in der Redewendung heißt, jeder, der Hunger hat, hat es eilig. Wann wird es eine Lösung geben? Rio wird in den nächsten 5 Jahren das Schaufenster des Landes sein. Ja. In Bezug auf den Müll, wird wirklich eine gute Arbeit im Bereich der getrennten Sammlung umgesetzt werden? Wie Herr Márcio Saffer sagte, darf jetzt nur noch Restmüll zu den Deponien, wie Seropédica [CTR-Rio], gehen und nicht verwertbare Abfälle, wie es derzeit geschieht. Denn ohne eine effiziente getrennte Abfallsammlung und die “Carretas”, die nicht zu Gramacho gehen, sondern zu Seropédica, werden diese verwertbaren Materialien dort [in der CTR-Rio] vergraben. Dies beendet die Einkommensquellen von 1200 Sammlern. Woher wissen wir das? Wir haben Kontakte zu den Fahrern, die diesen Transport durchführen. Wo ist die soziale Inklusion dieser Menschen? Ich bitte Sie, Gramacho anzuschauen, denn es gibt nicht nur Schweine, Dreck und Geier dort, sondern auch Menschen, die mit dieser Situation leben... Sie wollen ihre Würde behalten und Respekt.” (A, 40Jr., weiblich, Beobachtungsprotokoll, 26.10.11)

Die Sammlerin A wurde jedoch vom dem Vertreter Y des Umweltamts unterbrochen. Das Seminar sei nicht der richtige Moment, darüber zu sprechen (Y, 55Jr., männlich, Beobachtungsprotokoll 26.10.2011). Es wurde danach vorgeworfen, dass die Wertstoffsammler\_innen "keine positive Perspektiven zum Prozess beibringen konnten, da sie sich nur beschwerten ..." (X, 50Jr., weiblich, Beobachtungsprotokoll 26.10.2016).

Am 1. Dezember 2011 fand eine Sitzung mit den wichtigsten Akteuren des Schließungsprozesses der Deponie Jardim Gramacho statt<sup>156</sup>. Im Laufe der Auseinandersetzung wendete sich die assoziierte Sammlerin A an den Staatssekretär des Umweltamtes des Bundeslandes Rio de Janeiro und sprach den Vertreter der Staatsanwaltschaft an:

„Was sollen wir morgen den Leuten sagen? Sie möchten wissen, ob es Sozialhilfe gibt und was [nach der Schließung der Deponie] getan wird, weil es aus der Sicht der Leute Hilfgelder aus dem FECAM oder irgendein anderes Hilfgeld gäbe. Haben Sie sich schon Gedanken über die Lebenssituation all dieser Leute da ohne Arbeit gemacht? Also halten Sie sich an die Vorschriften! Wer hier gehört zu der Staatsanwaltschaft? Was muss getan werden, damit der nationalen Abfallpolitik gefolgt wird? Die Sammler erweitern die Lebensdauer der Deponie! Alle wissen, dass kein Wertstoff mehr vergraben werden darf. Wir möchten erfahren, wie die Staatsanwaltschaft in dieser Sache handeln wird.“ (A, 40 Jr., weiblich, Beobachtungsprotokoll 01.12.2011)



Abbildung 23: Sitzung der Sammler\_innen mit dem Leiter des Umweltamts (01.12.2011)

Zu dieser Zeit war die „Umwandlungsoperation“ des Comlurb schon weit fortgeschritten. Ein Wertstoffsammler der Dienstfront berichtet darüber: „Die Leute spielen gerade Fußball da oben auf der Rampe. Es fahren kaum ‚Carretas‘ ein. Ich wartete da heute mehr als eine Stunde und es kam nichts.“ (W, 42 Jr., männlich, Beobachtungsprotokoll 20.12.2011) Wenn schon die Arbeit in der Deponie zu schlechten Arbeitsbedingungen und Armut führte, wird sich die Situation der Wertstoffsammler\_innen sich durch die Arbeitslosigkeit nach der

---

<sup>156</sup> Es waren Stellvertreter\_innen der Staatsanwaltschaft der Metropolregion Rio de Janeiro (zum ersten Mal bei der Öffentlichkeitsbeteiligung), des Umweltamts des Bundeslandes Rio de Janeiro, der Aktiengesellschaft Novo Gramacho und der Wertstoffsammler\_innen der Deponie (Assoziierten und Dienstfront) Anwesend.

Schließung der Deponie noch verschlechtern. In diesem Kontext müssten Maßnahmen zur sozialen Inklusion und wirtschaftlichen Emanzipation nach NAbfP angemessen und rechtzeitig ergriffen werden, wie die Analyse des Kapitels 5 gezeigt hat. Diese sollte auch in Zusammenhang mit der Förderung einer umweltverträglichen Abfallwirtschaft bzw. mit der Einhaltung der Abfallentsorgungshierarchie stehen.

Am 30. März 2012 fand eine andere große Versammlung aller Sammler\_innen statt, bei der entschieden wurde, das Geld des Beteiligungsfonds zwischen den Sammler\_innen zu verteilen. Dabei entschloss sich die Mehrheit, das Geld auf einem Bankkonto anzulegen. Anspruch darauf hatten Wertstoffsammler\_innen, die auf der Deponie bis Juni 2012 oder zwischen Juni 2010-2012 aktiv gewesen waren. Mit diesem Kriterium wurden 1.709 Wertstoffsammler\_innen registriert. Die Gesamtsumme des Beteiligungsfonds betrug etwa 23,9 Millionen Real. Jeder registrierte Sammler hatte den Anspruch auf etwa 14 Tausend Real als Entschädigungsgeld (Rio de Janeiro, Gemeinde, Amtsblatt, 2012: 64).

Im Mai 2012 wurde das Geld auf den Bankkonten der Wertstoffsammler\_innen hinterlegt<sup>157</sup>. Diese Entschädigung wurde jedoch von der Gemeinde Rio de Janeiro und nicht von der Aktiengesellschaft Novo Gramacho ausbezahlt. Die Deponie wurde am 3. Juni 2012 geschlossen. Unter den Anwesenden war der Oberbürgermeister Rio de Janeiros, Eduardo Paes, der die Schließung der Deponie Gramacho als einzigartiges Ereignis zugunsten der sozialen Inklusion der Sammler\_innen in Brasilien feierte. Der Ausdruck „soziale Inklusion“ wurde als eine Innovation und als ein positiver Aspekt des Schließungsprozesses dieser Deponie im Hinblick auf das Abfallkonzept (2017-2020) der Stadt Rio de Janeiro verwendet:

„Schließlich ist ebenfalls das wichtige soziale Erbe im Bereich der Abfallwirtschaft nach der Schließung des Jardim Gramacho erwähnenswert. In der gesamten Geschichte der Deponie verhinderte die Stadtverwaltung Rio de Janeiro nie die Arbeit der Wertstoffsammler, die von dort während vieler Jahre die Ressourcen für das Überleben von sich und ihren Familien gefunden haben. Für sie entspräche die Beendigung der Arbeit der Deponie dem Ende ihrer einzigen Einnahmequelle. Wieder einmal hat die Gemeinde eine Innovation durch die Zahlung von R\$14.000,00 an die 1709 registrierten Wertstoffsammler eingeführt.“ (Rio de Janeiro, Gemeinde, 2016: 33).

Interessant dabei ist die Tatsache, dass die Deponie einige Tage vor dem Beginn der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und nachhaltige Entwicklung (Rio + 20), die in Rio de Janeiro vom 13.-22. Juni 2012 stattfand, geschlossen wurde. Die Gründe dafür wurden in der Öffentlichkeit wie folgt beschrieben: (1) Die Einhaltung der Vorschriften der NAbfP zu einer umweltverträglichen Abfallwirtschaft und (2) Der technische Bericht der Aktiengesellschaft Novo Gramacho Energia Ambiental S.A. über das Ende der Lebensdauer der Deponie, die die Gefahr einer Umweltkatastrophe wegen der Überschreitung der Deponierungskapazität bedeuten würde (Bastos, 2015: 266).

---

<sup>157</sup> Es ist zu berücksichtigen, dass die Mehrheit kein Bankkonto hatte.

Bezüglich der sozioökonomischen Inklusion der Wertstoffsammler\_innen wurden nicht die Vorschriften der nationalen Abfallpolitik von 2010 nicht eingehalten. Die ehemaligen Wertstoffsammler\_innen der Deponie wurden durch die Schließung der Deponie arbeitslos. Das Recyclingzentrum in Wert vom 3,5 Millionen Real wurde mit Geldern der Erdölraffinerie Reduc/PETROBRAS als Gegenmaßnahme zur Verlängerung der Betriebsgenehmigung aufgebaut und erst im November 2013, 17 Monate nach der Schließung der Deponie, eingeweiht (Bastos & Magalhães, 2016: 383). Darüber hinaus wurden von über 1.200 aktiven Wertstoffsammler\_innen der Metropoldeponie Jardim Gramacho nur circa 140 Sammler\_innen in dieses Projekt integriert (Lana, 22.11.2013). Bei einem Besuch im Viertel Jardim Gramacho im September 2015 konnte festgestellt werden, dass noch kein getrennter Abfallsammlungsdienst in der Gemeinde Duque de Caxias eingeführt wurde (Beobachtungsprotokoll, 25.09.2015). Die Sammler, die in diesem Recyclingzentrum arbeiten, müssen mit dem Problem umgehen, dass sie keinen Zugang mehr zu den Wertstoffen haben.

Im Oktober 2014 skizziert die Forscherin Valéria Bastos in einem Vortrag zur sozialen Inklusion der Wertstoffsammler\_innen der Metropoldeponie Jardim Gramacho, dass nur 30 Sammler\_innen regelmäßig im Recyclingpool arbeiten, da es nicht genug Wertstoffe gab. Die Produktion lag damals bei 30 Tonnen die Woche. 2015 wurde eine Forschung mit den ehemaligen Wertstoffsammlern\_innen, die in dem Recyclingzentrum arbeiteten, durchgeführt. Es wurde festgestellt, dass das Einkommen pro Familie (4 Personen) in Durchschnitt auf 767 Real gesunken war - weniger als der damalige Mindestlohn (Magalhães, 2015: 101).

Tatsächlich verkomplizierten sich die sozialen Verhältnisse im Viertel Jardim Gramacho mit der Deaktivierung der Deponie. Der Verwertungssektor wurde mangels Wertstoffen beeinträchtigt: „Mit der Schließung der Metropolitan Deponie findet ein Prozess des Zurückgehens der Verwertungsunternehmen aus dem Gebiet statt“ (Rosa, 2013 zitiert nach Oscar Junior, 2014: 97 f.). Die Arbeitslosigkeit im Viertel steigt. Die Wertstoffsammler\_innen haben ihre traditionelle Arbeitsform verloren. Nach Angabe eines assoziierten Sammlers gibt es heute circa 18 Genossenschaften im Viertel Jardim Gramacho (E, 40Jr., männlich, Beobachtungsprotokoll 25.10.2017). Der Ursprung der Wertstoffe, die in diesen informellen wirtschaftlichen Einheiten entsorgt werden, sind die illegalen Müllkippen, die im Viertel entstanden sind und die scheinbar von den Drogendealern kontrolliert werden (Martin, 14.12.2017). Ein offiziell getrenntes Abfallsammlungssystem wurde in der Gemeinde Duque de Caxias noch nicht eingeführt.

Die sozioökonomische Situation des Viertels Jardim Gramacho steht im Gegensatz zum wirtschaftlichen Erfolg der im März 2013 eingeweihten Deponiegasanlage, die an der Stelle der Deponie aufgebaut wurde. Es wurden von Gás Verde S.A. ca. 240 Millionen Real in die Anlage investiert. Im Lauf von 15 Jahren wird schätzungsweise circa 800 Millionen Real Gewinn durch die Anlage erwirtschaftet (Lisan, 06.06.2013). Die Deponiegasanlage kann

70.000.000 m<sup>3</sup>/Jahr produzieren<sup>158</sup>, welches in Ganzen an die staatliche Ö Raffinerie RE-DUC/PETROBRAS geliefert wird, wie ein 2009 geschlossener Vertrag zwischen Novo Gramacho und diesem öffentlichen Unternehmen festschreibt<sup>159</sup>. Ein Zusammeneinsturz der in der Deponie beseitigten Abfälle könnte eine Umweltkatastrophe verursachen, die die Guanabara-Bucht und die umliegenden Flüsse verunreinigt, aber auch die Errichtung der Gasanlage verhindert werden hätte.

Andere private Akteure beziehen sich hinter der Kulissen des Schließungsprozesses der Deponie Jardim Gramacho ein. Das Unternehmen Ciclus Ambiental do Brasil S.A. (Ciclus) wurde mit dem spezifischen Ziel gegründet, die große Dienstleistungen in Rahmen der Abfallwirtschaft (Abfallsammlung, -beförderung und -behandlung) der Gemeinde Rio de Janeiro und Seropédica durchzuführen. Ciclus wird von einer Partnerschaft zwischen zwei großen Unternehmen gebildet: Die Aktiengesellschaften Foxx Haztec Tecnologia e Planejamento Ambiental S.A. (Haztec) und das Julio Simões Logística S.A. (Julio Simões). So werden die obenerwähnten Dienstleistungen zwischen den beiden Aktiengesellschaften geteilt. Haztec hat nicht nur die Konzession die Abfallentsorgungsanlage CTR-Rio zu betreiben, sondern auch von anderen Anlagen im Bundesland Rio de Janeiro, nämlich in der Gemeinde Nova Iguaçu, Barra Mansa und São Gonçalo. Darüber hinaus betreibt dieses Unternehmen eine Müllverbrennungsanlage in der Gemeinde Belford Roxo. Das Unternehmen Julio Simões hat die Konzession der Abfallbeförderung der Stadt Rio de Janeiro. Dieses Unternehmen ist ein der größten der Logistikbranche Brasiliens. Haztec ist ein angehöriges Unternehmen des Unternehmenskonglomerats Synthesis Empreendimentos (Synthesis). Zu den Aktionären dieses Konglomerates gehören seit 2007 Investimentsfonds, wie Santander SA und Bradesco SA. (Lima, 2015: 421). Die Aktiengesellschaft Simpar, die im Flottenleasingsektor tätig ist, hält 56,5% der Anteile an der Aktiengesellschaft Julio Simões (JLS, 14.02.2018). Haztec und Julio Simões sind Angehörige des Konsortiums Novo Gramacho, zu dem weitere drei Gesellschaften (Arcadis S.A., Biogas S.A. und JMalucelli S.A.) gehören. Aus diesem Konsortium wurde das Gás Verde S.A. gegründet (Abb.18).

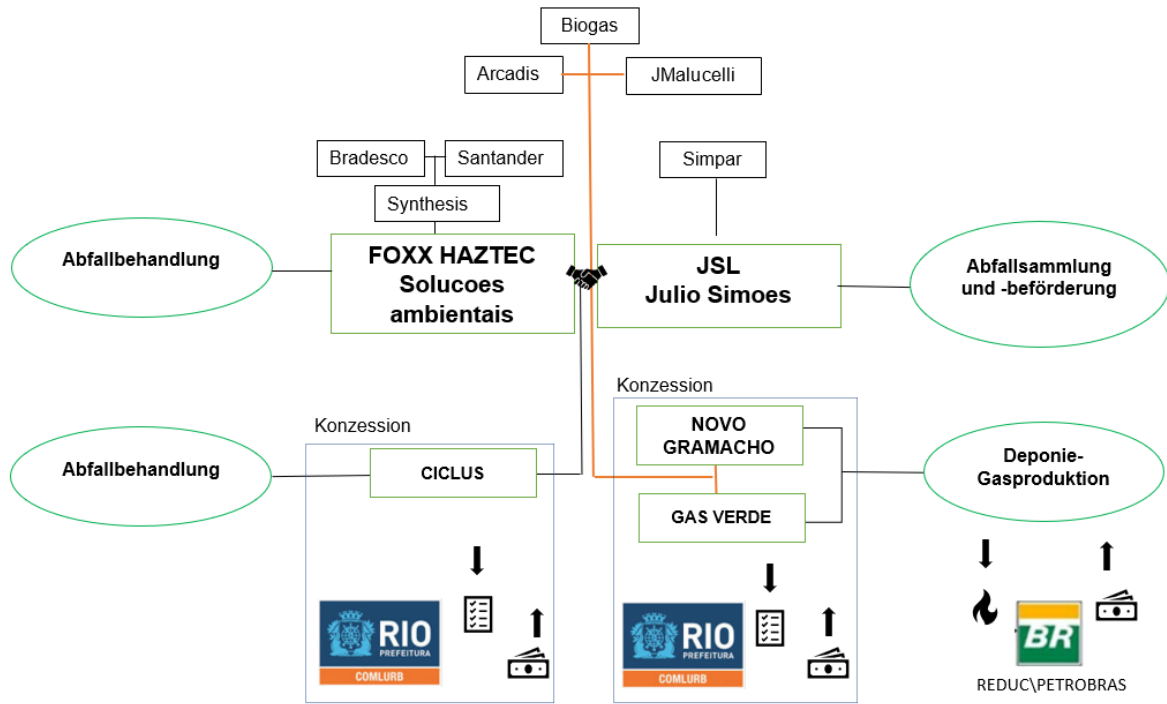
Mit Blick auf die ökologischen Aspekte hätte die Abfallhierarchie der nationalen Abfallpolitik eingehalten werden müssen. Bis zur Gegenwart wurde kein umfängliches Abfalltrennungssystem in der Gemeinde Rio de Janeiro eingeführt. In dieser Stadt werden circa 9.227 Tonnen fester Siedlungsabfälle pro Tag gesammelt (Rio de Janeiro, Gemeinde, 2016: 9). Es werden 93,2 % der in der Stadt anfallenden Abfälle in der CTR-Rio entsorgt (Rio de Janeiro, Gemeinde, 2016: 9). Die gesamte Menge von wiederverwendbaren und -verwertbaren Stoffen, die in der Stadt Rio de Janeiro von 2011 bis 2015 durch das getrennte Abfallsammlungssystem entsorgt wurden, entspricht 62.801 Tonnen (Rio de Janeiro, Gemeinde, 2016: 16). Dies bedeutet 1046 Tonnen monatlich – 5-mal weniger als das Ergebnis der informellen Wertstoffsammlung auf der Metropoldeponie Jardim Gramacho.

---

<sup>158</sup> Vgl. Die Internetsite von Grupo Synthesis Empreendimentos Ltda. Download am 20/8/2017: <http://www.gruposynthesis.com.br/pt/capital-de-risco/16-gas-verde>.

<sup>159</sup> Vertrag Nr. 1050.0056088.10.2 zwischen Biogás S.A. und Petróleo Brasileiro S.A. - Petrobras vom 30 Dezember 2009.

Abbildung 24 "Grünes Kapital" in Rio de Janeiro



Diese ehemalige Beseitigungsanlage, die zuvor eine umweltfeindliche Anlage darstellte, entspricht gegenwärtig einer modernen Anlage zur Regulierung des Ausstoßes an Treibhausgasen, die als ein Fortschritt in Bezug auf Umweltschutz und Nachhaltigkeit nach den internationalen Standards angesehen wird. Dasselbe wird von der CTR-Rio behauptet. Außer der Tatsache, dass in dieser Anlage auch wiederverwertbare Materialie, und nicht nur Restmüll beseitigt werden, besteht in der CTR-Rio eine der größten Gefahren für die Umwelt darin, dass sie sich geographisch direkt über dem Aquifer Piranema befindet (Carvalho, 2015). Dieses unterirdische Wasserreservoir dient der Versorgung der Stadt Rio de Janeiro. Vor diesem Hintergrund hätte die CTR-Rio nach dem Vorsorgeprinzip vom Bundeslandes Rio de Janeiro<sup>160</sup> nicht genehmigt werden dürfen.

<sup>160</sup> Das Umweltinstitut des Bundeslandes Rio de Janeiro ist zuständig für diese Genehmigung.

## 7. Schlussfolgerungen

---

The development of participation is a permanent fight for more democracy in organizations and in society as a whole. This means that it is also a learning process with errors and failures on the part of both the individual participants and their organizations" (Széll, 1989: 2f.)

Der Aufbau einer umweltverträglichen Abfallwirtschaft unter Einbezug der Wertstoffsammler\_innen in Brasilien stand im Mittelpunkt dieser Fallstudie über die Schließung der Metro-Deponie Jardim Gramacho im Bundesland Rio de Janeiro. Es wurde dabei untersucht, ob und inwieweit die ökologischen, sozialen und ökonomischen Dimensionen des Nachhaltigkeitsgrundsatzes wechselwirkend umgesetzt werden. Diese Frage wurde anhand der Beobachtung der Umsetzung (1) der Kriterien für menschenwürdige Arbeit bei der Formalisierung des informellen Sektors der Abfallwirtschaft durch das Genossenschaftswesen und (2) der Abfallentsorgungshierarchie empirisch erforscht.

Die multidisziplinäre Frage der Untersuchung bezog sich auf die Konkretisierung von Klasseninteressen in Zusammenhang mit der Rolle der Staatsmacht bei der Umsetzung der nationalen Abfallpolitik. Diesbezüglich ist ein Ziel dieser Arbeit die Ideologie bzw. Klassenherrschaft hinter dem Diskurs der Nachhaltigkeit zu begreifen. Vor dem Hintergrund wird die Aktualität der Marxschen Methode gezeigt.

Um eine umweltverträgliche Abfallwirtschaft zu erreichen, bei der weniger Abfälle anfallen, müssen die angefallenen Abfälle in jedem Fall in die Kreislaufwirtschaft zurückgeführt werden. Dies bedingt Eingriffe in die gesamte Produktionskette.

Diese Aufgabe steht unter der Verantwortung des öffentlichen Sektors als Träger der Abfallwirtschaft und des produktiven (meistens privaten) Sektors als gesetzlich verpflichteter Akteur zur Umsetzung der Produktverantwortung – ein europäisches Modell, das in Brasilien teilweise in die Abfallpolitik mit aufgenommen wurde. Dabei werden die Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen und Abfallentsorgungsunternehmen als Dienstleister mit einbezogen.

Ein Ergebnis der vorliegenden Fallstudie ist, dass einerseits das Genossenschaftswesen bei der Formalisierung der Arbeit der Wertstoffsammler\_innen bestehende prekäre Verhältnisse institutionalisierte und nicht wie intendierte zu menschenwürdiger Arbeit führte. Andererseits wurde die Fortsetzung und Ausweitung der Aktivitäten abfallwirtschaftlicher Konzerne beobachtet, die miteinander verbunden sind. Dabei wurde eine Vorherrschaft der ökonomischen Dimension der Nachhaltigkeit zum Nachteil der sozialen und ökologischen offensichtlich. Dieses Ergebnis wurde in der Dynamik der Partizipationsforen im Rahmen des Schließungsprozesses der Deponie von den Betroffenen legitimiert.

In den Öffentlichkeitsbeteiligungsforen wurde die Interaktion der beteiligten gesellschaftlichen Kräfte dadurch bestimmt, dass die verschiedenen Akteure versuchten, ihre Interessen innerhalb dieser Foren durchzusetzen.

Die Ablehnung des Genossenschaftswesens als Maßnahme zur Reduzierung der Folgen der Schließung der Deponie von der Mehrheit der Sammler\_innen (Dienstfront) trug dazu bei, dass der Begriff der sozialen Inklusion außerhalb der Arbeitswelt im Rahmen der Partizipationsforen aufgebaut wurde. Als Inklusion gilt die Auszahlung einer Entschädigung an die Sammler\_innen.

Die Arbeitsgruppen wurden konzipiert, um „die Aktionen der Akteure des Territoriums zu lenken, damit sie die Erwartungen und spezifischen Anforderungen der Einwohner\_innen des Viertels erfüllen.“ (IETS, 2011: 141) In der Tat wurden in diesen Arbeitsgruppen Strategien, Entwürfe und Konzepte erarbeitet, die ein Spannungsfeld zwischen den betroffenen Akteuren, mit ganz unterschiedlichen Interessen, Zielen und Perspektiven bildeten (vgl. Lima, 2015: 7).

Die Motivation der Dienstfront sich am Schließungsprozess zu beteiligen, entstand erst mit der Konkretheit der Abfallverminderung auf der Deponie. Obwohl diese Motivation nicht zu einer Forderung nach Arbeit in der Abfallwirtschaft führte, knüpft dieser Ausgangspunkt an die Arbeitswelt dadurch an, dass die Abwesenheit von Arbeit konkret war.

Die Handlung der Dienstfront begrenzte sich auf den Kampf um die Bezahlung des Beteiligungsfonds, weil es eine konkrete und greifbare Maßnahme war. Der Kampf um die Einführung eines getrennten Abfallsammlungssystems, das alle Wertstoffsammler\_innen Gramachos hätte einbeziehen können, war dagegen sehr abstrakt und riskant. Die Ankündigung von Investitionen in die Genossenschaft Coopergramacho zur Einbeziehung aller Sammler\_innen der Deponie wurde nie konkretisiert. Vor diesem Hintergrund wollten sie nicht das Risiko eingehen, das Geld des Fonds für den Aufbau eines Recyclingzentrums aufs Spiel zu setzen. Die Erfahrungen, die sie mit der Umsetzung staatlicher Politik hatten, trugen zur Bildung dieses Verständnisses bei. Hinzu kommt, dass die Vertreter\_innen der Bewegung MNCR nur stark verzögert über die Sitzungen um den Schließungsprozess die Dienstfront informierten. Darin wird eine Legitimitätsfrage deutlich, die sich auf die Handlungsmethode der Führungskräfte der Bewegung MNCR bezieht.

Auf dem ersten Treffen mit den Führungskräften der Bewegung MNCR innerhalb der Feldforschung haben die Wertstoffsammler\_innen eine Lösung für die Schließung von Gramacho im Rahmen von Partnerschaften mit dem privaten Sektor dargestellt, die alle Sammler\_innen einbeziehen würde:

„Es ist eine Masse von fast 2000 arbeitslosen Wertstoffsammlern aus der Müllkippe Gramacho (...) Wir haben ein Projekt, das 24 Stunden am Tag läuft. 3 Arbeitsschichten. Wir werden Flakes<sup>161</sup> produzieren, damit Coca-Cola wiederverwendet werden kann, um PET-Flaschen wiederherzustellen. Wir werden ihnen [Coca-Cola] die ganze Produktion verkaufen. Sie [Coca-Cola] werden uns das Geld vorher bezahlen, damit wir in das Verwertungszentrum investieren können. 3 Millionen. Von der Brasilianischen Bank bekommen wir das Geld für den Aufbau der Struktur des Zentrums. Die Ausrüstung kommt aus Spanien. Wir werden von der

---

<sup>161</sup> Flack ist ein Ausgangsprodukt (sekundärer Rohstoff) aus den Verwertungsprozessen der PET-Flaschen.



Innovationswerkstatt der UFRJ beraten.“ (G, 30 Jr., männlich, Beobachtungsprotokoll 09.05. 2011)

Das Konzept dieser Fabrik, die alle Wertstoffsammler\_innen einbeziehen kann, wurde nicht der Dienstfront vorgestellt. Auf der einen Seite ist es sicherlich verständlich, dass eine Auseinandersetzung über einen komplexen Entwurf mit diesen Sammlern\_innen keine einfache Aufgabe war. Es ist plausibel, dass die Vertreter\_innen der Bewegung zunächst ihre Pläne konkretisieren wollten und erst dann den Sammlern\_innen der Dienstfront zu präsentieren. Gleichzeitig kann diese Strategiedaruf hindeuten, dass eine Basisorganisation für ein politisches Verständnis der Wertstoffsammler\_innen als Klasse nicht an der Tagesordnung der Bewegung war.

Die Feldforschung zeigte, dass die Wertstoffsammler\_innen der Bewegung eine andere Wahrnehmung ihrer Arbeit, als die Sammler\_innen der Dienstfront haben. Diese Feststellung wurde deutlich in den großen Unterschieden im Hinblick auf die Wahrnehmung des Schließungsprozesses zwischen den Sammlern\_innengruppen (Assoziierte und Dienstfront).

Dennoch erscheint dieses Führungskräftemodell einen individualistischen Charakter aufzuweisen oder zumindest mit hierarchischen Konzepten verbunden zu sein. Die Strategie des Einbezugs aller Sammler\_innen war nicht auf einem demokratischen Konzept aufgebaut. Abgesehen davon, dass die Dienstfront sich skeptisch im Hinblick auf den Schließungsprozess zeigte, ist entscheidend für einen Veränderungsprozess, dass Strategie und Methode nicht von oben (autoritär) aufgedrückt werden (Széll, 1981: 8). Da dies jedoch im untersuchten Feld passierte, haben sich die beide Gruppen voneinander entfernt: Obwohl sie dasselbe Territorium besetzten, haben sie keine einheitliche Basis gebildet.

Das Konsortium Novo Gramacho handelte im Einklang mit seinen Interessen und nutzte die Distanz zwischen den Gruppen, um die Sammler\_innen der Dienstfront zu mobilisieren, sich an den Beteiligungsforen zu beteiligen. Dies wurde vom Vertreter des Umweltamtes SEA in einer Sitzung mit Partnerorganisationen der Sammler\_innen, an der jedoch kein\_e Sammler\_in teilnahmen, wie folgt dargestellt:

“Die Frage der Repräsentativität der Sammler war ein Hindernis für die Verhandlungen in Gramacho. Der Entwurf der Nutzung des Fonds wurde von einer nicht repräsentativen Gruppe diskutiert. Mit der Arbeit von Novo Gramacho entstanden neue Führungskräfte. Es gibt aber einen Konflikt zwischen den beiden Gruppen, die Recycling-Gruppe hat bisher den Prozess geleitet. Jetzt haben die anderen die Führung übernommen.“ (J, 55 Jr., männlich, Beobachtungsprotokoll 29.09.2011)

Eine unerwartete Konsequenz dieser Mobilisierung war die Gründung des Führungskräfte-rats (Assoziierte und Dienstfront) als ein Gremium zur Gestaltung von Verhandlungen und Annäherungsprozessen zwischen den beiden Gruppen. Dieser Rat wurde jedoch vom SEA benutzt, um die Agenda der AG 2 umzusetzen. SEA nutzte die Erwartungen der meisten Sammler\_innen auf „eine Lösung von außen“, um diesen Raum zu steuern. So verlor der Führungskräfte-rat sein politisches Potential und wurde zu einem Raum der Steuerung und Besänftigung einer möglichen Unzufriedenheit dieser Sammler\_innen als Reaktion auf den

Schließungsprozess. Auf diese Weise wurde der Kampf um das Recyclingzentrum an die zweite Stelle gesetzt, wie eine Assoziierte äußerte: „Ich möchte auch den Fonds, weil ich weiß, dass wir früher oder später das Recyclingzentrum bekommen. Das ist unser Recht.“ (A, 40 Jr., weiblich, Beobachtungsprotokoll 20.12. 2011) Die Vereinigung der Sammler\_innen gab der Kampf um Arbeit auf und übernahm die Forderung nach einer Entschädigung. Die Diskussionsthemen zwischen den Sammlern\_innen und der Staatsregierung nahmen einen bürokratischen Charakter an. Es handelte sich um die Anordnung der Entschädigung und die notwendige Änderung des Abkommens Nr. 93/2006 zwischen der Gemeinde Duque de Caxias und dem Comlurb. Die Führungskräfte beider Sammler\_innengruppen haben sich damit beschäftigt, die Liste der Sammler\_innen zu erstellen, die Anspruch auf eine solche Entschädigung hatten. Im Rahmen der Beziehungen zwischen Kapital und Staat fand eine Verhandlung dadurch statt, dass die Gemeinde Rio de Janeiro den Beteiligungsfonds bezahlte, dieser aber in der Verantwortungssphäre des Konsortiums Novo Gramacho stand.

Das Wissen, das im Kampf um die soziale Inklusion innerhalb der Beteiligungsforen des Schließungsprozesses der Metropaldeponie Jardim Gramacho entstanden war, stellte einen politischen Fortschritt für die beteiligten Sammler\_innen dar, auch wenn die positiven Konsequenzen nicht unmittelbar beobachtet werden konnten. Weiterhin sind die Auswirkungen auf das Viertel groß. Nach der Deaktivierung der Deponie bleiben die Gewalt, die Umweltverschmutzung und die Arbeitslosigkeit. Eine Mobilisierung (von unten) der Einwohner\_innen zur Mitbestimmung der Umsetzung des Fonds zur „Wiederherstellung der sanitären Grundversorgung und Infrastrukturen des Viertels“ erscheint eine Möglichkeit zur Organisation der Arbeiter\_innen vor Ort. Die große Herausforderung dabei ist, Prozesse von Scheindemokratisierung zu vermeiden (Széll, 1981: 8). Aus diesem Grund ist es wesentlich, dass die Indikatoren für eine solche Überprüfung von unten, d.h. von und mit den Betroffenen entwickelt werden müssen.

Während die Verhandlungen zwischen dem Umweltamt SEA, den Wertstoffsammlern\_innen und der Gemeinde Duque de Caxias bezüglich der Maßnahmen zur sozioökonomischen Inklusion der betroffenen Wertstoffsammler\_innen in der kommunalen Abfallwirtschaft im Rahmen eines Öffentlichkeitsbeteiligungsforums geschahen, wurde zeitgleich die vom Comlurb koordinierte „Umwandlungsoperation“ durchgeführt.

Im Hinblick auf die ökologische Dimension entspricht die CTR-Rio einer Umweltgefahr, da sie auf einem Wasserreservoir steht. Darüber hinaus wird die Abfallentsorgungshierarchie mit dem Betrieb dieser Anlage nicht erfüllt. Es wurde kein getrenntes Abfallsammlungssystem in der Gemeinde Rio de Janeiro eingeführt, das mindestens dieselbe Leistung wie die traditionelle Wertstoffsammlung auf der Deponie Jardim Gramacho erbringt. Das gilt auch für die Gemeinde Duque de Caxias. Die in der CTR-Rio gelagerten verwertbaren Gegenstände bilden eine Umweltbelastung, weil ihr Produktlebenszyklus abgeschlossen ist und nicht der Verwertungskette zurückgeführt wird.

Bezüglich der sozialen Frage würde die Ergreifung angemessener Maßnahmen zum Einbezug der Genossenschaften des Viertels Jardim Gramacho in die Abfallwirtschaft, die nicht nur Verpflichtungen für die Gemeinden und den privaten produktiven Sektor bedeuten,

sondern auch eine neue Organisation der Machtverhältnisse in dieser Abfallentsorgungsbranche implizieren. Die Konkretisierung des Vorzugs der Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen bei der Dienstleistungen im Rahmen der getrennten Abfallsammlungs- und Rücknahmesysteme, die als politischer Fortschritt in der Abfallpolitik aus dem Jahr 2010 verankert wurden, stellt diese Arbeitskategorie jedoch gleichzeitig in eine Konfliktzone mit den großen kapitalistischen Gruppen.

Auf der einen Seite stellen große Konzerne der Branche der Abfallentsorgung (Sammlung, Beförderung, Behandlung und Beseitigung) moderne Abfallbehandlungsanlagen als die Lösung für eine umweltverträgliche Abfallentsorgung dar. Dieses Konzept ist doch mit einem angemessenen getrennten Abfallsammlungssystem unvereinbar. Solch ein System setzt den allmählichen Rückgang der Abfallmenge voraus, die in der Deponie- und Abfallbehandlungsanlage entsorgt werden. Die menschenwürdige Integration der Sammler\_innen findet in diesem Verhältnis ihr stärkstes Hindernis. Die Priorität der Stadtverwaltung liegt in der Abfallbeseitigung mit Beteiligung privater Konzerne. In der Stadt Duque de Caxias wurde bis heute kein getrenntes Abfallsammlungssystem eingeführt. Die gesamte Abfallwirtschaft dieser Stadt wird von einem privaten Unternehmen kontrolliert, in dem der damalige Bürgermeister dieser Gemeinde und Landtagsabgeordnete, die in der Gemeinde Duque de Caxias gewählt wurden, als Aktionäre beteiligt sind (Ma, 38 Jr., männlich, Beobachtungsprotokoll 28.09.2011). Beide Gemeinden argumentieren, dass die soziale Inklusion der Sammler\_innen nicht in ihre Zuständigkeit fiel. Comlurb hätte mit dem Abkommen zur Gründung des Beteiligungsfonds diese Verantwortung an die Gemeinde Duque de Caxias weitergegeben. Der Leiter von SEMAAA der Gemeinde Duque de Caxias sagt zu den Sammler\_innen bei ihrer ersten großen Versammlung: „Die Bundes- und Landesregierung müssen eine Lösung für eure Situation finden.“ (SM, 53 Jr., männlich, Beobachtungsprotokoll 30.09.2011) Einige Monate zuvor äußerte sich der Leiter des Umweltamts SEA folgendermaßen: „Das Problem wurde nicht von uns verursacht.“ (M, 60 Jr., männlich, Beobachtungsprotokoll, 09.07.2011) Vor diesem Hintergrund hat sich auch die Staatsanwaltschaft nicht im Sinne der Verteidigung der Rechte der betroffenen Gruppe und im Interesse der Gemeinschaft in den Konflikt eingemischt (Beobachtungsprotokoll 01. und 20.12.2011).

Die Schließung der Deponie wirkte sich nur auf die Wertstoffsammler\_innen bzw. für die Bewohner\_innen des Viertels Jardim Gramacho ökonomisch negativ aus. Die Aktiengesellschaft Novo Gramacho hat einen Vertrag zur Überwachung der stillgelegten Deponie. Zur gleichen Zeit hatte die Gás Verde S.A. den exklusiven Deponiegasemissionsvertrag mit der Ö raffinerie REDUC abgeschlossen. In der neuen Abfallbeseitigungsanlage CTR-Rio wird trotz neuester Technologien, die diese Anlage zu einer der modernsten Lateinamerikas macht (Ciclus o. J.), die Emission von CO<sub>2</sub> nicht ausgesetzt (Pereira, 2017: 16). Die gleichen destruktiven sozialen und ökologischen Prozesse, die im Gebiet Jardim Gramacho in den 1970er Jahren beobachtet wurden, wiederholen sich in der Umgebung der CTR-Rio in der Gemeinde Seropédica. Der Umgang mit Abfällen bleibt seit dem 17. Jahrhundert der gleiche: die Entfernung der Reste aus den bevölkerungsreichsten Zentren, die Vernachlässigung von Umweltaspekten, die Privatisierung der Dienstleistung sowie die Zerstörung von traditionellen Lebensformen. Die Abfälle werden in Gebiete verlegt, die vom Kapital als wenig besetzt und unangemessen benutzt angesehen werden.

Auf der anderen Seite stellt der produktive Sektor, der von der Abfallpolitik verpflichtet ist, Rücknahmesysteme zur Erfüllung der Produktverantwortung aufzubauen, ein zweites Hindernis zur Entwicklung menschenwürdiger Verhältnisse für die Wertstoffsammler\_innen in der Abfallwirtschaft dar. Für diesen Sektor ist das Modell der Industrieländer nicht vorteilhaft, weil dabei zu viele Kosten entstehen. Im Hinblick auf das deutsche Produktverantwortungssystem äußert sich der Vertreter der NGO Cempre, dass dieses System in Schwellen- und Entwicklungsländern nicht ökonomisch nachhaltig ist: „Wir exportieren ein Modell der nachhaltigen getrennten Sammlungssysteme mit sozialer Integration“ (Balbi, 21. Mai 2006). Es wird darüber hinaus geäußert, dass das Produktverantwortungsmodell von Cempre billiger als das deutsche ist, weil es selbsttragend (*autosustentável*) ist (Balbi, 21. Mai 2006). Die NGO Cempre, die 1992 anlässlich von Rio-92 gegründet wurde, vertritt die Interessen von 38 multinationalen Konzernen wie Coca-Cola, Nestlé, Tetra Pak, Dell, Walmart und McDonald's im Bereich der Produktverantwortung. Die Ideologie in diesem Kontext bezieht sich auf die Förderung der Schaffung von Einkommen und Beschäftigung auf Kosten der unbezahlten Arbeit der Wertstoffsammler\_innen. Das ist die große Innovation dieses Systems. Die Werte für die Schaffung von Einkommen müssen im Bereich der Wertstoffzirkulation gefördert werden, die geleistete Arbeit aber bezieht sich auf eine unbezahlte Dienstleistung. Daher ist dieses Produktverantwortungsmodell billiger: Die Arbeitsverhältnisse ähneln der einer Sklavenarbeit. Folglich vermeiden es die Konzerne, die Verantwortung zur Einrichtung von Rücknahmesystemen wie denen in Deutschland zu tragen. Dieses Modell wird seit 2006 in andere Länder wie Thailand, China und Russland durch die NGO Cempre exportiert: „Der Hauptsitz von Coca-Cola, Tetra Pak, Nestlé und anderen mit Cempre verbundenen Branchen schlug ihren Tochtergesellschaften vor, die brasilianische Erfahrung kennenzulernen“ (Balbi, 21. Mai 2006). Diese Schritte deuten auf den Aufbau eines hegemonialen Produktverantwortungsmodells hin. Die im Jahr 2015 von der Bundesregierung genehmigte Branchenvereinbarung zur Erfüllung der Produktverantwortung basiert auf Investitionen in Ausrüstung der Genossenschaften für die Sammlung und/oder Sortierung von Wertstoffen. Als Gegenleistung lieferten die beteiligten Genossenschaften die Daten über die Menge der in die Kreislaufwirtschaft zurückgeführten Wertstoffe. Investitionen in Genossenschaften sind daher nur dann für den produktiven Sektor sinnvoll, wenn ein großer Strom von Wertstoffen in der Genossenschaft vorhanden ist. Darüber hinaus wird gleichzeitig beobachtet, ob eine Aussicht auf Produktionssteigerung durch kleine Investitionen besteht. Das Branchenabkommen gilt nach der Zustimmung der Regierung für Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern\_innen. Trotzdem hat der produktive Sektor die Wahl, in welche Genossenschaft investiert wird.

Dieses Modell zur Erfüllung der Produktverantwortung bezeichnet der Vertreter von Cempre als eine Form der Formalisierung des informellen Sektors, durch die *Green Jobs* entstehen (IAO, 2013a: 18). Dem kann nicht zugestimmt werden, da sich die Art von Formalisierung jedoch nicht auf die Beauftragung einer Dienstleistung bezieht. Aufgrund der unmenschenwürdigen Arbeitsbedingungen kann nicht von *Green Jobs* gesprochen werden.

Vor der Schließung aber sind in den Genossenschaften nur geringfügige Investitionen in Ausrüstungen geflossen: „Ich habe Coca-Cola das Recht mein Bild zu verwendet überlassen, um eine Ballenpresse zu bekommen. Coca-Cola ist der einzige Partner der Genossenschaften in Gramacho.“ (A, 40 Jr., weiblich, Beobachtungsprotokoll 28.09.2011).

Darüber hinaus gab es das Versprechen, die Plastikfabrik aufzubauen. Aufgrund der Inexistenz des getrennten Abfallsammlungssystems nach der Schließung der Metropoldeponie floss jedoch keine Investition im Rahmen der Produktverantwortung in die Genossenschaften des Viertels Jardim Gramacho.

Der produktverantwortungsverbundene private Sektor hat das Interesse daran, die Produktverantwortungspflichten nur mit den geringsten Kosten zu erfüllen. Der Aufbau von Rücknahmesystemen nach dem ausländischen Modell wird deswegen von diesem Sektor abgelehnt, da es Kosten zum Aufbau eines komplizierten und teuren Systems verursachen würde. Damit stärkt das von Cempre vorgestellte Integrationsmodell der Wertstoffsammler\_innen die Interessen der Abfallentsorgungsbranche: Es basiert auf der Einrichtung eines getrennten Abfallsammlungssystems durch die kommunale Verwaltung und stützt sich unmittelbar auf die Ausbeutung der Wertstoffsammler\_innen.

Diese Umstände führen zu den folgenden Ergebnissen: Als Arbeiterkategorie sind die Wertstoffsammler\_innen abhängig (1) von der Einrichtung getrennter Abfallsammlungs- und Rücknahmesysteme und (2) von der Bereitschaft der öffentlichen und privaten Sektoren, die Genossenschaften der Wertstoffsammler\_innen zu beauftragen. Zur Verteidigung kollektiver Interessen (Melo & Souto, 2011: 59) könnte der Staat (die Gemeinde) die ökonomische lokale Entwicklung durch die Beauftragung der Wertstoffsammler\_innen fördern. Der Umsatz der beauftragten Genossenschaften von Wertstoffsammler\_innen wird auf das gesamte Territorium ausgedehnt. Demgegenüber fließen die Gewinne der Abfallentsorgungsunternehmen in das Finanzkapital und führen zu keiner lokalen Entwicklung. Darüber hinaus könnte die getrennte Abfallsammlung als eine Tätigkeit, die nicht zur Herstellung einer Ware dienen soll, unter Einbezug der Wertstoffsammler\_innen eingeführt werden. So würden die ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Dimensionen des Nachhaltigkeitsprinzips umgesetzt werden.

Nach der Analyse der Abfallpolitik Brasiliens wurden die Indikatoren zur Feststellung der Erfüllung menschenwürdiger Arbeit erarbeitet, die sich mit dem Begriff „soziale Inklusion und wirtschaftliche Emanzipation“ gleichsetzen lassen. Diese sind: (1) die Direktvergabe der getrennten Abfallsammlung, Beförderung und Sortierung von haushaltsnahen Siedlungsabfällen an Genossenschaften von Wertstoffsammlern\_innen und (2) die Bereitstellung von Bauinfrastruktur und Ausrüstungen<sup>162</sup> für die Erbringung der oben erwähnten Dienstleistung. Die zweite Bedingung wurde erst im November 2013 (16 Monate nach der Schließung der Deponie) umgesetzt, als das Recyclingzentrum (Polo de Reciclagem Jardim Gramacho) eingeweiht wurde. Der getrennte Abfallsammlungsdienst in der Gemeinde Duque de Caxias wurde jedoch immer noch nicht eingerichtet. Die 30 Sammler\_innen (Magalhães & Bastos: 2016: 383), die in dem Recyclingzentrum geblieben sind, müssen mit dem Problem umgehen, dass sie keinen Zugang zu ihren Arbeitsgegenständen haben. In diesem Fall konnte die Umsetzung der Abfallpolitik Brasiliens keine menschenwürdigen

---

<sup>162</sup> Die notwendige Infrastruktur für die Durchführung der öffentlichen getrennten Abfallsammlungsdienstleistung bezieht sich: a) auf einen geeigneten Fuhrpark für die Sammlung und Beförderung der Wertstoffe; b) auf eine Produktionsanlage; c) auf die geeignete Ausrüstung (z. B. Fließbänder für die Sortierung der Wertstoffe, Waage, Ballenpresse, manuelle Ballenwagen usw.) für die Verarbeitung der eingesammelten Wertstoffe.

Arbeitsbedingungen durch das Genossenschaftswesen erreichen. Das durchschnittliche Einkommen liegt unter 767 Real (weniger als der damalige Mindestlohn –788 Real) (Magalhães, 2015: 101). Die Prozesse der Formalisierung der Arbeit der Sammler\_innen in der Abfallwirtschaft führten nach der vorliegenden Fallstudie über die Schließung der Metropo-Deponie Jardim Gramacho erneut zu einer weiteren Phase der Informalität für die mehr als Tausend Sammler\_innen, die sich nicht in das Recyclingzentrum integrierten. Selbst wenn eine Reorganisation des Kapitals und damit die Zersplitterung der Arbeiterklasse in Gang ist, kann man mehr denn je mit Mandels Worten das heutige Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit in der kapitalistischen Gesellschaft und das bürgerliche Recht auf Arbeit verstehen, obwohl sich der Autor in seinen Ausführungen auf die Lohnarbeit bezog:

“Das ‘Recht auf Arbeit’ ist somit das Recht des Kapitals, die Arbeitskraft zu Bedingungen und in Zeiten zu kaufen, die ihm genehm sind. Und die sozialen, juristischen und ideologischen Einrichtungen dienen zur Aufrechterhaltung der ökonomischen Bedingungen, die die Arbeiter zum Verkauf ihrer Arbeitskraft zu diesen Bedingungen *zwingen*. Ihre wahren ‚Rechte‘ werden mit Füßen getreten, und nur das ‚Recht‘, nicht Hungers zu sterben, bleibt bestehen.“ (Mandel, 1971: 12)

Bei der Umsetzung der nationalen Abfallpolitik nach dieser Fallstudie wurde eine Diskrepanz in der Auslegung der Dimensionen des Nachhaltigkeitsprinzips festgestellt. Die im Territorium getätigten Investitionen (Deponiegasanlage) bringen keinen Gewinn für die Gemeinde. Im Gegenteil, sie trugen zur Verschärfung der Armutbedingungen in diesem Gebiet bei. Gleichzeitig dehnte sich das Kapital unter dem Deckmantel der Nachhaltigkeit auf ein anderes Territorium aus. Die Abfallfrage wird jedoch durch die Neuordnung des Kapitals zur Lösung des Umweltproblems angegangen. Die Deponierung von anfallenden Abfällen, die nicht wiederverwertet werden können, und die Wiederverwertung von Wertstoffen ordnen das Kapital in die Entwicklung eines Sektors zur Produktion von Waren und eines anderen der Umweltdienstleistungen um. In diesem Kontext wurde die von Marx und Engels ausgesagte Tendenz beobachtet: „Die moderne Staatsgewalt ist nur ein Ausschuß, der die gemeinschaftlichen Geschäfte der ganzen Bourgeoisie verwaltet.“ (Marx & Engels, 1974: 464)

Zwar schreibt die Abfallpolitik die Integration der Wertstoffsammler\_innen unter menschenwürdigen emanzipierenden Arbeitsbedingungen vor. Gleichzeitig schlägt sie jedoch eine Organisation der Arbeit vor, die der kapitalistischen Hegemonie widerspricht: Kollektiveigentum an Produktionsmitteln, Einkommensverteilung und kulturelle Vielfalt. Auf diese Weise neigt das Kapital dazu, die Organisation der Sammler\_innen seiner Beherrschung völlig zu unterwerfen. Die Abfallpolitik ist zwar das Ergebnis der Umweltbewegung. Aber diese Politik ist auch das Ergebnis der Bewegung der organischen Ideologen des Kapitals.

Obwohl die objektiven Bedingungen nicht ermöglichte, dass das Recyclingzentrum seine Gesamtkapazität erreicht (500 Arbeiter\_innen, Produktion bis circa 2000 Tonnen monatlich), kann festgestellt werden, dass die selbstverwaltenden Sammler\_innen den Vorteil haben, Eigentümer\_innen der materiellen Ressourcen (Infrastruktur und Ausrüstung) zur Erbringung von Dienstleistungen in der Abfallwirtschaft zu sein. Vor dem oben skizzierten Hintergrund ist jedoch festzustellen, dass die Genossenschaften vor einer gigantischen Herausforderung stehen, um als ein „praktisches Experimentierfeld für emanzipatorische

Arbeitsformen und für mehr selbstbestimmte Arbeit“ (Bierbaum & Riege, 1985: 23) angesehen zu werden.

Das Verhältnis zwischen Mangel und Ausgrenzung und die Entstehung von erforderlichen Kämpfen kann nicht mechanisch herausgebildet werden, sondern durch Vermittlungen, die Verbindungen zwischen Wahrnehmung und der Handlung selbst herstellen (Jacobi, 1989: 12f.).

Es ist an diese Stelle ein ideologisches Verhältnis anzudeuten, das eine große Auswirkung auf der Bildungsarbeit mit den Wertstoffsammler\_innen hat. Als sogenannte benachteiligte Gruppe wird die Tätigkeit der Wertstoffsammler\_innen innerhalb der Sozialpolitik behandelt. Obwohl sie durch das Produkt ihrer Arbeit zum wirtschaftlichen Sektor beitragen, werden sie nicht durch die Zahlung von Entgelt für ihre Tätigkeit als wirtschaftliche Akteure anerkannt. Die verarmten Arbeiter\_innen scheinen also nicht in die Produktionskette integriert zu sein. Diese Verzerrung führt zur Vertuschung, Aufrechterhaltung und Rechtfertigung der Ausbeutung dieser Arbeitskräfte durch den Staat, den produktiven Sektor und durch die Abfallentsorgungsunternehmen.

Die meisten Ansätze zur Förderung der Beteiligung der Sammler\_innen in der brasilianischen Abfallpolitik entstanden durch die Initiative unterschiedlichster Institutionen: Verschiedene Organe der Bundesregierung bis zu Institutionen der Solidarökonomie und NGOs, die Industrieverbände vertreten (NGO Cempre) und Hilfsorganisationen.

Dennoch stellen die unterschiedlichen Interessen dieser Institutionen, die manchmal den realen Interessen der Wertstoffsammler\_innen als Arbeiterklasse antagonistisch gegenüberstehen können, einen beitragenden Faktor zu einem fragmentierten Bewusstsein bei den Wertstoffsammler\_innen dar. Dies kann die Bildung organischer Basen verhindern und folglich auch die Mobilisierung zu einer Widerstandsposition gegen die Angriffe des Kapitals gegen die Arbeiterklasse. Die Förderung von Führungskräften außerhalb der Arbeiterklassenposition wird oft mit einer Vorstellung von Ermächtigung (*Empowerment*) verbunden, die auf Autorität und Hierarchie aufgebaut wird: Die Gruppe soll gestärkt werden.

Im Rahmen von Partnerschaften mit vielfältigen Institutionen entstand und entwickelt sich die Bewegung MNCR, die als eine der größten Sammler\_innen-Bewegungen der Welt gilt (IAO, 2013a: 17). Diese Partnerschaften haben sicherlich zur Entwicklung der Wertstoffsammler\_innen als politische und soziale Gruppe beigetragen. Dabei war der Beitrag der Bewegung MNCR beispielsweise entscheidend für die Erwerbung des Recyclingzentrums. Allerdings legitimierte sie auch auf nationaler Ebene das Produktverantwortungsmodell der NGO Cempre. Da dies innerhalb der MNCR war, bildete sich eine Frauenbewegung innerhalb der MNCR, die sich dagegen einsetzt. Es wurde im Feld beobachtet, dass die Bewegung sich von der Klassenperspektive dadurch entfernt, dass die Basisarbeit aufgegeben wurde. Den Interessen der Aktiengesellschaft Novo Gramacho kam dieser Prozess zugute. Eine der größten Herausforderungen besteht darin, dass sich eine politische Dimension aus diesen Genossenschaften entwickelt, die potent genug ist, um die eigenständigen Sammler\_innen, die im Viertel Jardim Gramacho geblieben sind, zu mobilisieren.

\*

Die fortgeschrittene Organisation des informellen Sektors in Lateinamerikas (Lange et al., 2011: 272) basiert immer noch auf der unbezahlten Arbeit der Sammler\_innen. Die Innovationen, die in der nationalen Abfallpolitik verankert wurden, stehen im Widerspruch zu der Rationalität des Kapitals. Die Modernisierung des Abfallwirtschaftssystems wird vor dem Hintergrund der Etablierung nachhaltiger Ziele gerechtfertigt. Die Wertstoffsammler\_innen als Arbeitskategorie werden in diesem Prozess unterdrückt und geraten in weitere prekäre Arbeitsbedingungen außerhalb oder innerhalb des Genossenschaftswesens. Die Tendenz zeigt, dass die Organisation der Sammler\_innen in ausgerüsteten Genossenschaften als Erfüllung der Formalisierungskriterien der Arbeit der Sammler\_innen in der Abfallwirtschaft gilt. Eine Beauftragung im Rahmen des getrennten Abfallsammlungssystems muss nicht unbedingt eintreten. Die Genossenschaften haben eine bestimmte Position innerhalb des Abfallwirtschaftsmanagements. Sie konkretisieren sich in einem bestimmten Raum zwischen den Aktivitäten des Staates und des Großkapitals. Die Arbeit selbst bleibt weiter unbezahlt: Eine angemessene rechtliche Beziehung zwischen den beiden Akteuren, die menschenwürdige Arbeitsbedingungen schaffen könnte, kommt nicht zustande. Die Hände der Sammler\_innen bleiben unsichtbar, wie „die vom Markt“, mit dem diese Arbeitskategorien zurechtkommen müssen. Durch dieses Modell entsteht eine offizielle Anerkennung der prekären Arbeit.

Es bleiben jedoch viele Fragen offen im Hinblick auf die Formalisierung des informellen abfallwirtschaftlichen Sektors. Hier folgt der Ausblick zu weiteren Forschungsinteressen nicht nur in Brasilien aber auch in anderen Ländern wie beispielsweise in Osteuropa.

In Brasilien wurde kürzlich die Frage der Auswirkung der Arbeitsreform<sup>163</sup> auf die Arbeit der Wertstoffsammler\_innen diskutiert. Die Kriterien für die Definition menschenwürdiger Arbeit werden entlang des bestehenden rechtlich und sozial akzeptablen Normalitätsstandards eines Landes definiert. Werden sich die Veränderungen im brasilianischen Arbeitsrecht auf die Umsetzung der Abfallpolitik dadurch auswirken, dass die „Nicht-Beauftragung“ der Genossenschaften mit der Abfallsammlung zum Standard wird? Dies kann als Forschungsperspektive für den Bereich der Arbeits- und Rechtssoziologie genannt werden. Im Bereich der Geschlechterforschung wird das Thema des Kampfes der Sammlerinnenfrauenbewegung zu einer wichtigen Forschungsfrage: Welchen Beitrag leistete diese Bewegung dazu, dass die Beauftragung von Genossenschaften von Wertstoffsammler\_innen zur Durchführung von getrennten Abfallsammelsystemen als der Normalitätsstandard der Inklusion der Sammler\_innen in der Abfallwirtschaft ist.

Vor dem Hintergrund der Erarbeitung neuer Forschungsfragestellungen aus den Ergebnissen der Arbeit ist auch die Entwicklung einer Methode zur politischen Arbeit mit informellen Gruppen genauer zu untersuchen. Die Schaffung besserer Arbeitsbedingungen innerhalb der Abfallwirtschaft ist nicht nur eine Frage der Umsetzung der Abfallpolitik, wie gezeigt

---

<sup>163</sup> Die durch das Gesetz 13.467 aus dem Juli 2017 eingeführte Arbeitsreform erlaubt unter anderem, dass die Gewerkschaften und Unternehmen andere Arbeitsbedingungen aushandeln als gesetzlich vorgesehen, die aber nicht unbedingt eine Verbesserung der gesetzlichen Bedingungen bedeuten kann. Nicht kann jedoch ausgehandelt werden: das Recht auf Arbeitslosengeld, Entlohnung unter dem Mindestlohn, 13. Gehalt, Jahresurlaub, Mutter- und Vaterschaftsurlaub. Der Gewerkschaftsbeitrag wurde freiwillig, zuvor war er obligatorisch.



wurde, sondern insbesondere auch eine Klassenfrage. Die Einordnung der Arbeit der Sammler\_innen in menschenwürdige Bedingungen setzt ihrer politischen Organisation auf der Basis der Erkenntnis der realen Verhältnisse, in denen diese Arbeit durchgeführt wird. Dazu gehören die angemessene Methode und ein gleichberechtigter Partner, wie beispielsweise andere Arbeiter\_innen aus anderen Sektoren, die gleichfalls unterdrückt werden (ein Bildungsprozess „von Arbeiter\_in zu Arbeiter\_in“).

Im Feld der Sozialwissenschaften in Deutschland öffnen sich neue Forschungsperspektiven zum Verständnis informeller Verhältnisse in der Abfallwirtschaft und deren Formalisierung (Lange et al., 2011; Lange, 2013). Dies berührt auch die Frage der Wissensvermittlung in der globalen Arbeitsteilung und die Rolle, die der informelle Sektor dabei einnimmt. Offen ist die Frage, ob Brasilien als Beispiel der Integration der informellen Arbeiter\_innen des Recyclingsektors in der formellen Abfallwirtschaft des freien Raums Europa angesehen werden kann. Lange (2012: 101f.) zeigt, dass die Tätigkeit des informellen Sektors der Verbringung von Elektro-Elektronik-Altgeräten in die osteuropäischen Länder (Polen, Tscheche Republik, Ungarn und Rumänien) den Produzenten und Abfallwirtschaftsverbänden zugut kommt. Die Autorin stellt als Ergebnis dar, dass ein Verbot dieser inoffiziellen Aktivitäten aus sozialer Sicht kontraproduktiv wäre, weil diese Aktivitäten zentral für die Einkommenserzeugung der Beteiligten sind.

Darüber hinaus ist Ziel der Europäischen Union bis 2030 die Gesamtmenge der durch Recycling gewonnenen Materialien auf 70% zu erhöhen und die Deponierung auf 1% der Abfälle zu reduzieren. In diesem Kontext ist es wesentlich, die Rolle des Staates bei der Erlassung von angemessenen Maßnahmen zur Abfallvermeidung in den Produktionsprozessen zu beobachten. Da China, der größte Importeur von sekundären Rohstoffen aus Kunststoff in der Welt, seinen Markt begrenzt, haben mehrere Länder bereits Probleme, ihre Sekundärrohstoffproduktion zu vermarkten (und demzufolge zu entsorgen). Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie die Perspektiven der europäischen Staaten im Hinblick auf die Umsetzung der Wiederverwertungsziele der EU aussehen. Hier geht es darum, die Grenzen der marktorientierten Umsetzung des Nachhaltigkeitsansatzes zu beobachten, wenn durch einen der Akteure unerwartete Machtverhältnisveränderungen in der globalisierten Wirtschaft verursacht werden.

## Literaturverzeichnis

---

- (AGU, 2012) Advocacia Geral da União. (2012). *Edital de Habilitação de Associações para Coleta Seletiva*. Abgerufen am 29.11.2017 von: [http://www.agu.gov.br/page/content/detail/id\\_conteudo/180842](http://www.agu.gov.br/page/content/detail/id_conteudo/180842)
- (Alencar, 10.04.2012) Alencar, E. (10. April 2012). Paes anuncia que aterro de Gramacho será fechado no dia 23: Todo o lixo recolhido na cidade será encaminhado para Seropédica. *Jornal O Globo*. Abgerufen am 31. 05.2018 von: <https://oglobo.globo.com/rio/paes-anuncia-que-aterro-de-gramacho-sera-fechado-no-dia-23-4609092>
- (Altenburg & Assmann, 2017) Altenburg, T., & Assmann, C. (Eds.). (2017). *Green Industrial Policy. Concept, Policies, Country Experiences*. Geneva, Bonn: UN Environment; German Development Institute / Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE). Abgerufen von am 24.03.2018: [http://wedocs.unep.org/bitstream/handle/20.500.11822/22277/Green\\_industrial\\_policy.pdf?sequence=1&isAllowed=y](http://wedocs.unep.org/bitstream/handle/20.500.11822/22277/Green_industrial_policy.pdf?sequence=1&isAllowed=y)
- (Altwater & Sekler 2006) Altwater, E. / Sekler, N. (2006). *Solidarische Ökonomie*. Hamburg: VSA-Verlag.
- (Altwater, 2008) Altwater, E. (2008). Solidarische und nachhaltige Ökonomie im globalisierten Kapitalismus. In: *Embshoff, D., & Giegold, S. (Hg.). Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus*. (S. 96-101) Hamburg: VSA-Verlag. Abgerufen am 27.04.2017 von: [http://www.sven-giegold.de/wp-content/uploads/2013/05/VSA\\_Giegold\\_ua\\_Solidarische\\_Oekonomie\\_komplett.pdf#page=12](http://www.sven-giegold.de/wp-content/uploads/2013/05/VSA_Giegold_ua_Solidarische_Oekonomie_komplett.pdf#page=12)
- (Amaral et al., 2015) Amaral, A. S. do, Neves, D., Peruzzo, J. F., Silva, M. L. O e, & Lara, R. (2015). *Relatório do Grupo Temático de Pesquisa: Trabalho, Questão Social e Serviço Social*. Associação Brasileira de Ensino e Pesquisa em Serviço Social, ABEPSS. Abgerufen am 20.09.2017 von:

<http://periodicos.ufes.br/temporalis/article/download/10379/8408>

- (Andrioli, 2007) Andrioli, A. (2007). *Trabalho Coletivo e Educação: um estudo das práticas cooperativas do PCE - Programa de Cooperativismo nas Escolas – na Região Fronteira Noroeste do Estado do Rio Grande do Sul*. 2ª Edição - Revista e ampliada. Ijuí: Ed. Unijuí, 2007.
- (Antunes, 1998) Antunes, R. (1998). Lutas sociais e desenho societal socialista no Brasil dos anos 90. *Revista Crítica Marxista*, 1 (7).
- (Antunes, 2002) Antunes, R. (2002). A centralidade do trabalho hoje. In: Ferreira, L da C. (Hrsg.), *A Sociologia no Horizonte do Séc. XXI* (S. 91-100). São Paulo: Ed. Boitempo.
- (Antunes, 2010) Antunes, R. (2010): *Adeus ao trabalho? Ensaio sobre as metamorfoses e a centralidade do mundo do trabalho*. 14. Auflage. São Paulo: Cortez.
- (Balbi, 21. Mai 2006) Balbi, S. (21. Mai 2006). *Brasil já exporta sua tecnologia da miséria urbana*. Folha de São Paulo. Abgerufen am 29.11.2017 von: <http://www1.folha.uol.com.br/fsp/dinheiro/fi2105200625.htm>
- (Baptista, 2015) Baptista, V. F (2015). *As políticas públicas de coleta seletiva no município do Rio de Janeiro: onde e como estão as cooperativas de catadores de materiais recicláveis?* Rev. Adm. Pública [online], 49 (1),141-164. Abgerufen am 30.03.2018 von: <http://bibliotecadigital.fgv.br/ojs/index.php/rap/article/view/42971>
- (Barreto et. al., 21.03.2012) Barreto, D; Galdo, R & Schmidt, S. (21.03.2102). Dono da Locanty: com os pés na empresa e no samba. Empresário mora na Barra, mas mantém ligações com Caxias. *Jornal O Globo*. Abgerufen am 31.05.2018 von: <https://oglobo.globo.com/rio/dono-da-locanty-com-os-pes-na-empresa-no-samba-4379859#ixzz580iA3sMQ>
- (Bastos & Araújo, 2016) Bastos, H. M., & de Araújo, G. C. (2016). *Cidadania, empreendedorismo social e economia solidária no*

*contexto dos catadores cooperados de materiais recicláveis. Revista Capital Científico-Eletrônica (RCCe)* 13(4), 62-79. Download am 3/10/2017: <http://revistas.unicentro.br/index.php/capitalcientifico/articloe/view/3194>

(Bastos & Magalhães, 2016) Bastos, V. P. & Magalhães, O. A. (2016). Lixão de Gramacho: Impactos do encerramento para os catadores. *Temporalis; Revista da Associação Brasileira de Ensino e Pesquisa em Serviço Social*, 16 (31), 379-398. Abgerufen am 03.06.208 von: <http://periodicos.ufes.br/temporalis/article/view/12351>

(Bastos, 2008) Bastos, V. P. (2008). *Catador: Profissão. Um Estudo do Processo de Construção Identitária, do Catador de Lixo ao Profissional Catador. Jardim Gramacho, De 1996 Aos Dias Atuais*. PUC-RIO. Tese de doutorado. Abgerufen am 20.01.2011 von: <https://doi.org/10.17771/PUCRio.acad.13053>

(Beisheim & Dröge, 2012) Beisheim, M & Dröge, S (Hg.) (2012). *UNCSD Rio 2012 Zwanzig Jahre Nachhaltigkeitspolitik – und jetzt ran an die Umsetzung?* SWP-Studie Stiftung Wissenschaft und Politik. Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit. Berlin. Abgerufen am 19.10.2017 von: [https://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2012\\_S10\\_bsh\\_dge.pdf](https://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2012_S10_bsh_dge.pdf)

(Bensen et. al., 2014) Bensen, G. R.; Ribeiro, H, Günther, W. M. R, Jacobi, P. R. (2014): Selective waste collection in the São Paulo Metropolitan Region: impacts of the national solid waste policy. *Ambiente & Sociedade*, 17(3), 253-272. Abgerufen am 20.04.2018 von: <http://www.redalyc.org/pdf/317/31732525015.pdf>

(Bierbaum & Riege, 1985) Bierbaum, H. & Riege, M. (1995). Die neue Genossenschaftsbewegung: Versuch einer politisch-ökonomischen Bestimmung. (S. 7-26). In: Bierbaum, H. & Riege, M. (Hrsg.). *Die neue Genossenschaftsbewegung. Initiativen in der BRD und Westeuropa*. Hamburg: VSA-Verlag.

- (Bierhoff, 2008) Bierhoff, O. (2008). Aneignung und Enteignung: Die Aktualität der Eigentumsfrage bei der Suche nach einer Solidarischen Ökonomie. In: *Embshoff, D., & Giegold, S. (Hg.). Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus.* (S. 124-127) Hamburg: VSA-Verlag. Abgerufen am 27.04.2017 von: [http://www.sven-giegold.de/wp-content/uploads/2013/05/VSA\\_Giegold\\_ua\\_Solidarische\\_Oekonomie\\_komplett.pdf#page=12](http://www.sven-giegold.de/wp-content/uploads/2013/05/VSA_Giegold_ua_Solidarische_Oekonomie_komplett.pdf#page=12)
- (Bilitewski & Härdtle, 2013) Bilitewski, B. & Härdtle, G. (2013). *Abfallwirtschaft: Handbuch für Praxis und Lehre.* Springer-Verlag.
- (BMUD, 2012) Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, BMUB (2012). *Wichtige Weichenstellungen bei Rio plus 20.* Abgerufen am 19.03.2018 von: <https://www.bmu.de/themen/nachhaltigkeit-internationales/int-umweltpolitik/rio-plus-20/wichtige-weichenstellungen-rio-plus-20/>
- (BMZ, 2017) Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, BMZ (2017): *Rio+20: Die UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung 2012.* Abgerufen am 19.03.2018 von: [https://www.bmz.de/de/ministerium/ziele/2030\\_agenda/historie/rio\\_plus20/rio2012/index.html](https://www.bmz.de/de/ministerium/ziele/2030_agenda/historie/rio_plus20/rio2012/index.html)
- (BMZ, 2017a) Deutsches Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, BMZ (2017a): *Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung.* Abgerufen am 19.03.2018 von: [http://www.bmz.de/de/ministerium/ziele/2030\\_agenda/index.html](http://www.bmz.de/de/ministerium/ziele/2030_agenda/index.html)
- (BNDES, 2011) Banco Nacional do Desenvolvimento Econômico e Social. (24. März. 2011). *BNDES apoia com R\$ 22 milhões projeto de reciclagem e inclusão social da Prefeitura do Rio.* Abgerufen am 28.11.2018 von: [https://www.bndes.gov.br/wps/portal/site/home/imprensa/noticias/conteudo/20110324\\_catadores](https://www.bndes.gov.br/wps/portal/site/home/imprensa/noticias/conteudo/20110324_catadores)
- (Bortoli, 2009) Bortoli, M. A. (2009). *Catadores de materiais recicláveis: a construção de novos sujeitos políticos.* Revista Katálysis,

12 (1). Abgerufen am 20.09.2017 von:  
<http://dx.doi.org/10.1590/S1414-49802009000100013>

- (Bortoli, 2009) Bortoli, M. A. (2013). *Processos de organização de catadores de materiais recicláveis: lutas e conformações*. Revista Katálisis, 16 (2). Abgerufen am 20.09.2017 von:  
<http://dx.doi.org/10.1590/S1414-49802013000200011>
- (Bosi, 2008) Bosi, A. P. (2008). *A organização capitalista do trabalho informal". O caso dos catadores de recicláveis*. Revista Brasileira de Ciências Sociais, 23 (67), 101-116.
- (Bravermann, 1998) Bravermann, H. (1998). *Labor and monopoly capital: The degradation of work in the twentieth century*. NYU Press.
- (Brundtland, 1987) Brundtland, G. H. (1987). *Report of the World Commission on environment and development: "our common future"*. United Nations. Abgerufen am 30.03.2018 von:  
<http://www.un-documents.net/our-common-future.pdf>
- (Buckmiller, 2005) Buckmiller, M. (2005): Historisch theoretischer Rückblick auf die Wurzeln der Solidarischen Ökonomie. In: Müller-Plantenberg, C. (Hrsg.). *Solidarische Ökonomie in Brasilien und Deutschland: Wege zur konkreten Utopie; internationale Sommerschule in Imshausen*, 99-110. Kassel University Press.
- (Callinicos, 2005) Callinicos, A. (2005). *Die revolutionären Ideen von Karl Marx*. Köln: ISP Verlag.
- (Cançado, 2004) Cançado, A. C. (2004): Autogestão em cooperativas populares: os desafios da prática. Dissertação de mestrado. Abgerufen am 16.05. 2018 von:  
[http://www.adm.ufba.br/sites/default/files/publicacao/arquivo/airton\\_cardoso\\_cancado\\_-\\_autogestao\\_em\\_cooperativas\\_populare.pdf](http://www.adm.ufba.br/sites/default/files/publicacao/arquivo/airton_cardoso_cancado_-_autogestao_em_cooperativas_populare.pdf)
- (Carstensen, 2014) Carstensen, Anne Lisa (2014). *Flexibilisierung und Prekarisierung von Arbeit in globalen Produktionsketten – informelle Heimarbeit in der Bekleidungsindustrie in Puebla und São Paulo*. Sozial.Geschichte Online, (13), 7-40. Abgerufen am 30.03.2018 von: [http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-36257/03\\_Carstensen\\_Prekarisierung.pdf](http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-36257/03_Carstensen_Prekarisierung.pdf)

- (Carvalho, 2015) Carvalho, J. (04. Juni 2015). Aterro sanitário é risco para aquífero no Rio, diz ambientalista. *G1 Online*. Abgerufen am 26.02.2018 von: <http://g1.globo.com/rio-de-janeiro/noticia/2015/06/aterro-sanitario-pode-ser-risco-para-aquifero-no-rio-diz-ambientalista.html>
- (Castel & Dörre, 2009) Castel, R. & Dörre, K. (Hrsg.). (2009). *Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21 Jahrhunderts* (21-64). Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- (Caxias Mais Verde, 2011) Caxias Mais Verde (16. Februar 2011). Aterro de Jardim Gramacho fecha em dezembro. [Web Log Eintrag]. Abgerufen am 30.03.2018 von: <http://caxiasmaisverde.blogspot.de/2011/02/aterro-de-jardim-gramacho-fecha-em.html>
- (CEMPRE, 2011) Compromisso empresarial para a reciclagem, CEMPRE (2011). *Política Nacional de Resíduos Sólidos: a lei na prática*.
- (CEMPRE, 2013) Compromisso empresarial para a reciclagem, CEMPRE (2013): Review 2013.
- (CEMPRE, 2015) Compromisso empresarial para a reciclagem, CEMPRE. (2015). *Review 2015*.
- (Chauí, 1981) Chauí, M. (1981): *O que é ideologia*. (4. Aufl.) São Paulo: Brasiliense.
- (Ciclus, o. J.) Ciclus (o. J.). Central de Tratamento de Resíduos (CTR-Rio). Abgerufen am 03.06.2018 von: [http://www.ciclusambiental.com.br/ciclus\\_ctr.php](http://www.ciclusambiental.com.br/ciclus_ctr.php)
- (Comlurb, 1993) Companhia de Limpeza Urbana. Projeto de Despoluição da Baía de Guanabara. Relatório Nº 2. Manual de Operação. (DOC 3585. Reg. 7732. Projeto de Despoluição do At. COM 1560. Relat. 2 Manual de Operação.). Rio de Janeiro, 29 S.
- (CRFB, 1998) Constituição da República Federativa do Brasil de 05. 10. 1988.

- (D'Oliveira, 2016) D'Oliveira, M. D. F. (2016). *Capitalismo "Verde": "Novas" fronteiras de acumulação do capital e a ameaça possível ao Assentamento Terra Prometida*. Escola Nacional de Saúde Pública Sérgio Arouca. Masterarbeit. 207 S.
- (Dagnino, 2009) Dagnino, R. (2009). *Tecnologia social: ferramenta para construir outra sociedade*. Campinas, SP: IG/UNICAMP. Abgerufen am 04.04.2018 von: <http://hdl.handle.net/10625/47974>
- (Dambois, 2010) Dombois, R. (2010): „Decent Work“ durch Selbstverpflichtungen Transnationaler Unternehmen? In: Becke, G., Bleses, P., Ritter, W., & Schmidt, S. (Eds.), *„Decent Work“: Arbeitspolitische Gestaltungsperspektive für eine globalisierte und flexibilisierte Arbeitswelt* (S. 37-51). Springer-Verlag.
- (Dekret N. 27.397/2006) Dekret der Gemeinde Rio de Janeiro, N. 27.397 von 04.12.2006. Abgerufen am 28.8.2017 von: <https://cm-rio-de-janeiro.jusbrasil.com.br/legislacao/901644/decreto-27397-06>
- (Dekret N. 30.341/2009) Dekret der Gemeinde Rio de Janeiro, N. 30.341 von 1.1.2009. Abgerufen am 24.08.2017 von: <https://leismunicipais.com.br/a/rj/r/rio-de-janeiro/decreto/2009/3034/30341/decreto-n-30341-2009-torna-sem-efeito-o-decreto-n-30088-de-18-de-novembro-de-2008-e-da-outras-providencias>>
- (Dekret N. 42.605/2011) Dekret der Gemeinde Rio de Janeiro, N. 42.605 von 25.11.2016 zur Erstellung des kommunalen Abfallwirtschaftsplan der Gemeinde Rio de Janeiro, 2017-2020. Abgerufen am 24.08.2017 von: <http://www.rio.rj.gov.br/dlstatic/10112/3372233/4177431/D.O.28112016DECRETO42.605.2016PMGIRScompletocomanexos.pdf>
- (Dekret N. 42.930/2011) Dekret des Bundesstaats Rio de Janeiro zur Erstellung des Programms Pakt zur Grundversorgung, N. 42.930 von 18.04.2011. Abgerufen am 27.07.2014 von: [http://www.silep.planejamento.rj.gov.br/decreto\\_42\\_930\\_-\\_18042011\\_-\\_cr.htm](http://www.silep.planejamento.rj.gov.br/decreto_42_930_-_18042011_-_cr.htm)



- (Dekret N. 5.940/2006)      Brasilianisches Dekret zur Einführung der getrennten Abfallsammlung in öffentlichen Einrichtungen des Bundes, Dekret N. 5.940 von 25. 10. 2006.
- (Dekret N. 7.405/2010)      Brasilianisches Dekret zur Erstellung des Programms Pro-Wertstoffsammler und des Interministeriellen Ausschusses für soziale Inklusion der Sammler von verwertbaren Stoffen, Dekret N. 7.405 von 23.12.
- (Dekret N. N. 7405/2010)      Brasilianisches Dekret zur Reglementierung der nationalen Abfallpolitik, Dekret N. 7.404 von 23. 12. 2010.
- (Dirks, 2010)      Dirks, Jan (2010). Weltweit geltende Arbeitsstandards durch Globalisierung – Politisch-organisationales Lernen in der IAO. In: Becke, G., Bleses, P., Ritter, W., & Schmidt, S. (Eds.), *Decent Work ‘: Arbeitspolitische Gestaltungsperspektive für eine globalisierte und flexibilisierte Arbeitswelt* (S. 69-75). Springer-Verlag.
- (Dirks, 2010)      Dirks, Jan (2010): Weltweit geltende Arbeitsstandards durch Globalisierung – Politisch-organisationales Lernen in der IAO. In: Becke, G., Bleses, P., Ritter, W., & Schmidt, S. (Eds.), *„Decent Work“: Arbeitspolitische Gestaltungsperspektive für eine globalisierte und flexibilisierte Arbeitswelt.* (S. 69-75). Springer-Verlag.
- (DOMRJ, 2012)      Diário Oficial do Município do Rio de Janeiro von 02 August 2012, Jahr 36, N. 94.
- (Döring & Bortz 1995)      Döring, N. & Bortz, J. (1995). *Forschungsmethoden und Evaluation.* Berlin: Springer-Verlag.
- (Dörre, 2009).      Dörre, K. (2009). Prekariat in Finanzmarkt-Kapitalismus. In: Castel, R. & Dörre, K. (Hrsg.). *Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21 Jahrhunderts* (S. 21-64). Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- (Dörre, 2015)      Dörre, K. (2015). Prekarität als Konzept kritischer Gesellschaftsanalyse–Zwischenbilanz und Ausblick. *Ethik und Gesellschaft*, (2).
- (EA, 2011)      (EA) Nosso Futuro Comum – César Augusto (25. April 2011). *Prefeitura do Rio inaugura novo aterro sanitário em*

*cima do Aquífero Piranema*. [Web Log Eintrag]. Abgerufen am 26.02.2018 von: <http://cesaratorres.blogspot.de/2011/04/prefeitura-do-rio-inaugura-novo-aterro.html>

(Embshoff, & Giegold, 2008) Embshoff, D., & Giegold, S. (Hg.) (2008). *Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus*. Hamburg: VSA-Verlag

(Embshoff, & Giegold, 2008) Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus. (2008). In: *Embshoff, D., & Giegold, S. (Hg.). Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus*. (S. 11-24) Hamburg: VSA-Verlag. Abgerufen am 27.04.2017 von: [http://www.sven-giegold.de/wp-content/uploads/2013/05/VSA\\_Giegold\\_ua\\_Solidarische\\_Oekonomie\\_komplett.pdf#page=12](http://www.sven-giegold.de/wp-content/uploads/2013/05/VSA_Giegold_ua_Solidarische_Oekonomie_komplett.pdf#page=12)

(Engels, 1973) Engels, F. (1973). *Beilage. Friedrich Engels: Vorbemerkung zu „Der deutsche Bauernkrieg“ (ausgabe 1870 und 1875)*. (S. 531-544). MEW 7. Berlin: Dietz Verlag.

(Engels, 1973a) Engels, F. (1973). *Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft*. (S. 189-229). MEW 19. Berlin: Dietz Verlag.

(Engels, 1981) Engels, F. (1981): *Zur Auflösung des Lassalleianischen Arbeitervereins*. MEW 16. Berlin: Dietz Verlag.

(EU, 2018) European Parliament News (18.04.2018). *Circular economy: More recycling of household waste, less landfilling*. Abgerufen am 21.04.2018 von: <http://www.europarl.europa.eu/news/en/press-room/20180411IPR01518/circular-economy-more-recycling-of-household-waste-less-landfilling>

(EU, 2018a) European Parliament News (06.04.2018): *Waste management in the EU: infographic with facts and figures*. Abgerufen am 21.04.2018 von: <http://www.europarl.europa.eu/news/en/headlines/society/20180328STO00751/eu-waste-management-infographic-with-facts-and-figures>

- (Fabricius, 2008) Fabricius, W. (2008). *Solidarische Ökonomie auf der Basis von Reproduktionsgenossenschaften*. Norderstedt: Books on Demand GmbH.
- (Fator Brasil, 06.06.2009) Portal Fator Brasil. (06.06.2009). *Novo Gramacho inaugura a Usina de Biogás do Aterro Metropolitano de Jardim Gramacho*. Abgerufen am 09.06.2018 von: [https://www.revistafatorbrasil.com.br/ver\\_noticia.php?not=80035](https://www.revistafatorbrasil.com.br/ver_noticia.php?not=80035)
- (Fator Brasil, 08.06.2013) Portal Fator Brasil. (08.06.2013). *Gás Verde S.A. E Comlurb inauguram projeto para fornecimento de biocombustível*. Abgerufen am 09.06.2018 von: [http://www.revistafatorbrasil.com.br/ver\\_noticia.php?not=237247](http://www.revistafatorbrasil.com.br/ver_noticia.php?not=237247)
- (FBB, 2017) Fundação Banco do Brasil, FBB. (2017). *Projeto Cataforte fortalece organização em redes de catadores*. Abgerufen am 28.11.2018 von: <https://www.fbb.org.br/pt-br/component/k2/conteudo/projeto-cataforte-fortalece-organizacao-em-rede-de-catadores>
- (Fernandes, 1959) Fernandes, F. (1959). *Fundamentos empíricos da explicação sociológica*. São Paulo: Companhia Editora Nacional.
- (Fleischmann, 1972) Fleischmann, E. (1972). Wettbewerbstheorie und Genossenschaften. In: Boettcher, Erik (Hrsg.): *Theorie und Praxis der Kooperation*. (S. 105-133). J.C.B. Mohr (Paul Siebeck): Tübingen.
- (Flick, 1995) Flick, U. (1995). *Qualitative Forschung – Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag.
- (Flick, 2010) Flick, U. (2010). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag.
- (Fluck, 1995) Fluck, J. (1995). *Der neue Abfallbegriff. Eine Einkreisung*. Deutsche Verlagsblatt.
- (Flyvbjerg, 2001) Flyvbjerg, B. (2001). *Making social science matter: why social inquiry fails and how it can succeed again*. Cambridge u.a.]: Cambridge Univ. Press.

- (Fontes, 1997) Fontes, V. (1997). Capitalismo, exclusões e inclusão forçada. *Tempo*. Rio de Janeiro, 2 (3), 34-58, Juni. Abgerufen am 26.01.2014 von: [http://www.historia.uff.br/tempo/artigos\\_dossie/artq3-2.pdf](http://www.historia.uff.br/tempo/artigos_dossie/artq3-2.pdf)
- (Foote-Whyte, 2005) Foote-Whyte, W. (2005): *Sociedade de Esquina: a estrutura social de uma área urbana pobre e degradada*. Rio Janeiro: Jorge Zahar Ed.
- (Frantz, 1986) Frantz, W. (1986). Organização e poder em cooperativas. In: *Revista Contexto & Educação*, 3, 56-86. Ijuí: Unijuí Verlag.
- (Frantz, 2006) Frantz, W. (2006): *Participação e Democracia em Organizações Cooperativas. Fundamentos de novas relações sociais*. Ed. Unijuí: Ijuí, RS
- (Frantz, W. 1985) Frantz, W. (1985). O cooperativismo e a prática cooperativa. *Perspectiva Econômica*, 51 (16), 53-70.
- (Freire, 1981) Freire, P. (1981). *Ação cultural para a liberdade*. (5. Auf.). Rio de Janeiro: Paz e Terra.
- (Freire, 2005) Freire, P. (2005): *Pedagogia do Oprimido*. Rio de Janeiro: Terra e Paz
- (Fritz, o. J.) Fritz, B. (o. J.). Ökonomische Mechanismen von Inklusion und Exklusion in Lateinamerika. Abgerufen am 30.03.2018 von: [https://www.researchgate.net/publication/267720157\\_Okonomische\\_Mechanismen\\_von\\_Inklusion\\_und\\_Exklusion\\_in\\_Lateinamerika](https://www.researchgate.net/publication/267720157_Okonomische_Mechanismen_von_Inklusion_und_Exklusion_in_Lateinamerika)
- (G1, 03.01.2013) G1 Online (03.01.2012). Responsável por acúmulo de lixo em Caxias (RJ) deveria responder por crime, diz especialista. *G1 Online*. Abgerufen am 31.05.2018 von: <http://g1.globo.com/globo-news/noticia/2013/01/responsavel-por-acumulo-de-lixo-em-caxias-rj-deveria-responder-por-crime-diz-especialista.html>
- (G1, 19.06. 2012) G1 Online (19.06.2012). Lixo de Caxias é levado para galpão a 200 metros do Aterro de Gramacho. Aterro sanitário foi fechado no começo de junho. Moradores

reclamam de mau cheiro e bichos. Sanitarista reprova galpão. *G1 Online*. Abgerufen am 31.05.2018 von: <http://g1.globo.com/rio-de-janeiro/noticia/2012/06/lixo-de-caxias-e-levado-para-galpao-200-metros-do-aterro-de-gramacho.html> .

- (Galdo, 27.03.2017) Galdo, R. (27.03.2017). Municípios acumulam dívidas com aterros sanitários, e número de lixões sobe de 17 para 29: Política Nacional de Resíduos Sólidos previa erradicação dos aterros irregulares até 2014. *Jornal O Globo*. Abgerufen am 31.05.2018 von: <https://oglobo.globo.com/rio/municipios-acumulam-dividas-com-aterros-sanitarios-numero-de-lixoes-sobe-de-17-para-29-21116812>
- (GDC, 2006) Gemeinde Duque de Caxias (2006). Convênio entre Município de Duque de Caxias e Companhia Municipal de Limpeza Urbana – COMLURB. Convênio nº 93/2006. Duque de Caxias, 6 S.
- (Geissler, B. 2010) Geissler, B. (2010). Haushaltsdienstleistungen: unsichtbar und „dirty“? In: Becke, G., Bleses, P., Ritter, W., & Schmidt, S. (Eds.). (2010). *„Decent Work“: Arbeitspolitische Gestaltungsperspektive für eine globalisierte und flexibilisierte Arbeitswelt* (S. 209-219) Springer-Verlag.
- (Gerold, 2004) Gerold, J. (2004). *Treasure Hunters–Die Wertstoffsammler in Cagayan de Oro, Philippinen: Eine ethnologische Untersuchung ihrer Livelihood-Strategien*. Magisterarbeit. Universität Freiburg, Deutschland. Abgerufen am 21.04. 2018 von: [https://www.freidok.uni-freiburg.de/fedora/objects/freidok:2377/datastreams/FILE\\_1/content](https://www.freidok.uni-freiburg.de/fedora/objects/freidok:2377/datastreams/FILE_1/content)
- (Gesetz N. 11.445/2007) Gesetz der nationalen Richtlinie zur Sanitären Grundversorgung, Gesetz N. 11.445 von 26.07.2007.
- (Gesetz N. 12.305/2010) Gesetz zur Erstellung der nationalen Abfallpolitik, Gesetz N. 12.305 von 02.08.2010.
- (Gesetz N. 8.666/1993) Brasilianisches Ausschreibungsprozess- und öffentlich-rechtlicher-Vertragsgesetz, Gesetz N. 8.666 von 21. 06. 1993.

- (Geyer et al., 2017) Geyer, R.; Jambeck, J. R. & Law, K. L. (2017). Production, use, and fate of all plastics ever made. *Science Advances*, 3 (7). Abgerufen am 03.06.2018 von: DOI: 10.1126/sciadv.1700782
- (Gmelch, H. 2002) Gmelch, H. (2002). UN-Umweltpolitik. In: *Die Vereinten Nationen*. München: Bayrische Landeszentrale für politische Bildung, 2002
- (Goodland et. al.,1991) Goodland, R.; Daly, H.; El Serafy, S. & B.v. Droste (1991): *Environmentally sustainable economic development: building on Brundtland*. Paris, UNESCO.
- (Goodland, R. 1991) Goodland, R. (1991). The case that the World has reached limits. More precisely current throughput growth in the global economy cannot be sustained. In: Goodland, R.; Daly, H.; El Serafy, S. & B.v. Droste (eds.): *Environmentally sustainable economic development: building on Brundtland*. Paris: UNESCO.
- (Gorz, 1980) Gorz, A. (1980): *Abschied vom Proletariat: Jenseit des Sozialismus*. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt.
- (Gouveia, 2012) Gouveia, N. (2012). Resíduos sólidos urbanos: impactos socioambientais e perspectiva de manejo sustentável com inclusão social. *Ciência & Saúde Coletiva*, 17 (6), Juni, 1503-1510. Associação Brasileira de Pós-Graduação em Saúde Coletiva Rio de Janeiro, Brasil. Abgerufen am 03.10.2017 von: <http://www.redalyc.org/pdf/630/63023390015.pdf>
- (Gramsci, 1967) Gramsci, A (1967). *Philosophie der Praxis: eine Auswahl*. Frankfurt a. M.: Fischer Verlag.
- (Gruppi, 1978) Gruppi, L. (1978): *O Conceito de Hegemonia em Gramsci*. Rio de Janeiro: Graal
- (Guimarães, 2013) Guimarães, J. R. S. (2013). *Decent work country profile: a sub-national perspective in Brazil*. International Labour Office, ILO Country Office for Brazil, Brasília. S.392.
- (Gunsillius et.al., 2011). Gunsillius, E., Chaturvedi, B., & Scheinberg, A. (2011). The Economics of the Informal Sector in Solid Waste

Management. CWG Publication Series no 5. Abgerufen am 31.03.2018 von: <https://www.giz.de/de/downloads/giz2011-cwg-booklet-economicaspects.pdf>

- (Hansenne, M. 1998) Hansenne, M. (1998): Erklärung der IAO über grundlegende Prinzipien und Rechte bei der Arbeit und ihre Folgemaßnahmen. Internationale Arbeitskonferenz auf ihrer 86. Tagung, Genf, 18. Juni 1998. AbVerfügbar unter16.03.2018: [http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---europe/---ro-geneva/---ilo-berlin/documents/normativeinstrument/wcms\\_193727.pdf](http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---europe/---ro-geneva/---ilo-berlin/documents/normativeinstrument/wcms_193727.pdf)
- (Hauck, 1984) Hauck, G. (1984): *Geschichte der soziologischen Theorie: eine ideologiekritische Einführung*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- (Hauck, 1992) Hauck, G. (1992): *Einführung in die Ideologiekritik*. Berlin: Argument.
- (Herculano, 2000) Herculano, S. (2000): A Qualidade de Vida e seus Indicadores. In: Herculano, S. C.; Porto, M. F de S & Freitas, C M (Hrsg). *Qualidade de vida e Riscos ambientais*. Niterói: EdUFF.
- (IAO, 1972) Internationale Arbeitsorganisation, IAO. (1972) *Employment, Income and Equality: A Strategy for Increasing Productivity in Kenya*. International Office Geneva. Abgerufen am 26.02.2018 von: [http://www.ilo.org/public/libdoc/ilo/1972/72B09\\_608\\_engl.pdf](http://www.ilo.org/public/libdoc/ilo/1972/72B09_608_engl.pdf)
- (IAO, 2001) Internationale Arbeitsorganisation (2001). *Das Defizit an menschenwürdiger Arbeit verringern: Eine globale Herausforderung*. Bericht des Generaldirektors zur 89. Internationalen Arbeitskonferenz, Genf
- (IAO, 2012) Internationale Arbeitsorganisation (2012). ILO Nachrichten. Ausgabe 2. Oktober 2012. ILO Vertretung in Deutschland. Abgerufen am 28.05.2018 von: [http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---europe/---ro-geneva/---ilo-berlin/documents/publication/wcms\\_192821.pdf](http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---europe/---ro-geneva/---ilo-berlin/documents/publication/wcms_192821.pdf)

- (IAO, 2013) Internationale Arbeitsorganisation (2013). *Sustainable development, decent work and green jobs*. Abgerufen am 21.04.2018 von: [http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/--ed\\_norm/--relconf/documents/meetingdocument/wcms\\_207370.pdf](http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/--ed_norm/--relconf/documents/meetingdocument/wcms_207370.pdf)
- (IAO, 2013a) Internationale Arbeitsorganisation (2013). Turning “wasted lives” into green decent ones. *World of Work: the magazine of the ILO. Special Issue.*(S. 16-18) Abgerufen am 03.06.2018 von: [http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/--dgreports/--dcomm/documents/publication/wcms\\_216068.pdf](http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/--dgreports/--dcomm/documents/publication/wcms_216068.pdf)
- (IAO, 2015) Internationale Arbeitsorganisation, IAO. (2015). *R204 - Transition from the Informal to the Formal Economy Recommendation*. Abgerufen am 10.10.2017 von: [http://www.ilo.org/ilc/ILCSessions/104/texts-adopted/WCMS\\_377774/lang--en/index.htm](http://www.ilo.org/ilc/ILCSessions/104/texts-adopted/WCMS_377774/lang--en/index.htm)
- (IAO, 2015a) Internationale Arbeitsorganisation. (2015). *ILO Implementation Plan 2030 Agenda for Sustainable Development*. Abgerufen am 10.10.2017 von: [http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/--dgreports/--dcomm/--webdev/documents/publication/wcms\\_510122.pdf](http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/--dgreports/--dcomm/--webdev/documents/publication/wcms_510122.pdf)
- (IAO, o.J.) Internationale Arbeitsorganisation. (o. J.). *Informal Economy*. Abgerufen am 10.10.2017 von: <http://www.ilo.org/global/topics/employment-promotion/informal-economy/lang--en/index.html>
- (Iasi, 2007) Iasi, M. L. (2007). *Ensaio sobre a consciência e emancipação*. 1ª Ed. São Paulo: Expressão Popular.
- (IBAM, 2012) Instituto Brasileiro de Administração Municipal (2012). *Estudo de Viabilidade Técnica e Econômica Para Implantação Da Logística Reversa Por Cadeia Produtiva. Componente Produtos e embalagens pós-consumo*. Abgerufen am 15.04.2018 von: [https://sinir.gov.br/images/sinir/LOGISTICA\\_REVERSA/EVTE\\_PRODUTOS\\_EMBALAGENS\\_POS\\_CONSUMO](https://sinir.gov.br/images/sinir/LOGISTICA_REVERSA/EVTE_PRODUTOS_EMBALAGENS_POS_CONSUMO)
- (IBGE, 2008) Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística. (2008). *Pesquisa Nacional de Saneamento 2008. Tabela 16 -*



*Municípios, total e com serviço de manejo de resíduos sólidos, por forma de execução do serviço, segundo as Grandes Regiões e as Unidades da Federação – 2008.* Abgerufen am 30.03.2018 von: <https://ww2.ibge.gov.br/home/presidencia/noticias/impressa/ppts/0000000105.pdf>

- (IBGE, 2008a) Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística. (2008). *Tabela 16 - Municípios, total e com serviço de manejo de resíduos sólidos, por forma de execução do serviço, segundo as Grandes Regiões e as Unidades da Federação - 2008.* Abgerufen am 30. 11. 2016 von: <https://www.ibge.gov.br/estatisticas-novoportal/multidominio/meio-ambiente/9073-pesquisa-nacional-de-saneamento-basico.html?=&t=resultados>
- (IBGE, 2008b) Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística. (2008). *Tabela 22 - Municípios, total e com manejo de resíduos sólidos, por existência e número de cooperativas ou associações e número de catadores cooperados ou associados, segundo as Grandes Regiões e as Unidades da Federação – 2008.* Abgerufen am 30. 11. 2016 von: <https://www.ibge.gov.br/estatisticas-novoportal/multidominio/meio-ambiente/9073-pesquisa-nacional-de-saneamento-basico.html?=&t=resultados>
- (IBGE, o. J.) Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística. (o. J.). *Conheça as cidades e Estados do Brasil.* Abgerufen am 30.03.2018 von: <https://cidades.ibge.gov.br>
- (Immler, 1989) Immler, Hans. (1989): *Vom Wert der Natur. Zur ökologischen Reform von Wirtschaft und Gesellschaft.* Natur in der ökonomischen Theorie Teil 3. Opladen: Westdeutschland Verlag.
- (ISWA, 2017) International Solid Waste Association. (2017). Roteiro para encerramento de lixões: Os lugares mais poluídos do mundo. Abgerufen am 04.04.2018 von: <https://abrelpe.org.br/roteiro-para-encerramento-de-lixoes/>
- (ISWA, 2018) International Solid Waste Association. (14. März. 2018). *Guest Blog, Carlos Silva Filho on the closure of the largest open dump in Latin America.* Abgerufen am 30.05.2018 von: <http://www.iswa.org/home/news/news->

[detail/article/guest-blog-carlos-silva-filho-on-the-closure-of-the-largest-open-dump-in-latin-america/109/](http://www.ri.isl.com.br/conteudo_pt.asp?idioma=0&conta=28&tipo=30637)

- (Jacobi, 1989) Jacobi, Pedro (1989). *Movimentos sociais e políticas públicas: demandas por saneamento básico e saúde: São Paulo, 1974-84*. São Paulo: Cortez.
- (JLS, 14.02.2018) Julio Simões Logística. Estrutura Societária. Abgerufen am 11.06.2018 von: [http://ri.isl.com.br/conteudo\\_pt.asp?idioma=0&conta=28&tipo=30637](http://ri.isl.com.br/conteudo_pt.asp?idioma=0&conta=28&tipo=30637)
- (Juncá et al.,2000) Juncá, D., Gonçalves, M. & Azevedo, V. (2000): *A mão que obra no lixo*. Niterói: EDUFF.
- (Klöck, 1998) Klöck, T. (1998). Solidarische Ökonomie, Empowerment, Gemeinwesensarbeit und das Geschlechterverhältnis. In: Tilo Klöck (Hrsg.). *Solidarische Ökonomie, Empowerment, Gemeinwesensarbeit/ Jahrbuch der Gemeinwesensarbeit*. Neu-Ulm: AG SPAK-Bücher.
- (Kloepfer, 2004) Kloepfer, M. (2004): *Umweltrecht*. (3. Aufl.). München: Beck Verlag
- (Kosik, 1976) Kosik, K. (1976). *Dialektik des Konkreten. Eine Studie zur Problematik des Menschen und der Welt*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- (Lana, 22.11.2013) Lana, C (22.11.2013). Primeiro polo de reciclagem de lixo do país é inaugurado no Rio. *Agência Brasil*. Abgerufen am 31.05.2018 von: <http://www.ebc.com.br/noticias/brasil/2013/11/primeiro-polo-de-reciclagem-de-lixo-do-pais-e-inaugurado-no-rio>
- (Lange et al., 2011) Lange, U., Linzner, R., Obersteiner, G., & Bilitewski, B. (2011). Der informelle Sektor in der Abfallwirtschaft weltweit Eine Bestandsanalyse. *Müll und Abfall*, 6(2011), 271-275.
- (Lange, 2013) Lange, U. (2013). *Evaluation of informal sector activities in Germany under consideration of electrical and electronic waste management systems*. Dissertation. Schriftenreihe des Institutes für Abfallwirtschaft und AltlastenTechnische

Universität Dresden. Band 91. Eigenverlag des Forums für Abfallwirtschaft und Altlasten e. V.

- (Lechat, 2006) Lechat, N. M. P. (2006): *As Raízes Históricas da Economia Solidária e seu aparecimento no Brasil*. Ijuí: Ed. Unijuí (Cadernos Unijuí- Série Economia Solidária 01).
- (Lima, 2015) Lima, M. R. P (2015). *O Averso do Lixo: materialidade, valor e visibilidade*. Tese (doutorado). Universidade Federal do Rio de Janeiro, Instituto de Filosofia e Ciências Sociais.
- (Lisan, 06.06.2013) Lisan, M.A. (06.06.2013). Usina vai transformar lixo de Gramacho em combustível. Gasoduto suprirá 10% da demanda energética da Reduc. *Jornal O Globo*. Abgerufen am 31.05.2018 von: <https://oglobo.globo.com/rio/usina-vai-transformar-lixo-de-gramacho-em-combustivel-8605759>
- (Löwy, 1985) Löwy, M. (1985): *Ideologia e Ciência Social. Elementos para uma análise marxista*. 19ª Ed. São Paulo: Cortez Editora.
- (Ludwig & Webster, 2017) Ludwig, C & Webster, E. (2017): Zwischen inklusiver und exklusiver Solidarität: Die Fragmentierung kommunaler Beschäftigung in Johannesburg. In: Holst, H. (Hg.). *Fragmentierte Belegschaften: Leiharbeit, Informalität und Soloselbständigkeit in globaler Perspektive*. (S. 217- 244). Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- (Magalhães, 2015) Magalhães, O. A. (2016). *Estudo dos impactos socioeconômicos e ambientais na vida dos catadores de materiais recicláveis pós-encerramento do lixão de Gramacho*. PUC-RIO. Dissertação de Mestrado. Abgerufen am 03.06.2018 von: <https://doi.org/10.22422/2238-1856.2016v16n31p379-398>
- (Mandel, 1971) Mandel, E. (Hrsg.). (1971). *Arbeiterkontrolle, Arbeiterräte, Arbeiterselbstverwaltung: eine Anthologie*. Frankfurt a. Main: Europäische Verlagsanstalt.
- (Mandel, 2002) Mandel, E. (2002): *Einführung in den Marxismus*. Frankfurt a. Main: ISP Verlag.

- (Martin, 14.12.2017) Martin, M. (14.12.2017). A 30 quilômetros de Ipanema, a vida passa com menos de três reais por dia. *Jornal El País*. Abgerufen am 31.05.2018 von: [https://brasil.elpais.com/brasil/2017/12/11/politica/1512998294\\_705549.html](https://brasil.elpais.com/brasil/2017/12/11/politica/1512998294_705549.html)
- (Marx & Engels, 1969) Marx, K. & Engels, F. (1969): *Die Deutsche Ideologie*. MEW 3. Berlin: Dietz Verlag.
- (Marx & Engels, 1974) Marx, K & Engels, F (1974). *Manifest der Kommunistischen Partei*. (S. 459-493). MEW 4. Berlin: Dietz Verlag.
- (Marx, 1968) Marx, K. (1968): *Ökonomisch-philosophische Manuskripte*. MEW 40. Berlin: Dietz Verlag.
- (Marx, 1968a) Marx, K. (1968): *Texte zur Methode II. Pariser Manuskripte*. Günther Hillmann (Hrsg.). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt
- (Marx, 1972) Marx, K. (1972): *Zur Kritik der politischen Ökonomie*. MEW 13. Berlin: Dietz Verlag.
- (Marx, 1973) Marx, K. (1973). *Inauguraladresse der Internationalen Arbeiter-Assoziation*. MEW 16. (S. 3-13). Berlin: Dietz Verlag.
- (Marx, 1973a) Marx, K. (1973). *Kritik des Gothaer Programms*. (S. 11-31). MEW 19. Berlin: Dietz Verlag.
- (Marx, 1974) Marx, K. (1974). *Zur Judenfrage*. (S. 347-377). MEW 1. Berlin: Dietz Verlag.
- (Marx, 1981) Marx, K. (1981): *Instruktionen für die Delegierten des Zentralrats*. (S. 191-199). MEW 16. Berlin: Dietz Verlag.
- (Marx, 1983) Marx, K. (1983): *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie*. Erster Band. MEW 23. Berlin: Dietz Verlag.
- (Marx, 1988) Marx, K. (1988): *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie*. Dritter Band. MEW 25. Berlin: Dietz Verlag.
- (Maurer & Höll, 2003) Maurer, M & Höll, O. (eds.) (2003). *Natur als Politikum*. Wien, RLI-Verlag.

- (Meadows et. al., 1992) Meadows, D. H., Meadows, D. L & Randers, J. (1992): *Die neuen Grenzen des Wachstums; die Lage der Menschheit. Bedrohung und Zukunftschancen*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- (Melo & Souto 2011) Melo, J. A. de & Souto, J. V. (2011). Interfaces no trabalho dos catadores de materiais recicláveis: relações complexas com o Estado e o capital. *Temporalis; Revista da Associação Brasileira de Ensino e Pesquisa em Serviço Social*, 11 (21), 47-70. doi: <https://doi.org/10.22422/2238-1856.2011v11n21p49-70>
- (Mészáros, 1973) Mészáros, I. (1973): *Der Entfremdungsbegriff bei Marx*. München: List Verlag.
- (Mészáros, 2002) Mészáros, I. (2002): *Para além do capital*. São Paulo: Ed Boitempo, 2002
- (Metello, 2007) Metello, D. G. (2007). *Os benefícios da associação em cadeias produtivas solidárias: o caso da Justa Trama-cadeia solidária do algodão agroecológico*. Universidade Federal do Rio de Janeiro. Dissertação de mestrado. 147 p. Abgerufen am 20.05.2018 von: <http://www.producao.ufrj.br/index.php/en/theses-and-dissertations/dissertation/2007/514--466>
- (MMA, 2007) Ministério do Meio Ambiente (2007). *Subchefia de Assuntos Parlamentares. EM. N° 58/MMA/2007*. Abgerufen am 20.09.2017 von: [http://www.planalto.gov.br/ccivil\\_03/projetos/expmotiv/mma/2007/58.htm](http://www.planalto.gov.br/ccivil_03/projetos/expmotiv/mma/2007/58.htm)
- (MMA, 2011) Ministério do Meio Ambiente. (2011). *Plano Nacional de Resíduos Sólidos: Versão preliminar para consulta pública*. Abgerufen am 20.09.2017 von: [http://www.mma.gov.br/estruturas/253/ arquivos/versao\\_preliminar\\_pnrs\\_wm\\_253.pdf](http://www.mma.gov.br/estruturas/253/ arquivos/versao_preliminar_pnrs_wm_253.pdf)
- (MMA, 2015) Ministério do Meio Ambiente. Sistema Nacional de Informações sobre Gestão de Resíduos Sólidos. *Acordo Setorial para Implantação do Sistema de Logística Reversa de Embalagens em Geral. 25 de novembro de 2015*. Abgerufen am 13.09.2018 von <https://sinir.gov.br/index.php/component/content/article/2->

[uncategorised/122-acordo-setorial-de-embalagens-em-geral](#)

- (MMA, o. J. a) Ministério do Meio Ambiente. (o. J. a). *Modelo Tecnológico e de Gestão para Manejo de Resíduos Sólidos*. Abgerufen am 20.09.2017 von: [http://www.mma.gov.br/estruturas/srhu\\_urbano/publicacao/125\\_publicacao17012012091004.pdf](http://www.mma.gov.br/estruturas/srhu_urbano/publicacao/125_publicacao17012012091004.pdf).
- (MMA, o. J. b) Ministério do Meio Ambiente. (o. J.). *Linha do Tempo da PNRS*. Abgerufen am 20.09.2017 von: <http://www.mma.gov.br/cidades-sustentaveis/residuos-solidos/politica-nacional-de-residuos-solidos/linha-do-tempo>
- (MMA, o.J. c) Ministério do Meio ambiente. (o.J.). *Investindo em Reciclagem*. Abgerufen am 06.04.2018 von: <http://www.mma.gov.br/informma/item/9518-investindo-na-reciclagem>
- (MNCR, 2008) Movimento Nacional dos Catadores de Materiais Recicláveis. (2008). *Princípios e Objetivos do MNCR*. Abgerufen am 11.04.2018 von: <http://www.mnccr.org.br/mnccr/sobre-o-mnccr/principios-e-objetivos>
- (MNCR, 2008a) Movimento Nacional dos Catadores de Materiais Recicláveis. (2008). *Carta de Caxias do Sul*. Abgerufen am 11.04.2018 von: <http://www.mnccr.org.br/sobre-o-mnccr/principios-e-objetivos/carta-de-caxias-do-sul>
- (Monteiro, 2001) Monteiro, J.H. P. (2001): *Manual de Gerenciamento Integrado de Resíduos Sólidos*. Rio de Janeiro: IBAM.
- (MTE, 2002a) Ministério do Trabalho e Emprego (2002a): CBO2002-Cadastro Brasileiro de Ocupações. Abgerufen am 20.09.2017 von: <http://www.mtecbo.gov.br/cbosite/pages/home.jsf>
- (MTE, 2002b) Ministério do Trabalho e Emprego (2002b): *Portaria nº 397, de 09 de outubro de 2002*. Abgerufen am 20.09.2017 von: <http://www.mtecbo.gov.br/cbosite/pages/legislacao.jsf>

- (Müller-Plantenberg, 2006) Müller-Plantenberg, C. (2006). Solidarische Ökonomie in Brasilien. In: Altvater, Elmar/ Sekler, Nicola (Hrsg.). *Solidarische Ökonomie*. Readers des wissenschaftlichen Beirats von Attac. Hamburg: VSA-Verlag.
- (Novy, 1985) Novy, K. (1995). „Vorwärts immer – rückwärts nimmer“ (alter Genossenschaftsspruch) – das gilt auch die heutige Genossenschaftsdebatte. Historische Anmerkungen zu einem aktuellen Problem. (S. 124-142) In: Bierbaum, H. & Riege, M. (Hrsg.). *Die neue Genossenschaftsbewegung. Initiativen in der BRD und Westeuropa*. Hamburg: VSA-Verlag.
- (Oliveira, 2008) Oliveira, P. F. C. M. de. (2008). *Erradicação da pobreza na atuação da defensoria pública: as várias dimensões do acesso à Justiça na defesa dos direitos humanos dos catadores de materiais recicláveis, à luz da Lei 12.305/10*. Abgerufen am 20.09.2017 von: [http://www.anadep.org.br/wtksite/cms/conteudo/13149/Patricia\\_F.\\_Carlos\\_Magno\\_de\\_Oliveira.pdf](http://www.anadep.org.br/wtksite/cms/conteudo/13149/Patricia_F._Carlos_Magno_de_Oliveira.pdf)
- (Paschoal et al 2013) Paschoal, A.de Sá; Lumikoski, A.C; Bueno, B.S.; Souza, C.T.M de (2013). *Economia informal: desafios ao estabelecimento de padrões de trabalho decente*. ILO - International Labour Organisation. Abgerufen am 10.10.2017 von: <http://www.sinus.org.br/2013/wp-content/uploads/2013/03/10.-OIT-Artigo.pdf>
- (Pereira, 2017) Pereira, T. C. G. (2017). *Política Nacional de Resíduos Sólidos e um caso de injustiça ambiental como seu efeito socioespacial: a construção do aterro sanitário em Seropédica*. XVII Encontro Nacional da Associação Nacional de Pós-Graduação e Pesquisa em Planejamento Urbano e Regional. São Paulo, 22 a 26 de maio de 2017. Abgerufen am 26.04.2018 von: [http://anpur.org.br/xviienanpur/principal/publicacoes/XVII\\_ENANPUR\\_Anais/ST\\_Sessoes\\_Tematicas/ST%204/ST%204.7/ST%204.7-06.pdf](http://anpur.org.br/xviienanpur/principal/publicacoes/XVII_ENANPUR_Anais/ST_Sessoes_Tematicas/ST%204/ST%204.7/ST%204.7-06.pdf)
- (Pufé, 2014) Pufé, Iris (2014). Was ist Nachhaltigkeit? Dimensionen und Chancen. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*. 64. Jahrgang, 31–32, Juli, 15-21. Bundeszentrale für politische Bildung.

- (Renner, 2012) Obsolescência programada e consumo sustentável: algumas notas sobre um importante debate. *Revista Internacional de Direito*, 9(1), 406-416.
- (Ribeiro & Do Carmo, 2013) Ribeiro, R. L. & Do Carmo, M. S. (2013). O Impacto do Encerramento do Aterro Metropolitano de Jardim Gramacho para os Comerciantes do Setor Informal de Alimentos da Região. *Gestão e Sociedade*, 7(17), 220-248. Abgerufen am 20.07.2015 von: <https://doi.org/10.21171/ges.v7i17.1779>
- (Roelants & Bajo, 2005) Roelants, B & Bajo, C.S. (2005). Strategische Akteure der Entwicklung in der Genossenschaftswelt seit 1990. In: Müller-Plantenberg, C. (Hrsg.). *Solidarische Ökonomie in Brasilien und Deutschland: Wege zur konkreten Utopie; internationale Sommerschule in Imshausen*, 11-24. Kassel University Press.
- (Rohen, 2004) Rohen, A C. R. (2004). *Enchendo e esvaziando lona para sobreviver: o cotidiano de catadores de lixo*. Rio de Janeiro: PUC-Rio Dissertação (mestrado). Departamento de Serviço Social.
- (Romani, 2004) Romani, A. P. de. (2004). *O poder público municipal e as organizações de catadores*. Rio de Janeiro: IBAM/DUMA/CAIXA.
- (Scariot, 2016) Scariot, N. (2016). *A socialização profissional de catadores de materiais recicláveis e a constituição de saberes profissionais e emancipatórios*. Tese (doutorado). Universidade Regional do Noroeste do Estado do Rio Grande do Sul (Campus Ijuí e Santa Rosa).
- (Scheinberg et. al., 2010) Scheinberg, A., M. Simpson, Y. Gupt et al. (2010): *Economic Aspects of the Informal Sector in Solid Waste Management*. GTZ and CWG, Eschborn, Germany. Abgerufen am 15.08.2018 von: <https://www.giz.de/en/downloads/giz2011-cwg-booklet-economicaspects.pdf>
- (Schmidt, 1978) Schmidt, A. (1978): *Der Begriff der Natur in der Lehre von Marx*. (3. unveränderte Aufl.). Frankfurt a.M.-Köln: Europäische Verlagsanstalt



- (Schneider & Enste, 2000) Schneider, F; Enste, D. H. (2000): Shadow Economies: Size, Causes, and Consequences. *Journal of Economic Literature*, 38, März, 77–114.
- (Schneider, & Buehn2017) Schneider, F.; Buehn, A. (2017): *Shadow Economy: Estimation Methods, Problems, Results and Open questions*. De Gruyter Open. Abgerufen am 20.07.2015 von:  
<https://www.degruyter.com/downloadpdf/j/openec.2017.1.issue-1/openec-2017-0001/openec-2017-0001.pdf>
- (Schneider, 2012) Schneider, F. (2012): *The Shadow Economy and Work in the Shadow: What Do We (Not) Know?* Discussion Paper No. 6423. Institute for the Study of Labor. Abgerufen am 20.07.2015 von: <http://ftp.iza.org/dp6423.pdf>
- (Schneider, 2015) Schneider, F. (2015). *Size and Development of the Shadow Economy of 31 European and 5 other OECD Countries from 2003 to 2014: Different Developments?* Johannes Kepler University. Abgerufen am 20.07.2015 von: <https://www.ceeol.com/search/article-detail?id=418042>
- (Scholz, 2005) Scholz, Gerold. (2005). Teilnehmende Beobachtung: eine Methodologie oder eine Methode? In: *Günter Mey (Hrsg.): Handbuch Qualitative Entwicklungspsychologie*, 381- 412. Köln: Kölner Studienverlag.
- (Secco et.al., 2011) Secco, L. Dal P. Dal., Machado, M.L.T., Zanin, M., Cortegoso, A. L. (2011). *Analysis of the Brazilian production of theses and dissertations about recyclable material pickers according to the conception of science in the XXI century*. Abgerufen am 13.09.2018 von:  
[http://base.socioeco.org/docs/images\\_upload\\_pdf\\_papers\\_331\\_let\\_c3\\_adciasecco-marial\\_c3\\_baciamachado-mariazanin-anal\\_c3\\_baciacortegoso.pdf](http://base.socioeco.org/docs/images_upload_pdf_papers_331_let_c3_adciasecco-marial_c3_baciamachado-mariazanin-anal_c3_baciacortegoso.pdf)
- (Senghaas-Knobloch, 2010): Senghaas-Knobloch, E. (2010). „Decent Work“ – eine weltweite Agenda für Forschung und Politik In: Becke, G., Bleses, P., Ritter, W., & Schmidt, S. (Hrsg.). *„Decent Work“: Arbeitspolitische Gestaltungsperspektive für eine globalisierte und flexibilisierte Arbeitswelt*, 15-33. Springer-Verlag.

- (Silva & Carneiro, 2016) Silva, S. P.; Carneiro, L. (2016). *Os novos dados do mapeamento de economia solidária no Brasil: nota metodológica e análise das dimensões socioestruturais dos empreendimentos*. (Relatório de Pesquisa). Brasília: Ipea.
- (Silva et. al., 2013) Silva, S. P., Goes, F. L. & Alvarez, A. R. (2013): *Situação Social das Catadoras e dos Catadores de Material Reciclável e Reutilizável – Brasil*. Instituto de Pesquisa Econômica e Aplicada – IPEA. Brasília: IPEA. Abgerufen am 24.04.2015 von: [http://www.ipea.gov.br/agencia/images/stories/PDFs/situacao\\_social/131219\\_relatorio\\_situacaosocial\\_mat\\_reciclaivel\\_brasil.pdf](http://www.ipea.gov.br/agencia/images/stories/PDFs/situacao_social/131219_relatorio_situacaosocial_mat_reciclaivel_brasil.pdf)
- (Silva, 2017) Silva, P. S. (2017). *A Organização Coletiva De Catadores De Material Reciclável No Brasil: Dilemas E Potencialidades Sob A Ótica Da Economia Solidária*. Texto para Discussão. Brasília: Ipea.
- (Singer, 2001) Singer, P. (2001): Solidarische Ökonomie in Brasilien heute: eine vorläufige Bilanz. In: Gabbert, K, Gabbert, W., Hoffmann, B., Koschützke, A., Meschkat, K., Müller-Plantenberg, C., ... Ströbele-Gregor, J. *Beharren auf Demokratie*. Jahrbuch Lateinamerika. Analysen und Berichte, 25, 75-96. Abgerufen am 15.12.2007 von: <http://www.jahrbuch-lateinamerika.de/jb-25.html>
- (Singer, 2002) Singer, P (2002): *Introdução à Economia Solidária*. São Paulo: Fundação Perseu Abramo.
- (Singer, 2003) Singer, P. (2003). *Globalização e Desemprego: diagnóstico e alternativas*. São Paulo: Contexto.
- (Singer, 2005) Singer, Paul (2005): Beitrag zur einer nationalen Politik des Volkskredits (Mikro-Kredit, solidarische Finanzen). In: Müller-Plantenberg, C. (Hrsg.). *Solidarische Ökonomie in Brasilien und Deutschland: Wege zur konkreten Utopie; internationale Sommerschule in Imshausen*, 119-128. Kassel University Press.
- (Souza, 2013) Souza, R. A. de (2013). *O lixo e a conduta humana: gestão dos insuportáveis na vida urbana*. 2013. 243 S.

Dissertation. Universidade Estadual Paulista Júlio de Mesquita Filho, Faculdade de Ciências e Letras de Assis.

- (Stichweh & Windolf, 2009) Stichweh, R., & Windolf, P. (Hrsgs.). (2009). *Inklusion und Exklusion: Analysen zur Sozialstruktur und sozialen Ungleichheit*. Springer-Verlag.
- (Széll, 1981) Széll, G. (1981): Vampirismus oder Betroffenenforschung – Zur Methodologie der Sozialwissenschaften. Band 2 „Sozialwissenschaften und Gesellschaft“. Schriftenreihe des Fachbereichs Sozialwissenschaften der Universität Osnabrück.
- (Széll, 1988) Széll, G. (1988): Participation, Workers' Control and Self-Management. Trend report and bibliography. Current Sociology, SAGE, London, vol. 36, # 3
- (Széll, 1989a) Széll, G. (1989a): Participation, worker's control and self-management in a global perspective. Osnabrück: Univ., FB Sozialwiss.
- (Széll, 1989a) Széll, G. (1989b): Social needs, ownership and trade unions. Osnabrück: Univ., FB Sozialwiss.
- (Széll, 1990) Széll, G. (1990). *Participation & self-management for one world: unity and diversity*. Univ., FB Sozialwiss.
- (Széll, 1991) Széll, G. (1991): Society and environment: paper presented to symposium IV, session 1 "Global problems", XIIth World Congress of Sociology, Madrid, July 1990. Osnabrück: FB Sozialwissenschaften, Univ.
- (Széll, 1992) Széll, G. (1992): 'Environment & society' or 'environmental sociology'?: in search for a paradigm. Osnabrück: Univ.
- (Széll, 1992) Széll, G. (ed.) (1992): *Concise Encyclopaedia of Participation and Co-Management*. Berlin & New York, de Gruyter (Studies in Organization 38).
- (Széll, 1999) Széll, G. (1999): Umwelt, Entwicklung und Frieden. In: Problembereiche interdisziplinärer Forschung: 30 Jahre IAFEF ; Klausurtagungen in Freiburg i. Br. 1997 und Wien 1998. Bern u.a.]: Lang.

- (Széll, 2018) Széll, G. (2018): The Future of Cooperatives and Trade Unions: The Relevance for the Question of Democratization of Society. *International Review of Sociology*, 18 (02). Im Druck.
- (TCE-RJ, 20.09.2012) Tribunal de Contas do Estado do Rio de Janeiro, TCE-RJ. (20.09.2012). Contratos da Locanty com Câmara de Caxias são declarados ilegais pelo TCE-RJ. Abgerufen am 31.05.2018 von: [http://www.tce.rj.gov.br/web/quest/todas-noticias/-/asset\\_publisher/SPJsTI5LTiyv/content/contratos-da-locanty-com-camara-de-caxias-sao-declarados-ilegais-pelo-tce-rj?sessionId=CFCD898C6430A934697215CC75D4CF29.jvm1](http://www.tce.rj.gov.br/web/quest/todas-noticias/-/asset_publisher/SPJsTI5LTiyv/content/contratos-da-locanty-com-camara-de-caxias-sao-declarados-ilegais-pelo-tce-rj?sessionId=CFCD898C6430A934697215CC75D4CF29.jvm1)
- (Vasconcellos, 2013) Vasconcellos, F. (04. Juni 2013). Gramacho vive rotina de pobreza um ano após o fechamento do lixão. *Jornal O Globo*. Abgerufen am 31.03.2014 von: <http://oglobo.globo.com/rio/gramacho-vive-rotina-de-pobreza-um-ano-apos-fechamento-do-lixao-8294498>
- (Veiga & Fonseca, 2001) Veiga, S. M & Fonseca, I (2001). *Cooperativismo uma revolução pacífica em ação*. Rio de Janeiro: DP&A.
- (Vilela & Ferreira, 2008) Vilela, R. A. de G. & Ferreira, M. A. L. (2008). Nem tudo brilha na produção de joias de Limeira–SP. *Production*, 18 (1), 183-194.
- (VN, 1972) Vereinte Nationen (1972). *Declaração de Estocolmo sobre o ambiente humano*. Abgerufen am 04.01.2014 von: [https://apambiente.pt/\\_zdata/Politicis/DesenvolvimentoSustentavel/1972\\_Declaracao\\_Estocolmo.pdf](https://apambiente.pt/_zdata/Politicis/DesenvolvimentoSustentavel/1972_Declaracao_Estocolmo.pdf)
- (VN, 1992) Vereinte Nationen (1992). *Rio-Erklärung über Umwelt und Entwicklung*. Abgerufen unter. Abgerufen am 04.01.2014 von: <https://www.un.org/Depts/german/conf/agenda21/rio.pdf>
- (VN, 1997) Vereinte Nationen (1997). Das Protokoll von Kyoto. Abgerufen am 10.10.2017 von: <http://unfccc.int/resource/docs/convkp/kpger.pdf>

- (VN, 2000) Vereinte Nationen (2000). *United Nations Millennium Declaration*. Resolution 55/2. Abgerufen am 10.10.2017 von: <https://undocs.org/A/RES/55/2>
- (VN, 2008a) Vereinte Nationen (2008a). *Summary report of the adhoc group for the modelling and assessment of contributions to climate change (MATCH)*. Abgerufen am 10.10.2017 von: [https://unfccc.int/files/methods/other\\_methodological\\_issues/application/pdf/match\\_summary\\_report\\_.pdf](https://unfccc.int/files/methods/other_methodological_issues/application/pdf/match_summary_report_.pdf)
- (VN, 2008b) Vereinte Nationen (2008b). *Offizielle Liste der Indikatoren für die Millenniums-Entwicklungsziele*. Abgerufen am 10.10.2017 von: <https://www.un.org/Depts/german/millennium/MDG-Indikatoren.pdf>
- (VN, 2010) Vereinte Nationen (2010). Bericht über die menschliche Entwicklung 2010. Abgerufen am 10.10.2017 von: <http://hdr.undp.org/sites/default/files/hdr2010-german.pdf>
- (VN, 2012) Vereinte Nationen (2012). Die Zukunft, die wir wollen. Resolution 66/288. Abgerufen am 10.10.2017 von: <https://sustainabledevelopment.un.org/futurewewant.html>
- (VN, 2015a) Vereinte Nationen (2015a): *Millenniums-Entwicklungsziele: Umsetzungsstand 2015*. Abgerufen am 10.10.2017 von: <https://www.un.org/Depts/german/millennium/MDG%20Report%202015%20German.pdf>
- (VN, 2015b) Vereinte Nationen (2015b). Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Abgerufen am 10.10.2017 von: <http://www.un.org/Depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf>
- (Wahl, 2013) Wahl, Stefanie A. (2013). *Die Decent Work Agenda der Internationalen Arbeitsorganisation*. Vortrag und Präsentation im Rahmen eines Seminars der Hans Böckler-Stiftung zu „Internationalen Arbeitsstandards“ bei der ILO Vertretung Deutschland in Berlin am 31. Januar 2013. Abgerufen am 16.03.2017 von: [http://nbi.sankt-georgen.de/assets/documents/2013/2013\\_SW\\_Decent Work ILO.pdf](http://nbi.sankt-georgen.de/assets/documents/2013/2013_SW_Decent_Work_ILO.pdf)

(Wanyama, 2014)

Wanyama, F. O. (2014): *Cooperatives and the Sustainable Development Goals: A contribution to the post-2015 development debate*. Geneva: ILO

## Anhang 1: Verlauf der teilnehmenden Beobachtung

Datum	Ereignisse	Lokal, Ort
22.07.10	II. Kongress der Bundesbewegung der Wertstoffsammler (MNCR)	Centro Cultural da Ação e Cidadania, Rio de Janeiro (RJ)
09.05.11	Treffen mit den Führungskräften der Bundesbewegung im Bundesland Rio de Janeiro	IBISS, RJ
18.05.11	Bildungsveranstaltung für Beamte der Gemeinde des Bundeslandes Rio de Janeiro über die nationale Abfallpolitik	SEA, RJ
31.05.11	Bildungsveranstaltung für Beamte der Gemeinde des Bundeslandes Rio de Janeiro über Finanzmittel zur Einrichtung der getrennten Abfallsammlung durch den Fond für sanitäre Grundversorgung der FUNASA	SEA, RJ
01.06.11	Treffen mit Prof. Dr. Claudio Mahler, Experte in Abfallwirtschaft der Bundesuniversität Rio de Janeiro	SEA, RJ
06.06.11	Treffen mit den Koordinatoren des Programms zur Förderung der Genossenschaften der Wertstoffsammler_innen „Solidarische getrennte Abfallsammlung“	SEA, RJ
16.06.11	Sitzung der Abfallkammer des Umweltbeirats der Gemeinde Duque de Caxias	SEMAAA, Duque de Caxias (DC)
30.06.11	Sitzung der Abfallkammer des Umweltbeirats der Gemeinde Duque de Caxias	SEMAAA, DC
05.07.11	Besichtigung des Vereins von Wertstoffsammlern Serrana	Gemeinde Teresópolis
08.07.11	Sitzung der Abfallwirtschaftskammer des Umweltbeirats der Gemeinde Duque de Caxias	SEMAAA, DC
09.07.11	Veranstaltung über soziale Programme und Lebensbedingungen im Viertel Jardim Gramacho im Rahmen der Schließung der Deponie	Räumlichkeit der Verwaltung der Deponie Jardim Gramacho, DC
10.07.11	Besichtigung der Abfallablagerungsstätte der Deponie Jardim Gramacho	Deponie Jardim Gramacho, DC
13.07.11	Sitzung der Abfallkammer des Umweltbeirats der Gemeinde Duque de Caxias	SEMAAA, DC

14.07.11	Generalsitzung der Arbeitsgruppe des Öffentlichkeitsbeteiligungsprozesses in Rahmen der Schließung der Deponie	SEA, RJ
15.07.11	Besichtigung des Vereins von Wertstoffsammlern	Gemeinde Mesquita
19.07.11	Sitzung der Abfallkammer des Umweltbeirats der Gemeinde Duque de Caxias	SEMAAA, DC
26.07.11	Sitzung der Abfallkammer des Umweltbeirats der Gemeinde Duque de Caxias	SEMAAA, DC
02.08.11	Sitzung der Arbeitsgruppe „Arbeit und Einkommen“ (AG 2)	Gemeinde Stiftung für Bildung und Kultur (FUNDEC), DC
13.08.11	Besichtigung der Genossenschaft von Wertstoffsammlern Morro do Céu	Gemeinde Niterói
12.08.11	Sitzung der AG 2	Acamjg, DC
16.08.11	Generaltreffen aller Arbeitsgruppen	SEA, RJ
24.08.11	Sitzung der AG 2	Acamjg, DC
31.08.11	Sitzung zwischen SEA Vertretern und Wertstoffsammlern_innen der Deponie Jardim Gramacho	Räumlichkeit der Verwaltung der Deponie Jardim Gramacho, DC
31.08.11	Sitzung aller Arbeitsgruppen	Acamjg, DC
28.09.11	Teilnahme an der Sitzung der AG 2	Gemeinschaftliches Forum des Viertels Jardim Gramacho (FCJG), DC
29.09.11	Sitzung zwischen SEA Vertreter und öffentlichen und privaten Partner-Institutionen der Wertstoffsammler_innen	SEA, DC
30.09.11	I. Versammlung der Wertstoffsammler_innen der Deponie Jardim Gramacho	Coopergramacho, DC
30.09.11	Beobachtungsrundgang mit einem Ex-Wertstoffsammler der Deponie bzw. der Genossenschaft COOPERJARDIM	Viertel Jardim Gramacho, DC
04.10.11	I. Sitzung des Führungskräfterats der Wertstoffsammler_innen des Viertels Jardim Gramacho	Acamjg, DC
04.10.11	Beobachtungsrundgang mit den assoziierten Wertstoffsammlern_innen	Viertel Jardim Gramacho, DC
11.10.11	Sitzung des Führungskräfterats der Wertstoffsammler_innen des Viertels Jardim Gramacho	Acamjg, DC



	Beobachtungsrundgang mit den Wertstoffsammlern der Dienstfront	Viertel Jardim Gramacho, DC
18.10.11	Sitzung des Führungskräfterats der Wertstoffsammler_innen des Viertels Jardim Gramacho	Acamjg, DC
25.10.11	Sitzung des Führungskräfterats der Wertstoffsammler_innen des Viertels Jardim Gramacho	Acamjg, DC
26-27.10.11	Seminar über die Umsetzung der Abfallpolitik	SEA, RJ
01.11.11	Sitzung des Führungskräfterats der Wertstoffsammler_innen des Viertels Jardim Gramacho	Acamjg, DC
08.11.11	Sitzung des Führungskräfterats der Wertstoffsammler_innen des Viertels Jardim Gramacho	Acamjg, DC
17.11.11	Sitzung des Führungskräfterats der Wertstoffsammler_innen des Viertels Jardim Gramacho	Acamjg, DC
30.11.11	Sitzung der Vertreter des Führungskräfterats zur Vorbereitung für die Sitzung des 01.12.2011 mit dem Minister des Amts für Umwelt des Bundeslandes Rio de Janeiro	Coopergramacho, DC
	Beobachtungsrundgang mit dem Ex-Abfallsammler der Deponie bzw. der Genossenschaft COOPER-JARDIM	Viertel Jardim Gramacho, DC
01.12.11	Sitzung der Vertreter des Führungskräfterats mit dem Minister des Amts für Umwelt des Bundeslandes Rio de Janeiro	SEA, RJ
06.12.11	Sitzung des Führungskräfterats der Wertstoffsammler_innen des Viertels Jardim Gramacho	Acamjg, DC
13.12.11	Sitzung des Führungskräfterats der Wertstoffsammler_innen des Viertels Jardim Gramacho	Acamjg, DC
20.12.11	Sitzung des Führungskräfterats der Wertstoffsammler_innen des Viertels Jardim Gramacho	Acamjg, DC
	Mitfahrgelegenheit mit dem Großhändler R	Viertel Jardim Gramacho, DC
20.12.11	Treffen mit einer Führungskraft der nichtorganisierten Wertstoffsammler_innen der Deponie Jardim Gramacho	Räumlichkeit der Deponie Jardim Gramacho, DC
28.03.12	Schulung der freiwilligen Helfer_innen zur Unterstützung der II. Versammlung der Wertstoffsammler_innen Deponie Jardim Gramacho	Acamjg, DC
30.03.12	II. Versammlung der Wertstoffsammler_innen der Deponie Jardim Gramacho	Schule CIEP, DC

22.05.12	Treffen mit dem Koordinator der Schließung der Deponie Isaias Bezerra	Räumlichkeit der Deponie Jardim Gramacho, DC
	Besichtigung der der Abfallablagerungsstätte der Deponie Jardim Gramacho	Deponie Jardim Gramacho, DC
	Treffen mit der Präsidentin des Vereins Acamjg	Acamjg, DC
01.06.12	Teilnahme an der Schließung der Deponie Jardim Gramacho	Deponie Jardim Gramacho, DC
22-26.10.12	Festival Müll & Citizenship	Referenzzentrum für Abfall, Gemeinde Belo Horizonte, Bundesland Minas Gerais
06.07.14	Vortrag der Prof. Dr. Valéria Bastos über den Schließungsprozess der Deponie Jardim Gramacho	Katholische Universität Rio de Janeiro (PUC-Rio), RJ
25.09.15	Besichtigung des Verwertungspools des Viertels Jardim Gramacho	Gemeinde DC

## Anhang 2: Bezugspersonen im Forschungsfeld

Bezeichnung	Alter	Geschlecht	Funktion	Bezug zum Feld
A	40	weiblich	Assoziierte Sammlerin (Cooperjardim)	Führungskraft der MNCR; Vertreterin der Sammler_innen bei den Verhandlungen mit dem Umweltamt des Bundeslands Rio de Janeiro (SEA)
B	65	männlich	Kleinhändler	Ex-Sammler der Deponie, war an der Coopergramacho angeschlossen
C	50	männlich	Eigenständiger Sammler	Führungskraft der Eigenständigen Sammler_innen im Führungskräfteerat
CH	50	männlich	Mitarbeiter des Planungsamts der Gemeinde Duque de Caxias	Teilnehmer der AG 2
D	33	weiblich	Eigenständige Sammlerin	Führungskraft der eigenständigen Sammler_innen im Führungskräfteerat
E	40	männlich	Assoziierter Sammler (Coopercaxias)	Führungskraft der MNCR; Vertreter der Sammler_innen bei den Verhandlungen mit dem SEA
F	30	männlich	Ex-assoziierter-Sammler (Cooperjardim) Mitarbeiter des PCSS	Referent zur Mobilisierung und Organisation der Wertstoffsammler_innen
G	32	männlich	Assoziierter Sammler (Coopercamjg)	Führungskraft der MNCR; Vertreter der Sammler_innen bei den Verhandlungen mit SEA

H	35	weiblich	Assoziierte Sammlerin	Führungskraft der MNCR; Vertreterin der Sammler_innen bei den Verhandlungen mit SEA
I	45	männlich	Mitarbeiter des Amtes für Umwelt, Landwirtschaft und Versorgung (SEMAAA) der Gemeinde Duque de Caxias	Vertreter des SEMAAA bei den Verhandlungen mit den Sammlern_innen
J	55	männlich	Mitarbeiter des Umweltamts des Bundeslands Rio de Janeiro	Vertreter des SEA bei den Verhandlungen mit den Sammlern_innen
K	21	männlich	Eigenständiger Sammler	Führungskraft der eigenständigen Sammler_innen im Führungskräfteerat
L	70	weiblich	Assoziierte Sammlerin (Acamjg)	Teilnehmerin in der AG 2
M	60	männlich	Politiker	Leiter des Umweltamts des Bundeslandes Rio de Janeiro
MA	38	männlich	Umweltschützer	Mitglied der Abfallkammer der Gemeinde Duque de Caxias
N	40	weiblich	Assoziierte Sammlerin	Führungskraft der MNCR; Vertreterin der Sammler_innen bei den Verhandlungen mit dem SEA
O	32	männlich	Koordinator des PCSS	Referent für getrennte Abfallsammlungssysteme mit Einbeziehung von Genossenschaften von Wertstoffsammlern_innen
P	28	weiblich	Assoziierte Sammlerin	Führungskraft der MNCR
Q	40	männlich	Großhändler	Sohn des Großhändlers R.
R	60	männlich	Großhändler	Hat sein Geschäft am Ende der 1970er Jahre im Viertel Jardim Gramacho eröffnet

S	32	männlich	Assoziierter Sammler	Führungskraft der MNCR; Vertreter der Sammler_innen bei den Verhandlungen mit dem SEA
T	48	weiblich	Sozialarbeiterin der Metropoldeponie Jardim Gramacho	Hat die erste Genossenschaft des Viertels Coopergramacho gegründet
U	30	männlich	Koordinator des PCSS	Referent für getrenntes Abfallsammlungssystem mit Einbeziehung von Genossenschaften von Wertstoffsammler_innen
V	27	männlich	Umweltschützerin	Mitglied der Abfallkammer der Gemeinde Duque de Caxias
W	42	männlich	Eigenständiger Sammler	Führungskraft der eigenständigen Sammler_innen im Führungskräfteerat
X	50	weiblich	Abfallexpertin	Referentin beim Seminar über die Umsetzung der Nationalen Abfallpolitik vom 26.10.2011
Y	55	männlich	Mitarbeiter des SEA	Koordinator des Programms „Pakt für Wasser- und sanitäre Grundversorgung“ des Bundeslandes Rio de Janeiro
Z	50	männlich	Sozialpädagoge der Metropoldeponie Jardim Gramacho	Vertreter des Konzerns Novo Gramacho bei den Verhandlungen mit den Wertstoffsammlern_innen